Kinematograph

VERLAG SCHERL
BERLIN SW 68

22. JAHRG. NR. 1102
1. APRIL 1928

PREIS
50
PFG.

Anita Dorris
Walter Rilla

N DEM NEUESTEN TERRA-FILM

„DIE SACHE MIT SCHORRSIEGEL"

URAUFFÜHRUNG—
7. APRIL IM ATRIUM BEBA-PALAST

Der außerordentliche Erfolg
im Atrium Beba-Palast

Der Faschingskönig

Regie: Georg Jacoby

Hauptdarsteller:
Elga Brink * Henry Edwards
Renée Héribel * Miles Mander
Gabriel Gabrio

im Sonderverleih!

Nordisk-Film



Deutsch-Nordische Film-Union G. m. b. H.
BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 13
Hamburg Leipzig München Düsseldorf



DREI ERFOLGE DER

DER GELIEBTE SEINER FRAU



Dina Gralla / Alfons Fryland
Claire Lotto / Richard Waldemar

Regie: MAX NEUFELD

URAUFFÜHRUNG
28. März 1928
MARMORHAUS

TERMINIEREN SIE SOFORT



BAYERISCHE FILM G. M. B

Die ersten Pressestimmen

über den

Sensationserfolg:

Sensations-prozeß!

Manuskript: Anton Kuh

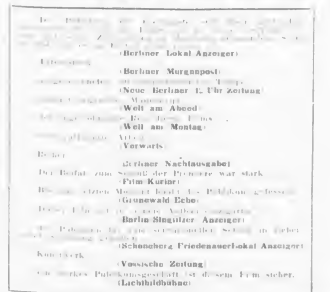
Regie **Friedrich Feher**

Photographie: Carl Hasselmann
Bauten: Otto Moldenhauer
Aufnahmeleitung: Ernst Korner

Hauptrollen

Magda Sonja

Anton Pointner / Carl Goetz
Gustav Diessl / Gustav Rickelt
Siegfr. Berisch / Toni Edthofer



(Berliner Lokal Anzeiger)

(Berliner Morgenpost)

(Neue Berliner 12 Uhr Zeitung)

(Welt am Abend)

(Welt am Montag)

(Vorwärts)

(Berliner Nachtausgabe)

Der Beifall zum Schluß der Premiere war stark.
(Film Kurier)

(Grunewald Echo)

(Berlin Steglitzer Anzeiger)

(Schöneberg Friedenauer Lokal Anzeiger)

(Vossische Zeitung)

Ein starkes Publikumsgeschäft ist diesem Film sicher.
(Lichtbildbühne)

Ein Magda Sonja-Film der National-Film A. G.

3 Mal verboten gewesen!

Ein reizendes Groß-Lustspiel ist im Anmarsch!



Claire Rommer und Fred Solm

Ein Film mit sicherer Publikumswirkung!

Wenn die Garde marschiert

(Das Spreewaldmädel)

Regie: Hans Steinhoff

Ein heiteres, unbekümmertes Spiel aus der Vorkriegszeit, mit dem bunten Hintergrunde des ehemaligen Soldatenlebens, ohne Tendenz und ohne Problem, ein Film von lustigen Jungens und Mädels.



Fred Solm lernt Kühe melken



Kowal Samborski und Truus van Aalten

In den Hauptrollen:

Claire Rommer * Fred Solm * Teddy Bill * Wera Engels * Truus van Aalten Sophie Pagay * Jakob Tiedtke * Eugen Neufeld * Kowal Samborski * Alfr. Loretto * Wilhelm Diegelmann

An der Kamera

Axel Graatjär und Alfred Hansen

Aufnahmeleitung: **Viktor Skutezky**

Bauten: **Heinrich Richter**

Sichern Sie sich diesen Film, Herr Theaterbesitzer!!!!



Ein Olympia-Film der

SÜDFILM A.-G.



22. Jahrgang, Nr. 1102 Berlin, 1. April 1928

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Auf seinem Trip durch Europa hat Mr. Sam Goldwyn diesmal auch Berlin berührt. Er, der es seit Jahren verstanden hat, die Öffentlichkeit in demselben Maße auf seine Werke wie auf sich aufmerksam zu machen, erschien diesmal vom Gerücht umschimmert, eine Ausfuhr von Filmtalenten en gros nach Hollywood vornehmen zu wollen. Bei den Redaktionen häuften sich die Anfragen, wann der sagenhafte Mr. Goldwyn denn in Berlin eintreffe, er, der erklärt haben sollte, nicht nur Schauspieler engagieren, sondern auch in dem berühmten Mann auf der Straße das brennende Talent sehen zu wollen. Laien, die immer noch keine Abschätzung amerikanischer Filmreklame vornehmen können, sahen sich bereits als dollarschwere Stars im Ruhm der Sonne Hollywoods. Natürlich hatte Sam Goldwyn etwas ganz anderes gemeint, denn jeder Kenner der Verhältnisse wußte genau, daß solche Dinge, wie sie diesem großen amerikanischen Fabrikanten nachgesagt worden waren, Unmöglichkeiten darstellten.

Die ganze Sache ist einfach die: Goldwyn, der Ronald Colman und Vilma Banky in zielbewußter Arbeit zu Stars gemacht hat, braucht neue Talente, weil ihm die beiden alten zu teuer geworden sind und weil es schließlich keine Möglichkeit mehr gibt, Filme für die zwei zu schaffen. Man hat uns aus Hollywood berichtet, daß die Zuschauer der amerikanischen Provinz daran Anstoß genommen hatten, daß die Banky auch nach ihrer Eheschließung mit Rodla Rocque noch in so „starken" Liebesszenen zu sehen sei. In der Tat sind die Filme mit den beiden nur auf Liebe zugeschnitten gewesen — und darin lag ihr Welterfolg, vor allem bei den Frauen. Man muß die Goldwynfilme vom „Schwarzen Engel" bis zur „Feindlichen Liebe", der am Donnerstag auf einem Fest zu Ehren Goldwyns gezeigt wurde, als Muster für den Welterfolg bezeichnen. Unsere Dramaturgen hätten die Pflicht, die Filme genau zu studieren, weil aus ihnen die Technik des erfolgreichen Films hervorgeht. Freilich darf diese von Goldwyn gefundene Mischung von Realismus und Sentimentalität nicht als allein-



„Amor auf Ski" Phot. Emelka
HARRY LIEDTKE und CHRISTA TORDY,
die aus ihrer Filmverlobung einen Bund für das Leben machten

herrschend hergestellt werden. Goldwyn selbst ist schon seit einiger Zeit der Meinung gewesen, daß die von ihm erfundene Zusammenarbeit Colmans und der Banky in der bisherigen Form erschöpft sei. Ein viel gespielter Dramatiker der deutschen Bühne, der einer Einladung nach Hollywood gefolgt war, erzählte nach seiner nicht übermäßig mit Erfolg beschwerten Rückkehr, daß ihm Goldwyn eine auch für amerikanische Verhältnisse sehr große Summe dafür geboten habe, einen Colman-Banky-Film zu schreiben. Es muß, sagte man ihm damals, ein einfaches, leicht faßliches Thema mit sensationellem Einschlag sein, zwei Bombenrollen haben, es muß rührend sentimental und humoristisch, vor allem aber ungeheuer dezent angefaßt werden, und es muß schließlich eine starke Liebesgeschichte sein. Der sonst durchaus nicht leicht zu verblüffende deutsche Dramatiker erklärte sich schließlich außerstande, nach diesem Rezept zu arbeiten. Trotzdem hat man das nicht nur als einen Scherz anzusehen, denn, wenn man die letzten Goldwynfilme analysiert, wird man finden, daß sie in der Tat nach diesem Rezept hergestellt sind.

Wie zielbewußt die ganze Produktion Goldwyns auf den Erfolg eingestellt ist, beweist nicht nur seine Bemühung um ein gutes Drehbuch, das bei uns immer noch nicht mit der entsprechenden Sorgfalt behandelt und in der Regel unterzahlt wird. Goldwyns Filme sind sehr teure Angelegenheiten: „Feindliche Liebe" ist, trotz vielfacher Schüfftantricks, ein Million-Dollar-Film. Auch aus der Art, wie Goldwyn die Banky und Colman bei seinem Publikum populär gemacht hat, erkennt man die sichere Hand des geborenen Geschäftsmannes. Denn man verrät kein Geheimnis, wenn man erzählt, daß der Ruhm beider von der geschickten Reklame Goldwyns getragen wird. Als die Banky, die ja in Deutschland, wie so ziemlich jeder Schauspieler, auch bei Carl Boese gefilmt hat, nach Amerika kam, war sie vollkommen unbekannt; selbst die gewiegtesten Fachleute hatten ihren Namen noch nie gehört. Im Verlauf eines Vierteljahrs, ehe der Film erschien, waren ihr Name und ihr Bild den Zuschauern bekannt. Der Film „Der schwarze Engel" war dann allerdings ein Schlager ersten Ranges.

Dieser schwarze Engel, mit dem die Serie der sentimentalen Kriegsfilme eingeleitet wurde, gibt uns in seiner Dezenz und menschlichen Haltung den deutschen Soldaten gegenüber die Gewähr, daß auch Goldwyns neuer Film diese Linie nicht verlassen wird. Es war uns mitgeteilt worden, daß Vilma Banky demnächst als Elsässerin in einem Kriegsfilm zu sehen sein und hier zwischen einem deutschen und einem französischen Offizier stehen wird. Das Thema bietet zu Entgleisungen Gelegenheit, aber Goldwyn konnte mit Recht darauf hinweisen, daß er selbst während des Krieges keine Filme mit hetzerischer Tendenz herausgebracht hat und daß seine bewährte Dramaturgin, Miß Alice Miller, alles vermeiden wird, um ohne bösen Willen verletzend zu wirken, wie es eben einem sonst vortrefflichen amerikanischen Produzenten geschehen ist.

Dieser amerikanische Produzent, dessen erfolgreiches Wirken außer jedem Zweifel steht, scheint uns aber bei aller Großzügigkeit das Weltfilmproblem unter einem durchaus amerikanischen Blickwinkel zu betrachten. Es wird dies am deutlichsten sichtbar, wenn man seine Stellung zum Kontingent analysiert. Er ist als Amerikaner natürlich für die freie Einfuhr, von der er betont, daß sie ja auch in den Vereinigten Staaten bestehe. Aber er vergißt hierbei, daß dieser Umstand nicht weiter als theoretischen Wert besitzt. Bei der Zusammensetzung des amerikanischen Filmmarktes darf eben nicht außer acht gelassen werden, daß sich die Verhältnisse in der Praxis ganz anders darstellen.

Wenn selbst Spitzenleistungen der europäischen Filmindustrie darauf angewiesen sind, durch die Hintertür der Film Arts Guild in New York Beachtung zu finden (augenblicklich liegen gegen diese Vereinigung wieder schwerwiegende Bedenken vor), so ist das kein Analogon zu jener Freiheit, die der amerikanische Film bei allen Kontingentbestimmungen in Europa genießt.

Gerade wenn man das feststellt, muß von einem Vorfall Kenntnis gegeben werden, der für uns einigermaßen beschämend ist. Mr. Goldwyn hatte zur Vorführung des neuen Colman-Banky-Films „Feindliche Liebe" die Fachpresse und die Filmkritik der Berliner Tageszeitungen in das Hotel Esplanade geladen. Es war eine Art Generalprobe, wie sie die Sprechbühne heute der Kritik unterbreitet. Trotzdem forderte die Polizei, gestützt auf einen Paragraphen des Reichsfilmgesetzes, eine Zensurierung des Films vor der Aufführung. Nun ist schon der Gedanke absurd, daß Mr. Goldwyn oder die den Film verleihende United Artists einen Film herausbringen würden, der irgendwie die Zensur zu scheuen hätte. Selbstverständlich erfolgte die Zensur anstandslos. Aber welchen Eindruck muß diese bürokratische Behandlung eines Filmindustriellen, dessen Name die Weltfilmindustrie kennt, auf Amerika machen, das hierin nur eine unverständliche Bevormundung sehen muß. Welche Schwierigkeiten durch diesen Vorfall der deutschen Filmindustrie wieder in Amerika erwachsen werden, kann man am Alexanderplatz gar nicht ermessen.

Auch aus diesem Grunde ist eine schleunige Änderung des Reichsfilmgesetzes eine unabwendbare Notwendigkeit.

DORIS KENTON Phot. [illegible]
[illegible]

Von unserem ständigen Münchener Korrespondenten.

... sei gleich vorweg bemerkt. Es gibt weder in München noch sonst in Süddeutschland einen Filmfachmann von irgendwie nennenswerter Bedeutung, der ernsthaft glaubte, daß heute in Deutschland noch Filmpolitik anders als im Reichsmaßstabe gemacht werden könnte. Es kann also weder in dem für Fernerstehende kaum überraschende[n] Beschluß des Wirtschaftsverbandes bayerischer Filmfabrikanten, der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie zum Ablauf des Geschäftsjahres am 30. September die Mitgliedschaft zu kündigen, noch kann in der Tat ... der Vorbereitung einer bayerischen oder ... süddeutschen Dachorganisation der Fabrikanten mit den Theaterbesitzern und anderen Zweigen der Branche eine Zersplitterungstendenz innerhalb der deutschen Filmbranche, die Absicht einer Lostrennung des Südens vom Norden, die Schaffung einer Mainlinie erblickt werden. Die Schaffung einer bayerischen Dachorganisation entspringt der Notwendigkeit einer geschlossenen Vertretung gemeinsamer Interessen gegenüber der Landesregierung. Von Fall zu Fall war ein derartiges Zusammengehen schon wiederholt notwendig und zeitigte wie in dem eklatanten Falle der behördlichen Temponormungsabsichten auch gute Erfolge. Mehr oder minder war außerdem der Wirtschaftsverband auch bereits seitens der bayerischen Regierung als Auskunfts- und Gutachterstelle für sämtliche Filmfragen herangezogen worden.

Der Beschluß des Wirtschaftsverbandes, der Spitzenorganisation zu kündigen, ist schon oft erwogen, bisher aber stets wieder verworfen worden. Daß er nunmehr durchging, ist ein Ausdruck von der angenommenen Erstarkung der Emelka. Zwar hüllen sich die Verantwortlichen vorerst noch in Schweigen über ihre Gründe. Wir dürften aber mit den folgenden Feststellungen die Situation in ihren Grundzügen richtig kennzeichnen.

Es handelt sich darum mit dieser Kündigung selbstverständlich nicht um die Absicht einer dauernden Trennung, sondern gewissermaßen um den Versuch, einen Druck auf die Spitzenorganisation auszuüben, um ... eine Änderung ihrer heutigen Verfassung ... den Wünschen der süddeutschen Filmkreise herbeizuführen. Wie diese Wünsche im einzelnen aussehen werden, steht noch nicht fest. Jedenfalls wünscht man von München ... gewisse Garantien zu erhalten, die man ... nicht zu haben glaubt.

(Trotz dieser beruhigenden Worte können wir nicht umhin, zu gestehen, daß wir den Entschluß des Wirtschaftsverbandes bayerischer Filmfabrikanten für höchst bedenklich halten. Er wurde zu einem Zeitpunkt gefällt, an dem Einigkeit das Hauptgebot für die Filmindustrie gewesen wäre. Die Frage der Lustbarkeitssteuer, das Reichsfilmgesetz können nur dann im Sinne der Filmindustrie erledigt werden, wenn sich alle ihre Sparten hinter ein gemeinsames Ziel stellen. Zersplitterung ist noch niemals ein Vorteil gewesen, um so mehr, als uns einige Beweggründe maßgebend gewesen zu sein scheinen, die mit Sachlichkeit wenig zu tun haben. Die Schriftl.)



LIGA BRINK und MIKES MANHERS
[illegible]

Die Tagung des Verbandes süddeutscher Theaterbesitzer-Vereine e. V. in München zeigte durchgehend das erfreuliche Bild, daß man wohl den Reichsverband hinsichtlich der Erledigung speziell süddeutscher Angelegenheiten zu entlasten sucht, jedoch in allen großen und entscheidenden Fragen treu zu ihm hält und seiner heutigen Führung auch volles Vertrauen entgegenbringt. Die Tagung war von seiten sämtlicher fünf Landesvereine gut beschickt worden und wies in der Anwesenheitsliste 80 Namen auf. Philipp Nickel leitete die Versammlung wie die vorher tagende Delegiertensitzung mit Umsicht, so daß ein außerordentlich umfangreiches Pensum erledigt werden konnte. Als sehr fruchtbar erwies sich die Anwesenheit des Vorsitzenden des Reichsverbandes, Herrn Guttmann. Seine Ausführungen trugen nicht wenig dazu bei, daß in den Hauptfragen des Lustbarkeitssteuerkampfes, des Kampfes um die Musiktantiemen, der Temponormierung und der Bestellscheinfrage dem Reichsverbande das vollste Vertrauen der Versammlung ausge-

sprochen wurde. Auch hinsichtlich des Kampfes gegen die Forderung einer Garantiesumme bei prozentualem Spiel, die Kurth-Stuttgart als einen Rest aus der Inflationszeit bezeichnete, konnte Guttmann befriedigende Lösung in Aussicht stellen. Von den drei Resolutionen richtet sich die eine gegen die Lustbarkeitssteuer, während die beiden anderen sich mehr gegen Bezirksmißstände richten.

Die Resolution gegen die Lustbarkeitssteuer hat folgenden Wortlaut: „Sämtliche im Verband Süddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer - Vereine e. V. zusammengeschlossenen Vereine erheben erneut einstimmig schärfsten Protest gegen den Fortbestand der Vergnügungssteuer, die eine untragbare Belastung für die Lichtspieltheater darstellt und in keiner Weise begründet und berechtigt ist. Der Verband verlangt, daß sein berechtigter Wunsch möglichst rasch Erfüllung findet und diese Sondersteuer, die einer verkappten Umsatzsteuer gleichkommt, endlich gänzlich verschwindet."

Aus dem Beschluß gegen die Kontrolle bei prozentualem Spiel seien folgende Sätze vermerkt: „Die Mitglieder des Verbandes der Süddeutschen Lichtspieltheater-Vereine erklären, daß sie sich einer ordnungsgemäßen, dem kaufmännischen Handelsbrauch entsprechenden Kontrolle hinsichtlich der Abrechnungen beim prozentualen Spielen jederzeit anstandslos unterziehen. Die Kontrolle darf nur von Personen ausgeführt werden, die in einem festen Vertragsverhältnis zu der betreffenden Verleihfirma oder dem Zentralverband stehen und sich durch Beglaubigung ausweisen können."

Von unserem Korrespondenten.

Bekanntlich hat eine Gruppe von spanischen Intellektuellen, angeregt durch das französische Kontingent, ein solches auch für Spanien vorgeschlagen und erreicht, daß der Vorschlag an maßgebende Stelle in wohlwollende Erwägung gezogen wurde. Selbstverständlich war es jedem Kenner der Verhältnisse klar, daß diesen schönen Reden keine Taten folgen konnten, denn die Lobredner eines spanischen Kontingents hatten keine Ahnung von den wirtschaftlichen Bedingungen, denen jede Filmproduktion unterliegt. Was nützt der schönste Wille, wenn das Geld fehlt? Wie man eine konkurrenzfähige Produktion nicht in den Sattel heben kann, bewies der Versuch nach dieser Richtung, der kürzlich in Madrid getätigt wurde.



PAUL WEGENER und ALICE TERRY in „Der Dämon" Phot. M-G-M.

In einer an Regierungsstelle sehr maßgebenden Gesellschaft zu Madrid ist der Film „Zauberei" gezeigt worden, einstweilen nur vor einem erlesenen Kreise, der an der Entwicklung des spanischen Films stark interessiert ist. Finanziert wurde „Zauberei" von dem spanischen Literaten Figueroa. Dieser Herr, der gern von sich reden macht, präsentiert sich hier als Regisseur, Schauspieler und Direktor in einer Person. Für die weibliche Hauptrolle hat man die über die spanischen Grenzen hinaus bekannte Carmen Toledo gewählt, die bereits Partnerin von Pat und Patachon im „Don Quichote" war, während in den anderen Rollen Herren und Damen der Madrider Gesellschaft, unter andern die Tochter des spanischen Gesandten von Kuba mitwirken. Wenn es wahr ist, was die spanischen Zeitungen schreiben und diejenigen erzählen, die bei der Herstellung mitgewirkt haben, so ist der Film sehr schön, und besonders gelungen sollen die Aufnahmen in den Schlössern und Gärten der spanischen Granden sein. Diese hatten natürlich, weil sie selbst mitwirken durften, auch bereitwilligst ihre Besitzungen zu Filmaufnahmen zur Verfügung gestellt. Es wird in der Kritik immer davon gesprochen, daß die Naturaufnahmen des Films besonders gelungen sind, was aber die honoris causa mitwirkenden vornehmen Madrider geleistet haben, wird verschwiegen. Der Film besteht fast ausschließlich aus Freiaufnahmen, und über die wenigen Atelierszenen breitet die Kritik den Mantel der Liebe. Die Geburt der spanischen Filmindustrie scheint ... zu beginnen, w... sie nicht beginn... sollte.

Das stolze V... der Spanier ... beleidigt. Der spanische Gesandte in Habana hat sich mit einem Protest nach Washington gewandt wegen eines Films, den die Paramount von ihrem Regisseur Viktor Fleming anfertigen ließ. Der Film ist in Amerika unter dem Titel „Die rauhen Reiter" gezeigt worden und auf Kuba unter dem Titel „Der Schrei nach der Freiheit Kubas". Die Amerikaner haben selbstverständlich nicht die Absicht gehabt, die spanische Nation zu kränken, dazu sind sie zu gute Kaufleute. Und außerdem bestehen in den Szenario-Departements der einzelnen Firmen genaue Anweisungen, keine Nation zu kränken, da man den ärgerlichen Zwischenfall mit Mexiko nicht wiederholt sehen will. Aber selbst nach so langer Zeit haben die Spanier den Verlust Kubas immer noch nicht vergessen. Und da ihre Art, mit der sie auf dieser fruchtbaren Insel regierten, einer gewissen kaum vermeidlichen Kritik unterzogen wird, so sind sie eben beleidigt. Die kubanischen Journalisten, die noch immer ihr Herz an die ehemaligen Besitzer hängen, haben die landschaftlichen Aufnahmen besonders untersucht und erklärt, daß es sich nur um amerikanische Kulissen handeln könne, denn Spanien sähe ganz anders aus. Vielleicht werden sich die Spanier mit dieser Feststellung trösten.

Von unserem A. D.-Korrespondenten in Kalkutta.

ie Bemühungen um eine national-indische Produktion, die von den immer selbstbewußter auftretenden nationalistischen Kreisen in Indien betrieben wird, fangen augenblicklich damit an, daß man den Kinos in allen großen Städten irgendwelche Schwierigkeiten macht. So ist die Zensur neuerdings lebhaft tätig, um alle Filme von Elementen zu reinigen, die sie für Indien schädlich hält. Man sollte aber nicht glauben, was alles unter diesen Begriff fällt, der vollkommen willkürlich ist, weil die Zensur nicht von einer Stelle geregelt wird, sondern zahllosen Instanzen mit widersprechenden Meinungen unterliegt.

So ist vor einiger Zeit der Film „Varieté" in Kalkutta verboten worden. Deutschfeinde, die es in Indien immer noch gibt, traten in den ihnen zur Verfügung stehenden, in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen die Tatsache des deutschen Ursprungs dieses Films breit. Schließlich wurde er bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und in dieser Form zur öffentlichen Vorführung zugelassen. Daran hat aber niemand reine Freude, denn die Zuschauer erhalten einen vollkommen falschen Begriff von der deutschen Filmkunst, wenn sie ein unzusammenhängendes, mühsam durch Titel gekoppeltes Bildwerk vor sich abrollen sehen.

MARIA FORESCU
Emerald of the East

In Birma, das in filmischer Beziehung noch sehr weit zurücksteht, beginnen sich die Tendenzen ebenfalls bemerkbar zu machen. Es wurde in einer der letzten Sitzungen der Stadtverwaltung in Rangoon von eingeborener Seite betont, daß der Film nur dann Existenzberechtigung habe, wenn er bildenden oder sittlichen Zwecken diene. Herr M. Chinoy, der Vorsteher der Stadtverwaltung, erklärte, daß ein Kino sich in jeder Weise der Begutachtung der Regierung zu unterwerfen habe. Die Herstellung von Filmen sollte ebenfalls von der Regierung konzessioniert werden. Die Wünsche dieses und anderer Herren entspringen allein egoistischen Regungen, denn die sogenannten Intellektuellen der indischen Länder haben das größte Interesse daran, die Allgemeinheit in der stumpfen Zurückgebliebenheit der früheren Zeit zu erhalten, die ihnen allein das große Übergewicht gibt.

Es ist direkt scherzhaft, zu sehen, wie sich einzelne Schlagworte gegen den Film über die ganze Erde verbreiten, weil sie eben, wie alle Schlagworte, keines Beweises bedürfen. So meinte der Birmese, Herr Wre, daß alle europäischen Filme für die Eingeborenen außerordentlich gefährlich seien, weil sie mit Ideen vertraut werden, die ihrem einfachen Sinn nicht zusagen können, und sie deshalb verwirrt werden müssen. Der Redner Nakoy behauptet sogar, daß er, der jahrelang als von der Regierung beorderter Inspektor der Gefängnisse im Lande herumgereist sei, von sehr vielen Gefangenen erfahren habe, daß sie durch die Kinos auf die Bahn des Verbrechens gebracht worden waren. Im Parlament von Rangoon kann eine solche Äußerung natürlich Aufsehen erregen und eine sogenannte sittliche Entrüstung entfesseln. Ist man tiefer in die Geschichte der Kinematographie eingedrungen, so findet man dieses auch in Europa und Amerika nicht unbekannte Schlagwort jetzt also im tiefsten Asien wieder. Die Albernheit dieser Behauptung geht schon aus dem Umstand hervor, daß es in Birma heute mehr Gefängnisse als Kinos gibt. Ganz abgesehen von dem Umstand, daß die Kriminalität heute in jenen Gegenden geringer ist, als sie es vor fünfzig Jahren war, wo man noch keine Kinos kannte.

Daß auch die Europäer, die sich in Indien angesiedelt haben, nicht ruhig bleiben, sondern sich ebenfalls bemerkbar machen, geht aus einer Entschließung der Friendly Society hervor, die das Gesuch eingereicht hat, daß Kinder unter 16 Jahren keinen Zutritt zum Kino haben und dann auch nur für ausgesprochene Kindervorstellungen zugelassen werden sollten. Wie will man das aber in Indien machen, wo die Jugend so schnell reift und kein Europäer, ja selbst nicht einmal ein Eingeborener genau imstande ist, das Alter eines Heranwachsenden zu bestimmen?

In der Praxis aber, wenn an Stelle reformwütiger Außenstehender die Fachleute sprechen, nehmen sich alle diese Dinge ganz anders aus. Das hat man schließlich am Regierungstisch eingesehen und manche Reformatoren mit langen Nasen nach Hause geschickt. Die Regierung hat auf einige derartige Anfragen in ihrer letzten Sitzung geäußert, daß das Kino zwei Faktoren zu erfüllen habe: erstens soll es amüsieren, ohne gemeinanstößig zu sein und die Jugend zu demoralisieren, und zweitens sollen die Kinos die Finanzierung einer indischen Heimatsproduktion ermöglichen. — Wenn wir hier mit dem zweiten Punkt beginnen, so geschieht dies, weil gerade darin der hauptsächlichste Streitpunkt zu sehen ist. Selbst die verschiedenen Fachleute Indiens sind sich in der Angelegenheit gänzlich uneinig und verteidigen allein ihre Privatinteressen. Die Inder waren stets bessere Kaufleute als Patrioten. Mr Rewashanke zum Beispiel, der vier Kinos in Karachi besitzt, ist der Überzeugung, daß importierte Filme, tolle Komödien, historische Filme,

moderne Liebesfilme, aber auch Bilder mit großen Zirkus- und Varietéprogrammen dasjenige sind, was das allgemeine Publikum verlangt. Nur was diesem gefällt, bringt auch dem Kinobesitzer Gewinn, denn mit solchen Filmen kann er auf volle Häuser rechnen. Es sei töricht, zu behaupten, daß die gebildeten, die verfeinerten und die europäischen Kreise andere Filme haben wollten, als sie der englische Soldat oder die Eingeborenen zu sehen wünschten. Just der Eingeborene will die Vorgänge anderer Länder sehen, und zu den rein indischen und meist religiös gehaltenen indischen Filmen würden nur vereinzelte Klassen erscheinen. Bei der religiösen Spaltung des Landes gingen Mohammedaner nicht in hinduistische Buddhisten und Brahmanisten nicht in islamische Filme. An dieser Frage wird die so betont gewollte indische Nationalproduktion scheitern.

Das haben verschiedene Kreise auch bereits eingesehen, und verschiedene Versprechungen, die Sache mit Geld unterstützen zu wollen, sind zurückgezogen worden.

Andererseits betonten H. D. Mallik und R. C. Sidhwa von der Karachier Handelskammer, daß indische mythologische Filme, lediglich von indischen Menschen gespielt, indisch-nationale Stücke dem Eingeborenen weit besser zusagen würden als das ihm fremde ausländische Leben. — Vollends erklärte Mr. Shahani vom Educational - Department, daß die Filme von heute den Indier korrumpieren und daß aller Aufruhr, alle Frechheit gegen die weiße Frau, alle Rebellion der jüngsten Jugend lediglich durch die Filme entstanden seien; sie hätten das letzte bißchen Ehrfurcht vor dem Europäer im Inder ertötet.

Angesichts solcher vollkommen verschiedenen Meinungen, hinter denen, wie schon betont, ganz bestimmte Geschäftszwecke stecken, kann man ersehen, wie schwer es die britisch-indische Regierung hat, um zu einem Resultat zu kommen. Zudem wird behauptet, daß der Kinobesuch in letzter Zeit nicht mehr so rege sei; doch ist dieser Umstand wohl mehr auf wirtschaftliche Verhältnisse als auf andere Dinge zurückzuführen. Mr. Newashnaker hat eine Statistik erbracht, die angeblich genau ist, und in der der Beweis geführt wird, daß in Karachi etwa 30 Prozent ungebildeter Klassen das Kino regelmäßig besuchen (Eingeborene) und 50 Prozent Europäer und Gebildete in den kleineren Städten ergibt die Gesamtmasse nur 5 Prozent.

Zu diesen Meinungen stellte sich die Regierung derart, daß sie annahm, daß sehr wohl gewisse europäische Filme das Ansehen des weißen Mannes in Indien herabdrücken und auch manchmal daran Schuld sein können, daß die Eingeborenen dem Europäer nicht mehr mit der gleichen Hochachtung gegenübertreten wie früher.

Man hat von der Regierung verlangt, sie solle ein Kinomonopol errichten, nur dann könnte die Zensurfrage ein für alle Mal gelöst werden. Sehr richtig war das Urteil eines Mr. Lala Lajpat Rai, der erklärte, daß man zwar dem Kino demoralisierende Eigenschaften zuschriebe, nicht aber beachte, daß das Leben selbst weit demoralisierender sei.



DINA GRALLA [illegible]
in „Der Geliebte seiner Frau“

Mr. Madan, der große Verleiher und Theaterbesitzer, der unbeirrt seinen Weg geht und eben deshalb seine Geschäfte macht, scheint übrigens keine schlechten Einnahmen aus seiner Idee zu ziehen, jedes Ereignis im Privatleben des einzelnen, der da wünscht, daß die große Menschheit von seiner Unsterblichkeit erfährt, als Film aufzunehmen. Mr. Madan stellt den Film her, die Besteller müssen zahlen, und Mr. Madan wiederum hat den doppelten Profit später in seinen Theatern. Die Dummen werden eben nicht alle! Aber dem Publikum kann es doch mehr als einerlei sein, wie Mr. und Mrs. Soundso an ihrem Teeabend aussehen oder wie die Hochzeitstafel der Jenny Brown mit Mr. Henry White ausgesehen hat.

Inzwischen geht alles seinen weiteren Gang, und wahrscheinlich wird man in kurzer Zeit sagen müssen: Tant de bruit pour une omelette!!

Es haben jetzt einige Eisenbahndirektionen den Film auf ihren Strecken mit so gutem Erfolg eingeführt, daß er wohl bald in allen Schnellzügen zu treffen sein dürfte. Auf Schiffen hat man ja das „Kino“ seit langer Zeit, und hier in diesem Riesenland, wo jede Reise gleich zwei bis vier Tage und Nächte in Anspruch nimmt, kann man schließlich den Film bei der Langeweile solcher Reise noch eher gebrauchen, als auf See; denn solch eine viertägige und viernächtige Reise auf demselben Sitz, ohne selbst die Bewegungsfreiheit zu haben, die es doch auf dem Schiff gibt, ist entsetzlich. Die Bahnen haben Nachmittags- und Abends-Films eingerichtet und alle Passagiere erster und zweiter Klasse haben Zutritt, nur das die Zweitklassigen erst dann sitzen können, wenn die Erstklassler alle untergebracht sind.

Wichtig für Indien ist auch die neueste Gründung der National Horse Breeding Society in Lahore, deren Haupt der Vizekönig ist. Um die Pferdezucht in Indien auf die Höhe zu stellen, hat sie jetzt Pferdefilme in Auftrag gegeben, die sie den Kinos frei überlassen will. Für Indien mag dieser Vorgang wichtig sein, kaum aber für die Weltkinematographie.

Von Dr A. Jason, Berlin.

Die Bedeutung, die der russische Film für Sowjetrußland hat, sowie das Ziel, welches er dementsprechend verfolgen muß, wurde eindeutig auf der 13. Konferenz der Kommunistischen Partei angegeben: „Der Film soll in den Händen der Kommunistischen Partei das mächtigste Bildungs- und Propagandamittel darstellen." Dies ist der Grundgedanke, auf dem die ganze russische Filmindustrie aufgebaut wird.

Und aus diesen Erwägungen heraus wurden dem Sowkino in letzter Zeit verschiedentlich Vorhaltungen gemacht, insbesondere u. a. weil für ausländische, minderwertige Filme mehrere Millionen bezahlt worden seien, um welche die eigene Industrie geschädigt sein soll. Erst nach großem Kampf konnte Sowkino gezwungen werden, den Einkauf ausländischer Filme einzuschränken. Um aber die Unternehmungen dieser bedeutendsten russischen Filmorganisation beurteilen zu können, muß bekannt sein, zu welchem Zweck und mit welcher Absicht diese erfolgten.

Bis zum Jahre 1921 kann von einer eigenen russischen Filmindustrie überhaupt nicht gesprochen werden; sämtliche zu jener Zeit vorhandenen Filme stammten aus der zaristischen Zeit.

Eigene Rohfilmfabriken existierten in Rußland nicht, so daß die Sowjet-Union auf das Ausland angewiesen war. Dazu gehörte Kapital, das wiederum nur der Staat zur Verfügung stellen konnte. Dieser aber stand zu jener Zeit vor so vielen großen Problemen, daß es nicht möglich war, unmittelbar an die Schaffung der eigenen Filmindustrie zu gehen. Die auf diese Weise auf sich selbst angewiesene russische Filmindustrie mußte anderweit Kapital für ihren Ausbau zu beschaffen suchen, was durch Verleih und Vorführung ausländischer Filme geschah.

Folgerichtig ist mit dieser Politik automatisch der Theaterpark Rußlands ausgebaut worden, und die Einnahmen der Verleihorganisationen haben eine wesentliche Vermehrung erfahren. Der Umsatz der Verleihorganisationen betrug:

im Jahre	1923/1924	5.200.000 Rbl.
„ „	1924/1925	7.200.000 „
„ „	1925/1926	12.500.000 „
„ „	1926/1927	15.500.000 „

(1 Rbl. = etwa 2 Rm.)

Diese Zahlen gelten für ganz Rußland soweit, als sie 68 % des Gesamtumsatzes aus dem Verleih der ganzen Union anzeigen.

Bereits im Jahre 1922/1923 war die russische Filmindustrie durch diesen Filmhandel mit ausländischer Produktion in der Lage, an eine eigene Produktion zu gehen.

So wurden in diesem Jahre bereits 12 eigene lange Spielfilme herausgebracht, in der Saison 1923/24 41, 1924/25 70, 1925/26 77 und 1926/27 98 (diese Angaben beziehen sich nur auf das europäische Rußland). Während der ersten fünf Jahre ihres Bestehens wurden von der russischen Filmindustrie insgesamt 298 lange Spielfilme produziert.

Neben den langen Spielfilmen wurden selbstverständlich auch Kulturfilme, Wochenberichte usw. herausgebracht, so daß der vor kurzer Zeit erschienene Filmkatalog etwa 400 russische Filme erfassen konnte. Von diesen 400 Filmen eigener Produktion waren 170 Filme von der Kommunistischen Partei besonders anerkannt als ihren Zwecken der Propaganda und als Bildungsmittel entsprechend, so daß der eigentliche bereits vorerwähnte Zweck der russischen Filmindustrie — Bildungs- und Propagandamittel — zu 50 % erfüllt war.

Die Ausgaben, welche Sowkino seit dem Jahre 1925 für benötigte Anschaffungen an das Ausland hatte, erhellt aus der Tabelle I.

Tabelle I.

Zahlungen des Sowkino an das Ausland in Rubel
(1 Rbl. = 2 RMk.)

Jahr	Rohfilm	Belichtete Film	Verschiedene Ausgaben*)	Insgesamt
1925 (7 Monate)	237 960	719 190	43 424	1 000 574
1925/1926	1 144 200	683 261	644 180	2 471 641
1926/1927	1 033 526	497 300	272 400	1 803 226
Zusammen	2 415 686	1 899 751	960 004	5 275 441

*) Unter Verschiedene Ausgaben sind zu verstehen: Chemikalien, Beleuchtungskörper, Aufnahmeapparate usw. usw.

Tabelle II.

Gesamtverbrauch an in- und ausländischen Filmen in Rußland 1925/27

Jahr	Zahl der Filme: Russische	Ausländische	Überhaupt
1. 3. 1925	761	2 001	2 762
1. 10. 1925	195	1 345	1 540
1. 10. 1926	2 120	1 262	3 382
1. 10. 1927	3 285	900	4 185
Zusammen	6 361	5 508	11 869

Tabelle III.

Entwicklung der Kinotheater im europäischen Rußland (ausschließl. Ukraine)

Art der Kinos	Zahl der Kinos 1925	1927	Steigerung in %
Ständige Kinos	1297	3511	295
Geschäftliche Kinos	650	1491	129
Klub-Kinos	147	1788	176
Dorf-Kinos	—	232	—
Wanderkinos	100	1560	1460
Klub-Kinos	—	142	—
Dorf-Kinos	100	1418	1318
Zusammen	1397	5071	352

Insgesamt hat das Sowkino seit 1925 rd. 5½ Million Rubel an das Ausland ausgegeben, und zwar die Hälfte davon für Rohfilme. Seit dem Jahre 1925 sind die Ausgaben für Anschaffungen im Auslande um 25 % gesunken.

Das Verhältnis des Verbrauchs an eigenen und ausländischen Filmen aller Art seit dem Jahre 1925 geht aus Tabelle II hervor.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die eigene Produktion ständig im Steigen, die Einfuhr ausländischer Filme stetig im Sinken begriffen ist.

Die Abnahme der Einfuhr ausländischer Filme erklärt sich aus der Tatsache, daß die eigene Produktion sich gesteigert hat, und wenn heute noch ausländische Filme eingeführt werden, so geschieht dies in erster Linie aus dem Grunde, weil die russische Filmindustrie vorläufig nicht in der Lage ist, selbst den eigenen Bedarf zu decken. Hierzu muß bemerkt werden, daß die so stark verbreiteten Klubkinotheater fast ausschließlich russische Filme zeigen. Gleichzeitig ist die russische Zensur in den letzten Jahren insbesondere gegen ausländische Film besonders streng vorgegangen. Die im letzten Jahr verbotenen Filme

machten 20% der Gesamteinfuhr ausländischer Filme aus. Und daher kauft das Sowkino in letzter Zeit nur noch diejenigen ausländischen Filme, welche nach der russischen Zensur zur öffentlichen Vorführung zugelassen sind. Auf diese Weise vermeidet das Sowkino Verluste, welche ihm durch den Kauf von ausländischen Filmen entstanden waren, die später von der Zensur verboten wurden.

Einschließlich der bedeutendsten Kinoorganisation neben dem Sowkino gibt es in ganz SSSR. Ende 1927 11 verschiedene Filmunternehmungen, welche durchschnittlich jährlich zwischen 1 bis 50 Filme herausbringen. In dem Gebiet des europäischen Rußland sind dies: Sowkino, Meschrabpomruß, Goswojen (Militärkino), Tschuwaschkino; in der Ukraine: Wufku, im Kaukasus: Goskinprom-Georgien, in Armenien: Armenkino, in Aserbeidjan: Asgoskino; im kaspischen Gebiet: Usbekkino und Turkmenkino und schließlich in Weißrußland: Belgoskino.

Die Arbeiten in diesen sämtlichen Unternehmungen haben zunächst große Schwierigkeiten zu überwinden gehabt; seit dem Jahre 1923 ist jedoch eine augenscheinliche große Entwicklung zu beobachten. Während in der Filmsaison 1923/1924 in ganz Rußland nur 32 lange Spielfilme herausgebracht wurden, sind in dem Jahre 1926/27 bereits 125 erschienen, d. h. die Produktion an langen Spielfilmen hat sich innerhalb von zwei Jahren nahezu vervierfacht.

Gleichzeitig mit der Entwicklung der Produktionsgesellschaften ging der Ausbau des Theaterparks vor sich. Wenn Anfang März 1925 im europäischen Rußland nur 1397 Lichtspielhäuser (einschl. sämtlicher Arten von Kinos: Geschäfts-, Klub-, Dorf-, Wander- usw. Kinos) gab, so wurden April 1927 bereits insgesamt 5071 Kinotheater gezählt, was einer 246%igen Vermehrung innerhalb von zwei Jahren entspricht. Hierbei spielt eine besondere Rolle die Entwicklung des sogen. Dorfkinos, welches sich von 100 im Jahre 1925 auf 1318 im Jahre 1927 vermehrt hat, also um 1400% innerhalb von zwei Jahren. In dem gleichen Ausmaß haben sich die Kinotheater in den übrigen Republiken der Sowjet-Union entwickelt. Für ganz Rußland wurden für Anfang 1928 5500 sog. Verleihmöglichkeiten (alle Arten von Kinotheatern) gezählt.

Die Kinotheater im europäischen Rußland haben sich demnach um 352% innerhalb von zwei Jahren vermehrt. Insbesondere hat sich die Politik Rußlands, politische Propaganda im Dorfe durch die Kinos zu betreiben, durch gewaltige Vermehrung der Dorf-Wanderkinos realisiert.

Gleichlaufend mit der Entwicklung der Produktion und dem Ausbau des Theaterparks ist der Umsatz von Jahr zu Jahr gestiegen: Beim Sowkino z. B. ist der Umsatz (Verleih und Vertrieb) im Jahre 1925/26 gegen das Vorjahr um 63,8% gestiegen, in dem darauffolgenden Jahre 1926/27 gegen das Vorjahr um 102,9%; ähnlich hat sich der Umsatz in sämtlichen anderen Filmunternehmungen der ganzen Republik entwickelt. Daraus erhellt, daß die russische Filmindustrie auf fester wirtschaftlicher Basis steht, welche ihr die Möglichkeit gibt, sich weiterhin zu entwickeln, jedoch wird sie während einiger Jahre einer Unterstützung seitens des Staates bedürfen, weil die Amortisation des Films sehr langsam vor sich geht (es muß hierfür in Rußland mit der Zeitspanne von 1½ Jahren gerechnet werden) und Sowkino nicht über genügend eigenes Kapital verfügt; zum anderen, weil das Sowkino über fast kein einziges Lichtspielhaus verfügt. Bekanntlich gehören die meisten Kinotheater in Rußland entweder dem Unterrichtsministerium oder beruflichen Verbindungen sowie verschiedenen Verbänden und Klubs. Daher fließt der größte Teil der Einnahmen nicht direkt dem Sowkino zu. Diese Tatsache ist Ursache an einem ständigen Kampf zwischen dem Sowkino und den vorgenannten Unternehmungen, welche bis heute nicht geregelt ist.

Die Bedeutung der einzelnen Unternehmungen in Rußland ist folgende: Die größte Organisation ist — wie bereits erwähnt — das Sowkino, welches im vergangenen Jahre 48 lange Spielfilme herausgebracht hat, dann folgte die Wufku mit 30, das georgische Goskinprom und das Meschrabpomruß mit je 11, das Goswojen mit 5 und alle anderen mit 2 bzw. 1 langem Spielfilm.

Abgesehen von den langen Spielfilmen, welche die Hauptproduktion des Sowkino bilden, bringt diese noch außerdem 25—30 lange Kulturfilme jährlich heraus. Die Herstellungskosten dieser letzteren entsprechen denjenigen von 10 langen Spielfilmen, so daß das Sowkino allein 43% der Gesamtproduktion Rußlands darstellt.

Unter Berücksichtigung der Produktionen der einzelnen Republiken von Sowjet-Rußland ergibt sich folgendes Bild: Die Produktion des europäischen Rußland, vertreten durch: Sowkino, Meschrabpomruß, Goswojenkino und Tschuwaschkino stellt 55,8% der Gesamtproduktion Rußlands dar. Ukraine: Wufku 22,1%, Transkaukasische Republiken 14,7% und alle anderen 7,4%. Die bedeutendsten Unternehmungen Rußlands: Sowkino, Wufku, Goskinprom und Meschrabpomruß stellen somit 80,9% der Gesamtproduktion Rußlands her.

Sämtliche Unternehmungen haben sich in den letzten Jahren ganz gewaltig vergrößert, so z. B. steht die Wufku vor der Eröffnung eines neuen Ateliers, welches ihm die Möglichkeit gibt, 30—40 lange Spielfilme jährlich zu produzieren; das Goskinprom Georgiens baut gleichfalls ein Atelier, welches ihm die jährliche Produktion von 20—30 langen Spielfilmen ermöglicht, und Sowkino in Moskau wird in seinem neuen Atelier 60—65 Filme jährlich herstellen können. In ähnlicher Weise baut Meschrabpomruß ein früheres Restaurant (Jar) zu einem Atelier um, für eine Produktionsmöglichkeit von 20—25 Filmen jährlich.

Nach dieser Sachlage ist allerdings anzunehmen, daß sich innerhalb von zwei bis drei Jahren die eigene Produktion in Rußland zumindest verdoppeln wird. Hierauf könnte sich allerdings eine Gefahr für den russischen Absatzmarkt herausbilden insofern, als es zu einer Überproduktion kommen muß, wenn der Ausbau des Theaterparks mit demjenigen der übrigen Sparten nicht Schritt halten kann, insbesondere wegen seiner großen Entfernungen und schlechten Verkehrsmöglichkeiten. Der jährliche Bedarf an langen Spielfilmen ist mit rd. 250 errechnet worden; hierzu kommt, daß auch noch ausländische Filme auf den russischen Markt gebracht werden müssen. Im Jahre 1925 wurde der russische Filmmarkt zu 79% von ausländischen Filmen beherrscht, dies wurde in der Saison 1926/27 entsprechend der Erstarkung der eigenen Produktion bis zu 33% reduziert. Im Jahre 1927/28 wird aller Voraussicht nach die russische Filmindustrie noch nicht in der Lage sein, den Bedarf des eigenen Theaterparks zu decken. Abgesehen hiervon benötigt die russische Filmindustrie die Spitzenleistungen ausländischer Filmindustrien.

Wenn die Produktionsunternehmungen sich in Rußland in demselben Tempo weiterentwickeln, was nach dem Vorgesagten anzunehmen ist, ohne Berücksichtigung der Absatzmöglichkeiten auf dem eigenen Markt, muß es zu einer Verstopfung desselben kommen, in dessen Gefolge sich zunächst ein starker Konkurrenzkampf herausbilden dürfte, unter welchem insbesondere die kleineren Firmen schwer zu leiden hätten. Diese Überproduktion durch Erweiterung des Exports ablenken zu wollen, wäre eine verkehrte Spekulation insofern, als der russische Film aus politischen Gründen hierbei auf Schwierigkeiten stoßen dürfte, es sei denn, daß er sich in seinen Themen vollkommen ändert.

Aus diesen Gründen ist die russische Filmindustrie gezwungen, sich möglichst auf den eigenen Absatzmarkt zu beschränken und sich vor einer Überproduktion zu hüten. Maßnahmen hierfür sollten auf der kürzlich stattgehabten Konferenz beraten werden.

Filmkritische Rundschau

Fabrikat:	National-Film
Verleih:	National-Film
Manuskript:	Nach dem Schausp. „Prozeß Bunterbart"
Regie:	Friedrich Feher
Hauptrollen:	Magda Sonja, Ant. Pointner, Carl Goetz
Länge:	3073 Meter, 10 Akte
Uraufführung:	Titania-Palast, Steglitz

Dieser Film hat vor seiner Aufführung soviel Staub aufgewirbelt, daß man seiner öffentlichen Vorführung mit Spannung entgegensehen konnte. Nun, das Publikum, der mächtigste Zensor, hat sich für ihn entschieden und den Film mit lautem Beifall begrüßt. Zwar sind die Spuren der dreifachen Zensur nicht ganz auszuwischen gewesen, aber die Handlung ist trotzdem übersichtlich geblieben. Man kann den wechselnden Ereignissen folgen, die mit der Spannung eines Kriminalromans ablaufen, und wird von den Vorgängen gefesselt. Es ist ein Vorzug dieses Films, daß er Ereignisse ..., die dem Zuschauer aus der Gerichtschronik seiner Zeitung bekannt sind, auf die Leinwand bringt. Aktualität ist immer ein Vorzug, diesmal um so mehr, weil Vorgänge zum ersten Mal geschildert werden, die jedem Zuschauer im Leben bereits bekannt sind.

Es handelt sich in den Vorgängen um eine junge Frau, die an einen älteren ungeliebten Mann verheiratet wurde, sich einem jüngeren zuneigt, ohne die Grenzen der bürgerlichen Konvention überschritten zu haben — und die sich plötzlich, da der Gatte ermordet aufgefunden wird, in den Mittelpunkt eines Sensationsprozesses gerückt sieht. Der Zuschauer steht von Anfang an vor der Frage gegenüber: Hat diese Frau ihren Gatten ermordet?

Als ein geschickter technischer Kniff der Handlung muß es bezeichnet werden, daß das Charakterbild dieser Frau in den widersprechenden Zeugenaussagen gezeichnet wird, so daß sie bald als Unschuldige, bald als Schuldige erscheint. Wenn es der Film vermeidet, eine lückenlose Aufklärung nach Art der mit eiskalter Logik arbeitenden Kriminalromane zu geben, so hat hieran wohl mehr der Zensor als der Regisseur Friedrich Feher schuld, der mit diesem Film seine beste Arbeit hinlegt.

In einem Feher-Film muß natürlich Madga Sonja, seine Gattin, die Hauptrolle spielen. Sie ist etwa das, was man am Broadway „hobby" nennt und für den Export nach U. S. A. nicht ganz geeignet. Mit dieser Rolle findet sie sich sehr gut ab, weil ihr die mondänen Frauen von heute bedeutend mehr liegen als historische Figuren. Trotzdem dürfte ihr geraten werden mehr Gewicht auf geringeres Gewicht zu legen.

Fabrikat:	Phoebus-Film
Verleih:	Phoebus-Film
Manuskript:	Robert Liebmann
Regie:	E. A. Licho
Hauptrollen:	Lya de Putti, Pavanelli, Fryland
Länge:	2278 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Marmorhaus

Aus einem Roman, der als Buch der Saison überall gelesen wurde, ist ein höchst amüsantes Filmspiel geworden. Man hätte es sich in den Höhepunkten noch reizvoller denken können, wenn dem Verfasser des Drehbuches, dem vielbeschäftigten Herrn Liebmann, mehr eingefallen wäre, dessen Schnellarbeit originelle Effekte anscheinend ausschließt. Allerdings weiß man bei Verfilmungen eines Romanes nie genau, wessen Konto das Ableiten in die landläufigen Situationen zu setzen ist. Diesmal wird versichert, daß Lya de Putti durchaus darauf gedrungen habe, als einfache Frau zu erscheinen. In Hollywood würde man solchen Wunsch kaum respektiert haben.



LYA DE PUTTI und ANDRE MATTONI in „Charlott etwas verrückt"

Jedenfalls ist aus der snobistischen und amüsanten Charlott des Romans von Speyer eine in die große Gesellschaft verirrte Kleinbürgerin geworden, die sich gekränkt fühlt weil der Klatsch behauptet, sie habe ihren steinreichen Mann nur wegen seines Geldes geheiratet. Die prompt wieder zu ihm zurückkehrt, nachdem er scheinbar sein Geld verloren hat. Die einer großen Erbschaft in den Tropen nachjagt, sich als gestorben ausgibt, eine Kusine als Erbfolgerin zu der reichen hartherzigen Tante schickt, um die Millionen abzuholen, und die trotzdem sie durchschaut wird, an das Ziel ihrer Wünsche gerät und mit dem wiedergewonnenen Gatten zum happy end kommt.

Solche ironischen Betrachtungen können heute in der Welt zwei Menschen verfilmen: Lubitsch und Cecil de Mille. Der mit viel zu viel Erdenschwere behaftete Licho ist natürlich stets ein gescheiter, niemals entgleisender Regisseur, der unterhaltend und spannend wirkt. Aber man hat in manchen Augenblicken die Empfindung, daß die Pastete stärker getrüffelt sein könnte.

Für die Hauptrolle ließ man Lya de Putti aus Hollywood zurückkommen. Sie ist drüben schlanker und dezenter geworden. Sie hat überraschende Augenblicke, in denen sie trotz sehr mäßiger Photographie, recht gut aussieht. Aber die ihr in Amerika anerzogene Dezenz hindert sie, Charlott etwas verrückt zu sein.

Fabrikat:	Nordisk-Film
Verleih:	Deutsch-Nord. Film-Union
Manuskript:	Georg Jacoby, Jens Locher
Regie:	Georg Jacoby
Hauptrollen:	Brink, Edwards, M. Mander
Länge:	2900 Meter, 8 Akte
Uraufführung:	Atrium Beba-Palast

Diese, an Abenteuern und spannenden Situationen nicht arme Geschichte, die den Kolportageschwung hat, die für dieses Genre von Filmwerken kein Nachteil, ja beinahe unerläßlich ist, gefiel bei der Uraufführung sehr bis auf einige Schwächen, die in einigen gar herrlichen Titeln liegen, die ja wohl schleunigst geändert werden und bis auf eine gewisse Unausgeglichenheit im Bildschnitt, die sich ebenfalls beheben läßt.

Der Joker ist im Poker die höchste Karte, gegen die nicht anzukommen ist. Hier in dem Filmspiel ist dieser Joker ein junger Mann, der nicht nur „Herr im Spiel", sondern in den verzwicktesten Momenten einer an Verwicklungen reichen Erpressergeschichte immer Herr der Situation bleibt.

Die Hauptsache bei einem Film dieser Art ist, daß der Handlungsaufbau Spannung besitzt, die zum Mitgehen zwingt. Und das ist der Fall.

Georg Jacoby, der Regisseur, der in diesem Film vieles von sich selbst („Mann ohne Namen") und — anderen mit Geschick variiert, braucht diesmal ein wenig lange, bis er den richtigen „Dreh" findet. Dann aber gibt es allerlei, was das Publikum fesselt. Die Bemühungen des heruntergekommenen Notars aus kompromittierenden Briefen Kapital zu schlagen und das Vereiteln dieser Absicht durch den Joker bis zur Unschädlichmachung des Erpressers.

Elga Brink gibt die junge Dame, die sich für ihre Schwester opfern will. Sie sieht glänzend aus, bleibt immer schlicht und ist in den Liebesszenen von einer bezaubernden zarten Innigkeit. Als Joker sehen wir Henry Edwards, der ohne Pose überzeugend wirkt. Prachtvoll Miles Mander, der verkommene Notar, gut Gabriel Gabrico und René Heribel.

Der Beifall am Schluß war stark. Bei Beseitigung der leicht ausmerzbaren Mängel sicher ein großes Publikumsgeschäft.

Verleih:	Bayerische Film G. m. b. H.
Hauptrollen:	Dina Gralla, Fryland, Lotto
Länge:	2420 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Marmorhaus

Auf die Pikanterie des Untertitels „Ein Seitensprung ins Ehebett" hätte man gerne verzichten können, denn der an lustigen und übermütigen Situationen reiche Schwank hat auch ohne diese Aufpulverung Wirkungskraft.

Das diesem Filmschwank zugrunde liegende Motiv ist nicht neu. Es handelt sich um eine Reihe von Mißverständnissen, die dazu dienen, das Zusammenkommen zweier junger Menschen zu verzögern. Es hieße mit Kanonen nach Spatzen schießen, wollte man darauf hinweisen, daß die Logik nicht die stärkste Seite dieser Filmhandlung ist.

Da die Sache aber amüsant und unterhaltsam ist und ihre Wirkung auf die Lachmuskeln nicht verfehlt, kommt es darauf auch gar nicht an.

Max Neufeld hat den Film recht nett inszeniert. Das haarscharfe, zielsichere Abwägen der Szenen zueinander, ist allerdings seine Sache nicht.

Die Unbeschwertheit des Stoffes und die gute Darstellung durch die muntere, lustige Dina Gralla, und zwei sichere Komiker wie Richard Waldemar und Otto Schmole werden dem Film überall die gleiche freundliche Aufnahme und den Lacherfolg sichern wie bei der Uraufführung.

Alfons Fryland macht als Graf Hardenegg gute Figur, müßte aber diese Art Figuren leichter und flotter anpacken.

DOLLY GREY, CLO-CLO und MAXOUDIAN in „Marys großes Geheimnis"

Fabrikat:	Lothar Stark
Verleih:	Bezirks-Verleihe
Manuskript:	N. d. Rom. v. Langenscheidt
Regie:	Guido Brignone
Hauptrollen:	D. Grey, Mattoni, Maxudian
Länge:	2425 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Primus-Palast, Potsdam. Str.

Das Manuskript des Filmes ist von Victor Klein nach dem Roman „Eine dumme Geschichte" von Paul Langenscheidt verfaßt.

Es wäre die Möglichkeit gewesen, die Sache ganz auf Leichtigkeit und Lustigkeit zu stellen; der Autor hat es aber vorgezogen, ein Filmschauspiel aus der Sache zu machen, das dramatische Situationen enthält, die wirkungsvoll, aber nicht immer zündend sind.

Ein junger Mann, der einst von zu Hause ausgerückt war, weil er in der Schule nicht versetzt wurde, bringt es drüben in Amerika zu einer guten Stellung und zu einer Frau. Die letztere ist nicht so schwer. Als der junge Mann mit Frau und Söhnchen wieder nach Paris kommt, will ihn der Vater, dem Ehe und Kind verheimlicht werden, mit der Tochter seines Kompagnons vermählen. Die Frau des Sohnes, die als Haushälterin zu dem Vater kommt, gewinnt dessen Herz, so daß er um sie wirbt. Großer Verdruß ob des Versteckenspiels, der durch das Söhnchen des jungen Paares in eitel Harmonie und Wohlgefallen aufgelöst wird.

Die Darsteller des jungen Paares, Dolly Grey und André Mattoni waren durch die dramatische Marschroute einigermaßen behindert, doch bringt es Dolly Grey zu ganz netten Wirkungen, während Mattoni blaß und indifferent bleibt. Ausgezeichnet Maxoudian, der französische Darsteller des Vaters. — Ralph A. Roberts zeichnet eine Charge mit wirksamen Strichen, sehr gut ist Eva Speyer in einer Mutterrolle.

Famos Clo-Clo, der Junge.

Ein Unterhaltungsfilm, der der breiten Masse der Kinobesucher, besonders draußen im Reich, gefallen wird.

Der neue Kapellmeister des Primus-Palastes, Bernhard Homola, führte sich mit der musikalischen Illustrierung dieses Filmes sehr vielversprechend ein.

Fabrikat:	Metro-Goldwyn-Mayer
Verleih:	Parufamet
Regie:	Rex Ingram
Hauptrollen:	Alice Terry, Wegener, Ivan Petrovich, Firmin Gemier
Länge:	2015 Meter, 8 Akte
Uraufführung	U. T. Kurfürstendamm

[illegible] hat ein Film eine so einmütige Ablehnung von seiten des Premieren-Publikums erfahren, wie dieser Rex Ingramfilm, dessen Namen der Vorspann verschwieg. Wir haben Rex Ingram stets für einen geschickten Regisseur gehalten und ohne diesen Umstand wären seine Erfolge auch nicht zu erklären. Diesmal hat er sich an ein Thema gewagt, das er nicht meistern konnte, eine Spuk- und Schauergeschichte, die allein Paul Leni [illegible] eine unwirkliche Atmosphäre hätte [illegible]cken können.

In England und Amerika hat man für solchen Schauerkitsch viel übrig. Wir können Dämonie nur noch vertragen, wenn sie künstlerisch vollendet dargestellt wird. Aber eben so schlimm als [Regis]seur und Manuskriptschreiber ver[sag]ten die Darsteller.

Der Dämon gehört in die Familie jener [unheim]lichen Gesellen, die noch an die [illegible] Tinktur und andere Geheimnisse des Mittelalters glauben und die meinen, [den] Homunkulus dadurch der Retorte [entste]hen zu lassen, daß sie schöne Jung[frauen] in finstere Experimentierkeller [schle]ppen, in denen es von magischen [Instru]menten nur so wimmelt. Wir empfinden beim Gruseln mehr dabei, selbst wenn die unheimlichen Räume bedeutend besser gebaut sind als diese Bühnendekorationen, die fatal an Fausts Studierzimmer erinnern, wie man dieses vor vierzig [Jahr]en in der Provinz aufbaute. Und wir empfinden es nicht als einen Akt der Gerechtigkeit, sondern als Erlösung von peinlicher Langeweile, wenn der Dämon schließlich umkommt und die Jungfrau von dem Liebhaber gerettet wird.

Die Hauptrolle ist gewiß eine Wegener-Rolle, aber dieser Künstler hätte sie nicht spielen sollen. Gegen Kitsch kann niemand an. Außerdem muß festgestellt werden, daß Paul Wegener seit dem „Herzog Ferrante" immer wieder dieselbe Gelenschablone spielt. Er will dämonisch wirken und stilisieren. Aber seine Absicht gelingt vorbei, was er gibt, ist ältestes Theater. Wann erlöst ihn ein großer Regisseur aus der unerträglichen Starre?

Alice Terrys Ruhm haben wir nie begriffen. Sie ist stets gleich blaß und eindruckslos und vermag aus ihrer Rolle nichts herauszuholen.

Fabrikat:	First National
Verleih:	Defina
Manuskript:	Nach Myron C. Fagan
Regie:	Charles Brabin
Hauptrollen:	Doris Kenyon, McCullough
Länge:	2067 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

[D]ieser First National-Film hat eine Handlung, die ohne irgendwie von der Schablone abzuweichen, von dem breiten Kinopublikum — und nicht nur in U. S. A. — gar gerne konsumiert wird.

Charles Brabin, der Regisseur des Filmes, weiß, was die Leute wollen.

Die bewährten Rührungsrequisiten sind wirksam verwandt. Auf romantisch frisierte Kostümfeste im Film zu bringen, sollen amerikanische Durchschnittsregisseure vermeiden.

Es gehört ja nicht ganz zum Stil eines solchen Films, der auf das Mitgefühl mit der armen verfolgten Mutter spekuliert, auch noch einige kräftige Sensationsszenen hineinzubringen.

Aber diese Szenen, die Flucht der Frau aus dem Gefängnis, in das man sie unschuldigerweise gesteckt hat, sind geschickt gemacht.

Wenn es der Mutter aber gelungen ist, den Häschern zu entkommen, sie in das Haus der hartherzigen Schwiegermutter eilt und ihr krankes Kindchen, das Mutters Stimme vernommen hat, aus dem Bettchen aufsteht, um schnell zur lieben Mutter zu kommen, da gibt es viele Tränen der Rührung.

Die Frau, der von ihrem Manne und der Schwiegermutter so hos mitgespielt wird, ist Doris Kenyon, deren Gebärdensprache nicht über viele Register verfügt. Aber sie gibt ganz das Bild der braven Frau, deren Ehepfad ein Dornenweg ist, und das sichert ihr die Sympathien.

Fabrikat:	F. P. S. Film
Verleih:	Deutsches [illegible]
Manuskript:	N. d. Schauspiel von Sardou
Regie:	Luitz Morat
Hauptrollen:	Bertini, Ward, Vaudry
Länge:	2292 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Rote Mühle, Kurfürstend. 122

[D]ie vielgeschäftigen Filmdichter Klaren und Juttke, die es in der Manuskriptbewältigung zu gewaltigen Ausmaßen gebracht haben, schrieben diesen Film nach dem alten Bühnenreißer „Odette" von Victorien Sardou.

Sie haben die Technik Sardous mit Erfolg studiert und auch in den Werken anderer französischer Autoren von Sitten- und Gesellschaftsdramen offenbar mit emsigem Bemühen geblättert. Wenn in diesen Stücken der Dialog vielfach verstaubt und veraltet ist, die Situationen sind es nicht, sie sind gerade so, wie sie für Filmreißer gebraucht werden.

Wenn die schuldlos von einem eifersüchtigen Gatten aus dem Hause gejagte Frau, die angeblich verunglückt ist, nach einem Leben voll Leid sich ihrem nunmehr erwachsenen Kind nähert, sich aber nach schweren inneren Kämpfen nicht zu erkennen gibt und still aus dem Leben verschwindet, dann ist der Zuschauer und mehr noch die Zuschauerin ergriffen und von tiefstem Mitgefühl für die Heldin der Handlung gepackt.

Der Filmwirkung wäre es zustatten gekommen, wenn die Verfasser des Filmmanuskriptes mehr auf Konzentration hingearbeitet hätten. Aber auch so ist die dramatische Schlagkraft noch beträchtlich.

Der Haupterfolg liegt aber bei Francesca Bertini, dieser echten und großen Tragödin, die dem Film wiedergewonnen zu haben, ein Verdienst des Regisseurs dieses Filmes, Luitz Morat, ist. Die Bertini gibt wirklich restlos die Bildsprache der vom Schicksal verfolgten Frau, die sich zum schwersten überwinden muß, was es für eine Mutter geben kann: sich ihrem geliebten Kinde nicht zu erkennen zu geben.

Die Rolle ist sehr klippenreich und könnte bei einer Darstellerin, die nicht die große Kunst und Gestaltungskraft der Bertini besitzt, eine Gefahr für die Wirkung werden. Dieser Künstlerin ist es gelungen, Sardou ins Moderne zu übersetzen.

Luitz Morat, der Regisseur, hat es sehr geschickt verstanden, die Spannung wachzuhalten und zu schüren.



SIMONE VAUDRY und WARWICK WARD in „Mein Leben für das Deine" Phot. F. P. S.

Von unseren Korrespondenten

Die Lage auf dem französischen Filmmarkt wird ernst.

In den letzten Tagen schrieb man ziemlich viel über das neue französische Einfuhrgesetz. Das Kontingent 7 : 1, das endgültig für die Einfuhr festgesetzt wurde, wird in mehrfacher Weise aufgefaßt. Man spricht von einem Gesetz, das die Quote folgenderweise verteilen soll:

Amerika 4 Filme auf sieben, Deutschland 2 Filme und England einen Film. Oder besser gesagt: Wenn Amerika einen französischen Film kauft, so kann es das Einfuhrrecht von nur 4 amerikanischen Filmen erwerben; Deutschland nur 2 deutsche Filme und England oder ein anderes Land nur einen Film. Für Amerika wäre also das Kontingent von 4 : 1, für Deutschland von 2 : 1 und andere Länder von 1 : 1.

Man sagt, daß diese Maßnahmen bereits fertig ausgearbeitet sind und bald in Kraft treten würden. Aber glücklicherweise s a g t man das eben nur, denn die Lage würde sehr kritisch werden, besonders zwischen Deutschland und Frankreich. Auf diese Weise müßte Deutschland im Jahre 1928 etwa 50 bis 60 französische Filme kaufen, um 100 bis 120 deutsche Filme einführen zu können.

Wir glauben aber, daß die Durchführung dieser Maßnahmen noch sehr zweifelhaft ist, denn die Lage auf dem französischen Markt gestaltet sich ziemlich ernst.

Die Amerikaner, um die Theaterbesitzer gegen das Dekret aufzubringen, drohen mit der Schließung ihrer Verleihe auf ein Jahr. Schon haben bei der Filmkommission und bei dem Minister Herriot Gesoude und Hogs Organisation Protest gegen das Dekret eingelegt. Aber auf Protest und Drohung wurden Maßnahmen u. Kontingentschlussel verschärft. Man ging soweit, festzusetzen, daß zur Erlangung der Einführungslizenz nicht nur einen französischen Film kaufen, sondern ihn auch in den Theatern des Auslandes aufführen muß!

Es ist selbstverständlich, daß es die Amerikaner unter diesen Umständen vorziehen werden, eher auf diesen Markt zu verzichten als 50 französische Filme in ihr Land einzuführen. Diese Maßnahme bedeutet für Filmamerika einen großen Schlag, denn es heißt: Entweder — Oder. Sie können handeln wie sie wollen, es bedeutet für sie eine vollkommene Umstellung des Geschäftes. Wir glauben jedoch nicht, daß diese Maßnahme in ihrer jetzigen Rigorosität aufrecht erhalten bleibt. Die Amerikaner werden drohen, aber nicht schließen, denn dieser Tag würde für Filmeuropa ein großer Sieg sein. Frankreich und Deutschland wußten sich schon zu helfen.

Die Amerikaner fühlen sich aber noch stark, denn sie wissen, daß sie die Theaterbesitzer auf ihrer Seite haben. Deshalb ist nur eine Lösung vorauszusehen: Änderung des Dekrets.

Um die Theaterbesitzer aufzubringen, treten die Amerikaner noch in eine andere Taktik. Alle Verleiher führen momentan jeden Tag 2—3 Filme ihrer Produktion 1928 auf. So kommt es, daß wir wirklich sechs bis sieben Uraufführungen in einem Tage zählen. Dieser Skandal dauert schon seit drei Wochen an. Die Theaterbesitzer halten diese Filme jetzt schon für ein gewisses Datum zurück. Diese Filme sind aber von der Zensurkommission noch nicht zugelassen. Es kann wohl 2—3 Monate dauern, bis die Zensur all diese Filme geprüft hat. Am Tage aber, wo der Theaterbesitzer seinen Film verlangt, wird ihm geantwortet, daß man ihm den Film nicht geben könne, weil er noch nicht zensiert ist.

Brandfragen in Ungarn.

Ein Filmbrand verursachte bei Budapest eine Katastrophe, der vier Menschenleben zum Opfer fielen. Die Zeitungen berichteten tatsächlich über einen Kinobrand. In einem Wirtshaus führte ein ungeschulter junger Mann mit einem mangelhaften Apparat, der mitten im Saal stand, vor, und hatte sein etwa zwölf Rollen betragendes Material frei, nicht einmal in einer Umhüllung, neben sich liegen. Der ablaufende Filmstreifen entzündete sich am Widerstand, alle Filme gingen in Flammen auf, die Besucher drängten durch die einzige Saaltüre ins Freie und das Feuer ascherte Saal und Einrichtung ein. Vier Tote wurden später gemeinsam begraben.

Wie war ein solches Unglück möglich? Kompetenzkampf von Behörden ist die eigentliche Ursache. Das Ministerium des Innern erteilt die Kinokonzessionen. Das paßt dem Kultusministerium nicht, es gibt Bewilligungen zu Kulturfilmvorführungen, der Stuhlrichter, der Allmächtige in der Provinz, erteilt Erlaubnis zu Wanderschauen, der Gemeindevorsteher versagt den Vereinen Veranstaltungen nicht und das einzige Kontrollorgan, der Gendarm, hat keine Ahnung von etwaigen feuerpolizeilichen Vorschriften, von Vorführerzeugnis, von Sicherheitsmaßnahmen. Als wäre einer dem anderen aufsässig, erhalten Schulen, Klöster, Vereinigungen, sogar Stammtische von unberufenen Beamten die Bewilligung zur Filmvorführung, gleichgültig, an welchem Orte irgendein Beliebiger sachunkundig den Apparat aufstellt und nach seiner Art an die vorhandene elektrische Stromleitung anschließt. Die Veranstaltung, die ein so tragisches Ende nahm, konnte sogar ohne jedwede Genehmigung stattfinden. Der den Apparat Bedienende machte das immer so. Alle vom Innenminister erlassenen Verordnungen werden außer acht gelassen. Padagogen, Bildungsvereine u. Gastwirte machen den Kinos unbefugte Konkurrenz.



Anton Pointner, Karl Ettlinger, Magda Sonja, Karl Götz in „Sensationsprozeß" — *Phot. National*

Kleines Notizbuch

Reichsrat bei der Spitzenorganisation und Lustbarkeitssteuer.

Der Reichsrat hatte sich am Donnerstag abend in den Räumen der Spitzenorganisation eingefunden um sich den im Auftrag der Spitzenorganisation geschaltenen „Film vom Film" vorführen zu lassen. Es waren über 50 Mitglieder des Reichsrates erschienen, die mit Aufmerksamkeit den einleitenden Worten des Beauftragten der Spitzenorganisation, des Herrn Rechtsanwalt Dr. Plugge, folgten, in denen die schwierige Situation der deutschen Filmindustrie an Hand eines übersichtlich zusammengestellten Zahlenmaterials klargelegt wurde.

Diese Ausführungen, sowie der vom Institut für Kulturforschung hergestellte Film machten ersichtlichen Eindruck auf die Versammlung. Besonders eindrucksvoll wirkten die Worte, daß die deutschen Kommunen durch die Lustbarkeitssteuer nicht am Leben gehalten werden können, der deutsche Film aber daran zugrunde geht.

Dem Ältestenrat des Reichstages lag, wie wir hören, am Mittwoch, dem 28. d. ... auch ein Antrag betreffend den ... der Lustbarkeitssteuer für Thea... Konzerte Lichtspielvorführungen, ...veranstaltungen usw vor. Es han... sich vor allen Dingen um die Frage ... dieser Antrag, der von Abgeordneten ... Deutschen Volkspartei des Zen... der Deutschnationalen, der De... ten und der Wirtschaftlichen Ver... ing unterzeichnet war, noch vor dem ... iß der Reichstagssession innerhalb ... sogenannten Notprogramms beraten ... verabschiedet werden könnte und ... Der Wunsch diesen Antrag noch ... die Tagesordnung einer der letzten ... ngen zu bringen, scheiterte schließ... daran, daß im Ältestenrat die ... her des Zentrums und der Bayeri... n Volkspartei wider Erwarten Ein... h erhoben.

Der Antrag ist dann gleichwohl trotz ... geringen Aussichten auf Erledigung, ... den Antragstellern eingebracht wor... und liegt nun gedruckt vor. Er ... ht, in das Finanzausgleichsgesetz ... Bestimmung einzufügen, die alle ...nstaltungen steuerfrei beläßt, die der ...bildung und Erholung dienen. Als ... sollen angesehen werden: Vor... ...en der Sprech- und Opernbüh... Vorträge und Konzerte ohne Kon... und Tanz Sportveranstaltungen, so... Lichtspielvorführungen, sofern sie ...licherseits ganz oder teilweise für ...ell wertvoll anerkannt sind. Für ... Lichtspielvorführungen soll die ... 5 Proz. nicht übersteigen. Das ...ttreten der neuen Bestimmung war ... den 1. April 1929 vorgeschlagen. ...rmit sollte den Bedenken derjenigen Parteien und Abgeordneten Rechnung ...tragen werden, die glaubten, den Gemeinden Zeit für die Umstellung ihrer Etats bzw. zur Deckung der etwa entfallenden Einnahmen geben zu müssen. Diejenigen Parteien, die den Antrag nicht mit unterzeichnet haben, stehen keineswegs den Zielen des Antrages grundsätzlich ablehnend gegenüber, haben vielmehr zumeist aus anderen Gründen, insbesondere finanzpolitischer und parlamentarischtechnischer Art, von der Unterzeichnung im Augenblick abgesehen.

Falls der Antrag in diesen Tagen nicht mehr zur Entscheidung kommen sollte, besteht die Absicht, ihn unmittelbar nach dem Zusammentritt des neuen Reichstages wieder einzubringen.

Der Antrag Dr Hoff und Genossen, der von Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, des Zentrums unterstützt wurde hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag wolle beschließen:

Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.



HERMANN FELLNER
der Fünfzigjährige

§ 1. Das Gesetz über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden (Finanzausgleichsgesetz) in der Fassung der Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen vom 27. IV. 1926 (R. G. Bl. I. S. 203) wird wie folgt geändert

1. Im § 14 hinter Ziffer 1, Satz 1 ist einzufügen:
   Jedoch sind steuerfrei zu belassen solche Veranstaltungen, die der Volksbildung und Erholung dienen. Als solche gelten Vorführungen der Sprech- und Opernbühnen, Vorträge und Konzerte ohne Konsum und Tanz, Sportveranstaltungen, sowie Lichtspielvorführungen, von denen Bildstreifen mit mindestens 200 Meter Länge als künstlerisch, volksbildend oder belehrend von dem Reichsministerium des Innern oder von den durch dieses bestimmten Stellen anerkannt sind. Für andere Lichtspiel- Hundert des Preises oder Entgelts nicht übersteigen.
2. Im § 14, Ziffer 1, Satz 2 werden hinvorführungen darf die Steuer 5 vom ter den Worten „Der Reichsrat wird" die Worte „im übrigen" eingestellt.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1929 in Kraft.

Österreichs Kinos schließen im Sommer.

Der Bund österreichischer Theaterbesitzer hat, wie uns ein Bericht aus Wien meldet beschlossen im Sommer dieses Jahres nur an drei Tagen zu spielen. Mit diesem Entschluß sollen nicht nur die kleinen Kinos, sondern auch die großen Lichtspieltheater einverstanden sein. Man geht wohl nicht fehl wenn man diesen schwerwiegenden Entschluß auf die Belastung durch die Lustbarkeitssteuer zurückführt, durch die bereits verschiedene Kinos ihrem Ruin entgegengeführt wurden — darunter das älteste Lichtspielhaus Wiens, das über zwanzig Jahre bestanden hatte

*

Der fünfzigjährige Hermann Fellner.

Vor ein paar Tagen konnte Hermann Fellner, einer der Senioren der deutschen Filmindustrie auf fünf vollendete Jahrzehnte eines arbeitsreichen und erfolgvollen Lebens zurücksehen. Ihm, den Bescheidenheit zurückhielt sich in die vordere Reihe zu drängen ist vieles in der Entwicklung unserer Industrie zu danken, wovon die junge Generation nichts mehr weiß. Zu einer Zeit, da es noch nicht für standesgemäß galt, sich mit dem Film zu befassen, kämpfte er bereits darum den Film aus den Niederungen des Tages zu heben und ihm zu künstlerischem Austieg zu verhelfen. Schon vor achtzehn Jahren machte sich Fellner daran Großfilme zu schaffen und Romanschriftsteller von internationalem Ruf Sudermann, Skowronnek, die Wohlbrück die Viebig für den Film zu gewinnen. Heute ist das eine Kleinigkeit, aber von den Schwierigkeiten, die sich vor einem halben Menschenalter einer solchen Großtat entgegentürmte, ahnt nur der etwas der diese Zeit miterlebte

Hermann Fellners Name bleibt immer verschmolzen mit dem ersten großen Lustspielerfolg „Die blaue Maus" wie er auch mit den Welterfolgen Joe Mays, der „Herrin der Welt" und dem „Indischen Grabmal" erwachsen ist.

Erst in diesen Tagen hat er Anteil an dem überwältigenden Erfolg des Fritz Lang-Films der Ufa gehabt.

Wir wünschen dem jugendlichen Jubilar, daß seine Arbeitskraft der deutschen Filmindustrie noch auf lange Jahre hinaus erhalten bleibt, die Fachleute von seiner Erfahrung heute dringender denn je benötigt.

*

Revirement bei der Ufa.

Hanns Brodnitz der bisherige Leiter der Phöbus-Theater, übernimmt Anfang April die Leitung der Berliner Uraufführungs-Theater der Ufa.

Der Leiter der Berliner Theater der Ufa, Herr Dr. Jancolowitz, ist in die Verwaltung der Ufa-Theater-Betriebs-G. m. b. H. unter gleichzeitiger Erteilung der Prokura übernommen worden.

Major a. D. Ernst Krieger, der Mitbegründer und langjähriger Leiter der Kulturabteilung der Ufa, schied mit dem gestrigen Tage in gütlichem Einvernehmen mit der Ufa aus deren Konzern aus. Er hat die Absicht, seine anerkannten Fähigkeiten auch weiterhin in der Filmindustrie zu verwerten.

Die Terra im Mozartsaal.

Der von der Ufa in der kommenden Saison nicht mehr benutzte Mozartsaal wird einem durchgreifenden Umbau unterzogen und von der Terra als Uraufführungstheater benutzt werden. Wie es heißt, wird dieses nicht mehr moderne Kino mit einem Haupteingang vom Nollendorfplatz aus versehen werden. Auch der Zuschauerraum wird den heutigen Anforderungen entsprechend, einer eingehenden Renovierung unterzogen und eine neue Bestuhlung erhalten. Das Theater wurde von der Terra vom Herbst ab auf mehrere Jahre gepachtet. Es ist zu verstehen, daß die Terra, deren Produktionsbasis durch den Abschluß nach Frankreich hin eine erweiterte Basis erhalten hat, sich um ein eigenes Uraufführungstheater bemüht.

★

Turjansky und der Volksheld.

Turjansky, der, ehe er sich seiner so großen Erfolgen reichen Filmlaufbahn zuwandte, ein sehr beliebtes Mitglied von Stanislawskis berühmtem Moskauer Künstlertheater war, hat sich schon während dieser Epoche seines Schaffens mit Entwürfen zu einer Dramatisierung des abenteuerlichen Lebens des strahlenden Volkshelden Stenka Rasin beschäftigt.

Turjansky, der jetzt den Großfilm „Wolga-Wolga" (Stenka Rasin — Das Wolgalied) für die Peter-Ostermayr-Produktion inszeniert, ist einer der besten und gründlichsten Kenner der Literatur über den in Volksliedern und Erzählungen oft verherrlichten kühnen und leidenschaftlichen Abenteurer.

★

National und Warner.

Die National-Film-A.-G. hat den Vertrieb der Warner Bros.-Filme für Deutschland übernommen. Dadurch ist den Warner-Filmen, die eine Zeitlang in Deutschland „unterkunftslos" waren, die Herausbringung auf dem deutschen Markt gesichert. — Auch ist eine Gemeinschaftsproduktion National-Warner in Deutschland geplant. Es ist anzunehmen, daß diese Produktionspläne eher Aussicht auf Verwirklichung haben, als früher in Verbindung mit Warner geplante.

★

Ein Kino abgebrannt.

In dem sächsischen Ort Beierfeld i. Erzgebirge ist, wie erst jetzt bekannt wird, am 5. März morgens 5 Uhr das Grundstück „Zur Linde", das neben zwei Wohnungen ein 230 Personen fassendes Lichtspieltheater enthielt, vollkommen niedergebrannt. Wie die bisherigen Untersuchungen ergeben, liegt hier kein Kinobrand im üblichen Sinne vor. Der Brandherd befand sich nicht im Kinobetrieb, sondern offenbar in der Feueresse, die mit der an einer ungeschützten Stelle ein Balken in Verbindung stand. Der Inhaber, Herr Buschau, sieht sich nunmehr zu einem Neubau mit ca. 400 Plätzen gezwungen, der ursprünglich erst für das Jahr 1930 vorgesehen war.

★

Die Stars als Aktiengesellschaften.

Corinne Griffith hat unter ihrem Namen eine Aktiengesellschaft gegründet. Zweck dieser A.-G. ist nicht etwa die Herstellung von Filmen, sondern der Handel mit Grundstücken.

Auch die hübsche Bebé Daniels hat eine solche Aktiengesellschaft aus sich gemacht.

Fattys Pläne.

Fatty, von dem es gerade vor Jahresfrist hieß, daß er nach Deutschland komme, um da zu produzieren (woraus nichts geworden ist), erzählt jetzt in Paris den Reportern, daß er im Herbst dieses Jahres wieder in Amerika drehen werde.

Es scheint also, als ob die öffentliche Meinung in Amerika nichts mehr gegen Fatty habe.

Die Frage ist aber immer noch die, ob Fatty nach so vieljähriger Pause wieder Erfolg haben wird. — Das Filmpublikum von heute kennt ihn kaum mehr, so wird er sich einen Platz erst wieder von neuem erkämpfen müssen.



W. TURJANSKY
der jetzt in Berlin beim Peter Ostermayr-Film tätig ist

Verbot eines Filmvorführungsraums im Dachgeschoß.

In einem Hause der Friedrichstraße zu Berlin betreibt F. im vierten Stockwerk ein Filmverkaufsgeschäft. Im Dachgeschoß hatte er einen Vorführungsapparat zu stehen, welcher zur Vorführung von Filmen benutzt werden sollte. Die Baupolizeibehörde verlangte die Beseitigung des Vorführungsapparates und der Stoffbekleidung in dem betreffenden Raume. F. hingegen erklärte den Standpunkt der Baupolizeibehörde für unzutreffend und beantragte hingegen, ihm noch bauliche Veränderungen der in Rede stehenden Räume als Vorführungsraum genehmigen zu wollen. Der Bezirksausschuß erachtete aber die von der Baupolizeibehörde vertretene Auffassung für zutreffend und wies die von F. erhobene Klage im ganzen Umfange als unbegründet zurück und machte u. a. geltend, nach den Vorschriften der Baupolizeiverordnung vom 15. August 1897 sei es nicht gestattet, im Dachgeschoß Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen herzurichten, welche gewerblich tätig seien und sich dort in regelmäßigen Zeitabschnitten aufhalten. Diese Entscheidung griff Wilh. F. durch Berufung beim Oberverwaltungsgericht an und betonte, es liege kein ausreichender Grund vor, ihm zu untersagen, im Dachgeschoß des betreffenden Hauses einen Vorführungsraum einzurichten, welcher nur gelegentlich benutzt werde, um Filme vorzuführen; zum dauernden Aufenthalt von Menschen sei der fragliche Raum nicht bestimmt. Der IV. Senat des Oberverwaltungsgerichts wies aber die von Wilh. F. erhobene Berufung als unbegründet zurück und führte u. a. aus, der Entscheidung des Bezirksausschusses sei durchweg beizutreten. Aus den Baupolizeiverordnungen vom 15. August 1897, 3. November 1925, 21. Juni 1926 erhelle klar, daß der Standpunkt der Baupolizeibehörde gerechtfertigt sei. Hiernach dürfen die in Betracht kommenden Räume nicht dauernd von Menschen zur Ausübung eines Gewerbebetriebes benutzt werden. Unter das Verbot fallen auch Räume, in welchen gewerbliche Arbeiten verrichtet werden, die nicht ständig, vielleicht nur tage- oder stundenweise betrieben werden, die aber nach den Erfahrungen und Bedürfnissen des wirtschaftlichen Lebens einer beliebigen Ausdehnung fähig seien und zu einer beliebigen Verlängerung des Aufenthaltes oder der Beschäftigung führen können. Eine Kontrolle über die Verwendung solcher Räume würde völlig versagen.

★

Filmvorführungen am Karfreitag.

Der Berliner Polizeipräsident hat folgenden Erlaß veröffentlicht:

Entsprechend der Polizei-Verordnung vom 15. Mai 1913 betr. äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage bestimme ich für die Aufführung in Theatern, Zirkussen, Lichtspieltheatern, Varietés, Kabaretts, Konzert- und sonstigen Vergnügungslokalen, sowie für öffentliche Tanzlustbarkeiten in der bevorstehenden Karwoche folgendes:

I.

Am Donnerstag, dem 5. April, und am Sonnabend, dem 7. April, dürfen in Theatern, Zirkussen, Lichtspieltheatern, Varietés, Kabaretts, Konzert- und sonstigen Vergnügungslokalen nur ernste Darbietungen stattfinden.

II.

Am Karfreitag, dem 6. April d. Js., sind die genannten Unternehmungen grundsätzlich geschlossen zu halten. Es sind nur folgende Ausnahmen zulässig:

a) In Theatern dürfen Stücke religiösen oder legendären Inhalts (z. B. Passionsspiele, Mysterienspiele, auch das Bühnenweihfestspiel Parsival) aufgeführt werden. Die Aufführung andersartiger Stücke ist verboten.

b) In Theatern und Konzertsälen dürfen Konzerte mit rein geistlicher Musik veranstaltet werden.

c) In Lichtspieltheatern dürfen nur Filme religiösen oder legendären Inhalts vorgeführt werden, jedoch erst von 18 Uhr ab.

In Lokalen mit Schankbetrieb, gleichgültig, ob es sich um Cafés, Konzert- oder ähnliche Lokale handelt, sind musikalische Darbietungen jeder Art, also auch ernste Musik, grundsätzlich verboten.

In demselben Umfange wie die öffentlichen sind auch alle privaten, in Theatern, Konzert- und sonstigen öffentlichen Lokalen veranstalteten Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen und Musikaufführungen, verboten.

III.

Vom Donnerstag, dem 5. April d. Js., 22 Uhr bis Sonntag, dem 8. April d. Js., einschließlich sind öffentliche Tanzlustbarkeiten, am Karfreitag auch alle privaten Tanzlustbarkeiten in den genannten Lokalen verboten.

Aus der Werkstatt

Die junge Schauspielerin Lien Deyers, die in dem „Spione“-Film einen außerordentlichen Erfolg hatte, wurde von der Defu für die weibliche Hauptrolle des Films „Die Heilige und ihr Narr“ verpflichtet. Regie: Wilhelm Dieterle.

Der deutsche Großfilm der Deutsch-Russischen Film-Allianz „Die Flucht aus der Hölle“ ist soeben ohne Ausschnitte reichszensiert worden. Der Film erscheint im Verleih der Deutsch-Russischen Film-Allianz. Seine Uraufführung findet demnächst statt.

Einzelleistungen finden heute nur noch Anerkennung, wenn mit ihnen ein Rekord erzielt wird. Die ganze Welt jagt heute nach Rekorden. Ganz besonders Amerika betätigt sich als Rekordjäger. Der neueste Unfug, der in Amerika auf dem Gebiete der Rekordjagd angestellt wird, dürfte der Start zu dem Dauerlauf von [illegible] zu Ozean sein. Mit der Gesamtdauer dieses [illegible]es, der auf [illegible] Monate veranschlagt ist, beabsichtigen die Amerikaner einen neuen Weltrekord im Dauerlauf anzustellen. Die Deulig-Woche Nr. 14 bringt interessante Aufnahmen von dem Start der Dauerläufer in Los Angeles.

Hanns Beck-Gaden, der bekannte bayerische Regisseur für Heimatfilme, wurde von Georg Ziegler, Nürnberg, zur Herstellung eines neuen Gebirgsgroßfilms verpflichtet, welcher den Titel „Dort, wo die Alpenrosen blühn ...“ führt. Mit den Aufnahmen wird Mitte Mai begonnen werden.

Die Phoebus-Emelka wird als nächsten Film „Herzen ohne Ziel“ in Angriff nehmen. Für die Inszenierung dieses Films wurde der spanische Regisseur Benito Perojo verpflichtet, der sich durch seine bisherigen Regieleistungen bereits einen internationalen Namen gemacht hat.

Nach zweimaligem Verbot ist der Richard-Oswald-Film der Universal-Matador „Das Haus zur roten Laterne“ unter dem Titel „Cabaret zur roten Laterne“ in der deutschen Bearbeitung von O. F. Mauer ohne Ausschnitte von der Oberprüfstelle freigegeben worden. Die Vertretung lag in den Händen von Herrn Bruck (Matador).

Paul Rosenhayns soeben vollendeter Roman „Die Yacht der sieben Sünden“ wurde von der Ufa für ihre neue Produktion zur Verfilmung erworben.

Einsendungen aus der Industrie.

Im Gegensatz zu anderen Gerüchten, die in letzter Zeit laut geworden sind, bleibt Harry Langdon, einer der beliebtesten Lustspieldarsteller Amerikas, bei der First National. Er hat bereits mit den Aufnahmen zu seinem nächsten Film begonnen, dessen Titel bis jetzt noch nicht feststeht.

Die Aufnahmen zu dem Defu-Film „Der Ladenprinz“ sind unter der Regie Erich Schönfelders soeben beendet.



[illegible]

Der Luther-Film der Cob-Film G. m. b. H. ist vom Polizeipräsidium Berlin zur Vorführung am Karfreitag zugelassen worden. Bekanntlich muß für jeden einzelnen Fall der Vorführung eines Films ein besonderer Antrag beim Polizeipräsidium seitens derjenigen Kinobesitzer, die den Film spielen wollen, gestellt werden.

Karl Grune, einer der bahnbrechenden deutschen Regisseure, wurde von der Emelka für ihren ersten Großfilm dieser Saison „Marquis d'Eon“ verpflichtet.

Herr Ihli, der Besitzer der Harmonie-Lichtspiele in Freiburg im Breisgau, eröffnete in Endingen a. K. ein weiteres modernes Lichtspieltheater mit einem Fassungsvermögen von ungefähr 500 Sitzplätzen. Die gesamte technische Einrichtung wurde von der Firma Kinotechnik Rudolf Hopmann, Frankfurt a. Main, geliefert und ausgeführt.

Die Reinhold-Schünzel-Film G. m. b. H. hat soeben mit der Südfilm A.-G. ein Abkommen getätigt, wonach die Produktion der Schünzel-Filme für die Saison 1928/29 von der Südfilm A.-G., bekanntlich im Konzern der British International Pictures Ltd., London, für Deutschland und für die Welt in Vertrieb genommen hat.

Wir werden gebeten mitzuteilen, daß sich der Vorstand des Klubs der Filmarchitekten für das neue Geschäftsjahr aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt: Hans Sohnle, Hermann Warm, Max Knaake, Gustav A. Knauer, Hermann Warm, Franz Schroedter, Walter Reimann, Otto Hunte. Als Syndikus wurde Max Hattner bestellt.

Universal-Matador ist mit den Vorbereitungen zu einem deutschen Film betitelt „Durchs Brandenburger Tor“ (Solang noch Untern Linden ...) beschäftigt. Der Film wird im Herbst erscheinen.

Hermann P[illegible] ist bekanntlich in diesem Jahr ausschließlich bei der Aafa-Film A.-G. filmtätig. Zunächst wirkt er in dem neuen Aafa-Liedtke-Film „Großstadtjugend“ mit, und zwar in der Rolle eines Detektivs, der glaubt, das Gras wachsen zu hören, aber nicht einmal merkt, wenn ein Hund bellt. Komische Situationen können daher nicht ausbleiben. Gelegentlich einer nächtlichen Verbrecherverfolgung klettert Hermann Fassade und gerät dabei auf einen Balkon, dessen verschlossene Tür allen Austrengungen, sie zu öffnen, erfolgreich widersteht. Es gibt kein Vor und Zurück mehr. Ohne Dach über dem Kopf muß der arme Detektiv die Nacht verbringen, und zwar bei strömendem Regen. Die Szene wurde kürzlich im Staakener Atelier unter der Regie von Rudolf Walther Fein gedreht. Eine Stunde lang hatte Picha eine Regenbrause über sich ergehen zu lassen. Am Ende legte man ihn nebst Anzug über die Zentralheizung. Noch heute ist er sehr verschnupft. Seine Detektivlaufbahn will er ein für allemal aufgeben, es sei denn, man garantiert ihm für schönes Wetter.

Der Architekt Gustav A. Knauer wurde von Gustav Althoff für die Ausstattung eines Lustspiel-Films verpflichtet. Knauer, der seinerzeit besonders durch die Bauten zu „Raskolnikow“ auffiel, hat vor kurzem die Gesamtausstattung des Oswald-Films „Die rote Laterne“ entworfen und geleitet.

Die Uraufführung des neuesten Terra-Films „Die Sache mit Schorrsiegel“ findet am 7. April im „Atrium“ Beba-Palast statt. Unter der Regie von Jaap Speyer wirken Walter Rilla, Bernhard Goetzke, Anita Dorris, Alfred Gerasch, Theodor Loos, Helga Molander, Ernst Prockl und Hermann Vallentin mit. Die Photographie stammt von Nikolaus Farkas, die Bauten schuf Hans Jacoby.

Wovon man spricht

Lillebiff aus U. S. A.

Victor Janson hat mit den Aufnahmen zum dritten Erdafilm der Universal-Matador „Lillebiff aus U. S. A." im Ufa-Atelier begonnen. Das von Jane Bess und Joseph Than stammende Manuskript basiert auf dem gleichnamigen in der Nachtausgabe erschienenen Roman von Ludwig v. Wohl. Titelrolle Maria Paudler. Weitere Rollen: Luigi Serventi, Paul Biensfeld, Grit Haid, Margot Landa, Curt Vespermann, Harry Gondi, Dene Morel, Max Neufeld.

Paul Drewniak bei der Deutsch-Nordischen.

Paul Drewniak, der langjährige Leiter des Berliner Verleih der Phöbus-Film A. G. hat seinen Vertrag mit der Phöbus in freundschaftlicher Weise gelöst und die Leitung des deutschen Verleihs der Deutsch-Nordischen Film-Union übernommen. Die Verpflichtung des bekannten und beliebten Fachmannes bedeutet für den Verleih der Deutsch-Nordischen einen Gewinn.

Der Tanzfilm der 10 Nationen.

Suzy Vernon ist wieder in Berlin eingetroffen, um in dem neuen Ufa-Film „Der Tanzstudent" eine Hauptrolle zu übernehmen. Die Regie dieses Films, der nach dem Manuskript von Martin Proskauer gedreht wird, führt Dr. Johannes Guter. Die Mitarbeiter und Darsteller setzen sich aus folgenden zehn Nationen zusammen: Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Frankreich, England, Rußland, Schweden, Portugal und Argentinien.

Ein Suzy-Vernon-Film der Aata.

Im Banne des Blutes" ist der Titel eines fünfaktigen Sascha-Films, den die Aata-Film A. G. soeben für ihren Verleih erworben hat. Der Film ist zum größten Teil in Ägypten aufgenommen und behandelt die Erlebnisse eines Gelehrten, der sich mit der Erforschung der Pharaonengräber befaßt. In der weiblichen Hauptrolle wirkt Suzy Vernon mit.

„Kameraden" zensiert.

Der neue große Fliegerfilm der National Film A.-G. „Kameraden", der von der Société Générale des Films unter größtem Aufwand an technischem und Menschenmaterial hergestellt wurde, ist von der Zensur ohne Ausschnitte zur Vorführung freigegeben worden.



Nächtliche Reklame am Ufa-Palast am Zoo. Entwurf Rudi Feld. Phot. Ufa

Albertini „Der Unüberwindliche".

Die Aata-Film A. G. wird in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen zu einem neuen Albertini-Film beginnen, der den Titel „Der Unüberwindliche" führt. Sein Autor ist Hans Rameau. Für die Regie wurde Max Obal verpflichtet, der bereits früher erfolgreiche Albertini-Filme, zuletzt den „Größten Gauner des Jahrhunderts" inszeniert hat.

Fox und Tom Mix.

Von unterrichteter Seite wird verbreitet, daß die Fox in der nächsten Saison nicht mehr in der Lage sein werde, Tom-Mix-Filme zu liefern. Die Generalvertretung der Fox Film-Corporation in Zentral-Osteuropa legt Wert darauf, mitzuteilen, daß sich noch rd. 50 Tom-Mix-Filme neuesten Herstellungsdatums in ihrem Besitz befinden, die in Zentral- und Osteuropa noch nicht erschienen sind. Die Fox kann also noch auf einige Jahre den Bedarf der Theaterbesitzer an Tom-Mix-Filmen decken.

Im Luftschiff zum Nordpol.

Die zur Zeit aktuellen Probleme in der Luftfahrt — Ueberquerung des Ozeans im Flugzeug von Europa nach Amerika und die Erforschung des Nordpolgebietes im Luftschiff — erregen weit über die eigentlichen Fachkreise hinaus das größte Interesse. Gespannt verfolgt die Oeffentlichkeit alle Nachrichten über die Vorbereitung und Versuche zur Lösung dieser schwierigen Aufgaben. Interessante Bilder von den letzten Vorbereitungen des Generals Nobile zu seinem Fluge nach dem Nordpol bringt die Ufa-Woche Nr. 14. Die erste Etappe dieser Luftschiff-Fahrt nach dem Nordpol bildet bekanntlich Stolp in Pommern, von wo aus der Start nach dem Norden erfolgen soll.

Luna-Filmpalast.

Der Gesellschafter der Fa. Hein & Kreisle G. m. b. H., Herr Max Kreisle, hat von seiner Firma den Luna-Filmpalast, Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 121, pachtweise übernommen. Das Theater wird durch seinen Sohn und seinen Schwiegersohn unter der Fa. Dames & Kreisle, Berlin-Charlottenburg 9, Reichskanzlerplatz 3, geführt werden. Die Übernahme ist bereits erfolgt.

„10 Tage, die die Welt erschütterten."

Der Eisenstein-Film der Prometheus „10 Tage, die die Welt erschütterten" ist von der Zensur ohne Ausschnitte freigegeben worden. Uraufführung am Montag, 2. April, im Tauentzien-Palast. — Das Orchester des Tauentzien-Palastes ist bis auf 70 Mann vergrößert worden. Am Pult der Autor der „Potemkin"-Musik, Eduard Meisel, der für diesen Film eine besondere Musik komponiert hat.

Der bessere Herr.

Walter Hasenclevers erfolgreiches Lustspiel „Ein besserer Herr" wurde von Thilde Förster für den Film bearbeitet. Gustav Ucicky dreht den Film für die Emelka unter dem Titel „Ein besserer Herr sucht zwecks . . ." mit Fritz Kampers, Rita Roberts, Elisabeth Pinajeff, Lydia Potechina, Willy Forst und Leo Peukert in den Hauptrollen.

Lotte-Neumann-Premiere.

Der lustige Lotte-Neumann-Film „Er geht rechts, sie geht links", Regie Fred Sauer, kommt am 7. April (Ostersamstag) im Titania-Palast, Steglitz, zur Aufführung. Fabrikat: Kosmos-Film. Manuskript: W. Wassermann u. Fred Sauer. Produktionsleitung: Josef Stein. Photographie: Arpad Viragh. Bauten: Kurt Richter.

Grit Haid — Fürstin?

Grit Haid ist jetzt russische Großfürstin geworden — allerdings nur in dem Felsom-Film der Fox-Europa-Produktion „Der Walzerkönig" (Heut spielt der Strauß), der zur Zeit in Tempelhof unter der Regie Conrad Wienes gedreht wird. Grit Haid spielt die Rolle der russischen Großfürstin, in die sich Johann Strauß d. J. (Imre Raday) während seines Petersburger Aufenthaltes verliebte und mit der er sich sogar verlobte. Der Skandal, den diese Liebesaffäre damals erregte, war so groß, daß Strauß bekanntlich in die österreichische Botschaft flüchten und dann heimlich Petersburg verlassen mußte.

Jugendfrei.

Der Universal-Film im Verleih der Universal-Matador „Der Ueberfall in der Silberschlucht" — in der Hauptrolle Hoot Gibson — wurde ohne jeden Ausschnitt auch für Jugendliche von der Zensur freigegeben.

Kinotechnische Rundschau

Film-Continuity

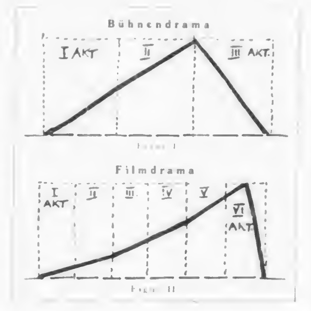
Von Gg. Otto Stindt

Wie die meisten der ausländischen Fachausdrücke der Filmbranche stammt auch das Wort „Continuity" aus dem Englischen. Dieses Wort ist für den Filmfachmann aus einem gewissen Begriff heraus zu einem Fachausdruck von allergrößter Bedeutung geworden oder wird es für die stets Nachhinkenden in raschem Fluge werden.

„Continuity" bedeutet einen fließenden Zusammenhang in irgendeinem Werk, in unserem Fall also in einem Lichtspiel. Man hat den deutschen Begriff „die große Linie" oder „der Schwung" dafür, der Techniker aber hat einen noch besser passenden, nämlich „Fließarbeit". Dieses Wort drückt genau das aus, was man mit der „Continuity" erreichen kann und will. Und das ist außerordentlich viel, wie wir in dieser Untersuchung sehen werden.

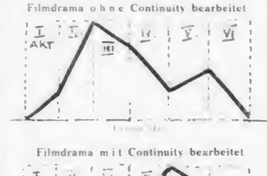
Jedes Kunstwerk ist auf Grund innerer Gesetze aufgebaut, ob ein Routinier oder ein Künstler daran arbeitete, also das Aufbauen bewußt oder unbewußt vor sich ging, ist ganz gleich für die Untersuchung.

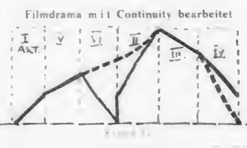
So sehr weit Film und Roman oder gar Bühnendrama getrennt liegen, so sehr müssen sich deshalb ihre Konstruktionen ähneln. Betrachten wir die Figur 1. Hier ist ein Bühnenwerk mit den grundlegenden drei Akten — die ja beliebig in fünf oder mehr Akte unterteilt werden können — und der zugehörigen Handlungskurve dargestellt; man sieht die Kurve bis zum Ende des zweiten Aktes (bei Fünfaktern am Ende des dritten Aktes usw.) ansteigen und dann zum Schluß sich senken. Das ist der normale Verlauf eines Bühnendramas, dagegen zeigt Figur 2 den normalen Verlauf eines Filmdramas mit sechs Akten, die ebenso beliebig erweitert werden können. Hier steigt die Kurve sehr zögernd an, ist am Ende des vierten Aktes so steil, wie die Bühnendramakurve im dritten Akt, und geht dann so steil hoch, daß sie im letzten Zwölftel erst rasch herabschießt. Hier liegt nun der große Unterschied zwischen Bühne und Film. Während die Kurve dort rasch und energisch ansteigt, zögert sie hier am Anfang, um den Absturz möglichst nahe ans Ende zu legen. Wir stellen also fest: Das Drama hat den Absturz über einen ganzen Akt zu verteilen, der Film auf die letzten 50 bis 100 Meter! Jetzt wird auch klar, welche Aufgabe die Continuity, die Fließarbeit, beim Film hat. Sie soll schon im Drehbuch, wenn es irgend möglich ist, die Handlungskurve so verteilen, daß der Höhepunkt und damit der Absturz im äußersten letzten Akt liegt. Sehen wir uns Figur 3 an. Das ist ein typisches Beispiel eines Films ohne Fließarbeit. Die Exposition geht reichlich schnell, und am Ende des zweiten Aktes ist bereits der Höhepunkt, die Hauptszene des Films, abgerollt, was nachher kommt, sinkt ab, versucht wieder hochzusteigen, aber vergeblich, und sackt zum Schluß weg. Diese Kurve gehört zu einem Zirkusfilm, der im zweiten Akt eine gute Sensation und im fünften Akt eine noch bessere Wiederholung brachte, aber im ganzen wirkungslos blieb, weil die Fließarbeit fehlte. Figur 4 zeigt dagegen die Kurve nach erfolgter Fließarbeit. Man sieht, daß eine Verschiebung eingetreten ist, die den Höhepunkt weiter ans Ende verschob; die Brücke vom sechsten zum zweiten Akt ist durch sehr energisches Schneiden aller überflüssigen Passagen usw. geschaffen, ebenso der steile Absturz am Schluß, der aus dem vierten Akt mit wenigen Bildern ans



dem sechsten Aktschluß gebildet ist. Eine durch das knappe Schneiden bedingte Verkürzung des Films, die nicht im Sinne des Verleihers liegt, ist durch Hinzufügen von Zwischenschnitten im fünften (jetzt zweiten) Akt vermieden. Jetzt hat der Film den großen Schwung, hat „Continuity" und der Zuschauer fällt nicht fortwährend zurück, sondern geht bis zum Schluß mit, wird mitgerissen, ob er will oder nicht. Das aber ist schon ein Ziel der Fließarbeit!

Sie geht naturgemäß noch weiter, da die Einheitlichkeit des Kunstwerkes völlig sein muß, um zu wirken. Es geht nicht an, daß die technischen Kurven des Kameramannes, des Schneiders und des Architekten eigene Wege streben und sich mit der Handlungskurve verwirren. Zwar ist der Weg aller verschieden, aber sie haben alle ein Ziel, nur das Werk aus einem Guß! Weil nur dieses allein die aufgewendete Mühe (und das Kapital!) lohnt. Es stellt sich — entgegen den Theorien vieler Regisseure — heraus, daß die Handlung immerhin als Grundgerüst des ganzen Werkes zu betrachten ist, und so erklärt sich auch, daß Verstöße gegen die „Continuity" der Handlung am schädigendsten wirken.





Große Millionenfilme sind daran gescheitert, daß sie im Drehbuch ohne Fließarbeit waren, also wirr durcheinander Drama, Komödie und Schwank zeigten. Vernichtend wirkt zum Beispiel stets der Umschwung von der Komödie zum Drama! Gewiß weiß das Publikum nicht, warum es unzufrieden ist, wenn solch ein Stilwirrwarr geboten wird, aber es quittiert sofort durch Ablehnung. Eher ahnt das Publikum heute schon, daß etwas nicht stimmt, wenn der ganze Film scharf gehalten, die Großaufnahmen des überalterten Stars aber übermäßig versoftet sind, also die technische Kurve des Kameramannes hin und her springt. Auch die architektonischen Sünden des Baukünstlers werden sehr bald bemerkt und bekrittelt. Kurzum, alle Kurven müssen unbedingt zielstrebig sein, sonst ist ihre Wirkung falsch, ja entgegengesetzt.

Und immer war der große Erfolg an Zielstrebigkeit, an Stilzucht gebunden, wird es auch immer bleiben.

Trotz der riesigen Summen, die in der Filmindustrie festgelegt sind und arbeiten, wird viel zu wenig auf rationelle Arbeit geachtet, wird viel zu sehr nach Zufallserfolgen gestrebt. Wo dies der Fall ist, kann man wirklich nicht von einer Industrie sprechen, sondern von Gelegenheitsgeschäften. Die ernsthafte Filmindustrie muß sich daran gewöhnen, Methoden der rationellen Arbeit, wie sie die Technik ausgearbeitet hat, entsprechend angepaßt zu übernehmen. Die Fließarbeit in der Technik ist kein Begriff mehr, sie ist eine Notwendigkeit geworden, auch im Film muß sie es werden. In unserem eigenen Interesse. Kein Film mehr ohne Fließarbeit, ohne „Continuity"!

Lichthoffreie photographische Schichten mit einer oder mehreren durch Manganverbindungen gefärbten Schutzschichten zwischen der lichtempfindlichen Schicht und dem Schichtträger.

Zwischenschichten zum Schutz gegen Lichthof aus Gelatine, welche durch Manganverbindungen, insbesondere durch in der Gelatine gebildetes Manganoxyd, braun gefärbt ist, haben bekanntlich gegenüber den Zwischenschichten mit organischen Farbstoffen den Vorteil, daß sie die Lichtempfindlichkeit der auf sie gegossenen photographischen Bromsilber-Gelatine-Emulsionen nicht herabdrücken, so daß man mit ihrer Hilfe höchst empfindliche lichthoffreie Platten herstellen kann. Dagegen haben die mit Manganverbindungen hergestellten Lichthofschutzschichten den Nachteil, daß sie die Lagerhaltbarkeit der auf sie gegossenen lichtempfindliche Schichten merklich beeinträchtigen. Überraschenderweise wurde nun gefunden, daß durch Manganverbindungen gefärbte Unterguß-Schichten aus Gelatine oder einem anderen hydrophilen organischen Kolloid, wie Agar-Agar, Zelluloseestern o. dgl., vollständig von ihrer die Zersetzung der Emulsion beschleunigenden Eigenschaft befreit werden, wenn sie vor dem Vergießen auf den Schichtträger elektrodialytisch behandelt werden. Lichthoffreie photographische Platten mit einer solchen Zwischenschicht aus elektrodialysiertem Mangandioxydkolloid haben dieselbe Empfindlichkeit und Haltbarkeit wie Platten ohne Lichthofschutz mit der

gleichen Emulsion. In manchen Fallen ist es zweckmäßig, die elektrodialysierte Kolloidlösung vor dem Vergießen zu neutralisieren oder mit Elektrolyten zu versetzen.

Zur Erläuterung des Verfahrens diene das folgende Beispiel

Man läßt Gelatine in einer Losung von Kaliumpermanganat (etwa 0,1n) eine Stunde lang quellen und schmilzt sie dann auf, oder man schmilzt die Gelatine von vornherein und versetzt das Hydrosol mit der entsprechenden Menge Kaliumpermanganat oder mit fein verteiltem Braunstein. Mit dieser Schmelze beschickt man die Mittelzelle eines Elektrodialysierapparates und legt an die Elektroden ein Potential an. Zweckmäßig verwendet man zwischen Anoden- und Mittelraum ein elektropositives Diaphragma, wie etwa Chromgelatine, Wollstoff, Chromleder o. dgl., als Diaphragma zwischen Kathoden und dem Mittelraum ein negatives Diaphragma, wie Pergamentpapier, Kattertuch, Zelluloseester o. dgl. Sobald das Minimum an Leitfähigkeit erreicht ist, wird das Gut aus dem Mittelraum abgezogen und direkt vergossen oder aber vorher noch zwecks Erhöhung der Viskosität mit einem hydrophilen Kolloid versetzt. (S. D.R.P. 450 635, J. G. Farben-Ind. Frankfurt Main etc.)

Farbensynthese zweier Teilbilder eines Filmstreifens für kinematographische Zwecke.

Vorliegende Erfindung der Firma Emil Busch, A.-G. Opt. Ind. Rathenow (D.R.P. 455 047) bezieht sich auf ein Verfahren zur additiven Farbensynthese, bei der eine Reihe zusammengehöriger Teilbilder-Paare auf einem Filmstreifen für Kinozwecke angeordnet sind. Durch die Erfindung soll eine bessere Farbenwiedergabe erzielt werden, als dies bisher möglich war. Bei der praktischen Anwendung des Verfahrens ist gewöhnlich jedes der (etwa komplementär gefärbten) Teilbilder-Paare auf dem Normalbildformat des Filmstreifens angeordnet, und aus diesem Grunde sollen die nachstehenden Betrachtungen sich beispielsweise auf diesen Fall beziehen.

Projiziert man die beiden Positiv-Teilbilder des Bildstreifens unter Zwischenschaltung geeigneter Farbenfilter, so erhält man im Kombinationsbild natürlich nur eine beschränkte Farbenabstufung. Diese kann man multiplizieren, wenn man, wie dies bereits bei einem der älteren Patente obengenannter Firma vorgeschlagen worden ist, das Filterpaar beim Durchlaufen des Filmstreifens wechselt und zwar derart, daß die angewendeten Filterpaare sich dem Farbencharakter der auf dem Bildstreifen befindlichen Gegenstände anpassen. Diese Methode hat aber den Nachteil, daß der Vorführer die Projektion sehr aufmerksam verfolgen muß, um rechtzeitig die Filter wechseln zu können. Daher sollen die Filter in dem Film selbst verlegt werden, d. h. der Film angefärbt werden, was man am besten auf seiner Rückseite vornimmt.

An sich ist das Anfärben bekannt. Das Neue besteht darin, daß der Filmstreifen nicht in seiner ganzen Länge in den gleichen (etwa komplementaren) Filterfarben angefärbt wird, sondern nur längenweise, und zwar in solchen Längen, wie es der Bildcharakter erfordert. Enthält ein solcher Bildstreifen beispielsweise zugleich eine Sommer- und eine Winterlandschaft, dann wird man die zur ersteren gehörenden Bilder zweckmäßig rot-grün, die anderen gelb-blau färben.

Aber auch bei diesem Verfahren wird in Wirklichkeit nur eine bessere Anpassung der unzureichenden Farbenskala an das jeweilige Sujet erreicht, aber keine Erwe-



terung der Farbenskala an sich. Dies ist hingegen möglich, wenn man das bekannte verdoppelte Zweifarbensystem anwendet, bei dem die aufeinanderfolgenden Normalbildformate abwechselnd ein Bildpaar enthalten, das z. B. rot-grün und gelb-blau aufgenommen und projiziert wird. Man hat dann gewissermaßen ein Vierfarbensystem, das eine sehr getreue Farbenwiedergabe gestattet. Der Nachteil, der darin liegt, daß die vier Farben nicht gleichzeitig projiziert werden können, tritt praktisch nur wenig in Erscheinung, da trotz der Verschiedenheit der Filterpaare die Buntbilder einander farbenähnlich sind und häufig überhaupt nur stellenweise in der Farbung voneinander abweichen. Die Verhältnisse liegen hier also bedeutend günstiger als bei dem bekannten Verfahren, wo die Teilbilder mit den reinen Filterfarben nacheinander projiziert werden, wobei sich also die Farbenränder störend bemerkbar machen durch die Leuchtkraft der Grundfarben, und wo ferner eine Verschmelzung der spektral so weit auseinanderliegenden Grundfarben nur bei sehr hohen Bildfrequenzen möglich wird.

Hypersensibilisierung und Panchromatik in der DKG

Über die Erfahrungen mit hypersensibilisierten und panchromatischen Filmen in der Aufnahmepraxis berichtete Karl Jacobsen in einem Vortrag in der 67. ordentlichen Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft am 27. März. Nach einem lückenhaften (im Rahmen des Vortrags auch wohl nicht zu erfassenden) Überblick über die Historie des hypersensiblen Films, als dessen Väter die deutschen Forscher Vogel und Obernetter anzusprechen sind, gab Jacobsen unter Vorzeigung vieler Tabellen mit zum Teil sehr willkürlich ins Verhältnis gesetzten Kurven seine Erfahrungen in der Praxis wieder. Beispiele von Nachtaufnahmen, zum Beispiel der 5. Akt des Ruttmann-Films „Berlin, Sinfonie einer Großstadt", ließen erkennen, daß eine ideale Wirkung noch nicht erreicht ist, daß man mit Kniffen (Regenwetter und Asphaltspiegelungen!) und Neukonstruktionen (die neue Illge-Kamera mit verbessertem Greifersystem, das die Fortschaltpause im Verhältnis zur Aufnahmezeit sehr verkürzt) zwar etwas weiter kommt, aber noch weit vom Ziel entfernt ist. Natürlich sehen nämlich diese Nachtaufnahmen noch nicht aus, gleichen vielmehr, wie Professor Lehmann im Schlußwort richtig bemerkte, nur Negativen von Aufnahmen bei praller Sonne. Die viel angefeindete Vorbelichtung geht — abgesehen von ihrer Neigung zur Schleierbildung — dabei theoretisch wohl die geradeste Straße, erreicht ja auch, wie Jacobsen in einer Tabelle zeigt, eine 11- bis 13fache Steigerung der Emulsionsempfindlichkeit, gegenüber 3- bis 6facher Steigerung durch Bäder gewisser Chemikalien. Hier hat sich Ammoniak und besonders Chlorsilber als wirksam erwiesen; warum und weshalb, ist noch nicht nachgewiesen, konnte jedenfalls von Jacobsen (auf Professor Lehmanns Frage im Schlußwort) nicht beantwortet werden. Jacobsens Versuche haben ergeben, daß sowohl eine Hypersensibilisierung von Normalfilmen, als panchromatischen Filmen erfolgreich ist, wenn sich auch kleine Unterschiede zeigen, im übrigen panchromatischer Film den Vorteil hat, nur ein Bad zu benötigen, also einfacher zu behandeln ist.

Da die Lichtstärke des Mondes zu gering, nur ... des Sonnenlichtes ist, wird man echte Nacht-Mondscheinaufnahmen wohl nie machen können, aber der Ausweg, Tagesszenen mit Rotfilter und panchromatischem Film zu drehen, ergibt so natürlich wirkende Ergebnisse, daß man damit zufrieden sein kann. Die übliche Unterbelichtung mit blauer Virage ist damit wohl abgetan, man sollte sie bei ernsthaften Kameraleuten nicht mehr finden. Die weitere Vervollkommnung des panchromatischen oder hypersensiblen Filmmaterial konnte durch neue unbekannte Chemikalien erzielt werden, von denen ja Coralin, Pinaverdol, Ethylrot oder Pinacyanol und Kryptocyanin neben zahlreichen anderen Chemikalien schon untersucht wurden. Maßgebend ist immer die Weitertreibung der Empfindlichkeitskurve über 500 uu hinaus bis zu 700 uu, um alle Strahlen der üblichen Lichtquellen ausnutzen zu können. Panchromatischen Film für Tagesaufnahmen zu benutzen heißt seine Vorteile völlig verkennen. Außerdem ist ja auch die abweichende Empfindlichkeit des Auges zu berücksichtigen, und eine Tabelle Jacobsens gab die typische Erscheinung wieder, daß in geringen Mengen Grün heller als Rot, in starken Mengen dagegen Rot heller als Grün wirkt. Für die Aufnahmepraxis müssen also diese drei Faktoren ausgeglichen werden: Empfindlichkeit des Auges, Reflektion der Körperfarben und die Energie der verwendeten Lichtquellen. Filter erscheinen deshalb — so meint der Vortragende — unerläßlich bei panchromatischem Film. Man sollte sie aber doch vermeiden, um hier nicht neue Verluste an Energie zu erhalten, also die erreichten Vorteile an anderer Stelle auszugleichen. Andererseits erscheinen die Ausführungen des Vortragenden betreffs Verwendung von Pyrogallol-Entwickler zur Vermeidung der bekannten Lichthöfe bei Nachtaufnahmen nicht ganz einleuchtend, denn diese an sich sehr natürlich wirkenden starken Überstrahlungen von Lichtkugeln stören gar nicht, sondern sind das einzig wirksame an den bisherigen Nachtaufnahmen. Eine Zurückdrängung der Lichthöfe durch Pyrogallol, die natürlich leicht erreicht werden kann, könnte hier nur einen Nachteil bringen.

Scharfe Silhouetten auf weißen krassen Lichtflecken ergeben noch keine ideale Nachtaufnahme, es müssen die Schattenpartien wenigstens so weit aufgehellt sein, daß Gesichter zu erkennen sind, wie in einigen Aufnahmen aus „Capitol", wo die Illge-Kamera und die scharfe Reklamebeleuchtung der Front es ermöglichte.

Einerlei, ob durch Vorbelichtung oder Bäder wirksamer Substanzen, das Emulsionsmaterial muß noch weiter getrieben werden, ehe man wirklich annehmbare Nachtaufnahmen machen kann. Die Atelierpraxis muß dann aber auch die Vorteile der natürlicheren Farbengebung sinngemäß ausnutzen, nicht blindlings drauflos drehende Kameraleute und ahnungslose Regisseure zeigen. Auffällig erschien in jedem Fall, daß bei dem so schwach besuchten, in seinem Ziele aber so interessanten Vortrag Jacobsens weder Kameraleute noch Regisseure (die es ebenso nötig hätten) vertreten waren, wie es auf Grund der Ergebnisse verschiedener auf panchromatischem Film gedrehter Spielfilme der letzten Zeit anzunehmen war.

Jacobsens Vortrag und die ausgefallene Diskussion am Schluß zeigt doch zur Genüge, daß hier noch viel zu tun ist, ehe das weite Feld beackert und aufgeschlossen erscheint.

Kleine Anzeigen

Kino-Beteiligung

700 Plätze in Berlin ... Mk. 16500.

Objekt: „Liga".

Kino - Zentrale Brockhausen
Berlin SW 68, Friedrichstr. 207. Tel.: Zentrum 5683 u. 10765

W. Fenz
Film-Kopier-Anstalt
BERLIN SW 19
Negative
Positive
Titel

Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft Berlin SO 16
Köpenicker Str. 116 Tel. F 7 Jannowitz 6201
Bühnenbeleuchtung
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum
und Außenfassade · Leihbuchstaben, Lichtreklame

Kino ... Mk.
Kino ... 2000 Mk.
Kino ... 6000 Mk.
Kino ... 10000 Mk.
KINOWERNER
Erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68

Hartholz-Klappstühle
konkurrenzlose Preise
Max Pressler, Gotha

Hinkel- und Kotykiewicz-Druckwind-Harmoniums
Gebr. Trau Nacht., Hugo Reiher, Heidelberg

Kotykiewicz-Harmonium Wien
unerreicht für ... und Kino-Musik
Piano-Haus Ernst F. W. Müller
Berlin W, Potsdamer Str. 35 • Lutzow 4661
Verkauf und Verleih auch nach auswärts

KINO

für Kinobau
Geldgeber gesucht.

Kino in Königsberg i. Pr.

... verfügbaren Kapitals ... hauptpostlagernd „Kino 362" Königsberg Pr.

60000 Meter gut erhaltene Filme

billig ... abzugeben. ... K. A. 8622 ... Berlin SW 68 Zimmerstr.

Spottbillig!
Filmaufnahmelampe ... Reimkino ... Naturaufnahme ... Lichtbilder vor ... Karl Schemmel, Brieg (Bez. Breslau)

Reklame-Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

750 Klappstühle
neue und gebrauchte
Ernemann- und Ica-Apparate
M. Kessler,
Berlin, Littauer Straße 3

Die

Christie

die Königin aller Kino-Orgeln wird soeben im „Clou", Berlin, eingebaut.

FILME
... große Liste guter ... Natur- u. Sportfilme. Lehrfilme, Humor- u. ... Trickbilder, Detektivfilme ... Schlagerdram. ... versende gegen ... Marke sofort zu.
A. Schimmel
... Kataloge und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k
... aller Kino-Artikel ... Kataloge u. Zubehör
Filmankauf u. -Tausch

Kinostühle
35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung auch einzelner Teile
Otto Prüfer & Co.
Zeitz

Film-Schränke
aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in sauberster Ausf. liefert billigst Ingendorf, Tischlermeister, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 15. Bergmann 2141.

Suche
Kofferkino ... gut erhalten ... Kinotechn. ... Lindner, Roßdorf

Motore, Anlasser
Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Guterhaltener
Kino-Apparat
mit ... Einrichtung und einigen Zubehörteilen billig zu verkaufen. Preis 350 RM. Zuschriften erbeten unter Nr. 750, Halle a. S. postlagernd

Widerstände
nach den neuen kinopolizei. Vorschriften fertigt



Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Perlantino-Projektionswände

PERLANTINO-O. CE. PE. GES. M. B. H. / BERLIN S 42, RITTERSTR. 20 / TEL. MORITZPLATZ 11373



Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun.

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Geprüfter Vorführer

Jahr im Fach, Ia Referenzen, sucht Stellung. Offerten unter **Z. 599** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

Vorführer

reichsgeprüft, 29 Jahre alt, Techniker, **sucht sofort Stellung**, gleich wohin.

Kurt Klaus
Köthen i. Anhalt
Eduardstraße 34 II

1. Vorführer

Reklamefachmann (27 Jahre, ledig), mit Büroarbeiten bestens vertraut, Führerschein IIIb, seit Jahren in ungekündigter Stellung tätig, sucht sich zu verändern und bittet um Angebote. Firmenanschluß sehr angenehm. Off. erb. unter K. V. 8019 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Vorführer

...geprüft, 2? Jahre alt, ... hier ... im Kino der Eltern ... allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung als Vorführer, ...

Otto Hirschfelder
Hilgen, Rheinland

Gesucht Kinovorführer

m. Apparat, mietweise, Später Ankauf. Offerten „Kino" Offenburg i. B. Postlagernd

Gutes Duo

od. einzeln, m. reichl. Rep. u. singendem Illustration per sofort od. 15. 4. in Dauerst. **gesucht**. Gage Rm. 40.– pro Woche abzugsfrei. Bewerb. an **Metropol-Theater, Bad Salzelmen b. Magdebg.**

Vorführer

sucht Stellung. Seit 6 Jahren im Fach. Angebote unter **K. T. 8017** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41 erbeten.

Vorführer

seit zwei Jahren reichsgeprüft, auch mit pausenloser Vorführung vertraut, sucht Stellung, gleich wohin. Gefällige Angebote unter **P. 4301** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Vorführer

... Jahre, staat. geprüft, ... zum 1. 4. 29 ... ungekündigter Stellung, wenn möglich Süddeutschland. Noch in ungekündigter Stellung tätig. Angebote erbittet

P. Philipp
Loit b. Steinfeld (Schleswig)

Junger unverheirateter

Vorführer

... herrl. bayerischen Gebirgskurort dauernd gesucht.

Alpenlichtspiele
Füssen-Lech

Junger staatlich geprüfter

Kinomaler

Figur, Schrift, flotter Arbeiter, Papier, Leinwand, Transparent **sucht Stellung** auch tageweise

Bohren, Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 1–2



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 13.30
Brasilien	Milreis 16.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.–
Jugoslawien	Dinar 105.–
Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.–
Polen	Zloty 20
Portugal	Esc. 45.
Rumänien	Lei 300
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.
Spanien	Pesetas 12
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Pengö 11.–

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plensah, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

Der große Erfolg in Berlin und München!

Mary's großes Geheimnis

Nach P. Langenscheidt's weltberühmtem Roman
„Eine dumme Geschichte"

mit der erstklassigen Besetzung

Dolly Gray, Elsa Temary, Eva Speyer, Lydia Potechina, Maxudian-Paris, R. A. Roberts, André Mattoni, Curt Vespermann und das fünfjährige Wunderkind Cloclo-Paris

Regie: G. Brignone. Manuskript: Victor Klein
Fabrikat: Lothar Stark, G. m. b. H., Berlin

Mitteldeutschland . . **Siegel-Monopolfilm**
Dresden A, Altmarkt 4, Telephon 20250

Süddeutschland . . . **Leofilm-Aktien-Ges.**
München 28, Pestalozzistraße 1, Tel. 24631-24634, 296932, 297540

Berlin-Osten . . . . . **Werner-Filmverleih**
Berlin SW 48, Friedrichstr. 224, Tel. Hasenheide 197, 5607

Rheinland-Westfalen **Rhein. Filmgesellschaft**
m. b. H., Köln, Brückenstraße 15, Telephon Anno 9420-21

Kinematograph

VERLAG SCHERL / BERLIN SW 68

22. JAHRGANG * NUMMER 1103

8. APRIL 1928

PREIS 50 PFENNIG

Henny Porten

PHOT: HENNY PORTEN – FROELICH – PRODUKTION



DAS PARADIES VON HEUTE

Ein Spiel rund um die Liebe von Helmuth Ortmann

Regie: KARL LAMAC
Bauten: TRIVAS und STARKE
Photographie: OTTO HELLER

Hauptdarsteller:

ANNY ONDRA

Steffie Vida — May Manja
Wolfgang Zilzer — Karl Lamac
Johannes Pritek — Albert Paulig

Tridenskaja
Fabrikat SOKAL-FILM

DAS SENSATIONSEREIGNIS IM
U.T. KURFÜRSTENDAMM

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND



BAYERISCHE
FILM G. M. B. H. IM EMELKA-KONZERN




SAMBA
DER HELD DES URWALDS





DIE SPITZENPRODUKTION DER WELT



„MARY PICKFORD DAS LADENMÄDEL"



NORMA TALMADGE in „SONNE, SÜDEN, LEIDENSCHAFT"

GLORIA SWANSON in „SUNYAS LIEBE"

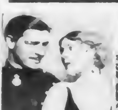


CHARLIE CHAPLIN in „ZIRKUS"
(6. Woche im Berliner Capitol)

„DOUGLAS FAIRBANKS DER GAUCHO"



„BUSTER KEATON DER STUDENT"



RONALD COLMAN und VILMA BANKY in „KÖNIG HARLEKIN"



DOLORES DEL RIO und ROD LA ROCQUE in „AUFERSTEHUNG"



REGIE: HERBERT BRENON
„HAUPTMANN SORRELL UND SEIN SOHN"



WILLIAM BOYD
MARY ASTOR
LOUIS WOLHEIM
in
„SCHLACHTENBUMMLER"

United Artists Film-Verleih G. m. b. H.



BERLIN SW 48
Friedrichstraße 19

Telegramm-Adr.: Unitedfilm
Tel.: Dönhoff 5026-27, 8290-91

FILIALEN: BERLIN / DÜSSELDORF / FRANKFURT a. MAIN / HAMBURG / LEIPZIG

HOCH ÜBER ALLEN
STEHEN DIE
MESSTRO-FILME

DIE
SANDGRÄFIN

LEDIGE
MÜTTER

DIE
GELIEBTE
Sr. HOHEIT

DIE
HÖLLE von RIO

DAS
K. u. K. BALLETTMÄDEL

DAS
MÄDCHEN aus FRISCO

WER DAS SCHEIDEN
HAT ERFUNDEN

DAS
FELDGERICHT von GORLICE

MESSTRO

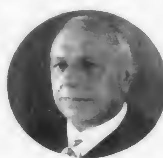
ORPLID FILM

MESSTRO

Die anerkannte Spitzen-Produktion



BÜRGT FÜR



ALLERERSTE QUALITÄT

Der Orplid-Film — Regie: Fred Sauer

Der Messter-Film der Orplid-Produktion
Regie: Hans Steinhoff

Der Jacoby-Großfilm — Regie: Hans Steinhoff

Der Orplid-Film

Der größte Lustspiel-Schlager der Saison
Regie: Max Neufeld

DAS FELDGERICHT VON GÖRLITZ
Das große Charakterspiel

WER DAS SCHEIDEN HAT ERFUNDEN
Der Orplid-Film

DIE GELIEBTE SEINER HOHEIT
Der Orplid-Film — Regie: J. u. L. Fleck

7 WILDWEST MIT BIG BOY WILLIAMS

MESSTRO-
FILM-
VERLEIH
BERLIN SW 68
FRANKFURT
DÜSSELDORF
KÖNIGSBERG
HAMBURG
LEIPZIG
MÜNCHEN

22. Jahrgang, Nr. 1103 Berlin, 8. April 1928

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Bereits vor einem halben Jahr („Kinematograph" 1080) ist an dieser Stelle warnend auf den sehr seltsamen Zusammenschluß französischer und italienischer Kulturfilm-Interessenten hingewiesen worden, die ihre Vereinigung unter dem Schutze des Völkerbundes groß zu ziehen beabsichtigten und deren sichtbare Absicht auf vollkommene Ausschaltung des deutschen Lehr- und Kulturfilms hinauslief. Als treibende Kraft dieser Anstrengungen war Dr. De Feo, der Direktor des mit staatlichen Mitteln arbeitenden italienischen Instituts „Luce" dargestellt worden, gegen dessen Arbeiten sich selbst die befreundete italienische Presse in heftigen Worten gewandt hat. Schon auf dem vorjährigen Baseler Lehrfilm-Kongreß war ein Vorstoß gegen Deutschland und ein Zusammenschluß der „lateinischen Nationen" zu spüren, denn es fanden sich eine Anzahl Stimmen dafür, die als nächsten Versammlungsort der Lehrfilmtagungen Rom propagierten, trotzdem bereits Haag als solcher vorgeschlagen worden war.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß auch leider religiöse Gegensätze in die Wagschale geworfen wurden und ein Teil der Zentrumspresse, in Unkenntnis der Zusammenhänge, die Wahl Roms lebhaft begrüßte. Man hatte es hier verstanden, den Vertreter der Katholischen Union für internationale Studien, einen Franzosen, vorzuschieben, der in den betreffenden Kreisen seit dem viel erörterten katholischen Filmkongreß in Rouen großes Ansehen genoß und der als ausgezeichneter Kenner des internationalen Filmschaffens gilt.

Der Plan des Institutes „Luce", sich durch den nach Rom zu beordernden Kongreß vor der Öffentlichkeit bemerkbar zu machen, ist damals gescheitert. Der Lehrfilmkongreß wird Anfang Mai im Haag stattfinden und an einem neutralen Ort seine Beschlüsse fassen, denn die holländische Kulturfilmproduktion ist einstweilen eine nationale Angelegenheit und auf dem internationalen Markt wirtschaftlich ohne Bedeutung.

Das Pariser „Institut international de Cinéma d'enseignement" mit dem in Basel reichlich viel Ke-



MAE MC AVOY *Phot. Warner*
der Warner-Star, deren Bilder bei der Nationalfilm A.-G. erscheinen werden

klamê getrieben wurde, ist ungefähr anderthalb Jahre alt. Dieser Umstand ist aber auch der einzige, der bekanntgeworden ist, denn irgendwelche nennenswerten Taten sind von ihm nicht zu verzeichnen, wenn man nicht den Umstand dazu rechnen will, daß verschiedene seiner Mitglieder die Angehörigkeit zu diesem Institut auf ihren Visitenkarten prunkend führen. Hätte es sich nicht selbst wieder der wohlverdienten Unbeachtetheit entrissen, so wäre niemand auf den Gedanken gekommen, danach zu fragen. Daß es sich inzwischen dem Pariser Insitut international de Coopération intellectuel anschloß, ist eine innerfranzösische Angelegenheit. Aber diese Bewegung ergreift doch jetzt weitere Kreise. Das Ciné-Journal weiß zu berichten, daß man auf der letzten Sitzung des „Institut international de Cinéma d'enseignement" mit Stolz verkündete, es sei soeben eine zufriedenstellende Regelung der Verbindung zu dem der „Luce" angehörigen Institut in Rom hergestellt worden. Das bedeutet nun nichts anderes als eine Verbreiterung jener Basis, die sich schon auf dem Baseler Kongreß zwischen beiden Instituten bemerkbar machte, die anscheinend eine sehr enge Verbindung zwecks Beeinflussung des Weltfilmmarktes eingegangen sind. Sich nun noch „international" zu nennen, liegt für die Pariser Institution kein Anlaß vor, geschieht aber wohl, weil sich unter diesem Schlagwort in der Öffentlichkeit besser arbeiten läßt. Ob, wie behauptet wird, Herr Jean-José Frappa, der eben eine Vereinigung franco-italienne zustande brachte, der Angelegenheit nahesteht, interessiert hier nicht. Eine italienisch-französische Gemeinschaftsproduktion ist natürlich an sich ebenso zu begrüßen wie jeder andere Zusammenschluß, der zu einem gerechten Verhältnis des Filmaustausches in Europa führt.

Leider ist dies eben bei den Beschlüssen, die jetzt in Paris über den Lehrfilm erfolgten, nicht der Fall, denn in ihm liegt eine deutliche Spitze gegen Deutschland, die bewußte Absicht, uns bei der Regelung von allerlei wichtigen Fragen zugunsten viel kleinerer Produktionsländer auszuschalten. Daß Deutschland heute in Hinsicht des Kulturfilms die Führung übernommen hat, steht außer Zweifel. Eine gewiß unbefangene Persönlichkeit, Herr José Beruti von der argentinischen Zeitung La Nation, der gewiß den lateinischen Rassen gefühlsmäßig nähersteht als uns, hat soeben in seinem Blatt geschrieben, die deutsche Filmindustrie leiste auf dem Gebiete des wissenschaftlichen und Kulturfilms etwas derartig Großartiges wie keine andere Filmindustrie der Welt. Beruti tritt lebhaft dafür ein, daß Südamerika die deutschen Kulturfilme kaufen und nicht allein der Wissenschaft, sondern den breiten Kreisen vorführen solle. Auch unsere Zuschauer, heißt es bei ihm, haben ein Recht darauf, zu erfahren, welche Leistungen die deutsche Kinematographie bis jetzt schon vollbracht hat.

Es ist notwendig, gerade jetzt auf diese Stimme hinzuweisen, weil die römisch-pariserischen Interessenten auf der Lehrfilmkonferenz im Haag vermutlich mit einem geschlossenen Programm erscheinen werden, der ihnen allerlei Vorteile sichert. Man hat, das sei zugegeben, in Basel versucht, einen deutschen „Generalsekretär" für das römische Institut zu gewinnen, aber selbstverständlich keinen erhalten, weil die Zwecke der „Luce" dem freien Filmmarkt zuwiderlaufen. Wie die russische Filmindustrie eine Angelegenheit des Staates ist, so ist es auch die der „Luce", die nichts als ein Propagandeinstitut des italienischen Staates darstellt. Nun kann es niemand benommen werden, Propaganda zu machen, soviel er Lust hat. Der Vorschlag Italiens an den Völkerbund ging aber dahin, Kulturfilme gratis zu liefern und damit die Welt zu beglücken. Die Russen wollen mit ihren Filmen wenigstens noch ein Geschäft machen und ordnen sich, wenigstens im Auslande, den kaufmännischen Sitten und Gebräuchen unter. Die Leiter des Instituts „Luce" aber sind immer noch gesonnen, den Völkerbund für ihre Zwecke in Anspruch zu nehmen und einseitig für die Verbreitung ihrer Produkte zu interessieren.

In die Kommission der Pariser Vereinigung sollen auch einige Mitglieder anderer Nationen gewählt worden sein. Da man die Namen nicht erfährt, auch nicht weiß, welchen Nationen sie angehören, ist das Mißtrauen berechtigt, daß man sie nur als Aufputz benutzt, während die eigentliche Stimmgewalt zwischen Paris und Rom geteilt wird. Ein solcher Zustand ist für Deutschland natürlich unannehmbar. Natürlich kann an dem Wert des deutschen Lehr- und Kulturfilms durch alle wie immer gearteten „internationalen" Beschlüsse nichts geändert werden. Der deutsche Kulturfilm hat sich, dank hervorragender Propagandatätigkeit und seiner überwältigenden Qualität, gerade in letzter Zeit das Ausland in einem Maße erobert, wie man es noch vor einigen Jahren nicht für möglich gehalten hätte, weil der ablehnenden Stimmen mehr als der zustimmenden waren. Freilich kann der deutsche Kulturfilm heute auf Spitzenleistungen zurückblicken, wie keine andere Nation.

Wir glauben nicht, daß im Haag die Deligierten Englands, Skandinaviens, Österreichs, Hollands, der Schweiz sich an die Wand drücken lassen und glauben werden, daß, weil viele Wege nach Rom führen, nun auch der Kulturfilm diesen Weg beschreiten müsse. Nein, wenn internationale Kommissionen gegründet werden, so sollen sie wirklich international sein. Man wird dann schnell einsehen, daß es ohne Deutschlands tatkräftige Hilfe einfach nicht gehen wird.

ANNE MAY WONG
tritt nach Ostern in Berlin ein, um beim Eichbergfilm zu spielen

Schließt Wien die Kinos im Sommer?

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten.

Die Jahr für Jahr sich wiederholende Erfahrung, daß das Kinogeschäft in den Monaten Mai bis Oktober meistens mit einem Defizit abschließt und nur in den günstigsten Fällen gerade die Kosten deckt, hat die Wiener Kinobesitzer veranlaßt, alle Möglichkeiten zu erörtern, die eine Verringerung dieses unausweichlichen Schadens herbeiführen könnten. Seit längerer Zeit bereits hat sich der Brauch eingebürgert, die an das Personal zu erteilenden Urlaube zeitlich zusammenzufassen und während der zwei Wochen des Urlaubes das Kino vollständig gesperrt zu halten.

Doch diese zweiwöchige Sperre verringert keinesfalls die Lasten, da ja die Urlaubszeit allen Angestellten voll bezahlt und in den übrigen Sommerwochen bei geringer Frequenz unter voller Spesenbelastung gespielt wird.

Nun ist der Gedanke aufgetaucht, durch eine Verringerung der Spieltage in den Sommermonaten Ersparnisse zu machen. Eine dieser Tage stattgefundene Versammlung sämtlicher Wiener Kinobesitzer hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt. — Die Reduktion der Spieltage konnte auf zweierlei Art erfolgen: Entweder sperren sämtliche Wiener Kinos an ein und demselben Tage der Woche, der erfahrungsgemäß ohnehin nur in sehr geringem Maße vom Publikum für den Kinobesuch benutzt wird (solche Tage sind in Wien der Montag und der Donnerstag), oder sämtliche Kinos des jeweiligen Rayons werden in Gruppen eingeteilt, die abwechselnd an einem Tage gesperrt gehalten werden, wodurch die für das Publikum ungewohnte und angesichts der stets gegebenen Möglichkeit einer plötzlichen Wetterverschlechterung schädliche Erscheinung eines vollständig kinofreien Tages vermieden werden würde.

In beiden Fällen würde sich die Anzahl der Spieltage im Sommer auf sechs reduzieren. Dadurch würden sich mit Rücksicht auf die in Wien üblichen Modalitäten des Kinobetriebes bedeutende Ersparnisse ergeben, denen ein nur sehr geringer Entfall an Einnahmen gegenüberstünde.

Die Hauptbelastung: Filmmiete kommt vollständig in Wegfall, da diese nur von dem tatsächlich gespielten Programm zu entrichten ist. In den meisten Fällen wird auch im Sommer der Film von den Leihanstalten gegen prozentuale Beteiligung an den Einnahmen, kombiniert mit einem gewissen garantierten Mindestsatz, abgegeben, in den übrigen Fällen wird die Filmmiete nicht nach dem Programm, sondern nach den Spieltagen berechnet.



MADGE BELLAMY, der beliebte Foxstar

Eine weitere bedeutende Entlastung des Kinobudgets für den siebenten Spieltag der Woche ergibt sich aus dem Personallohn. Die Angestellten erhalten nach ihren mit den Verbänden der Kinobesitzer abgeschlossenen Kollektivverträgen ihren Wochenlohn für die sechstägige Arbeitszeit, während der siebente Tag der Woche der „Ruhetag", falls auch da die Arbeitsleistung des Angestellten verlangt wird, mit einem außerhalb des normalen Wochenlohnes auszuzahlenden Sechstel des Wochenlohnes plus einem ziemlich hohen Ruhetagszuschlag honoriert wird.

Würde das Kino in den Sommermonaten am siebenten Tage der Woche — da der „Ruhetag" nicht mit dem Sonntag identisch ist, der jeder beliebige vom Unternehmer festzusetzende Tag sein konnte — gesperrt bleiben, so würde sich der Wochenetat nicht um ein Siebentel, sondern um ein Fünftel verringern. Der Entfall der mit dem Betrieb unmittelbar verbundenen Kosten, wie Strom, Licht usw., würde dann ein weiteres Ersparnis darstellen.

Die der geplanten Reduktion der Spieltage entgegengestellten Bedenken sind: Das Sommerwetter ist in unseren Gegenden durchaus unbeständig, so daß jederzeit gerade an dem gesperrten Tage vielleicht die Wettersituation den Besuch besonders günstig machen könnte. Überdies hat es sich oft erwiesen, daß ein wirklich zugkräftiger Film bei richtiger Propaganda und insbesondere in Betrieben, die dem Sommerwetter mit besonderen Ventilations- und Kühlungsmethoden entgegentraten, selbst in den Hundstagen ein gutes Geschäft macht. Doch ist gerade das zweite Argument weniger stichhaltig, da ein solcher Film eben an dem vorhergehenden und dem nachfolgenden Tage den Entfall des gesperrten Tages wieder wettmachen könnte.

Die Kalkulation der Verringerung der Spieltage im Sommer ist also folgende: Ausfall an Einnahmen etwa zehn Prozent des wöchentlichen Umsatzes, hingegen Ersparnisse an Steuer, Filmmiete, Betriebskosten fünfzehn Prozent, an Löhnen zwanzig Prozent. Überdies ermöglicht der Wegfall des siebenten Spieltages eine intensivere Frequenz der übrigen sechs Spieltage.

Die einzige ernste Schwierigkeit bei der Durchführung der Spieltagsreduktion bilden Betriebe, die in Gegenden liegen, für die gerade die Sommermonate die erfolgreichste Zeit des Jahres bedeuten. Die Kinos im Wiener Prater etwa arbeiten im Winter unter ziemlich ungünstigen Bedingungen und machen ihr Hauptgeschäft im

Sommer, da zu dieser Zeit der Zulauf zu allen Vergnügungsbetrieben im Prater naturgemäß besonders stark ist. Diese Kinos würden selbstverständlich auf keinen Fall auf den siebenten Tag der Sommerwoche verzichten, und es ist zu befürchten, daß deshalb aus Konkurrenzgründen die in den an den Prater angrenzenden Straßenzügen liegenden Kinos ebenfalls auf den siebenten Tag nicht verzichten würden, obwohl ihnen aus dem starken Besuch des Praters nur Vorteile erwachsen.

Die Angst, daß der in der nächsten Straße spielende Kollege vielleicht doch einen Teil des Publikums am siebenten Spieltage an sich reißen konnte, würde dann vielleicht, im Sinne des Schneeballensystems, schließlich dazu führen, daß sämtliche Wiener Kinos am siebenten Tage doch nicht sperren würden. Kaufmännisch wäre dieser Standpunkt nicht richtig, wohl ist es aber menschlich begreiflich, daß ein Kinounternehmer selbst einen gewissen Schaden auf sich nimmt, nur um dem Konkurrenten keinen Vorteil zu belassen.

Die erwähnte Versammlung der Kinobesitzer Wiens hat sich im Prinzip für die Verringerung der Spieltage im Sommer entschlossen und die Durchführung dieses Entschlusses einem ad hoc aus samtlichen Gruppen der Lichtspieltheaterbesitzer (Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe) gebildeten Ausschuß übertragen.

Die Listo-Film-Gesellschaft beginnt mit den Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Die weiße Sonate", nach einer Novelle von Edmund von Hahn, für den Film bearbeitet von Ida Jenbach und Jacques Bachrach.

Die Aufnahmen zu dem Film der Hans-Otto-Viktor Micheluzzi-Produktion „Die Lampelgasse", nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Stürzer, haben im Saschaatelier begonnen. Die Regie führt Hans Otto. An der Kamera: Hans Androschin. Bauten: Arthur Berger. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Mary Kid, Mitzi Griebel, Tini Senders, Igo Sym, Albert Paulig, Fritz Spira, Hans Moser, Julius v. Szöreghi und Viktor Franz.

Von unserem K.-Korrespondenten aus Hollywood

Waren es in letzter Zeit verschiedene, noch kürzlich sehr erfolgreiche Stars, die zu ihrem und ihrer Produzenten Entsetzen einsehen mußten, daß ihnen die Zuschauer keine Beachtung mehr schenkten, so scheint für eine Anzahl Regisseure jetzt die Schicksalsstunde geschlagen zu haben. Es ist in Hollywood noch niemals vorgekommen, daß über 200 Regisseure feiern müssen, weil es einfach keine Beschäftigung für sie gibt. Gewiß ist an dem Zustand der Run auf die Theater schuld, der sich bei einzelnen Produzenten bereits zu einem Spleen herauswuchs und teilweise eine Entwicklung annahm, die selbst Amerikas glänzende Wirtschaftsverhältnisse nicht rechtfertigte. Der immer mehr wachsende Luxus in der Ausstattung der Theater hatte schließlich einen Umfang angenommen, der sich in der Provinz nicht mehr rentierte, weil das blendende Beispiel New Yorks mit seinen 7 Millionen Einwohnern und einer halben Million Fremder eben in der soliden Provinz unangebracht ist.



Szenenbild aus dem Prometheus-Film „Zehn Tage, die die Welt erschütterten" (Tauentzien-Palast)

Aber die Producer sind mit den Erfolgen ihrer Durchschnittsproduktion nicht zufrieden, weil dieser notwendige Stamm, der manche Exzentrizitäten rechtfertigte, zu verdorren beginnt. Sie schieben die Schuld augenblicklich den Regisseuren zu, die ihre Ideen in jahrelanger Arbeit verbraucht haben und unfähig neuer Wirkungen sind. Nun ist es aber auch in Hollywood nicht einfach, gute Regisseure so schnell zu bekommen, wie es notwendig ist. Aber auch die größten Talente werden nichts ausrichten können, wenn man sie immer wieder nur an „erprobt Aufgaben heranläßt, ihnen Manuskripte in die Han drückt, die sich zum Verwechseln ähnlich sehen und au eigenwillige Ideen vollständig verzichten. Doch darin vorläufig keine Änderung zu erwarten. In alten dram turgischen Bur st man eifrig b der Arbeit, unveränderlic gleichen Magaz Novellen zu Dre büchern au walzen. W soll also e Änderung k men, wenn nicht die Axt an die Wurzel Übels legt.

Von Hugo senfeld, um es eine Zeit recht still heißt es, daß er als Leiter des Theaterparks der United Artists Joe Schenck ersehen s Schenck hat es immer verstanden, die fähigsten Köpfe um sich zu sammeln. Riesenfeld ist ein ungewöhnlich erfahrener und in gleichem Maße geschmackvoller Theatermann, dem ein solches Feld wohl zu wünschen wäre. Man sagt ihm Reformpläne in bezug auf den Prolog nach, dessen Länge nachgerade zu einem Unfug geworden ist, denn in vielen Kinos ist der Film heute schon zu einer Art Beiprogramm geworden.

Cecil de Mille, der seit seiner Trennung von Paramount Ruhelose, hat jetzt mit United Artists abgeschlossen, für die er jährlich zwei Filme herstellen wird. Dieser große Könner hatte in der letzten Zeit Pech, aber es scheint doch, als gebrauche sein impulsives Temperament eine ruhige Hand neben sich, wie sie früher Lasky besaß und wie sie dem klugen Schenk ebenfalls eignet.

Noch immer hat die Filmindustrie gegen zahlreiche Gegner zu kämpfen, die im Film den schlimmsten Feind aller echten Kultur erblicken. Die stets zunehmende Beliebtheit und weitere Verbreitung der Filmkunst können sie zwar nicht ableugnen. Aber gerade deswegen sind sie so empört und suchen mit tausenderlei spitzfindigen Gründen nachzuweisen, daß der Film sittenverderbend auf die Jugend einwirke und die Erwachsenen immer tiefer zu einem gedankenlosen Genußleben herabziehe, wobei sie leider von einer gedankenlosen Presse hin und wieder unterstützt werden. Sie behaupten, daß der Film zwar für ein paar Stunden eine oberflächliche Unterhaltung biete, daß aber irgendwelche sittlich bildenden und erzieherischen Kräfte nicht in ihr vorhanden wären.

Dem ist entgegenzuhalten, daß allein die Gattung der Kulturfilme einen ganz außerordentlich starken erzieherischen Einfluß ausübt. Unsere Schulen und Hochschulen sowie die Volksbildungsinstitute können heute ohne die Hilfe guter Kulturfilme schon nicht mehr auskommen. Die geheimnisvollen Vorgänge im Reich der Natur lassen sich durch nichts besser vorführen als durch das lebende Bild auf der Leinwand. Wie wunderbar instruktiv sind zum Beispiel die Filme „Das Blumenwunder“ und „Natur und Liebe“. Kann man das Rätsel des Werdens und Vergehens sinnfälliger und poetischer zur Anschauung bringen als durch die Vorführung solcher Filme? Sicherlich nicht. Ebenso werden uns auch die Wunder ferner Länder durch Expeditionsfilme und die Großleistungen der modernen Technik durch Trickfilme in ausgezeichneter Weise nähergebracht.

Aber nicht nur der Kulturfilm, sondern auch der Spielfilm wirkt erzieherisch auf das Publikum. Das mag verwunderlich klingen, es trifft aber dennoch zu. Denn zum Lehrfilm hat die breite Masse bisher nur ein ziemlich äußerliches Verhältnis. Zumal auch der Theaterbesitzer ihm nicht die rechte Aufmerksamkeit schenkt. Man sieht sich wohl gelegentlich einmal einen solchen Film an, aber im allgemeinen möchte man sich nicht gern erziehen und belehren lassen. Man geht vor allen Dingen deswegen ins Kino, um sich zu zerstreuen und zu unterhalten. Der gute Spielfilm nun — und im folgenden soll nur von wirklich guten Filmen die Rede sein, nicht von billigen Importen und schludrig hergestellter Dutzendware — der gute Spielfilm befriedigt nicht nur das Unterhaltungsbedürfnis einer schaulustigen Menge, sondern er liefert dem Publikum auch eine ganze Menge wertvolles Bildungsmaterial. Und gerade darin besteht der hohe erzieherische Wert des guten Spielfilms, daß er dies Bildungsmaterial ganz unauffällig vermittelt. Der Zuschauer lernt mühelos allerhand neue interessante Dinge kennen und ist sich am Schluß einer Vorstellung selbst nicht bewußt, daß er geistig bereichert nach Hause geht.

Da sind zuerst einmal die großen historischen Filme, die unsere Geschichtskenntnisse in hohem Maße auffrischen und erweitern. Wenn man auch annehmen darf, daß jeder halbwegs Gebildete in seiner Schulzeit allerhand von den Taten Friedrichs des Großen gehört und gelesen hat, so sind doch die Einzelheiten aus seinem Leben im Laufe der Jahre allmählich unserem Gedächtnis entschwunden, die Gestalt des großen Königs steht nur in sehr blassen, verschwommenen Umrissen vor unserm Auge. Aber die Filmbilder und Szenen prägen sich uns so lebhaft ein, daß wir sie so bald nicht wieder vergessen. Die Persönlichkeit Friedrichs des Großen wird auf diese Weise gerade dem Laien unendlich viel nähergebracht als durch die Lektüre eines trockenen, dickleibigen Geschichtswerks. Auch die Filme „Königin Luise“ und „Napoleon“ haben sicherlich in weiten Kreisen des Publikums das Interesse und das Verständnis für jene historischen Gestalten in hohem Maße geweckt. Ganz außerordentlich eindrucksvoll und geschichtlich belehrend war auch seiner Zeit der Film „Danton“ mit Jannings in der Titelrolle, der die Schreckenstage der französischen Revolution lebendig vor Augen führte. Selbstverständlich kann man von all diesen Filmen nicht verlangen, daß sie ihre Themen von Grund aus ausschöpfen, daß sie psychologisch und geschichtswissenschaftlich sehr in die Tiefe gehen. Das will ein historischer Film nicht, und das kann er auch nicht. Zur Anregung und bildhaften Verdeutlichung ist er jedoch ein ausgezeichnetes erzieherisches Instrument.



IWAN MOSJUKIN
der im Universal-Matador-Verleih mit dem Bild „Der Präsident“ erscheint

Auch unsere geographischen Kenntnisse werden durch Spielfilme, die in fremden Ländern oder exotischen Zonen spielen, wesentlich gefördert. Auf der Sprechbühne ist die gemalte Kulisse doch immer nur eine schwache Andeutung der wirklichen Landschaft. Anders ist es im Film. Hier ist eine Straße in Paris oder London wirklich eine Straße. Wir sehen die für die betreffende Stadt typischen Gebäude, sehen den Auto- und Fußgängerverkehr, der in jeder Stadt ein anderes Gepräge hat, lernen die verschiedenen charakteristischen Trachten und Kostüme kennen und beobachten die Bürger und Bauern eines fremden Volkes bei ihren zum Teil recht merkwürdigen Sitten und Gebräuchen. Und das alles wird uns im Rahmen einer spannenden Handlung zur Anschauung

gebracht, so daß wir selber gar nicht merken, wie wir unversehens belehrt werden.

Unsere Literaturkenntnisse erfahren durch gute Spielfilme gleichfalls häufig eine bedeutsame Erweiterung. Die Zahl der Kinostücke, die nach bekannten Romanen der Weltliteratur oder nach berühmten Dramen gedreht wurden, ist ja heute schon fast unübersehbar. Es ist nun eine erwiesene Tatsache, daß weite Kreise des Publikums erst durch die Aufführung derartiger verfilmter Romane dazu angeregt werden, die betreffenden Werke im Urtext zu lesen, namentlich wenn es sich um ältere Werke handelt, die der heutigen Generation fremd wurden. Der mit Unrecht geschmähte Film entfremdet die Menschen nicht der Literatur, sondern er führt sie im Gegenteil erst zu ihr hin. Und zwar handelt es sich dabei nicht um seichte Unterhaltungsware, sondern um wirklich wertvolle Literatur wie zum Beispiel die Romane der Lagerlöf, die Werke Hauptmanns und Sudermanns u. a., die alle in jüngster Zeit wieder viel mehr gelesen werden, seit sie verfilmt sind.

Der Film macht schließlich auch — und das ist eine seiner vornehmsten Aufgaben — das Publikum mit wichtigen Zeitproblemen vertraut, weckt das Verständnis für moderne Wirtschaftsverhältnisse, gewährt Einblicke in das moderne Berufsleben und wirft aufhellende Streiflichter auf die Sitten und Unsitten der heutigen Gesellschaft.

Aber der Film erweitert nicht nur in vieler Beziehung unsere Kenntnisse, er hat noch eine andere erzieherische Bedeutung. Wir lernen durch ihn die Welt mit ganz andern Augen sehen. Mit Hilfe der wundervoll vervollkommneten Photographie ist der Regisseur imstande, uns Dinge vor Augen zu zaubern, die wir in ähnlicher Art schon tausendmal erblickt haben, an denen wir aber stets achtlos vorübergegangen sind. Wie oft sind wir zum Beispiel Zeugen, daß ein Mensch eine Zigarette anzündet, sich auf einem Stuhl herumräkelt oder sonst eine alltägliche Bewegung ausführt. Wenn ein begabter Filmregisseur uns aber eine solche Bewegung im Bilde zeigt, dann gewinnt sie auf einmal viel tiefere Bedeutung. Wir erkennen dann, daß gerade in diesen unscheinbaren und unbewußten Bewegungen sich der Charakter eines Menschen sehr deutlich ausdrückt. Ohne daß wir es merken, wird unsere Menschenkenntnis gefördert, und auch unser ästhetisches Empfinden für schöne Bewegungsrhythmen bildet sich weiter aus. Weiterhin lenkt der Filmregisseur unsere Aufmerksamkeit auf die vielen kleinen und kleinsten Dinge unserer Umgebung, mit denen wir tagtäglich hantieren müssen, denen wir aber gewöhnlich gar keine Beachtung schenken.

Wir wissen es ja alle selber, welch große Rolle ein abgerissener Kragenknopf oder eine schlecht sitzende Krawatte in unserm Leben spielen kann, wie sehr unsere Stimmung, ja sogar unser Schicksal durch solche Gegenstände oft entscheidend beeinflußt wird. Im Film sprechen alle diese scheinbar toten Dinge eine zwar stumme, aber sehr eindrucksvolle Sprache zu uns. Die Filmkunst — und zwar nur die Filmkunst — ist imstande, uns über die große Bedeutung dieser Gegenstände zu belehren, die wir leider nur allzu häufig für nebensächlich halten. In ganz hervorragender Weise kann uns ein guter Film auch zur richtigen Naturbeobachtung und zur ästhetischen Würdigung schöner Landschaften erziehen. Im Film zwingt uns der Regisseur stets, daß wir die Landschaftsbilder von seinem Standpunkt aus betrachten. Unsere Aufmerksamkeit wird auf versteckte Stimmungsreize hingelenkt, auf das Spiel der Lichter und Schatten im Walde, auf plastisch geformte Wolkengebilde, auf das Wogen und Fluten gewaltiger Meereswellen, auf die träumerische Versunkenheit eines einsamen Gebirgstales, kurzum: auf landschaftliche Schönheiten, die wir meist nur flüchtig anschauen und deren ganze Stimmungsgewalt uns erst im Film offenbar wird. Es gibt vielleicht heute kein besseres Mittel, um die breite Masse des Publikums zum künstlerischen Sehen zu erziehen, als den Film.



WALTER RILLA und BERNHARD GOETZKE
in „Die Sache mit Schorrsiegel" Foto: Terra

Freilich muß unumwunden zugegeben werden — nicht alle Filme entsprechen diesen hohen Anforderungen. Von den vielen kitschigen Unterhaltungsfilmen, die mit unzureichenden Mitteln lottrig und oft ziemlich geschmacklos zusammengebaut sind, ist hier nicht die Rede. Diese wirken häufig nicht volksbildend und erzieherisch, sondern volksverdummend. Die wirklich großen Spitzenleistungen des modernen Films sind aber heute als erzieherischer Faktor gar nicht mehr zu entbehren. Gerade bei der ungeheuren Wirkung in die Breite, die von der Filmkunst ausgeht, muß deshalb von allen maßgebenden Stellen immer mehr darauf hingearbeitet werden, daß der fade Hintertreppenschund verschwindet.

Die mehr praktisch als ideal denkenden Amerikaner sehen in dem Film einen Erzieher zur Hebung ihrer Handelsbilanz, wie erst soeben wieder eine offizielle Stelle verlautbarte, die auf den gehobenen Absatz der allerverschiedensten Gegenstände nach solchen Ländern hinwies, die sich einer anderen Propaganda bisher noch nicht zugängig gezeigt hatten.

Unsere Statistik hat sich mit solchen Dingen leider noch gar nicht befaßt, wie ja bisher alle Filmstatistik privater Initiative entsprang. Es wäre deshalb dringend erforderlich, daß einmal genaue Erhebungen darüber angestellt werden, wie sich die Verbreitung des deutschen Films im Auslande, die ja erfreulicherweise im Zunehmen begriffen ist, in der Handelsbilanz auswirkt. Man wird dann vor allen Dingen dahin kommen, den Film von allen seinen Hemmungen zu befreien.

Sind neue Kinos zweckmäßig?

Von K. Loss.

Die Zahlen, die der „Kinematograph" verschiedentlich über den Kinobesuch veröffentlichte, haben zum Teil den falschen Eindruck erweckt, als ob sie eine Vermehrung der Kinos als unter allen Umständen schädlich hinstellen sollten.

Diese Auffassung ist natürlich in einer solchen Verallgemeinerung irrtümlich. Die Beantwortung der Frage, ob es zweckmäßig ist, mehr Kinos zu bauen, hängt allein von der zweiten Frage ab, wo sie gebaut werden sollen. Für ihre Beantwortung sind die Orte, in denen Kino-Neubauten in Frage kommen, in vier Gruppen zu teilen, nämlich

1. die bisher noch kein Kino hatten,
2. die bereits ein oder zwei Kinos besitzen,
3. die drei und mehr Kinos besitzen,
4. Berlin.

Zur ersten Gruppe: Es ist ganz klar und bedarf auch keiner weiteren Erörterung, daß Kinoneubauten in den Städten der ersten Gruppe, also in solchen, die bisher kein Kino hatten, für alle Sparten der Industrie von Nutzen sein können. Der unternehmungslustige Theaterbesitzer dürfte bei geschickter Geschäftsführung auf seine Rechnung kommen, und der Verleih und die Produktion gewinnen ein neues Absatzgebiet, das ihnen bisher verschlossen war und verlängern mit den Weg, den die Filme gehen können, d. h. die Einnahmen pro Film.



WERNER KRAUSS *Phot. Ufa*

[illegible] Ufa Film „Looping the Loop"

Anders verhält es sich in den Städten, in denen bereits Kinos existieren. Vom Standpunkt des Theaterbesitzers ist hier die Frage, ob Neubau oder nicht, sehr sorgfältig zu prüfen daraufhin, wo sich die bereits existierenden Kinos befinden, d. h. ob sein Kinoneubau neuen Bevölkerungskreisen, etwa in einem entlegenen Vorort, Gelegenheit gibt, Filme zu sehen, oder ob er sich an ein Publikum wendet, dem bereits genügend Kinos zur Verfügung stehen.

Vom Standpunkt der Produktion und des Verleihs sieht in der Städtegruppe mit weniger als drei Kinos die Sache wie folgt aus:

Es existiert in keinem Lande ein einheitlicher Filmmarkt, sondern der Filmmarkt ist in den einzelnen Städten verschieden aufnahmefähig. Eine Stadt mit einem Kino kann im Höchstfall, d. h. bei zweimal wöchentlichem Programmwechsel und regelmäßigem Zweischlagerprogramm 2 × 4 × 52 Wochen = 216 Filme im Jahr gebrauchen, und ein Angebot von 300 Filmen im Jahr ist für eine solche Stadt schon ein sehr großes Angebot. Es ergibt sich also daß eine Stadt mit zwei Kinos im Höchstfalle 432 Filme gebrauchen kann, und bereits in einer Stadt mit drei Kinos unsere deutsche Jahresproduktion von etwa 550 Filmen notfalls durchgespielt werden kann. Sechs Kinos in einer Stadt können dieses sogar ohne Zweischlager-Programm.

Verleih und Produktion ziehen also bei einer Erhöhung der Kinos auf drei insofern Vorteil, als sie mehr Filme placieren können. Ob bei einer Erhöhung auf sechs Kinos die nunmehr im Einschlager-, statt im Zweischlagerprogramm placierten Filme mehr Besucher anziehen, ist nach den Feststellungen über die Beharrlichkeit der Besucherzahlen zu bezweifeln.

Aus vorstehendem ergibt sich klar, daß eine Vermehrung der Kinos in den Städten, wo bereits drei oder mehr bestehen, eine Angelegenheit ist, die fast nur die Theaterbesitzer angeht und Verleih und Produktion so gut wie keine Vergrößerung des Marktes bringt. Dieses haben die Münchener Besucherzahlen so recht deutlich gezeigt, und darin liegt ihre Bedeutung. Wo die Grenze der Ertragfähigkeit weiterer Umbauten für die bereits bestehenden Kinos liegt, konnte eine Statistik der Theaterbesucher und des Verhältnisses ihrer Zahl zur Zahl der Sitzplätze ergeben, die wir im Interesse der Theaterbesitzer mehrfach angeregt haben. Sie würde die Kinobesitzer in die Lage versetzen, die Entwicklung der nächsten Zeit einigermaßen sicher vorauszuberechnen und vor Enttäuschungen bewahren, wie sie der letzte Bericht der Handelskammer glaubt feststellen zu können, und die sicher zum größten Teil auf ein Übermaß an Kinoumbauten zurückzuführen ist.

Prinzipiell anders liegt nun die Sache in Berlin. Berlin ist der Kopf der Theaterketten in Deutschland, und die Anzahl derselben ist bestimmend für die Filmproduktion des Landes.

Nehmen wir zur näheren Erklärung den extremen Fall, daß in Deutschland in jeder Stadt nur ein Kino existiert, wie es in den Anfangszeiten der Kinos war (sie sind hauptsächlich aus diesem Grunde goldene gewesen), so würde bei wöchentlichem Programmwechsel ganz Deutschland bis allerhöchstens 52 Filme im Jahr placieren können.

Mit jeder Neueröffnung eines Kinos, das auf ein selbständiges Theaterprogramm Anspruch macht, also eines Uraufführungstheaters, vermehrt sich diese Zahl um weitere bis zu 52 Filme. Es ist also für das ganze Geschäft Deutschlands von eminenter Bedeutung, ob in Berlin ein neues Uraufführungstheater gebaut wird oder nicht, da das Theater, wenn es einmal steht, sein Recht verlangt und sich, koste es, was es koste, Filme beschaffen muß. Reduktion der Produktion bei gleichzeitiger Vermehrung der Ur-

aufführungstheater ist ein Ding der Unmöglichkeit. — Es ist also irreführend, wenn man bei der Betrachtung der Frage der Nützlichkeit und der Schädlichkeit von Filmneubauten Berlin z. B. mit München und Stuttgart in einem Atem nennt. Berlin ist eine Frage für sich, und zwar eine solche von ausschlaggebender Bedeutung für die ganze deutsche Filmindustrie, soweit es sich um Uraufführungstheater handelt.

Bezüglich der hauptstädtischen Nachspieltheater liegen die Verhältnisse wie in den Städten mit drei Kinos und mehr; sie berühren Verleih und Produktion nicht, sondern haben nur eine größere Konkurrenz des Kinos zur Folge.

In diesem Zusammenhange interessiert die Frage, welche Anzahl von Filmen der deutsche Markt eigentlich verträgt, und welche Höchstzahl von Uraufführungstheatern demzufolge in Berlin erträglich ist. Die Berechnung ihrer Zahl kann nur von den Eingängen ausgehen, die die deutschen Kinos insgesamt erzielen und die auf 300 Mill. R.M. geschätzt werden. Aus ihnen dürften ca. 75 Mill. R.M. dem Verleih zufließen, und wiederum die Hälfte, gleich ca. 35 Mill. R.M. als Lizenzen für Deutschland verbleiben, zu denen noch etwa 10 Mill. R.M. Eingänge aus Auslandslizenzen treten, zusammen also ca. 45 Mill. R.M.

Man könnte sich ihre Verwendung wie folgt vorstellen:

für 10 Filme	à M. 500 000.—	M.	5 000 000,—
„ 50 „	„ „ 200 000,—	„	10 000 000,—
„ 100 „	„ „ 150 000,—	„	15 000 000,—
„ 100 „	„ „ 100 000,—	„	10 000 000,—
„ 100 „	„ „ 50 000,—	„	5 000 000,—
zus. für 360 Filme		M.	45 000 000,—

Man kann natürlich bei Veränderung der Produktionsbzw. Lizenzkosten auf eine andere Filmzahl kommen, aber man wird notgedrungen auf jeden Fall bei jeder Errechnung der Filmproduktion von ihr ausgehen müssen, und keinesfalls von amerikanischen Verhältnissen.

Die errechnete Zahl von 360 bedeutet ungefähr sieben Filme je Woche, also soviel, daß man unmöglich erwarten kann, daß jeder Film von jedem Kinofreund gesehen wird, denn siebenmal je Woche geht auch der Kinofanatiker nicht ins Kino.

Die Kinobesucherzahl Berlins wird auf 50 Millionen je Jahr geschätzt, bei einer kinofähigen Bevölkerung von 2—2,5 Millionen Köpfen, also geht diese durchschnittlich 20—25 Mal im Jahr oder bis zu einmal in zwei Wochen ins Kino. Bei einer Produktion von 360 Filmen im Jahr kann demnach jeder Film nur auf den Besuch von ¹/₁₅ der kinofähigen Bevölkerung rechnen. Rein theoretisch wäre der Besuch je Film also sehr wohl steigerungsfähig durch weitere Reduktion der Produktion auf unter 360 Filme je Jahr. Zum Vergleich diene, daß die U.S.A. ca. 550 Filme je Jahr herstellen, gleich 10—11 Filmen je Woche bei einem Kinobesuch der kinofähigen Bevölkerung von mehr als einmal in der Woche in New York, und daß dort jeder Film vor etwa ¹/₈ der kinofähigen Bevölkerung gesehen wird, d. h. also: 550 Filme je Jahr stehen zur Zeit in den U.S.A. in einem günstigeren Verhältnis zum Besuch seitens der kinofähigen Bevölkerung als 360 je Jahr in Deutschland, und daraus ergibt sich, daß die deutsche Filmproduktion möglichst weniger als 360 Filme betragen sollte.

Von unserem Prager F. A.-Korrespondenten

Die Bemühungen um das neue tschechoslowakische Kinogesetz sind derzeit auf einem toten Punkte angelangt. Vor einiger Zeit haben die einzelnen Sparten ihre diesbezüglichen Vorschläge den zuständigen amtlichen Stellen unterbreitet, aber es ist bisher noch zu keiner Entscheidung gekommen. Mit Ausnahme des Antrages seitens des Verbandes der Filmindustrie und des Filmhandels laufen sämtliche Vorschläge der einzelnen Sparten in großen Umrissen dahin, eine obligatorische und gebührenpflichtige Registrierung aller abendfüllenden Filme in- und ausländischer Herkunft ins Leben zu rufen. Aus den auf diese Weise eingegangenen Gebühren soll ein staatlicher Fonds zur Unterstützung der heimischen Filmindustrie geschaffen werden, und zwar in der Form, daß man produzierenden Einzelpersonen oder Unternehmen zinsenfreie Darlehen gewähren würde.

Darüber soll ein vom Handelsministerium ernannter fünfzehngliederiger Beirat entscheiden (drei Vertreter der Ministerien, drei der Lichtspieltheater, der der Filmleihanstalten, zwei der Filmerzeuger und je ein Vertreter der Schauspieler, Regisseure Autoren, der Presse und des Industriellenverbandes).

Diejenigen einheimischen Filmwerke, deren Erzeuger eine Unterstützung anfordern, müssen diesem Beirat vorgeführt werden, der sie je nach ihrer Güte in einer geheimen Wahl in drei Kategorien aufteilt, und nach dieser Klassifikation werden dann nach einem bestimmten Schlüssel die Unterstützungen ausbezahlt. — Eine ganz andere Lösung glaubt der Verband für Filmindustrie und Filmhandel gefunden zu haben, also gerade jene Kreise, denen die ganze Angelegenheit am nächsten steht.

Der Verband macht den Vorschlag, anzuordnen, jede Filmleihanstalt müsse sich für die Zeitdauer von zwei Jahren — das ist die übliche Dauer der Ausnützung eines Bildwerks — je einen Film einheimischer Produktion anschaffen und in eigener Regie in der Republik verleihen. Es muß sofort auffallen, daß dieser Antrag an und für sich ungerecht ist, denn es gibt Firmen, die in einem Jahre bis 50 und 60 Filme verleihen daneben aber wieder andere, die vielleicht vier oder fünf Filme im Verleih haben. Es liegt auf der Hand, daß die gleichmäßige Belastung der Firmen auf vollkommen falscher Grundlage beruhen würde. Die Zahl der auf diese Art erzwungen produzierten Filme würden allerdings der auch unter den bisherigen Voraussetzungen gesetzlichen entsprechen: jährlich etwa 25, da man mit etwa 20 Leihanstalten in Prag und auswärts rechnet. —

Während der Messetage (vom 21. bis 24. März) drehte der Wiener Regisseur Hans Otto in Prag die Außenaufnahmen und eine Innenaufnahme zu seinem neuen Lustspiel „Die Lamplgasse". Die männliche Hauptrolle spielt der Berliner Darsteller Fritz Spira, das Liebespaar Igo Sym und Mary Kid. von den Prager Darstellern wurden eine Reihe guter Namen gewonnen: J. W. Speerger, Milka Balek-Brodska für die weibliche Hauptrolle Antonie Nedosinská. Es ist dies der erste Fall, daß ein ausländischer Regisseur in Prag mit einheimischen Kräften teilweise einen Gemeinschaftsfilm produziert, was allerdings warm zu begrüßen ist, denn dieses gemeinschaftliche Austauschen von künstlerischen und technischen Kräften kann nur befruchtend wirken — sowohl auf die Produktion selbst als auch auf ihre Schöpfer.

Vor der Prager Filmarbeit wäre der Film „Fräulein Philosophin" nach dem gleichnamigen Roman des Prager Meisterschriftstellers Vilem Neubauer zu nennen, den Regisseur O. Kminek für den Interfilm auf die Leinwand bringt. In den Hauptrollen sieht man Anita Janova die Heldin des Filmes „Die Sextanerin" (ich glaube der Film heißt in Deutschland „Liebeserwachen"), Bronislava Livia und der Operettentenor des „Urania"-Theaters V. Norman. An der Kamera J. Bravec. — Die Firma Gebrüder Degl läßt vom Regisseur Josef Rovensky den Film „Liebe führte sie durchs Leben" nach dem Roman von Boh Zahradnik-Brodsky mit J. W. Speerger, Suzanne Marville und Anita Janova in den tragenden Rollen drehen. An der Kamera Karel Degl, der Chef der Firma. — Regisseur M. J. Krnansky dreht nach dem überaus bekannten Buche „Das Dorf unter den Bergen" von Bozena Nemcova einen Film, dem man ruhig im vorhinaus ein gutes Geschäft prophezeien kann.



UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 6-7



Filmkritische Rundschau

Fabrikat: Lothar Stark
Verleih: Werner-Film
Manuskript: Hella Moja und Heinz Paul
Regie: Heinz Paul
Hauptrollen: Rommer, Pointner, Angelo Ferrari
Länge: 2327 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

ella Moja und Heinz Paul, die das Manuskript zu „Das Karussell des Todes" geschrieben haben, haben eine Handg gezimmert, die zwar keinerlei neue Motive bringt, die aber und das ist die Hauptsache — Gelegenheit zu dramatisch irkungsvollen Szenen gibt.

Der Mann der die große Nummer, die Sensation im Zirkus irni, ausführt, war, ehe er die Arenlaufbahn einschlug Attache. as ihn zum Zirkus trieb, ist reichromanhaft aber das Publikum solche Verwicklungen gern. ser junge Diplomat, der Attache lerstrom sollte sich mit einem kier der eifersuchtig auf ihn duellieren. Am Tage des lls findet er den Bankier tot nd gerät so in Mordverdacht. n Ungluck selten allein kommt hiert er auch noch sein Veren.

ater als Artist kommt er auf Spur des wahren Mörders. Eine egin hat die Zusammenhänge deckt. Zum guten Ende weraus dem ehemaligen Attache der Frau um die er so viel ten, ein glückliches Paar.

Heinz Pauls Regie bietet nichts nderes. Immerhin hat er es nden in die Zirkusbilder viel und Abwechslung zu bringen.

ar gut ist Claire Rommer als A a. Sie ist in der Gesamtng eindrucksvoller als früher, echtes Gefühl und hat darrischen Takt.

ser-Titz, der Bankier, zeichn Bankier sehr gut. Erfreuweise zeigt er sich in seiner Rolle aktiv und beteiligt und tut so rum einmal dar, welchen n Charakterdarsteller der Fil an ihm hat.

on Pointner ist von wohlr Zurückhaltung, die Jean Mur der den Intriganten zu stark bet abgeht. Die Geschwister Spadoni, gut im Artistischen, mit darstellerischen Aufgaben wenig anzufangen.

Gut die Photographie Willy Hameisters und die Bauten von rdmann und Söhnle.

Geschickt die musikalische Untermalung durch Kapellmeister Homol.

Starker Beifall bei der Premiere im Primus-Palast.

Es zeigt sich wieder, daß das Kinopublikum für Zirkusfilme immer noch viel übrig hat.

Der Zauber der Manege, die Schicksale der Artisten, besonders wenn sie durch die romantische Brille gesehen sind, üben re Wirkung aus.



ANTON POINTNER und MADELAINE SPADONI in „Das Karussell des Todes" Phot. Lothar Stark

Fabrikat: Terra-Film
Verleih: Terra-Film
Manuskript: Felix Stein
Regie: Jaap Speyer
Hauptrollen: Dorris, Rilla, Goetzke
Länge: ca 2720 Meter, 7 Akte
Uraufführung: „Atrium" Bebe-Palast

as ist die Geschichte des jungen Bildhauers Benda, der auf den Staatssekretär Schorrsiegel eine Kugel abfeuert weil er glaubt daß ihn Schorrsiegel mit seiner Frau betrügt, nach Amsterdam flüchtet und dort n das Haus des Professors van Geer gerät. Dieser Professor, der einst einen Erpresser in der Verzweiflung ertränkte, schürt nun in Benda die quälenden Gedanken an die Tat und bringt ihn schließlich so weit daß der junge Mann, der die Gewissenslast nicht mehr länger tragen kann, nach Berlin zurückkehrt, auf das Polizeipräsidium eilt, um dort zu erfahren, daß Schorrsiegel von ihm gar nicht getötet wurde, längst genesen ist und nach dem „Unfall" zu Protokoll gegeben hat, daß er — Schorrsiegel — selbst Schuld an der Lösung des unglücklichen Schusses war. Und Benda kann die brave Doortje, die ihn in des holländischen Professors Haus so rührend gepflegt hat, als seine Frau heimführen.

Der Roman kann breit malen, um Zustände und ihre Entwicklung zu zeichnen der Film muß zusammenlassen, vieles weglassen und soll doch für die einzelnen Phasen der Handlung die ihnen eigentümliche Atmosphäre haben.

Da ist nun im Manuskript und Drehbuch manches einigermaßen nüchtern ausgefallen. Der Regisseur Jaap Speyer ist ein Mann des gerade Zupackens. Das zwischen den Dingen Schwebende ist weniger seine Sache. Gleichwohl ist ihm vieles sehr gut gelungen, so die Fieberträume des sich mit seiner Tat herumschlagenden Benda und die Szenen des schwer unter der Vergangenheit leidenden Professors de Geer.

Für den zergrübelten Benda war Walter Rilla, der sich in anderen Rollen oft zu schwer gibt, der richtige Darsteller. Sehr lieb und zart Anita Dorris als Doortje. Sie hat ein zu Herzen gehendes Lächeln, das um das Leid der Welt weiß. Götzke als de Geer hatte starke Momente, konnte aber die Konstruiertheit der Figur nicht ganz vergessen machen.

Mit guten Leistungen noch zu nennen: Alfred Gerasch als Schorrsiegel, Helga Molander, Ernst Pröckl, Hermann Vallentin und Theodor Loos.

Nikolaus Farkas hat ausgezeichnet photographiert. Ihm ist es gelungen, im Spiel des Lichtes Atmosphäre zu schaffen.

Der Film, der der Presse in einer Sondervorführung gezeigt wurde, wird sicher das große Interesse des Publikums haben und für den Theaterbesitzer ein Geschäft sein.

Fabrikat:	Sowkino
Verleih:	Prometheus-Film
Regie:	Eisenstein
Photographie:	Tisse
Länge:	2210 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

ehn Tage ist dieser Film, der ein Jubiläumsfilm war, aber zum offiziellen Datum nicht fertig wurde, in Moskau gelaufen. Dann wurde er von einem sehr kitschigen westlichen Publikumsfilm abgelöst. Er heißt im Original auch bescheidener „Oktober", aber in Deutschland würde man die Symbolik dieses Namens nicht verstanden haben. Eisenstein, dessen Ruhm mit „Potemkin" in Berlin begründet wurde, hatte ein vorgeschriebenes Programm. Er mußte die Ereignisse der zehn Tage, in denen die Herrschaft Kerenskis von den Bolschewiki gestürzt wurde, im Lichte der Parteiberichterstattung sehen und schon deshalb das Bild frisieren. Ein Beweis für viele: Trotzki, der aus den Umsturztagen nicht fortzuwischen ist, erscheint nun, da er in Ungnade fiel, als unwichtiger Episodist einer knappen Szene. Schon damit ist gesagt, daß dieser Film glatt Parteipolitik treibt, sich ungeniert als solche ausgibt.

Trotzdem könnte von einem solchen Film eine ähnliche Wirkung ausgehen als vom „Potemkin", dessen künstlerische Bedeutung niemals geleugnet wurde. Aber der Fall Eisenstein wiederholt für uns den Fall Tourneur. Als Tourneur bei uns mit der „Insel der verlorenen Schiffe" erschien, riß er die Zuschauer zu Beifall hin. Aber bald erkannte man, daß seine Technik nichts Ungewöhnliches war, sondern von allen möglichen Leuten in Hollywood beherrscht wurde. Auch Eisensteins Technik, die Massen zu gliedern, zwischen Effektszenen Genrebilder einzuschneiden (das stammt übrigens von Cecil de Mille), Herrscherdenkmäler symbolisch in die Handlung einzubeziehen u. dgl., wird von allen seinen Kollegen beherrscht. Pudowkin ist ihm sogar an Stärke der Empfindung überlegen. Also Eisenstein hetzt seinen Apparat diesmal zu Tode und verblüfft durch eine unerhörte Brutalität, die von der Kälte seiner Regieführung Zeugnis ablegt. Der Trick mit den Statuen ist diesmal so oft angewandt, daß er verpufft. Auch die Manier, die Masse als handelnde Person einzusetzen, ist nicht mehr steigerungsfähig, selbst wenn diese aus immer neuen Blickwinkeln eingefangen werden. Eisenstein hat vermutlich selbst gefühlt, daß sein Film langweilig ist — und er ist es in ganz außerordentlichem Maße — und daher versucht, durch ganz kurz geschnittene Szenen das Interesse wachzuhalten.

Trotz vieler Begebenheiten hat der Film keine Handlung. Es geschieht viel, aber warum sich das alles ereignet, erzählen nur die Titel — eine Brücke also, von der die westliche Filmkunst längst abgekommen ist.

Dieser Film zündet nicht. Diese reine, mit riesigen Mitteln in Bewegung gesetzte Propagandaarbeit kann nur in Kreisen auf Beifall rechnen, die geistig bereits darauf eingestellt sind. Bei allen anderen Zuschauern macht sich bald Gähnen bemerkbar, und sie sitzen uninteressiert vor der Leinewand.

Fabrikat:	Metro-Goldwyn-Mayer
Verleih:	Parufamet
Regie:	Dimitri Buchowetzki
Hauptrollen:	Mae Murray, Lloyd Hughes, Roy d'Arcy
Länge:	1700 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Gloria-Palast

on dem Titel ist zumindest der erste Teil richtig: Es sind wahrhaftig „Kleine Affären".

Der amerikanischen Filmproduktion hat es das Toska-Motiv angetan. Das schöne junge Mädchen, das von einem großmächtigen Herrn bedrängt wird, das aber natürlich den hübschen jungen Kerl liebt, der Kraft der Macht des großen Mannes gefangen wird, auf Betreiben der energischen Liebsten angeblich in Freiheit gesetzt werden soll, was aber in Wahrheit nie beabsichtigt ist. Immer bringt ein gewaltsamer, die Gesetze der Logik zugunsten des glücklichen Endes ignorierender Schluß die Lösung, nach welcher der mächtige Mann plötzlich den jungen Leuten nichts mehr in den Weg legt, die dann — und das ist eine stehende Rubrik deutscher Filmbeschreibungen — einer glücklichen Zukunft entgegengehen können.

Dimitri Buchowetzki, den die deutsche Produktion, ohne ein nasses Auge zu riskieren, an Hollywood verloren hat, inszeniert eine solche Paprika-Himbeersache beinahe hundertprozentig amerikanisch. Zu den ganzen hundert Prozent fehlt ihm die kalte, genau kalkulierende Sicherheit.

Mae Murray, die allerhand kann, die aber nun doch etwas „gereiftere" Rollen spielen sollte, tut, was sie kann, um diesem schwachen Manuskript Leben zu geben. Daß ihr das nicht gelingt, darf ihr nicht angekreidet werden.



MAE MURRAY in „Kleine Affären großer Leute"

Phot. M.-G.-M.

Den Liebhaber Felipe gibt Ll[illegible] Hughes. Er wird seiner Auf[illegible] sich wie aus einer Erzählung ei[illegible] amerikanischen „Magazins" [illegible]sprungen zu benehmen, gerecht.

Roy d'Arcy fletscht die Za[illegible] und macht sich interessant [illegible] wirkt immerhin ganz komisch, [illegible]sonders dann, wenn seine R[illegible] ernst gemeint ist.

Wahrhaftig: Wem ist mit sol[illegible] Filmen gedient? Niemanden [illegible]m allerwenigsten dem Verleih, de[illegible]denken sollte, daß die Theat[illegible]sitzer immer nach einer alte[illegible]duktion abschließen, d. h. nach [illegible]m, was sie an gelieferter guter Ware in Erinnerung und [illegible] im K[illegible]nrapport haben.

Natürlich hat auch dieser [illegible]lm regiemäßig und photogra[illegible]sch manches Gute.

Das reicht aber nicht aus [illegible] die Mängel des Manuskriptes z[illegible] verdecken oder auszugleichen.

Die Drehbruchschreiber in [illegible]llywood rechnen bei solchen [illegible]men mit einem Publikum, das au[illegible]aive Dinge stärker reagiert, als [illegible]s in unseren Kinos.

Den theatralischen Gewal[illegible]ann der schließlich doch klein be[illegible]geben muß, dürfen sie in Kaliforni[illegible]ruhig in die Mottenkiste packen.

Vielleicht liegt unser mangelndes Interesse auch daran, daß der Film nicht zur neuesten Produktion gehört. Mae Murray hat [illegible]a seit einiger Zeit nicht mehr gefilmt und wird in dem von ihr eine Zeitlang erfolgreich vertretenen Genre auch nie mehr Star werden.

Expeditions-Film durch den afrikanischen Urwald	
Regie.	August Bruckner
Aufnahmen:	August Bruckner
Verleih:	Bayerische Film-G. m. b. H.
Länge:	1490 Meter, 6 Akte
Uraufführung.	Marmorhaus

as Marmorhaus eröffnete den Abend mit einem überreichen Beiprogramm. Eine an sich vorzügliche Schau wildwestlicher Vergnügungen wurde von albernen Titeln um seine Wirkung gebracht. Wenn man weiß, wie sehr in Amerika auf gute Titel gesehen wird und die dafür arbeitenden Kräfte mit Recht gut honoriert werden, versteht man nicht weshalb im deutschen Verleih darauf so wenig Wert gelegt wird. Man hört da bisweilen von Honoraren für Filmbearbeitungen, die in gar keinem Verhältnis zur Wichtigkeit dieser Tätigkeit stehen und allein beweisen, daß in der deutschen Filmindustrie immer noch an falscher Stelle gespart wird.

Den Hauptteil des Abends bestritt der von der ...ta-Bruckner-Expedition in Senegambien aufgenommene Film „Samba", der sich mit ...z erster Negerspielfilm nennt. Der Erfolg des „Moana" und des „Chang" sind wohl nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung dieses Filmes geblieben, der leider hinter diesen beiden sehr weit zurückbleibt. Ließ im „Chang" die mit schärfstem Tempo angekurbelte und mit enormer Spannung durchgehaltene Handlung vergessen, daß hier nicht, wie die Zuschauer annahmen, in einem Kulturfilm ein Stück Urwaldleben, sondern ein raffiniert ertüftelter Spielfilm gezeigt wurde, so klaffen die Lücken im „Samba" viel schärfer. Die ganz einfache Handlung, Kampf zweier Neger eines Stammes um ein Mädchen, reicht nicht aus, um einen Film zu tragen. Außerdem sind in die Handlung gefühlsmäßig Elemente getragen, die schon nicht mehr in den Bereich der Negerseele gehören. Der Held ist der Sieger aus einer Erzählung für die reifere Jugend. Aber er bleibt, wie alle anderen vollkommen blaß, und der Faden der Handlung wird von nicht immer glücklich stilisierten Titeln weitergesponnen. Die afrikanische Tierwelt greift in überraschender Weise ein. Aber wenn ein Skorpion in Mannesgröße auf der Leinwand erscheint, wenn Löwen brüllen und Leoparden fauchen (sichtlich gestellte Ersatzbilder), dann kann man sich eines Lächelns nicht entbehren.

Der Film wird sofort vortrefflich, sobald er die von einem Herrn Hamburger primitiv erfundene Fabel verläßt und einfach die Natur gibt, wie sie ist. Wenn sich die Segel der Negerschiffe im Winde bauschen, oder wenn der Gischt des Ozeans über den Klippen zusammenschlägt, so ergibt das ganz unvergeßliche Bilder. Nicht minder anschaulich und interessant sind auch jene Szenen, in denen die Neger ihr Alltagsleben ohne europäische Regie vor der Kamera spielen.



Aus dem Afrika-Film „Samba"

Fabrikat:	Sokal-Film
Verleih:	Bayerische Film-G. m. b. H.
Manuskript:	Helmuth Ortmann
Regie:	Karl Lamac
Hauptrollen:	Anny Ondra, Wolfgang Zilzer
Länge:	2108 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	U. T. Kurfürstendamm

ieser Film, den der Verfasser Helmuth Ortmann „Ein Spiel rund um die Liebe" nennt, hat so etwas wie eine Moral, nämlich die, daß man nicht den Lebemann spielen soll, wenn man zu dieser Beschäftigung kein Talent hat.

Bis sich diese Moral aus der Handlung, die Ortmann da zusammengebaut hat herauskristallisiert, dauert es allerdings ein Weilchen, und es geht dabei reichlich umständlich zu.

Nina, die Tänzerin, der Herr von Stetten so eifrig und erfolglos den Hof macht, hat allerlei zu tun, um diesen Trottel von einem Verehrer abzuweisen. Aber auch sonst fallen ihr allerlei Aufgaben zu.

Einen jungen Maler, der sie liebt, muß sie auf den rechten Weg der zu des Malers Braut führt, bringen, muß mit einem Onkel, der ausgesandt ist ihr die Neigung zu dem gewaltsamen Lebemann Stetten auszutreiben, eine Neigung, die sie gar nicht fühlt, schön tun muß endlich nachdem im Verlauf der Begebenheiten ein Attentat auf sie vorgetäuscht wurde, den Mann, der so gern den Casanova spielen möchte, mit seiner Gattin versöhnen, kurz, die hübsche Nina hat es nicht leicht, all das zu bewältigen, was Autor und Regisseur ihr vorschreiben.

Rie Regie führte Carl Lamac. Er spielte auch den jungen Maler und schnitt als Darsteller weit besser ab als Regisseur. Er führte eine Regie, die an sich selbst keine besonders großen Ansprüche stellte.

Die Situationen hätten viel mehr auf Wirkung und Schlagkraft getrieben werden können. Möglich, daß er auch durch das Manuskript, das zwischen Schwank und Pseudodramatik pendelte, einigermaßen behindert war.

Anny Ondra, die Darstellerin der Tänzerin, ist im deutschen Film nicht mehr unbekannt. Sie besitzt Charme und zweifellos natürliche Filmbegabung. Aber sie bedarf der Führung durch einen sicheren Regisseur, unter dessen Leitung sie ihre Begabung voll entfalten könnte.

Wolfgang Zilzer als der junge Baron, der partout den Lebemann spielen will, hatte recht ergötzliche Momente übertrieb aber im allgemeinen wacker.

Noch zu nennen: Steffi Vida, Johannes Pistek, Max Manja und Albert Paulig, der wieder einmal einen komischen Detektiv spielte.

Die Photographie von Otto Heller und die Bauten von J. Trivas und W. Starke kamen über Herkömmliches nicht hinau

Filmfreuden aus aller Welt

Von unseren Korrespondenten

Wien.

Der Walzertitel von Johann Strauß, „Geschichten aus dem Wienerwald", für die Lux-Film-Gesellschaft zur Verfilmung erworben hat, hat Unstimmigkeiten zwischen der Lux-Film-Gesellschaft und der Verleihfirma Philipp & Co. hervorgerufen. Sowohl die Lux-Film-Gesellschaft als auch die Firma Philipp wollen einen nach diesem Walzer betitelten Film herausbringen und haben schon früher einen erbitterten Kampf mit der Feststellungs- und Dementierspritze in den Wiener Fachblättern geführt. Vor einiger Zeit ist dieser Titelstreit vor das entsprechende Forum, das Handelsministerium, gebracht worden, das nun juristisch über die prinzipiell sehr wichtige Frage zu entscheiden hatte, ob Filmtitel markenrechtlich geschützt werden können.

Die Firma Philipp & Comp. hat bekanntlich diesen viel umstrittenen Titel „Geschichten aus dem Wienerwald" und auch einen zweiten Titel „Wienerwaldgeschichten" ins Markenregister eintragen lassen, während der Lux-Film später auf die Idee kam, sich dieselben Titel markenrechtlich zu sichern. Die letztgenannte Firma erhob daher eine Klage auf Löschung der Wortmarken: „Geschichten aus dem Wienerwald" und „Wienerwaldgeschichten".

Diese Klage ist jetzt vom Handelsministerium abgewiesen worden. Die Begründung ist von großer prinzipieller Bedeutung für die Filmbranche. Sie lautet:

Abschrift T. K.

Bundesministerium für Handel und Verkehr.

Z. 126 936 - G. R. 2 - 1927.

„Die Klägerin behauptet in ihrer Klage, daß sie die Alleinaufführungs- und Monopolrechte eines Filmwerkes mit dem Titel „Geschichten aus dem Wienerwald" für eine Anzahl von Ländern, darunter auch für Österreich, von der Primax-Film-Gesellschaft m. b. H." mit Vertrag vom 30. Juni 1927 erworben habe. Die Fa. Primax-Film habe ihrerseits diese Monopolrechte von der Hegewald-Film G. m. b. H. in Berlin und der Silva-Film-Gesellschaft m. b. H. in Berlin mit Kaufvertrag vom 26. März 1927 erworben. Die Hegewald-Film G. m. b. H. habe wiederum das Recht zur Benützung des Walzertitels „Geschichten aus dem Wienerwald" vom Musikalienverlag Aug. Cranz G. m. b. H. in Leipzig und das Manuskript zum Filmwerk von Dr. Fritz Lohner (Beda) erworben.

Gestützt auf diesen Rechtserwerb verlangt die Klägerin die Löschung der angefochtenen Marken mit der Begründung, daß der Titel eines kinematographischen Werkes das im Sinne des Urheberrechtsgesetzes den urheberrechtlichen Schutz genieße, als geistiges Produkt und auszugsweise Bezeichnung des Inhalts, somit als Bestandteil des Werkes gleichfalls Gegenstand des Urheberrechtsschutzes sei und daher als Marke nicht geschützt werden könne, weil er sich nicht als Kennzeichen für die Herkunft der Ware aus einem bestimmten gewerblichen Unternehmen darstelle.

Bei der Entscheidung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr konnten die Ausführungen der Klägerin über ihre „Monopolrechte" an dem Filmwerk „Geschichten aus dem Wienerwald" keine Berücksichtigung finden, weil sie selbst gar nicht behauptet, daß sie auf Grund dieser Rechte irgendein Verbotsrecht gegen den Gebrauch der angefochtenen Marken durch die geklagte Partei habe. Sie will vielmehr offenbar nur dartun, daß sie durch die Markenhinterlegung in der Ausübung ihrer Monopolrechte gestört sei und damit ihre Behauptung unterstützen, daß ein urheberrechtlich geschützter Titel nicht als Marke gebraucht werden dürfe. Auf welche positive Gesetzesbestimmung sie sich dabei stützt, ist ihren Ausführungen nicht zu entnehmen. Tatsächlich enthält weder das Markenschutz- noch das Urheberrechtsgesetz eine Bestimmung, welche den Gebrauch eines solchen Titels als Marke ausschließen würde. Auf die der Klägerin nach ihrer Angabe zustehenden Monopols- und Alleinaufführungsrechte kann sich somit der Anspruch auf Löschung der angefochtenen Marken nicht gründen.

Der Klägerin ist allerdings insoweit zuzustimmen, als der Titel eines urheberrechtlich geschützten Werkes nicht als Marke für dieses bestimmte Werk verwendet werden kann. Denn er ist in seiner Eigenschaft als Titel des Werkes kein besonderes Zeichen für seine Herkunft aus einem bestimmten gewerblichen Unternehmen, kein willkürliches, entbehrliches Merkmal des Werkes, sondern sein eigentümlicher Name, also ein notwendiger und untrennbar mit dem Werke verbundener Bestandteil desselben. Als solcher steht er mit dem ganzen Werk unter Urheberrechtsschutz und kann daher für dieses Werk nicht Marke, d. h. Herkunftszeichen (Vergl. Adler, System des österr. Markenrechtes, Wien 1909, Seite 81 ff.) sein.

Anders aber liegt der Fall, wenn ein solcher Titel nicht für ein bestimmtes urheberrechtlich geschütztes Werk (z. B. für ein bestimmtes Buch oder Filmwerk) als Titel, sondern für eine Mehrheit gewerblicher Erzeugnisse, z. B. für die Warengattung Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Verlagsartikel, Filme usw. als Marke hinterlegt wird. Dann ist nicht einzusehen, warum die betreffenden Worte, auch wenn sie bereits den Titel eines urheberrechtlich geschützten Werkes gebildet haben, nicht geeignet sein sollten, auch die völlig verschiedene Funktion eines Herkunftszeichens für irgendwelche gewerbliche Erzeugnisse, seien es auch Druckschriften, Verlagsartikel, Filme oder dergl., zu versehen, wenn sie nur den gesetzlichen Voraussetzungen für eine Marke entsprechen.

Es liegen somit auch gegen die weitere Aufrechterhaltung der Marken „Geschichten aus dem Wienerwald" und „Wiener waldgeschichten" die gleichfalls nicht für ein bestimmtes, diesen Titel führendes Filmwerk, sondern für Filme schlechthin und für Reklamedrucksorten geschützt sind, keinerlei gesetzliche Hindernisse vor. Und da die Klägerin ein subjektives Untersagungsrecht gegen die Verwendung der genannten Marken nicht geltend macht und wohl auch nicht geltend machen kann, mußte ihre Klage abgewiesen werden."

16. März 1928.

Für den Bundesminister:
(Unterschrift unleserlich m. p.)

L. S. Bundesministerium
für Handel und Verkehr, Wien.

Madrid.

Die spanische Filmgesellschaft Films Buchs, die bereits mehrere, hauptsächlich historische Filme hergestellt hat, zeigte vor kurzem im Real Cinema in Madrid ihre neueste Produktion, betitelt „Der zweite Mai". Da die Herstellung irgendwelcher leichteren Films den Spaniern offenbar wegen mangelnder Behandlung des Materials schwerfällt, so schöpfen sie einstweilen die historischen Motive aus. Der Film zeigt die Kämpfe der Spanier mit den Franzosen am 2. Mai 1808 in Madrid, und da die spanische Geschichte mit viel Blut geschrieben ist, so sind oft recht realistische Szenen zu sehen. Der Regisseur Jose Buchs hat sich aber streng an die historischen Begebenheiten gehalten und auch die Landschaft entsprechend gewählt. Es sind Bauten dazu aufgeführt worden, die in der spanischen Filmarbeit etwas Neues bedeuten. Um den Begebenheiten der damaligen Tage gerecht zu werden, wurde als Beiwerk ein Stierkampf gezeigt in der Art und in den Kostümen des Jahres 1808. Auch die Kunst der damaligen Zeit hat man berücksichtigt und zwischen den aufregenden Momenten das Atelier des berühmten Malers Goya während seiner Arbeit gezeigt. Die Spanier hoffen, wie bisher von diesen historischen Films ein großes Geschäft, besonders auch in Südamerika, weil das Interesse der Latein-Amerikaner an ihrem Mutterlande immer noch sehr groß ist.

Der spanische Filmregisseur Figueroa, welcher den Film „Zauberei" herausbrachte, hat wohl nicht den gewünschten Erfolg beim Verkauf in das Ausland erzielen können. In einer Unterredung hat er zugegeben, daß das Technische unzulänglich sei, und da die Spanier sehr ehrgeizig sind, so wollen sie unbedingt versuchen, mit eigenen Mitteln und eigenen Regisseuren zu arbeiten. Figueroa ist daher auf Anraten nach Hollywood gegangen, um dort ein bißchen zu lernen. Er arbeitet augenblicklich unter Leitung eines amerikanischen Kollegen und die Ateliers von Hollywood haben ihm ... bereitwilligst ihre Türen geöffnet.

Die Vermutung liegt wohl nahe und ist wohl auch berechtigt, daß die Amerikaner in Spanien so leicht eine Konkurrenz nicht zu fürchten haben, zumal nach eigenen Angaben der Spanier die amerikanische Einfuhr 85 Prozent des gesamten Filmbedarfs beträgt. Der Rest dürfte wohl auf Deutschland entfallen, dessen Filme nach spanischen Berichten immer wieder gern gesehen werden. Das ...haus Maravilla, das unter Leitung von ... Santiago Bargues steht, hat unter anderem folgende deutsche Films erworben: „Die Gefangene von Schanghai", „Heimweh", „Verhängnisvolle Rache" mit Lee Parry und „Das Opfer der Gattin" mit Maria Jacobini.

Die Spanier lieben es, wenn ein Film besonders großen Erfolg im Ausland hat, die Kritiken der Auslandspresse mit Nennung der betreffenden Blätter wörtlich abzudrucken. In dem bedeutendsten Fachblatt der spanischen Kinematographie finden sich fünfundzwanzig Abschriften über die Kritiken des Films „Iwan, der Schreckliche". Die Kritiken des „Berliner Lokal-Anzeigers" stehen an erster Stelle, aber auch die Meinungen der deutschen Provinzpresse, wie Leipzig, Dresden usw., hat man wörtlich abgedruckt.

Kleines Notizbuch

Zelnik in Paris.

Friedrich Zelnik hat in London mit Bruce Johnson die neue Produktion für die Defu besprochen, die schon bald in Angriff genommen wird. Damit entfallen alle Nachrichten, die von anderen Verbindungen Zelniks in England berichten.

Hier in Paris gab Zelnik einen Empfang für die französische Presse. Sprach kluge Worte über die europäische Zusammenarbeit, die lebhafte Beachtung fanden. Mit ihm weilte Lya Mara in der französischen Hauptstadt, die hier zu den beliebtesten europäischen Filmschauspielerinnen zählt.

Zelnik hat dann hier in Paris auch in Sachen des Kontingents verhandelt und insofern einen Erfolg erzielt, als auf seinen Antrag hin das Kontingent für das kommende Jahr gewisse Erleichterungen und Erweiterungen erfahren hat, die im Augenblick besonders gut zu erzielen waren, als auch Hays für die amerikanische Filmindustrie wegen Erleichterungen verhandelt. Die Amerikaner gehen mit scharfen Waffen vor. Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß man von U. S. A. aus gedroht habe, die Einfuhr von Seide und Parfumerien erheblich zu erschweren. Mit hat damit hier besonders großen Eindruck gemacht, da Herriot der verantwortliche Unterzeichner des Kontingentierungsdekrets, gerade von den Herstellern der Seite politisch abhängig ist.

★

Zehn Jahre Aafa.

Die Aafa kann in diesem Jahre das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens feiern.

Sie hat dazu ein volles Recht. Theaterbesitzer und Publikum leisten der Aafa Gefolgschaft und zeigen dafür, daß die Aafa mit ihrer Produktion auf dem richtigen Wege ist. Der verstorbene ...ski hatte große Verdienste um die Entwicklung der Aafa, ebenso Direktor ... Rudolf Walther-Fein und Rudolf ...

Man darf der Aafa, über deren Jubiläumsprogramm wir an anderer Stelle berichten, und ihren Leitern und Mitarbeitern zu dem Jubiläum herzlich und aufrichtig gratulieren.

★

Urheberrechtskonferenz in Rom.

Am 7. Mai findet in Rom der Internationale Urheberrechtskongreß statt. Die deutsche Filmindustrie mißt diesem Kongreß eine große Bedeutung bei, da hier auch das Urheberrecht am Film zur Behandlung stehen wird. Es ist bekannt, daß die Auffassungen der Autoren und der Vertreter der Filmindustrie einander entgegengesetzt sind. Aller Voraussicht nach wird es also zu einem starken Kampfe der Meinungen kommen.

Die deutsche Filmindustrie wird auf dem Kongreß in Rom vertreten sein. Außer dem Reichsverband der Lichtspieltheaterbesitzer und dem Verbande der Filmindustriellen wird die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie ihre Vertreter dorthin entsenden. Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie ist von dem Landesverband der Ungarischen Filmindustrie ersucht worden, auch die Interessen der ungarischen Filmindustrie in Rom zu vertreten und zur Geltung zu bringen. Diesem Wunsche wird die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie gern entsprechen.

Ein Teil der filmproduzierenden Länder hat sich mit den Abänderungsvorschlägen, die die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie zur Abänderung des Artikels 14 der Berner Konvention gemacht hat, ausdrücklich einverstanden erklärt. Es ist zu hoffen, daß hieraus für Rom auch die praktischen Konsequenzen für eine Gemeinschaftsarbeit aller filmproduzierenden und filmverbrauchenden Länder gezogen werden.



HARRY LIEDTKE und RUDOLF WALTHER-FEIN bei den Aufnahmen zu dem neuen Aafa-Film „Großstadtjugend"

Verleiherversammlung in Leipzig.

Eine Mitgliederversammlung der Gruppe Mitteldeutschland des Zentralverbandes der Filmverleiher beschäftigte sich erneut mit der Frage der Besetzung des Postens des Ersten Vertrauensmannes. Herr Stein-Leipzig, der ihn zuletzt innehatte, erklärte wegen Arbeitsüberlastung zurücktreten zu müssen, zumal der mitteldeutsche Antrag auf Stellung eines besoldeten Sekretärs vom Zentralvorstand in Berlin abgelehnt worden ist. Schließlich wurde Herr Segall-Leipzig (Parufamet) als Erster Vertrauensmann gewählt. Ihm gelang es auch, Herrn Stein zu bewegen, erneut das Amt des Schriftführers, das er schon früher innehatte, zu übernehmen. Kassierer ist nach wie vor Herr Haller-Leipzig (Defina). Die Versammlung beschäftigte sich mit internen Angelegenheiten und nahm schließlich erneut zur Frage der Eintrittspreisgestaltung Stellung. Verschiedene bedauerliche Fälle von Preisunterbietungen wurden behandelt. Es wurde das Befremden darüber ausgesprochen, daß sich nach wie vor Theaterbesitzer finden, die auch in einer Periode unablässiger Steigerung der Qualität unserer Filmdarbietungen derartige Schleudereien betreiben. Das Material über einen besonders krassen Geraer Fall wurde dem Zentralvorstand zur weiteren Erledigung überwiesen.

Atlantis und Unthan.

Unthan, der achtzigjährige armlose Artist, war in dem Film, den die Nordisk vor dem Kriege nach Gerhart Hauptmanns Roman „Atlantis" drehte, das Vorbild des armlosen Künstlers, den er in dem Film auch selbst spielen konnte. Eine filmische Neuauflage von „Atlantis" wäre wohl in Betracht zu ziehen. Und vielleicht kommt Unthan so noch einmal zu einer Filmrolle?

★

Frankfurt filmt.

In Frankfurt wird nach langer Pause wieder einmal ein Film gedreht und zwar eine Kombination zwischen Spielfilm und Lehrfilm, es handelt sich um einen Bildstreifen, den das Frankfurter Polizeipräsidium herstellen läßt, dieser soll die neue Notrufanlage, wie sie auf der Berliner Polizeiausstellung bildlich und schematisch gezeigt wurde, im Rahmen einer Spielhandlung propagieren. Die Aufnahmen, es handelt sich nach Lage der Dinge hauptsächlich um Nachtbilder, sind bereits in vollem Gange, sie werden von Dr. Paul Wolff gedreht. Die Mitwirkenden sind einige wenige Schauspieler und in der Hauptsache Kriminal- und Schupobeamte. Das Manuskript stammt von dem Leiter der Frankfurter Lichtspielstelle Werner Beuß, der auch die Regie führt. Beuß hat vor einigen Jahren schon einmal einen großen Werbefilm für die Frankfurter Polizei in Frankfurt selbst gedreht.

★

Kassel bekommt sein Capitol.

Die bereits in Kassel bestehende Chasalla-G. m. b. H., Gesellschafter sind die beiden Frankfurter Filmindustriellen Bernhard Marguliess und Adolf Weiß, beabsichtigen in Kassel ein neues großes Theater von rund 1200 Sitzplätzen zu errichten, das den Namen Capitol erhalten soll; mit dem Bau dieses Lichtspielpalastes, der im September bis Oktober eröffnet werden soll, ist in bester Lage der Stadt auf dem Garde-du-Corps-Platz bereits begonnen worden.

★

Neue Theater in Mitteldeutschland.

Im mitteldeutschen Bezirk ist mit den Vorarbeiten für die Errichtung einer stattlichen Reihe neuer großer Lichtspielhäuser begonnen worden. In Plauen i. Vgtl. wird in der Bahnhof-, Ecke Gottschaltstraße ein neues 1300 Personen fassendes Haus erstehen. Der Erbauer ist der bekannte mitteldeutsche Theaterfachmann Andreas Gulder, dem u. a. in Plauen die Lichtspiele „Alhambra" und „Wintergarten" gehören. In Penig i. Sa. wird ein neues modernes Lichtspieltheater gebaut, das 400 Plätze haben soll. Herr G. Niepel, der Bauherr des neuen Theaters, hatte ursprünglich die Absicht, die in seinem Besitz befindlichen „Peniger Lichtspiele" umgestalten und erweitern zu lassen. Da dieser Plan angesichts der neuen gesetzlichen Bestimmungen als nicht durchführbar erscheint, mußte man sich zu einem Neubau entschließen. — Die bisher von der Ufa betriebenen Lichtspiele „Apollo-Theater" zu Chemnitz gingen am 31. März an den Besitzer des Hauses über, der das Theater in eigene Regie nimmt.

WIR VERLEIHEN:

2 ALBERTINI-FILME

I.
DER UNÜBERWINDLICHE
II.
DIE MÄTRESSE DES TEUFELS

1 GÖSTA EKMAN-FILM

UM SEINE EHRE

DAS BESTE AUS ALLER WELT

6 AMERIKANISCHE
SENSATIONS-FILME
13 AL ALT-GROTESKEN
LEHR- UND KULTUR-FILME

UNSERE VERTRETER
BESUCHEN SIE NACH OSTERN!



10 Jahre AAFA

WIR VERLEIHEN:

5 HARRY LIEDTKE-FILME

I.
ROBERT UND BERTRAM

II.
GROSSTADTJUGEND

III.
DER MODERNE CASANOVA

IV.
DIE SCHEIDUNGSFAHRT

V.
HARRY UND DIE HOCHSTAPLERIN

4 ENSEMBLE-FILME

I.
LIEBE IM SCHNEE

II.
DAS NÄRRISCHE GLÜCK

III.
ICH SCHNITT ES GERN IN ALLE RINDEN EIN . . .

IV.
DIE GROSSE ÜBERRASCHUNG

FORDERN SIE
UNSEREN JUBILAUMSKATALOG!

die Jubiläumsproduktion 1928 29

Filmliterarische Rundschau

Das Bild im Spiegel, ein psychoanalytischer Roman von Julius Berstl. Verlag Georg Westermann, Braunschweig und Hamburg.

Der Verfasser sucht hier Wege, die abseits des üblichen Romanschemas weichen.

Markwold, ein junger Mann aus guter Familie in einer deutschen Hafenstadt, ist mit Dorris, einer Tochter aus ebenfalls gutem Hause verlobt.

Der junge Markwold, ein Durchschnittsmensch, macht sich nicht allzu viele Gedanken über die Ehe, über die Beziehungen der Geschlechter zueinander. Die beiderseitigen Familien sind einig. In Kürze soll geheiratet werden, eine gut bürgerliche Normalehe erscheint sozusagen garantiert.

Da tritt Kranewitter, ein Jugendfreund Markwolds, wieder in sein Leben. Kranewitter, der sich draußen in der Welt herumgetrieben hat, experimentiert gerne mit Menschenseelen. Er reißt Markwold aus der bürgerlichen Wohlbehütetheit, macht ihn auf Sonja, eine hübsche junge Dirne aufmerksam, die Dorris, Sonjas Braut, verblüffend ähnlich sieht.

Die Verlobung droht auseinanderzugehen. Aber die Familie renkt — wenigstens äußerlich — alles wieder ein. — Aber in seiner Ehe, die so wohlgeordnet erscheint, kann sich Markwold nicht zurechtfinden. — Kranewitter, der, ohne sich dessen zunächst recht bewußt zu sein, Dorris liebt, macht den unselbständigen Markwold immer unsicherer. Markwold zerfällt immer mehr mit sich selbst, er lernt Sonja kennen, ist über deren verblüffende Ähnlichkeit betroffen.

Die Schilderung des Handlungsablaufes kann natürlich die subtile Behandlung der seelischen Probleme durch den Verfasser nicht anschaulich machen.

Vom Filmstandpunkt aus gesehen erscheint „Das Bild im Spiegel" als Vorwurf für ein Filmwerk wohl geeignet. Allerdings müßte ein Manuskript daraus gemacht werden, das von der heutigen Clichéarbeit abweicht. Auch die Regie wäre vor eine schwierige, wenn auch nicht undankbare Aufgabe gestellt. Die Gestaltung der Doppelrolle Sonja-Dorris sehr dankbar für eine Könnerin.

★

Die Wurlitzer Orgel. Verlag der Wurlitzer Orgel-Vertretung.

Ein instruktives, reich illustriertes Büchlein über die Wurlitzer Orgel hat die deutsche Vertretung zusammengestellt, das mit allen technischen Einzelheiten in der Herstellung dieser populären Kinoorgel vertraut macht. Eine anregende Schrift, die selbst dem Fachmann viel Neues sagt.

★

Leitfaden für Kinooperateure und Kinobesitzer. Von Dr. Paul Schrott. Sechste Auflage mit 144 Abbildungen. Verlag von Julius Springer, 1928. Berlin und Wien.

Ein brauchbares, guteingeführtes Buch in sechster Auflage, das sagt mehr als alle Empfehlungen. Die neuesten Verbesserungen beim Projektor und bei den Beleuchtungsquellen sind in erster Linie berücksichtigt. Allerdings setzt das Buch trotz der vielen Abbildungen erhebliche Kenntnisse und größere elektrotechnische Vorkenntnisse voraus.

★

Der sprechende Film. Von Denes von Mihaly. Mit 99 Textfiguren. Verlag M. Krage, Berlin W 1928. Preis 10.—

Was an diesem Buch besonders interessant ist, sind die grundlegenden Ausführungen des Verfassers in der Einleitung, die aber nicht mit dem übereinstimmen, was die Erfinder der verschiedenen Systeme bisher beabsichtigten. Immerhin konnten die Darlegungen



Betty Marily
die Tochter von Ray Rockett

Mihalys Anregung zu interessanten Diskussionen geben, wenn wir technisch weiter wären.

Mehr als zwölf Arten und Abarten werden beschrieben und instruktiv erläutert. Es ist vielleicht die vielseitigste und vielleicht auch objektivste Arbeit auf diesem Gebiet, leicht faßlich dargestellt und geschickt illustriert. Für jeden, der sich mit der Materie beschäftigt, fast unentbehrlich.

★

Die kinematographische Projektion. Von Dr. H. Joachim. Mit 339 Abbildungen. Verlag Wilhelm Knapp, Halle.

Das vorzügliche Handbuch, dessen erste Auflagen wir in diesem Blatte eingehend gewürdigt haben, liegt nun in der siebenten und achten Auflage vor, die alle die neuen Erscheinungen berücksichtigt, an denen die Kinotechnik reich ist. Besonders wertvoll ist das Buch deshalb, weil es nicht den vorübergehenden Erfindungen viel Betrachtung schenkt, sondern sich vor allen Dingen eingehend in einer klaren, bei allem wissenschaftlichen Ernst leicht verständlicher Sprache mit jenen Dingen beschäftigt, die sich als bleibend erwiesen haben und deren Einzelheiten vielleicht noch ausbaufähig sind. Die gut gewählten Illustrationen unterstreichen die Worte des Verfassers in höchstem Maße. Wie jeder Mensch von heute, will der Techniker in erster Linie sehen und aus den Konstruktionszeichnungen lernen. Beides kann er hier in höchstem Maße.

★

Die Schönheitspflege des Mannes. Von Dr. med. Rathe. 200 Seiten auf Kunstdruck. 15 Abbildungen. 2.50 Mark. Max Hesses Verlag, Berlin W ...

Der Titel verblüfft, weil es ein solches Buch in Deutschland noch nicht gibt. Schönheitspflege ist heute nicht nur bei Schauspielern große Mode, wie uns das Beispiel Amerikas zeigt, wo die Männer große Summen für zweckmäßige Pflege aufwenden. Der ungepflegte Mann hat kein Fortkommen im Beruf, keine Erfolge in der Gesellschaft, er fühlt sich nirgends wohl und überall zurückgesetzt. Der Verfasser, vielen durch seine Rundfunkvorträge bekannt, gibt in fesselnder Form praktische Ratschläge, die jedem Mann willkommen sind.

★

Industrie - Bibliothek Bd. 18. Ein Musterbetrieb aus Deutschlands Filmindustrie. Verlag Max Schröder, Be...

Vorliegender Band, von verschiedenen Federn geschrieben, beschäftigt sich ... der Münchener Filmindustrie und ... den weitesten Raum der Emelka ... ihrem Umkreis und ihren Beziehungen ein. Die einzelnen Aufsätze beschäftigen sich nicht nur in feuilletonistischer W... mit den verschiedenen Themen, sondern erschöpfen sie restlos und geben auf Fragen, die etwa auftauchen könnten, ... zügliche und instruktive Antworten ... erfahren den Werdegang und die ... führung der einzelnen Sparten ... sehr interessantes Zahlenmaterial, we... in Dinge eingeweiht, die so zusammen... sind über diesen in letzter Zeit ... sehr aktiv gewordenen Konzern ... nicht gesagt worden sind, so daß ... Herausgeber vorliegenden Bandes b... tigt ist, von einem Musterbetrieb ... sprechen.

★

„Spione" Roman von **Thea von Harbou.** Mit 16 Illustrationen, nach ... gleichnamigen Film. Verlag ... Scherl G. m. b. H.

Der mit sensationellem Erfolg ... genommene neue Film von Fritz Lang, den die Provinz mit Ungeduld erwartet, ist bekanntlich aus einem Roman von Thea von Harbou hervorgegangen ... dieses stärkste phantastische Talent ... den zeitgenössischen Erzählerinnen Deutschlands auf der Höhe ihres Schaffens zeigt. Fast noch deutlicher als im Film, dem der Roman in jeder ... Spannung gleichkommt, zeigt sich ... hier ein Zeitroman in ganz großem Stil vorliegt, wie er seit langer Zeit nicht mehr geschrieben wurde. Das Buch ist in zwei Ausgaben erschienen: ... großen mit Bildern aus dem Film, ... die spannenden Vorgänge packend illustrieren, und in einem kleineren Format in der Art der Reisebücher, die sich bequem in der Rocktasche unterbringen lassen. Die Zuschauer des „Spione"-Films werden gern nach dem Roman greifen, dessen jagendes Tempo ihnen die Bildfolge des Filmes noch einmal ... wird. Theaterbesitzer seien dringend darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachfrage nach verfilmten Romanen nach der Vorführung jeweils groß ist, und ... die Buchhandlungen ihrer Stadt von den Terminen rechtzeitig benachrichtigen, ... mal sie von deren Reklame selbst ... ziehen.

Aus der Werkstatt

Ein Fachblatt bringt eine Notiz, daß Friedrich Zelnik in Verhandlungen wegen eines neuen Abschlusses seiner nachsten Mara-Produktion steht, und erwähnt hierbei Gerüchte, die von seinem Ausscheiden aus der Defu sprechen. Hierzu wird uns auf Anfrage bei der Defu-Defina mitgeteilt: Herr Zelnik befindet sich bereits seit einer Woche mit Mr. Ray Rockett, dem deutschen Produktionsleiter der First National in London, um dort mit Mr. Rockett und Mr. Bruce Johnson, dem Vizepräsidenten der First National, die neuen Produktionspläne der Defu auf lange Sicht hin zu besprechen und festzulegen. Allein aus der Tatsache, daß Herr Zelnik nicht in Berlin ist, erhellt, daß er hier keine Verhandlungen geführt haben kann. Im übrigen wird Herr Zelnik bei seiner Rückkehr, die in den nächsten Tagen erfolgt, selbst zu der oben erwähnten Notiz Stellung nehmen.

Die Treumann-Larsen-Film G. m. b. H. erwarb soeben das Monopol des großen Werner-Filmes „Danton" mit Emil Jannings, Werner Krauß, Hermann Picha, Charlotte Ander und anderen prominenten Darstellern und wird den Film in den nächsten Monaten als Reprise in großzügiger Weise neu herausbringen.

Die Deutsch-Russische Film-Allianz hat ihren Firmentitel De-Ru-Fa in Derussa geändert.

Gina Manes, die erfolgreiche Darstellerin der Therese Raquin, ist für den Defu-Film „Die Heilige und ihr Narr" engagiert worden. Regie: Wilhelm Dieterle.

Nach Beendigung der Atelieraufnahmen zu „Der Weg zur Verdammnis" setzt die Nero-Film die Außenaufnahmen zu diesem Film in Marseille fort. Unter Leitung von Julius Sternheim hat sich Regisseur Löwenhein mit Gina Manes, Vera Schmitterlöw, Rudolf Klein-Rogge und Fred Louis Lerch nach Südfrankreich begeben. Der Film erscheint im Verleih der Süd-Film-A.-G.

Der im Werner-Film-Verleih erschienene Film „Marys großes Geheimnis" lauft nach seinem großen Erfolg im Primus-Palast nunmehr in Nach-Uraufführung im Emelka-Palast, Kurfürstendamm. Von der Filmprüfstelle wurde heute der Untertitel „Aus dem Elternhause vertrieben" genehmigt. Der Film ist auch fur Jugendliche zugelassen.

Der neue große Fliegerfilm der National-Film-A.-G. „Kameraden", der von der Societé Génèrale des Films unter größtem Aufwand an technischem und Menschenmaterial hergestellt wurde, ist von der Zensur ohne Ausschnitte zur Vorführung freigegeben worden.

Einsendungen aus der Industrie.

Die Aufnahmen zu „Marter der Liebe" im Efa-Atelier gehen ihrem Ende zu. Der Film erscheint als Erdafilm im Universal-Matador-Verleih.

Den Alleinvertrieb der Tschechowa-Produktion 1928-29 für Großbritannien, die unter der Regie Henrik Galeens mit Olga Tschechowa in der Hauptrolle hergestellt wird, liegt in den Händen der British International Film Distributors in London, an deren Spitze J. W. Schlesinger steht.



Zwei Darsteller aus dem Ufa Zoo in Neubabelsberg
Phot. Ufa

Das Jubiläumsprogramm der Aafa umfaßt elf Spielfilme und eine Reihe sorgfältigst ausgewählter Auslandfilme. In fünf Filmen spielt Harry Liedtke die Hauptrolle, und zwar in: „Großstadtjugend", „Robert und Bertram", „Harry und die Hochstaplerin", „Die Scheidungsfahrt" und „Der moderne Casanova". — Luciano Albertini erscheint in „Der Unüberwindliche" und „Die Mätresse des Teufels". Weitere Filme der Aafa-Eigenproduktion sind: „Das närrische Glück", „Liebe im Schnee", „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein" und ein Film, dessen Titel noch nicht feststeht. Darsteller sind in den Aafa-Filmen u. a. Maria Gaudler, Fritz Kampers, Lissi Arna, Livio Pavanelli, Georg Alexander, Hermann Picha. Manuskript-Autoren: Alfred Halm, Franz Rauch, Hans Rameau, Walter Reisch, Toni Dathe-Fabbri. Leitung der gesamten Produktion: Rudolf Walther — Fein, der einige Filme selbst inszeniert. Regisseure: Max Obal, Dr. J. Guter, Victor Janson. Chefoperateur: Guido Seeber. Neben ihm: Lamberti.

Gustav Althoff engagierte für den Albo-Film „O Jugend, wie bist du so schön" Grita Ley, Hermine Sterler, Sophie Pagay, Else Reval, Ermgard Strahowa, Elga Engl, Hans Alhers, Jacob Tiedtke, Robert Garrison, Ernst Dehmer, Gert Briese, Gerhard Ritterband, E. v. Ledebour, Karl Harbacher.

Colleen Moore hat unter der Regie von George Fitzmaurice nach vier Monaten intensiver Arbeit ihre Aufnahmen zu ihrem Großfilm für die First National „Lilac Time" beendet. Nach einem kurzen Ferienaufenthalt wird die beliebte Darstellerin ihren neuen Film „Heart to Heart" in Angriff nehmen.

Die Vereinigten Lichtspiel-Theater, Bielefeld, eröffnen am Ostersonnabend in der Niedernstraße 21, in der besten Lage Bielefelds, ihren 900 Sitzplätze umfassenden Gloria-Palast. Nach Plänen von Prof. Kreis, Düsseldorf, dem Erbauer der Gesolei, ist das Theater mit den neuesten technischen und architektonischen Mitteln ausgerüstet. Die Eröffnung wird ein gesellschaftliches Ereignis sein.

Die in Berlin und anderen deutschen Städten mit außerordentlichem Erfolg aufgeführte Operette „Zarewitsch" mit der Musik von Lehar und nach dem Buch „Zarewitsch" von Zopolska bilden den Grundstoff für den neuen Hegewaldfilm „Zarewitsch", der zu Beginn der neuen Saison in Angriff genommen wird. Nach dem Siegeszug, den der Hegewaldfilm „Der Orlow" angetreten hat, ist zu erwarten, daß „Zarewitsch" ein gleicher überragender Erfolg sein wird.

Die Orplid-Film G. m. b. H. beabsichtigt, für ihre kommende Produktion einen Film unter dem Titel „Tunesische Nächte" zu drehen. Dieser Film wird, wie alle anderen Filme der Orplid-Film-G. m. b. H., im Meßtro-Filmverleih erscheinen.

„Hauptmann Sorrell und sein Sohn", der neue United Artists-Film, der in Kürze seine deutsche Uraufführung erleben wird, ist als künstlerisch wertvoll anerkannt worden und genießt Steuerermäßigung.

Für die Bauten in dem dritten Erda-Film der Universal-Matador „Lillehill aus U. S. A." zeichnen die bekannten Architekten Sohnle und Erdmann verantwortlich. Die Produktionsleitung von allen Erda-Filmen liegt in Händen von Fred Lyssa.

Die Max Glass Produktion G. m. b. H. hat das Manuskript zu einem lustigen Marinefilm „Miff und Muff, die Abenteuer zweier blauen Jungens" erworben. Die Besetzung des Films wird demnächst bekanntgegeben.

Kinotechnische Rundschau

Ein neuer Objektiv-Verschluß

Von E. Bauer.

Bei den Bildaufnahme-Apparaten wird das Objektiv während des Stillstandes des Apparates durch Aufsetzen eines Deckels verschlossen. Es kommt nicht selten vor, daß im Augenblick der Bildaufnahme vergessen wird, den Deckel abzunehmen, was große Enttäuschungen bei der Entwicklung verursacht, da das Bild nicht belichtet ist.

Die Erfindung der P. C. A., Paris (D. R. P. [illegible]965), betrifft eine Vorrichtung an Bildaufnahme-Apparaten, welche mit dem Bewegungsmechanismus des Apparates zwangläufig verbunden ist, derart, daß das Objektiv während des Stillstandes überdeckt ist, dagegen selbsttätig geöffnet wird, sobald der Apparat sich in Gang setzt.

Die wesentliche Kennzeichnung der Erfindung beruht darin, daß die Klappe, die das Objektiv überdeckt, mit demjenigen Teil des Mechanismus verbunden ist, der das Stillsetzen und das Ingangsetzen des Bewegungsmechanismus bewirkt, so daß die Klappe sich auf das Objektiv auflegt, wenn der Mechanismus beim Intätigkeitsetzen geöffnet oder stillgelegt wird.

Abbildung 1

Abbildung 2

Die Vorrichtung besteht vorzugsweise aus einer Klappe, welche durch eine Feder beeinflußt wird, die sie zu öffnen bestrebt ist, und in der Verschlußstellung gleichzeitig mit dem Gehwerk des Apparates festgestellt wird durch eine Verriegelungsvorrichtung, deren Freigabe gleichzeitig die Öffnung der Klappe und das Ingangsetzen des Apparatmechanismus bewirkt.

Auf der Zeichnung sind beispielsweise zwei Ausführungsformen der Erfindung dargestellt.

Abb. 1 ist eine Vorderansicht der Vorrichtung bei ge-

schlossenem Deckel, d. h. bei Auflage desselben auf dem Objektiv.

Abb. 2 ist eine Seitenansicht mit teilweisen Abbrechungen in der Verschlußlage.

Abb. 3 ist eine Vorderansicht der Vorrichtung bei geöffneter Verschlußklappe.

Abb. 4 eine Seitenansicht mit teilweisen Abbrechungen bei geöffneter Klappe.

Abb. 5 zeigt eine teilweise Vorderansicht der zweiten Ausführungsform bei geöffneter Klappe.

Abb. 6 die entsprechende Seitenansicht bei geschlossener Klappe.

Auf der Vorderwand (1) des Apparatekastens, an welcher das Objektiv (2) (Abb. 1 bis 4) angebracht ist, sitzt eine Platte (3) auf, die die verschiedenen Teile des Objektiv-Verschlusses trägt.

Abbildung 3

Abbildung 4

Die als Objektiv-Verschluß dienende Klappe (4) sitzt drehbar auf einer Achse (5) der Platte (3) und steht unter dem Einfluß einer Feder (6), die bestrebt ist, die Klappe selbsttätig in die Offenstellung entsprechend Abb. 3 und 4 einzustellen.

Die Klappe (4) trägt eine Säge (7), welche bei Drehung der Klappe um die Achse (5) sich gegen einen Riegel (8) legt und denselben zur Seite stößt. Auf diesen Riegel greift eine Feder (9), die ihn ständig in die Stellung entsprechend Abb. 1 zurückbringt. Nach Zurückstoßen des Riegels (8) in die Stellung (Abb. 3) tritt der Flügel (4) auf die andere Seite des Riegels und verdeckt gleichzeitig das Objektiv.

Der durch die Feder (9) beeinflußte Riegel (8) nimmt sofort wieder seine Normallage ein und sperrt den Flügel in der Verschlußstellung.

Ein Schieber (10), welcher am Ende des Riegels angebracht ist und in einem Schlitz (II) der Platte (3) steht, gestattet mittels des Fingers den Riegel (8) so zu verstellen, daß die Klappe (4) freigegeben wird. Eine Stange (12), die durch einen Schlüssel (13) verstellbar ist, steuert den Mechanismus des Apparates in üblicher Weise. Wenn diese Stange (12) in den Apparat hineingedrückt wird, wie dies bei Abb. 2 der Fall ist, so sperrt sie den Bewegungsmechanismus, indem sie sich beispielsweise zwischen die Flügel eines mit dem Bewegungsmechanismus verbundenen Flügelrädchens stellt. Wenn dagegen die Stange (12 nach außen gedrückt wird, wie dies in Abb. 4 gezeigt ist, so ist der Antriebsmechanismus ausgelöst und tritt in Tätigkeit. Diese Stange (12) liegt in einem Gehäuse (14), welches an der Hinterseite der Platte (13) ansitzt und tritt durch dessen Ende sie wird ständig durch eine Feder (15) nach außen gedruckt, die Feder (15) ... sich einerseits gegen den Boden des Gehäuses (14) und anderseits gegen den Schlüssel (1... Ein Band (16) begrenzt hierbei die Bewegung der Stange (12) nach außen.

Schlitze (17, 18 und 19), die in der Platte (3) in ... Vorderwand (1) und in dem Gehäuse (14) angebracht sind, gestatten den Durchtritt des Schlüssels (13), wenn die Stange (12) nach innen gedrückt wird. ... Schlüssel (13) trägt eine Nase (20), gegen welche sich die Klappe (4) in der Verschlußstellung anlegt.

Die Arbeitsweise des Apparates ist folgende:

Sobald eine Bildaufnahme beendet ist und man den Bewegungsmechanismus des Apparates stillsetzen will und das Objektiv verdeckt werden soll, genügt es, die Klappe (4) um ihre Achse (5) zu drehen, bis sie sich auf das Objektiv (2) auflegt. Während dieser Bewegung drückt die Nase (7) den Riegel (8) zurück, und sobald die Klappe den Riegel passiert hat, nimmt dieser infolge der Wirkung der Feder (9) sofort seine normale Lage wieder

ein, so daß die Klappe in der Verschlußstellung gesperrt ist. Gleichzeitig legt sich die Klappe (4) auf das Objektiv und mit ihrem unteren Ende auf die Nase (20) des Schlüssels (13) und drückt diesen in den Schlitzen (17, 18 und 19) zurück. Die durch den Schlüssel (13) nach hinten gestoßene Stange (12) sperrt den Bewegungsmechanismus des Apparates, und dieser wird durch den Riegel (8) in der Ruhelage festgehalten. Somit genügt die einfache Drehung der Klappe, um gleichzeitig das Objektiv zu verdecken und den Apparat stillzusetzen.

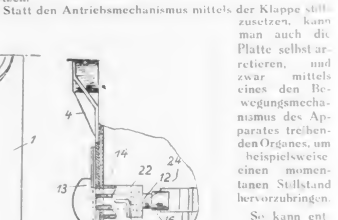


Abbildung 5 Abbildung 6

Soll der Apparat zur erneuten Bildaufnahme in Bewegung gesetzt werden, so drückt man den Schieber (10) zurück, wodurch der Riegel (8) in die in Abb. 3 gezeigte Stellung zurückkehrt. Infolge der Wirkung der Feder (6) dreht sich die Klappe (4) sofort um ihre Achse (5) und öffnet das Objektiv (2). Da der Ansatz (20) des Schlüssels durch die Klappe nicht mehr festgehalten wird, so geht derselbe ebenso wie die Stange (12) unter der Wirkung der Feder (15) nach außen. Hierdurch wird der Antriebsmechanismus freigegeben, und der Apparat setzt sich in Bewegung. Das einfache Verstellen des Schiebers (10) genügt somit, um das Objektiv zu öffnen und den Antriebsmechanismus in Bewegung zu setzen.

Statt den Antriebsmechanismus mittels der Klappe stillzusetzen, kann man auch die Platte selbst arretieren, und zwar mittels eines den Bewegungsmechanismus des Apparates treibenden Organes, um beispielsweise einen momentanen Stillstand hervorzubringen.

So kann entsprechend der Ausführungsform der Abb. 5 und 6, in denen dieselben Bezugszeichen die analogen Teile der Abb. 1 und 4 betreffen, der Schlüssel (13), der zur Bewegung der Stange (12) dient, zwei Stellungen einnehmen. Einmal die wagerechte der Abb. 5, dann die senkrechte der Abb. 6. Zu diesem Zwecke trägt die Stange (12) einen Stift (21), der in einen Bajonettschlitz (22) des Gehäuses (14) eingreift. Gegen diesen durch die Stange (12) hindurchgehenden Stift (21) legt sich die Feder (15), deren anderes Ende sich auf die Hinterwand des Gehäuses (14) aufstützt.

Wenn der Apparat in Tätigkeit ist, nimmt er die in Abb. 5 gezeigte Stellung ein. Um ihn außer Tätigkeit zu setzen, drückt man die Klappe (4) gegen die Wandung (1) und hierauf den Schlüssel (13) nach innen, bis der Stift (21) an das Ende des wagerechten Teiles des Bajonettschlitzes gelangt ist; dann dreht man den Schlüssel (13), um ihn in den senkrechten Teil (24) des Bajonettschlitzes eintreten zu lassen. Die Stange (12) und der Schlüssel (13) sind hierdurch gesperrt; desgleichen ist der Mechanismus des Apparates arretiert. Beim Einstellen des Schlüssels (13) in die senkrechte Lage hält der obere Teil des Schlüssels (Abb. 6) die Klappe (4) in der Verschlußstellung fest.

Um den Apparat wieder in Gang zu setzen, genügt es, den Schlüssel in die wagerechte Stellung zurückzubringen; die hierdurch freigegebene Klappe (4) öffnet das Objektiv, indem sie sich infolge der Wirkung der Feder (6) dreht, und die Feder (15) drückt den Stift (21), die Stange (12) und den Schlüssel (13) zurück, gibt also hiermit den Bewegungsmechanismus frei, und dieser setzt sich in Gang.

Man kann die Stange (12) mit der Klappe (4) durch biegsame Mittel verbinden, die in geeigneter Weise geführt werden und einerseits an der Stange (12) und andererseits an passender Stelle der Klappe (4) befestigt werden, so daß die Bewegungen der Klappe von den Bewegungen der Stange in Abhängigkeit gebracht sind und die Klappe sich schließt, sobald die Stange (12) nach hinten gedrückt wird, dagegen sich öffnet, wenn die Stange nach vorn geht.

Man könnte auch sämtliche oben erwähnten Federn und Riegel in Wegfall bringen und einfach einen starren Hebel verwenden, der einerseits an der Stange (12) befestigt und andererseits an einer passenden Stelle der Klappe (4) angelenkt wird, um die Bewegungen der Stange (12) und der Klappe (4) voneinander abhängig zu machen, wobei ein Schlitz in der Wandung (1) den Durchtritt des Hebels gestatten würde.

Das Prinzip obiger Erfindung beruht somit darin, daß die Verschlußklappe und der den Apparat treibende Mechanismus in zwangläufige Abhängigkeit gebracht werden, was in verschiedenster Weise geschehen kann. Alle zur Verwirklichung dieses Prinzips verwendeten Mittel fallen in den Bereich der Erfindung.

Nitralicht im Filmatelier

Die gasgefüllte Glühlampe (Nitralampe) hat in den letzten Jahren die Bogenlampe bereits auf den meisten Anwendungsgebieten verdrängt. In neuerer Zeit beginnt die Glühlampe die Bogenlampe auch in Filmateliers zu ersetzen. Zahlreiche Versuche sind in dieser Richtung vorgenommen worden und haben durchweg zu ausgezeichneten Erfolgen geführt. Diese Entwicklung ist auf die Verwendung der panchromatischen Aufnahmematerials zurückzuführen. Die Glühlampen konnten bei der Aufnahmebeleuchtung lange Zeit nicht mit der Bogenlampe und der Quecksilberlampe konkurrieren, weil sie bei Verwendung der gewöhnlichen photographischen Emulsion infolge ihres relativ großen Anteils an gelbem und rotem Licht nur eine geringe photograpnische Wirksamkeit besaßen. Da der neuerdings in den Handel gekommene panchromatische Film auch für das gelbe und rote Licht empfindlich gemacht ist, haben sich die Verhältnisse sehr zu gunsten der Glühlampe geändert. Zur Erzielung einer tonrichtigen Wiedergabe der Farben ist ein stark gelb und rothaltiges Licht nicht nur erwünscht, sondern die tonrichtige Wiedergabe kann nur mit diesem Licht erzielt werden. Es ist deshalb anzunehmen, daß sich der Atelierbetrieb binnen kurzem auf die Nitralampe umstellt wobei die Betriebseigenschaften der Nitralampe die Entwicklung beschleunigen. Da bei der Aufnahmebeleuchtung ein zeitlich gleichmäßiges Licht erforderlich ist, müssen die Bogenlampen, um ein ruhiges Brennen zu erzielen, mit Gleichstrom betrieben werden; ebenso ist zum Betrieb der Quecksilberlampe Gleichstrom erforderlich. Die elektrischen Leitungsnetze werden aber heute zum größten Teil mit Wechselstrom gespeist, so daß bei Verwendung von Bogenlampen und Quecksilberlampen eine teuere und im Atelierbetrieb meist sehr unwirtschaftlich arbeitende Umformeranlage notwendig gemacht wird. Bei Bogenlampen muß außerdem der Lampe zur Beruhigung des Lichtbogens ein sogenannter Beruhigungswiderstand vorgeschaltet werden. Dieser Widerstand kann die zugeführte Energie bis zur Hälfte vernichten. Der offene rußende Lichtstrom der Bogenlampe ist besonders in geschlossenen Räumen sehr lästig. Er verschlechtert die Luft und erhöht die Feuersgefahr. Das von den glühenden Kohlen mit hoher Leuchtdichte ausgestrahlte Licht ist sehr hart und in der Farbe, ebenso wie das Licht der Quecksilberröhren, ganz unnatürlich, was zur Folge hat, daß die beleuchteten Objekte ein ungewohntes Aussehen bekommen.

Diesen großen Nachteilen der Bogen- und Quecksilberlampe gegenüber hat die Nitralampe den Vorzug, daß sie an jedes vorhandene Leitungsnetz angeschlossen werden kann. Sie ergibt sowohl bei Betrieb mit Gleichstrom als auch mit Wechselstrom ein ruhiges und in seiner spektralen Zusammensetzung gleichbleibendes Licht. Die teure Umformeranlage und die Beruhigungswiderstände kommen also in Fortfall. Die Handhabung der Glühlampe ist denkbar einfach, einmal eingeschaltet, braucht sie überhaupt keine Bedienung mehr. Die Ausbildung zweckmäßiger Armaturen ist für die Glühlampe wesentlich einfacher als für Bogenlampen. Da der Glühkörper vollkommen abgeschlossen ist, besteht keinerlei Feuersgefahr. Infolge der größeren leuchtenden Fläche und der geringeren Leuchtdichte ist die Gefahr der Blendung wesentlich vermindert, und das Licht ist ohne Verwendung von Streugläsern weicher als das der Bogenlampe.

Kleine Anzeigen





Stellenmarkt



empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen

Theater-Fachmann,
1. Kraft in Geschäftsführung, Reklame, Musik, Bühnenschau, 28jährig, akadem geb., arbeitsfreudig Persönlichkeit, bisher als rechte Hand des Chefs in ungekünd Stellung, **sucht sofort** Tätigkeit in Theaterbetrieb, in der die anerkannten organisator., propagand., schriftsteller., zeichner., rednerischen Fähigkeiten zu verwerten sind. Absolut vertrauenswürdig! Repräsent. Erscheinung, sprachenkundig. Erstkl Zeugn. u. Referenzen! Probezeit w. akzept. Gefl. Angeb unt **K.B. 8023** an Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Reichsgeprüfter
Vorführer
(Elektrotechniker)
sucht Stellung
Martin Kriegel, Bad Sulza (Thür.).

Vorführer
reichsgeprüft, 24 Jahre alt, leitet hier zu Hause das Kino der Eltern, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung als Vorführer, gleich wo.
Otto Hirschfelder
Hilgen, Rheinland

Schul-, Spielfilme
und Grotesken verkauft
Deutsch, Berlin W 57,
Steinmetzstraße 31

Gelernter Elektriker sucht Stellung als
Vorführer
bei bescheiden. Ansprüchen in größerer Stadt. Antritt sofort. Eilangebote an **Kurt Oelmann, Werbig** (Kreis Jüterbog).

Lehrstelle als **Vorführer** gesucht **Tld. 255** Depeschensaal Scherl, Bln.-Charlottenburg, Berliner Straße 126.

Vorführer
gewissenhaft, 23 J., ledig, gelernter Mechaniker, sucht Stellung
Offerten erbeten unter **K. V 8011** an Scherlhaus, Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Geprüfter Vorführer
3½ Jahr im Fach. Ia Referenzen, **sucht Stellung.** Offerten unter **Z. 599** an Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41

Vorführer
reichsgeprüft, 28 Jahre alt, Techniker, sucht sofort Stellung, gleich wohin.
Kurt Klaus
Köthen i. Anhalt
Eduardstraße 34 II.

1. Vorführer
Reklamefachmann (27 Jahre, ledig), mit Büroarbeiten bestens vertraut, Führerschein III b, seit Jahren in ungekündigter Stellung tätig, sucht sich zu verändern und bittet um Angebote. Familienanschluß sehr angenehm. Off. erb. unter **K. V 8019** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Vorführer
seit zwei Jahren reichsgeprüft, auch mit pausenloser Vorführung vertraut, sucht Stellung, gleich wohin. Gefällige Angebote unter **P. 4301** Scherlhaus Berlin SW 68 Zimmerstraße 35 41

Kinomaler
Figur, Schrift, flotter Arbeiter Papier, Leinwand, Transparent
sucht Stellung
auch tageweise
Bohran, Berlin-Schöneberg
Bahnstr. 1 — 2

Kino-Pianist
über 15 Jahre im Fach, Klavier wie Harmonium (auch gleichzeitig!) vollkommen beherrschend, sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse, Stellung als Alleinspieler Hannover od. Hessen bevorzugt. Gefl. Angebote erbeten an **Hugo Sauer**, Pianist, **Northeim i. Hannover**, Wilhelmstraße 5, II

Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 13.30
Brasilien	Milreis 16.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.–
Jugoslawien	Dinar 105.–
Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.–
Polen	Zloty 20.–
Portugal	Esc. 45.–
Rumänien	Lei 300.–
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 12.–
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Pengö 11.–

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pieniak sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse





ER GEHT RECHTS - SIE GEHT LINKS!

Manuskript: WALTER WASSERMANN u. FRED SAUER

Regie: **FRED SAUER**

HAUPTDARSTELLER:

LOTTE NEUMANN

LIVIO PAVANELLI • GEORG ALEXANDER
HILDE MAROFF • ADOLPHE ENGERS
CARLA BARTHEEL • HELENE v. BOLVARY

URAUFFÜHRUNG
ab 7. April
TITANIA-PALAST
STEGLITZ

Unser nächster Film:

DAS ROTE HAUS

Nach dem gleichnamigen Roman von
RICHARD SKOWRONNEK
mit

LOTTE NEUMANN
in der Hauptrolle
ist Ende Mai vorführungsbereit!

KOSMOS-FILM G. M. B. H.

Berlin W 50, Tauentzienstraße 14 **Telefon: B. 4. Bavaria 6294**

Kinematograph

VERLAG SCHERL BERLIN SW 68
22. JAHRGANG * NUMMER 1104

15. APRIL
1928

PREIS:
50
PFENNIG

Claire Rommer

IN DEM SÜDFILM:

„DAS SPREEWALDMÄDEL"

/WENN DIE GARDE MARSCHIERT./

REGIE: HANS STEINHOFF

URAUFFÜHRUNG:
EMELKA-PALAST KURFÜRSTENDAMM



Uraufführung z. Zt. im Gloria-Palast

Jugendfrei!



Steuerermäßigt!

UNITED ARTISTS FILMVERLEIH G. M. B. H.

BERLIN SW48, Friedrichstraße 19

Telephon: Dönhoff 5026 27 / 8290 91 · Telegramm-Adresse: Unitedfilm

Berlin / Düsseldorf / Frankfurt a. M. / Hamburg / Leipzig

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Von Aros.

Will Hays, der amerikanische Filmdiktator, sitzt nun schon über acht Tage in Paris, um diplomatische Verhandlungen wegen des französischen Filmkontingents zu führen. Die führenden Filmpublizisten in der Seine-Stadt lassen ihn im Hotel Grillon unbelästigt, schreiben nur hier und da in Tageszeitungen und in der Fachpresse halb ernste, halb humoristische Betrachtungen, aus denen nur die Furcht durchklingt, daß dem geschickten und einflußreichen Amerikaner die Durchlöcherung des französischen Kontingentgesetzes gelingen könnte, weil Herr Herriot in seiner Brust zwei Seelen trägt, von denen die eine sich Herrn Sapène und dem Film zuneigt, die andere aber zu einer Verständigung mit Herrn Hays hinneigt, weil ihn jetzt nur ein Gedanke bewegt, nämlich die Sicherung seiner Wahl in den nächsten Wochen.

Der amerikanische Filmherrscher läßt nämlich geschickt überall durchsickern, daß man als Repressalie für die Filmbeschränkung den Zoll für Seide und Parfüm erheblich erhöhen würde.

Das gefällt natürlich den Herren aus Lyon nicht, die zufälligerweise die gleichen sind, die Herrn Herriot bis her und auch in Zukunft zu seinem Sitz im Parlament verhelfen wollen. Uns kann an sich gleichgültig sein wer in diesem Streit Sieger bleibt. Wir werden, wenn wir uns benachteiligt glauben, unsere berechtigten Forderungen anmelden und sicherlich auch recht erhalten, weil man schließlich doch die Schutzmaßnahmen in Frankreich genau so wie bei uns als Damm gegen die amerikanische Filmflut verwenden wird.

Die Situation des europäischen Films ist wieder einmal auf den Kopf gestellt. Wir haben uns in gewissem Sinne gefreut, als das Ende des Kontingents gekommen schien. Wir müssen jetzt wieder für eine Kontingentierung in Deutschland eintreten, weil uns die Nachbarländer dazu zwingen und weil Amerika leider wieder einmal nicht das Entgegenkommen gezeigt hat, das man uns, einer Fata Morgana gleich, ganz fern am Horizont gezeigt hat.

Gewiß, eine Fata Morgana ist ein schönes Ding, von Dichtern besungen und oft als wundervoll gepriesen. Aber im Wirtschaftsleben kann man mit solchen Vorspiegelungen nichts erreichen. Hier geht es um Realitäten, etwas, was der Amerikaner im eigenen Hause sehr genau kennt, aber außerhalb der U. S. A. leider niemals kennen will.

Man darf nicht vergessen, daß man



THELMA TODD
ein neuer First National-Star *Phot. First National*

in Frankreich schließlich aus denselben Erwägungen heraus zur Kontingentierung schritt, die auch uns geleitet haben, und man kann denjenigen Stimmen nicht ganz unrecht geben, die jetzt in Paris behaupten, man sei mit dieser Maßnahme in Frankreich reichlich spät auf dem Plan erschienen.

Wenn wir für die Situation der Franzosen Verständnis zeigen, wenn wir sogar der Meinung sind, daß eine Kontingentierung eine gewisse Berechtigung hat, so sagt das nichts in Bezug auf unsere Haltung zu Amerika.

Denn schließlich kann ja Amerika für einen gekauften Film vier Bilder einführen, während Deutschland nur das Recht hat, für jede Filmerwerbung zwei Bilder nach Frankreich zu bringen.

Wir sind im allgemeinen gute Rechner, aber in die Geheimnisse dieser Kontingent-Arithmetik vermögen wir nicht einzudringen.

Es gibt da allerhand Ausnahmen und Sonderbestimmungen, es haben Kommissionen mitzusprechen, es wird zensiert, so daß es schließlich genau besehen mindestens ebensosehr auf die praktische Durchführung des Kontingents wie auf die Bedingungen selbst ankommt.

Deutschland und Frankreich sind, filmisch gesehen, eigentlich ganz gute Freunde. Wir haben drüben allerhand Betriebe errichtet. Gute und schlechte Schauspieler, beliebte und unbeliebte Kräfte wanderten aus Berlin nach Paris. Große französische Häuser schlossen mit deutschen Firmen eine kaufmännische Entente cordiale, so daß an sich alles im besten Lot ist.



HEINRICH GEORGE
in dem Ufa-Film „Die Dame mit der Maske" *Phot. Ufa*

Daher erklärt sich auch die weitgehende Zurückhaltung, die man sich hier bei uns in der öffentlichen Beurteilung des Kontingents auferlegt. Man empfindet es sicher nicht als ein erfreuliches Ereignis, man ist nicht begeistert davon, aber man sieht es als etwas an, was nun einmal sein muß und was durchaus verständlich ist.

Man hat aber trotzdem für uns gewisse Konsequenzen zu ziehen, denn schließlich ist ja in Frankreich auf dem Weg der Verfügung etwas durchgeführt, was man eigentlich auf Grund der Genfer Vereinbarungen nicht hätte tun sollen.

Als in Genf die Beauftragten der deutschen Spitzenorganisation die Vertreter unserer Regierung baten, den Film auf den Ausnahmeindex zu setzen, hat man das abgelehnt, etwas, was man schließlich einsah, denn man konnte den Film nicht auf Kosten höherer Interessen der deutschen Wirtschaft bevorzugen.

Jetzt aber hat sich das Blättchen gewendet. Jetzt muß die Regierung einfach dem deutschen Film das zugestehen, was auch die französische Regierung im Interesse der Pariser Produktion für notwendig befand.

Jetzt hilft kein Verstecken mehr, jetzt muß von den zuständigen deutschen Instanzen eine klare Entscheidung fallen, die unseres Erachtens absolut klar und deutlich vorgezeichnet ist.

Man muß sogar in diesem Falle, so schwer es auch wird, Herrn Herriot den deutschen Instanzen als Muster vorführen. Dieser Mann wußte, was er der Filmindustrie Frankreichs schuldig war. Unsere deutschen Regierungsstellen wissen das manchmal nicht oder wollen es nach außen nicht wissen.

In Genf erklärte man uns: „Wir entschädigen euch in der Lustbarkeitssteuerfrage."

Nette Entschädigung, die vielleicht unter Umständen darin besteht, daß man im Sommer durch Reichsratsbestimmungen einen bescheidenen Nachlaß gewährt.

Der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat dagegen protestiert, wohl mehr um des Prinzips willen und in der Voraussetzung, daß diese Protesterklärung programmatische Bedeutung, nicht aber praktische Wirkung haben soll.

Mit dem Nachlaß, sicherlich ein Erfolg der parlamentarischen Aufklärungsarbeit der Spitzenorganisation, ist uns nicht gedient. Es ist wiederum eine vorübergehende Hilfsaktion viel zu klein und viel zu gering, um von dauernder Wirkung zu sein, es ist ein Rettungsgürtel, den man dem Ertrinkenden zuwirft, der ihn zwar über Wasser hält, aber schließlich doch nicht auf das trockene Land bringt, der ihm nicht den festen Boden unter den Füßen gibt, auf dem er weiter bestehen und gesunden kann.

Rings um die deutschen Grenzen regt der Film seine starken Schwingen. In England und Frankreich betont man bei allen Anlässen, daß man eine starke nationale bodenständige Industrie schaffen will, die nicht nur das eigene Land beherrscht, sondern die darüber hinaus auf dem Weltmarkt ein gewichtiges Wort mitreden soll.

Man hat bereits bewährte deutsche Kräfte nach England gezogen, finanziert hier bei uns im Lande mit englischen Pfunden andere wichtige Faktoren der Filmproduktion, beginnt an der europäischen Film-Vormachtstellung Deutschlands zu rütteln.

Vorläufig allerdings ohne Erfolg, weil die maßgebenden Filmkreise in unserem Lande immer noch zu Opfern bereit sind, weil sie auf die Einsicht der Regierung rechnen.

Während ringsum die Ziffern der Produktionsstatistiken steigen, nehmen sie bei uns rapide ab, erreichen einen Tiefstand, der weit unter das Maß herabsinkt, das man nach der Überproduktion der letzten Jahre für angemessen hielt.

Wenn man wirklich dem deutschen Film helfen will, und wenn man tatsächlich Wert auf eine deutsche Qualitätsproduktion legt, muß jetzt etwas geschehen.

Von unserem P.-F.-Film-Korrespondenten aus New York

Die Vereinigung der Theaterangestellten, Equity, hat bekanntlich vor einiger Zeit das Verlangen gestellt, nur in Amerika ansässige Filmdarsteller zur Ausübung ihres Berufes zuzulassen. Sie machte wiederholt scharf Front gegen die vielen Ausländer, die zu dem Zwecke herüberkommen, um im Film Beschäftigung zu finden, von denen es ja die meisten auf Grund eines Engagements tun, und hatte einen Beschluß vorbereitet, in dem die Einwanderungsbehörde aufgefordert wurde, gegen die ungesetzlich im Lande weilenden Schauspieler vorzugehen bzw. zu untersuchen, ob sie berechtigt in den Vereinigten Staaten weilen. Die Einbringung dieser Resolution in der Generalversammlung der Equity wurde mit Rücksicht auf den schlechten Eindruck, den diese im Auslande hervorrufen könnte, und mit weiterer Rücksicht auf etwaige drohende Repressalien unterlassen. Nun ist bekannt geworden, daß die Einwanderungsbehörde den in Hollywood befindlichen ausländischen Filmdarstellern die größte Aufmerksamkeit widmet und in den einzelnen Studios Nachforschungen über die Legalität ihres Aufenthaltes anstellt. Das plötzliche Interesse der Behörde für die ausländischen Filmdarsteller hängt natürlich mit den schon lange herrschenden ungünstigen Zuständen in der kalifornischen Filmwelt zusammen, die durch die allgemeine wirtschaftliche Krisis, die unter anderem auch die Filmindustrie mit ergriffen hat, noch verschlimmert werden. Es mag sein, daß die Equity, wenn auch nicht offiziell, doch vielleicht inoffiziell die Einwanderungsbehörde von den Zuständen unterrichtete, daß eine Anzahl europäischer Filmleute auf Grund einer sechsmonatigen Einreiseerlaubnis nach Hollywood gekommen sind und die Frist ohne Rückfrage bei den Behörden überschritten hat, und es ihr überläßt, aus eigenem Antriebe die von den amerikanischen Schauspielern gewünschte Korrektur vorzunehmen, bzw. die Konkurrenz aus dem Felde zu räumen. Aus dem wachsenden Widerwillen, der sich gegen Fremde geltend macht, kann gesehen werden, daß die Krisis in der Filmproduktion weit davon entfernt ist, als überwunden angesehen zu werden.



WARWICK WARD und JENNY JUGO in dem Ufa-Film „Looping the Loop" *Phot. Ufa*

Wie Reinhardt sich räuspert und wie er spuckt, das hat ihm Rothafel glücklich abgeguckt. In der Tat scheint der geniale Leiter des Roxytheaters ein gelehriger Schüler des großen Bühnenzauberers geworden zu sein, denn er benutzt jede Gelegenheit, um die szenischen Effekte, die bisher zu Reinhardts unbestrittener Domäne gehörten, in sein Filmtheater einzuführen. Einen besonderen Anlaß bot ihm das einjährige Jubiläum, das die „Kathedrale der Filmhäuser" durch vierzehn Tage hindurch feierte. Zu dem Vorspiel scheint „Jedermann" das seinige beigetragen zu haben. Die Dekoration zeigt die Fassade einer Kathedrale, in deren Nischen beflügelte weibliche Engel in feinabgetönten Gewändern regungslos dahinstarren, während sich von der Galerien unbeflügelte Jungfrauen, die entgegen der Roxytradition keine nackten Beine aufweisen, elektrische Kerzen in den Händen tragend, sich zur Bühne herunterschlängeln. Der männliche Chor gibt in weißen Kleidern, in den riesigen Proszeniumslogen placiert, seinen melodischen Segen dazu. Und nun schwingt sich die Fassade ohne das weibliche Element, das in seinen Nischen lehnt, in die Höhe, und das Altarschiff mit den bemalten Fenstern, die das farbige Sonnenlicht auf die feenhafte Mädchengruppe werfen, wird sichtbar. Harmonische Tänze und Sänge tun das ihrige um das feenhafte Bild, das tatsächlich an Reinhardtsche Regiekunst heranreicht, ebenso eindrücklich wie überwältigend zu gestalten. Diese Ouverture der Festlichkeiten zieht sich in Form von abwechslungsreichen Bildern durch eineinhalb Stunden hin, ehe die zur Nebensache gewordenen Hauptsache, der Film, von seinen Rechten Besitz ergreift. Das künstlerisch und geschmackvoll arrangierte Beiprogramm zieht die Leute in Scharen herbei, so daß es nicht notwendig ist, dieses noch durch einen guten Film zu unterstützen. Roxy könnte welchen Film immer geben, er würde sein Haus doch voll bekommen.

Es zeigt sich wieder, daß selbst der bedeutendste Film ein solches Haus nicht füllen könnte, wenn nicht das mit dem Film in keinem Zusammenhang stehende Beiprogramm eine so wirksame Zugkraft ausüben würde.

Der Zufall wollte es, daß auch der Jubiläumsfilm von der Schablone wesentlich abwich und ziemliches Interesse auszulösen vermochte. Schon der Titel „Dressed to Kill" hat etwas von der Originalität, die sich durch die Handlung zieht. Eine Verbrecherbande, die nur in eleganter Abendtoilette ihre Berufsgeschäfte erledigt und immer kurz nach einem gelungenen Einbruch sich in einem Nachtclub zusammenfindet, wo der Champagner in Strömen fließt und die Heiterkeit regiert, ist der Schrecken der Bankkonzerne und Industrieunternehmungen. In einer großen Bank wird ein großer Posten von Aktien gestohlen, der Kassierer des Diebstahls verdächtigt und auch verurteilt. Seine Geliebte, die von seiner Unschuld überzeugt ist, macht sich auf den Weg, um des Täters und der verschwundenen Aktien Herr zu werden. Sie findet

gleich die rechte Spur und tritt mit dem eleganten Führer der Verbrecherbande in Verbindung, läßt sich von ihm in sein reich ausgestattetes Junggesellenheim mitnehmen und sich aushalten, ohne es weiter als bis zu einem Kusse kommen zu lassen. Sie spiegelt ihm vor, ebenfalls der Verbrecherlaufbahn sich gewidmet zu haben; der Chef der Bande erblickt in ihr ein ausgezeichnetes Werkzeug für seine Pläne. Das Versagen eines wohldurchdachten Planes, einen Pelzladen auszuplündern, läßt den Verdacht erwecken, daß sie ein Lockspitzel sei, eine Eigenschaft, die von der Bande gewöhnlich mit einer Autospazierfahrt ins Jenseits geahndet wird. Einem Kellner des Nachtklubs ist es so ergangen, und auch dem mutigen Mädchen, das die Ehre ihres Geliebten wiederherstellen will, steht ein gleiches Schicksal bevor.

Der Chef der Bande verliebt sich in das Mädchen und sie gesteht ihm schließlich, nachdem er sich ihr gegenüber chevaleresk benimmt, was sie zu ihm geführt hat. Er gibt ihr die Aktien zurück, hat es jedoch mit seinen Kollegen, die ihn für die von ihm arrangierte Flucht des Mädchens verantwortlich hält, gründlich verdorben. Er scheidet, von den Kugeln seiner ehemalig Verbündeten getroffen, aus dem Leben, die elegante Verbrecherbande wird unschädlich gemacht und das Mädchen findet in den Armen ihres rehabilitierten Bräutigams das wohlverdiente Glück. Irvin Cummins hat dem Bild ein flottes Tempo gegeben und eine einwandfreie Regieleistung geschaffen und auch die Darsteller gut gewählt, so daß jede einzelne Partie mit Edward Lowe und Mary Astor an der Spitze gut besetzt ist.



GEORG ALEXANDER, Regisseur MAX OBAL und MARIA PAUDLER bei den Aufnahmen zu „Liebe im Schnee" *Phot. Aafa*

Cecil deMille hat seine Beziehung zu Pathé endgültig gelöst. Der Grund hierfür ist das strenge Sparsystem, das Kennedy, der neue Pathepräsident, eingeführt hat, das mit der Entlassung von Regisseuren und Schauspielern begann. DeMille kann sich nicht auf ein bescheidenes Filmniveau einstellen und sucht seinen Anschluß bei den United Artists, für die er vorläufig zwei B[illegible]er im Jahre herstellen will. DeMille ist ziemlich verwöhnt und schöpft gern aus dem Vollen. Seit dem Jahre 1913, da er zum ersten Male für die Lasky Company ein Bild machte, hat er 50 Bilder hergestellt, die einen Gesamtbetrag von 9 682 721 Dollar verschlangen. 47 davon machte er für die Famous Company, die daraus eine Einnahme von 21 877 398 Dollar erzielte. Die weiteren drei Bilder machte er nach dem Verlassen der Famous Player im Jahre 1925, die 3 239 853 Dollar kosteten. Die Kosten der deMille's Produktionen wuchsen mit seinen höheren Zwecken. Die ersten Bilder erforderten nicht mehr wie 10—20 000 Dollar. Mit allen seinen Bildern erzielte er ziemliche Einnahmen, kein einziges darunter, das ein Defizit aufweist. Er bekundete immer eine recht glückliche Hand. So erzielte er mit „Das Mädchen aus dem goldenen Westen", dessen Herstellung 15 000 Dollar kostete, 102 000 Dollar; „Warum Ihre Frau wechseln", Herstellungskosten 129 000 Dollar, Einnahme über eine Million; mit „Anatol", Herstellungskosten 176 580 Dollar, Einnahmen nahezu 2 Millionen, und mit den „Zehn Geboten", dessen Herstellungskosten sich auf 1 475 000 Dollar beliefen, erzielte er Einnahmen von 5 Millionen. Sein teuerstes Bild ist „Der König der Könige", das 2 265 000 Dollar kostete, läuft gegenwärtig noch auf vielen Bühnen und wird vermutlich die Einnahmen von „Zehn Geboten" überschreiten. Allerdings bezweifeln einige Kenner die eben genannten Zahlen und halten sie zu günstig für deMille.

Seine Verbindungen mit Pathe erlaubten ihm für die Durchführung seines Programmes für 1927/28 ein Budget von 3 925 000 Dollar. Von dieser Quote sind bereits 2 289 200 Dollar für fünfzehn Bilder verausgabt und für den weitern Rest noch fünfzehn Bilder ausständig. Die Durchschnittskosten des einzelnen Bildes betragen 192000 Dollar, doch steht der Pathe - DeMille-Organisation für diese Bilder nur die sichere Einnahme aus den Keithhäusern zur Verfügung, die ungefähr ein Drittel der Kosten decken würden, während die anderen Einnahmen aus den anderen Häusern und dem Ausland kommen sollen. DeMille bezieht ein wöchentliches Gehalt von 7500 Dollar, ferner für jedes Bild, das er selbst dirigiert, 100 000 Dollar, und für ein Bild, über das er die Aufsicht führt, 25 000 Dollar. Da die neue Leitung Pathes eine wesentliche Verkürzung des Budgets vorgenommen hat, sah sich DeMille veranlaßt, die Verbindung mit Pathe zu lösen.

Nach den neuesten Erhebungen der Hays-Organisation sind in der Filmindustrie Amerikas 235 000 Personen beschäftigt, davon sind 75 000 in der Produktion, 110 000 in den Theatern und 20 000 beim Verleih tätig. Das bedeutet eine Steigerung gegen das Jahr 1920 um 15 000 Personen. In diese Zahl sind die 18 000 oder mehr Statisten in Hollywood nicht eingerechnet.

Im Astor Theater fand die Premiere das Roadshowbild „The trail of 98", das zur Zeit des Goldrausches in Klondike spielt. Entbehrungen, Zufälle, Ereignisse und Opfer, welche die gewinnsüchtige Sekte von Goldgräbern 30 Jahre vorher zu erdulden hatte, sind mit dramatischer Gründlichkeit und Lebhaftigkeit wiedergegeben. Die Konflikte der primitiven Naturen, die sich dort versammelten, äußerten sich in heftigen dramatischen Entladungen, die selbst einem blasierten Publikum das Gruseln beibringen könnten, und trotzdem strotzt der Film von ziemlich humorvollen Szenen, die wie Rosinen den dramatischen Kuchen versüßen. Der Regisseur Clarence Brown zeigt sich in diesem Bild von einer geschickten Seite, in dem er die verschiedenen Effekte und auch die Charaktere sicher herausarbeitet.

Von Dr. A. Jason, Berlin.

Neben den Kämpfen um die Lustbarkeitssteuer sind es diejenigen um die Zentralisierung der Zensur, die in der Geschichte der Filmindustrie seit Jahren eine große Rolle spielen und bis auf den heutigen Tag nicht zum Abschluß gekommen sind. Die Entscheidung beider Fragen ist für die Entwickelung der Filmindustrie von lebenswichtiger Bedeutung.

Das Für und Wider einer Zentralisation der Filmzensur — wie sie zur Zeit in Deutschland durchgeführt, aber umstritten wird — zu erwägen, ist nicht Aufgabe der vorliegenden Ausführungen: wenn auch das nachstehende zahlenmäßige Betrachtungsmaterial über die umfangreichen und vielseitigen Aufgaben einer Filmprüfstelle ein wichtiges Argument bilden, das für das Bestehenbleiben der zentralisierten Filmzensur spricht. Ungeachtet der wirtschaftlichen Belange, die dringend eine zentralisierte Zensur verlangen, ist eine Zentralisation die Voraussetzung für eine Zensur, welche gleichmäßig sein und obligatorischen Charakter haben soll, ganz abgesehen davon, daß eine Dezentralisierung der Filmzensur einer großen Verschwendung von Zeit und Arbeitskraft, aber auch von Kapital, gleichkommen würde.

Die seit Inkrafttreten des Reichslichtspielgesetzes vom 12. Mai 1920 bestehenden Filmzensurstellen befinden sich in Berlin und München — die Oberprüfstelle in Berlin —, also an den Orten der Konzentration der Filmfabrikation. Nur Filme, die eine dieser beiden Zensurstellen passiert haben, dürfen zur öffentlichen Vorführung kommen.

Die Prüfergebnisse der Filmprüfstellen Berlin und München sowie der Filmoberprüfstelle werden seit dem 1. Oktober im „Deutschen Reichsanzeiger" veröffentlicht. Je nachdem ein Bildstreifen zur öffentlichen Vorführung freigegeben, bedingt freigegeben (nicht für Jugendliche) oder gänzlich verboten ist, sind die Entscheidungen in drei Gruppen geteilt:

a) Bildstreifen, die allgemein, also für Jugendliche zugelassen sind,
b) Bildstreifen, die für Jugendliche verboten sind,
c) Verbotene Bildstreifen.

Für die vor diesem Zeitpunkt liegenden Entscheidungen ist eine entsprechende Ergänzung im Auftrage des Reichsministeriums des Innern „Die Reichsfilmprüfung" für die Zeit vom 12. Mai 1920 bis zum 31. Dezember 1921 veröffentlicht worden.

Diese Zusammenstellungen der Prüfergebnisse, welche in gewissem Sinne einen Tätigkeitsbericht der Filmfabriken darstellen, werden von praktischem Wert für den Filmfachmann, wenn sie in ein System eingeordnet, d. h. in ihre verschiedenen Gruppen zerlegt werden:

In erster Linie muß die Gruppierung nach dem Ursprung der Filme in in- und ausländische Filme erfolgen. (Vgl. Tabelle I.) Seit dem Jahre 1923 haben insgesamt 10 827 Filme mit 8 369 312 Meter die Filmprüfstellen passiert. Es ist seit dieser Zeit eine ständige Steigerung in der Zahl der Filme, und zwar, wenn 1923 auf 100 Prozent gesetzt wird, während fünf Jahren um 161 Prozent, in der Zahl der Meter um 91 Prozent zu verzeichnen.

Tabelle I.

Zahl der seit dem Jahre 1923 auf den deutschen Markt gebrachten Filme nach ihrem Ursprung

1923 = 100 %

Kalenderjahr	Zahl der Filme: überhaupt				davon: Deutsche				Ausländische			
	Filme	in %	Meter	in %	Filme	in %	Meter	in %	Filme	in %	Meter	in %
1923	1 139	100	1 052 587	100	808	100	690 133	100	331	100	362 454	100
1924	1 771	155	1 517 190	144	1 160	143,5	767 572	111,.	611	184 6	749 618	207,1
1925	2 580	226	1 959 560	186	1 481	183,3	1 032 941	149 7	1 099	332,0	926 619	256 0
1926	2 364	207	1 827 662	173	1 619	200 4	991 497	143,6	745	225,1	836 165	230,9
1927	2 973	261	2 012 313	191	2 193	271,3	1 195 784	173,5	780	235,6	816 529	225,5
Zusammen	10 827	161	8 369 312	91	7 261	171,3	4 677 927	73,3	3 566	135,6	3 691 385	125,5
Jahresdurchschn.	2 165		1 673 862		1 452	—	935 585	—	713	—	738 277	

Tabelle II

Zahl der seit dem Jahre 1923 auf den deutschen Markt gebrachten Filme nach ihrem Charakter

1923 = 100 %

Kalenderjahr	Zahl der Filme: überhaupt		davon: Lehr-, Werbe- u. Kulturfilme		Spielfilme: Gesamt		hiervon: Lange		Kurze	
	Filme	in %	Filme	in %	Filme	in %	Lange	in %	Kurze	in %
1923	1 139	100	477	100	662	100	417	100	245	100
1924	1 771	155	982	205 9	789	115,1	560	134 3	229	93,.
1925	2 580	226	1 624	340,5	956	144,4	518	124 2	438	178,7
1926	2 364	207	1 520	318,6	844	127,4	487	116,7	357	145,3
1927	2 973	261	2 021	419,7	949	143,3	526	126,1	423	172,6
Zusammen	10 827	161	6 627	319 7	4 200	43,3	2 508	26,1	1 592	72,6

Von der Gesamtzahl (10 827) der seit dem Jahre 1923 auf den deutschen Markt gebrachten Filme sind 7 261 Filme oder 67 Prozent mit 4 677 927 Meter d. s. 55,9 Prozent deutschen Ursprungs und 3 566 Filme oder 33 Prozent mit 3 691 385 Meter, d. s. 44,1 Prozent, ausländischen Ursprungs.

Die Fabrikation der deutschen Filme hat seit dem Jahre 1923 eine ununterbrochene Steigerung erfahren, und zwar in der Zahl der Filme (1923 = 100 Prozent) um 171,3 Prozent und in der Meterzahl um 73,3 Prozent.

Dagegen hat die Einfuhr ausländischer Filme seit dem Jahre 1923 nur eine Steigerung um 135,6 Prozent erfahren, in Meterzahl ausgedrückt, allerdings um 125,5 Prozent.

Durchschnittlich wurden in jedem der fünf Jahre rd. 2165 Filme mit 1 673 862 Meter auf den deutschen Markt gebracht, wovon ca. 1452 mit 935 585 Meter deutschen und nur 713 mit rd. 738 277 Meter ausländischen Ursprungs waren.

Nächst ihrem Ursprung ist es die Art oder der Inhalt, der den Filmen ihre Bedeutung für den Absatzmarkt verleiht und wonach die zweite Gruppierung vorgenommen

werden muß. (Vgl. Tabelle II.) Hiernach werden die Filme 1. in die Lehr-, Werbe-, Kultur- und alle anderen Arten von Filme, 2. in die Spielfilme eingeteilt.

Von der Gesamtzahl (10 827) der seit dem Jahre 1923 zensierten Filme waren 6 627 oder 61 Prozent Lehr-, Werbe- und Kulturfilme und die übrigen 39 Prozent oder 4200 waren die für den Absatzmarkt ausschlaggebenden Spielfilme, welche wiederum in lange und kurze eingeteilt werden. Es sind seit dem Jahre 1923 insgesamt 4 200 Spielfilme auf dem Markt erschienen, von denen ca. 59 Prozent oder 2 508 lange und 41 Prozent (1 592) kurze waren.

In jedem der fünf Jahre wurden durchschnittlich 1 325 Lehr-, Werbe- und Kulturfilme und 840 Spielfilme — 501 lange und 339 kurze — auf den deutschen Filmmarkt gebracht.

Die Gruppe der Lehr-, Werbe- und Kulturfilme hat seit dem Jahre 1923 eine Steigerung um ca. 300 Prozent erfahren (1923 = 100 Prozent), doch handelt es sich hierbei in der Hauptsache um kurze Filme (Wochenberichte, Trickfilme usw.); die Spielfilme dagegen sind seit derselben Zeit nur um 43,3 Prozent gestiegen.

Ob diese Steigerung in der Zahl der Spielfilme zugunsten der heimischen Produktion oder des Imports erfolgte, erhellt aus den Zahlen der Tabelle III.

Tabelle III.

Zahl der seit dem Jahre 1923 auf den deutschen Markt gebrachten Spielfilme

Kalenderjahr	Zahl der Filme überhaupt	davon Spielfilme: Gesamt: Zahl der Filme	Gesamt: in % von gesamt	hiervon Deutsche: Lange	in %	Kurze	in %	hiervon Ausländische: Lange	in %	Kurze	in %
1923	1 139	662	57,9	253	22,2	94	8,2	164	14,3	151	13,2
1924	1 771	789	44,6	220	12,4	51	2,9	340	19,2	178	10,1
1925	2 580	956	37,0	212	8,2	16	0,6	306	11,9	422	16,3
1926	2 364	844	35,2	185	7,8	4	0,1	302	12,8	353	14,[illegible]
1927	2 973	949	31,8	243	8,1	3	0,1	283	9,5	420	11,1
Zusammen	10 827	4 200	38,8	1 113	10,2	168	1,5	1 395	12,6	1 524	14,0
Jahresdurchschn.	2 165	840	—	222	—	33	—	279	—	305	—

Tabelle IV.

Zahl der seit dem Jahre 1923 auf den deutschen Markt gebrachten Lehr-, Werbe- und Kulturfilme

Kalenderjahr	Zahl der Filme überhaupt	davon Lehr-, Werbe- u. Kulturfilme: Insgesamt: Zahl der Filme	Insgesamt: in %	hiervon Deutsche: Zahl der Filme	in %	hiervon Ausländische: Zahl der Filme	in %
1923	1 139	477	43,1	461	41,3	16	1,8
1924	1 771	982	55,4	889	50,9	93	4,5
1925	2 580	1 624	62,9	1 253	50,5	371	12,4
1926	2 364	1 520	64,9	1 430	60,4	90	4,5
1927	2 973	2 024	68,1	1 947	65,2	77	2,9
Zusammen	10 827	6 627	61,2	5 980	55,2	647	6,0
Jahresdurchschnitt	2 165	1 325	—	1 196	—	129	—

Von der Gesamtzahl (4200) der seit dem Jahre 1923 auf den deutschen Markt gebrachten Spielfilme waren 1281 deutschen und 2919 ausländischen Ursprungs. Hierbei muß aber die Trennung zwischen den für den Filmmarkt ausschlaggebenden langen und den keiner Einfuhrbeschränkung unterliegenden kurzen Spielfilmen gemacht werden.

Deutsche lange Spielfilme wurden während der fünf Jahre insgesamt 1113 und ausländische 1395 auf den Markt gebracht. Durchschnittlich wurden seit dem Jahre 1923 jährlich rd. 500 lange Spielfilme auf den Markt gebracht, und zwar: 1923 417, 1924 560, 1925 518, 1926 487 und im Jahre 1927 526; insgesamt sind in den fünf Jahren 2508 lange Spielfilme auf dem deutschen Markt angeboten worden.

Mit jedem neuen Jahr hat die eigene Produktion eine Abnahme erfahren; erst das Jahr 1927 brachte eine Steigerung der eigenen Produktion; dagegen hat der Import ausländischer Filme ständig zugenommen bis zum Jahre 1927, als die strenge Durchführung der Quote 1 : 1 eine Verminderung der Einfuhr ausländischer Filme brachte (vgl. hierzu meine Ausführungen in der Nr. 1092 d. Bl. vom 22. 1. 1928). Der deutsche lange Spielfilm ist demnach durch die Einfuhrbeschränkung vor seiner vollkommenen Vernichtung bewahrt worden. Fast in allen übrigen Filmländern des europäischen Kontinents sind die heimischen Industrien dem kapitalkräftigen Filmamerika erlegen, und sie alle versuchen durch Einführung einer Einfuhrbeschränkung die eigene Produktion zu heben. (Vgl. „Die Filmkonjunktur auf dem deutschen und französischen Absatzmarkt" in der Nr. 1096 und 1097 d. Bl. vom 19. 2. 1928).

Anders erging es dem kontingentfreien deutschen Kurzfilm. Der deutsche Kurzfilm ist heute so gut wie vernichtet, und das Beiprogramm wird von dem amerikanischen kurzen Spielfilm beherrscht. Schrittweise hat sich der letztere diese Stellung erobert, und zwar weil er durch Amortisation auf dem eigenen Markt konkurrenzlos im Auslande angeboten werden kann. Im Jahre 1923 hat Deutschland seinen eigenen Markt noch zu 38 Prozent selbst mit kurzen Spielfilmen beliefert, und jede neue Saison brachte eine erhebliche Verminderung der Belieferung des eigenen Marktes mit Kurzfilmen: im Jahre 1924 waren die deutschen Kurzfilme auf dem eigenen Markt nur noch mit 22 Prozent, 1925 mit 3,6 Prozent, 1926 mit 1,1 Prozent vertreten, und auch das Filmjahr 1927 brachte nur 3 eigene kurze Spielfilme (Ufa).

Im umgekehrten Verhältnis steigerte sich naturgemäß die Teilnahme des Auslandes an der Belieferung des deutschen Marktes mit kurzen Spielfilmen. Sein Anteil betrug: 1923 67,7 Prozent (60,8 Prozent Amerika), 1924 77,9 Prozent (67,9 Prozent), 1925 96,4 Prozent (89,3 Prozent), 1926 98,9 Prozent (94,4 Prozent). In dem Jahre 1927 war das Ausland mit über 99 Prozent an der Belieferung des deutschen Marktes mit Kurzfilmen beteiligt gewesen. Durchschnittlich sind seit dem Jahre 1923 338 kurze Spielfilme auf den deutschen Absatzmarkt gebracht worden, davon 90 Prozent amerikanischen Ursprungs.

Der prozentuale Anteil der Spielfilme (lange und kurze) an der Gesamtzahl der zensierten Filme hat sich von Jahr zu Jahr verringert.

Renaissance des Kurzfilms

Das Problem des Zweischlagerprogramms scheint wenigstens in etwas seiner Lösung entgegenzugehen. Man will an Stelle des zweiten Schlagers ein zwei- oder dreiaktiges Lustspiel setzen, das seiner ganzen Art nach im Prinzip ein Schlager, in der Form Beiprogramm ist.

Die Ufa hat diese Zwei- und Dreiakter in größerem Umfange für das Programm der kommenden Saison vorgesehen. Das Lichtspielsyndikat kündigt zu seinen fünfzehn Spitzenfilmen ebenfalls die gleiche Zahl von guten deutschen Dreiaktern an.

Es ist interessant, daß die Leitung des Syndikats dabei ausdrücklich betont, daß sie auf diesem Wege glaubt die Frage des Einheitsprogramms zu lösen, nämlich des Programms, das neben dem eigentlichen Hauptfilm ein ausgezeichnetes Lustspiel, Kulturfilm und Wochenschau zeigt.

Die führenden Herren haben nicht unrecht, wenn sie betonen, daß letzten Endes an der Einführung des Zweischlagerprogramms der Mangel an guten Zwei- und Dreiaktern schuld sei.

Vor zehn oder fünfzehn Jahren ist es oftmals vorgekommen, daß der Zweiakter oder das Lustspiel, was neben dem großen Drama lief, den Haupterfolg und sogar die Kosten brachte. Damals schätzte man diese Art von Filmen und bezahlte sie auch. Ja, es gab sogar kleine Filme, die größere Kassen brachten als die Fünf- und Sechsakter, und die deshalb auch entsprechend bewertet wurden.

Beim Syndikat wird sich ja die Frage der Bezahlung verhältnismäßig einfach regeln, weil es sich hier um das eigene Unternehmen der Theaterbesitzer handelt. Wir halten es für selbstverständlich, daß das Syndikat diese Filme nicht gratis liefert, sondern in Rechnung stellt, sei es durch eine grundsätzliche Erhöhung des allgemein abzuführenden Prozentsatzes, sei es auf andere Weise.

Die Theaterbesitzer lernen auf diese Weise wieder das, was wir heute fälschlich Beiprogramm nennen, richtig zu würdigen, denn das ist eine unbedingte Voraussetzung dafür, daß der Verleiher auch die Qualität dauernd steigern kann.

Denn es muß zugegeben werden, daß vieles von dem, was auf diesem Gebiet in der letzten Zeit gezeigt wurde, lediglich Füllsel war, vom Verleiher billig erstanden wurde, vom Theaterbesitzer als Gratiszugabe angesehen wurde und, genau besehen, auch das Publikum nicht befriedigte.

Man hat so viel darüber diskutiert, ob es ratsam sei, die Dauer der Vorstellung und damit die Länge des Programms zu verkürzen. Man wagte das nicht, weil man die Opposition des Publikums fürchtete. — Man wird jetzt sehen, was richtig ist, denn wir halten es für selbstverständlich, daß die Mitglieder des Syndikats jetzt der Parole ihrer eigenen Organisation folgen, die ja schließlich nichts anderes will, als die wirtschaftliche Stellung ihrer Mitglieder zu stärken.

Aus diesem Grunde ist das Vorgehen des Lichtspielsyndikats außerordentlich bedeutungsvoll, vielleicht sogar schrittmachend. Es wird sicherlich vielfach nachgeahmt werden, hat über den Verleih und das Theatergeschäft hinaus auch Bedeutung für die deutsche Fabrikation, die jetzt wieder erneut den Anreiz zur Schaffung von kürzeren Lustspielen erhält, von der sie bisher absah, weil sich die Bilder kaufmännisch schwer verwerten ließen.



LOTTE NEUMANN *Phot. Kosmos*
in „Er geht rechts — Sie geht links"

Allerdings ist Voraussetzung, daß man sich wieder auf ein gewisses Niveau besinnt, denn es muß zugegeben werden, daß in den letzten Jahren die Fabrikation humoristischer Kurzfilme verflachte, daß die Groteske überhaupt nicht mehr gepflegt wurde und daß man darum dem amerikanischen Bild auf diesem Gebiet vor dem deutschen den Vorzug gab.

Aber der amerikanische Humor ist jetzt bei uns auch nicht mehr allzu beliebt. Der deutsche Lustspielschlager mit zwei oder drei Akten hat deshalb außerordentlich viel Chancen. Wir meinen natürlich Chancen beim Publikum, denn sie sind letzten Endes entscheidend für das Bedürfnis des Theaterbesitzers. Es ist nur zu wünschen, daß das Experiment des Syndikats restlos einschlägt, daß sich alle Hoffnungen erfüllen, die die Syndikatsleitung, also führende Theaterbesitzer dareinsetzen.

Das Syndikat hätte dann der deutschen Industrie einen neuen wertvollen und lukrativen Antrieb gegeben, hätte etwas erreicht, was die Stellung des deutschen Films in der Gesamtheit wesentlich beeinflussen könnte.

Wir sind sogar der Meinung, daß auch für Filme dieser Art eine Ausfuhrmöglichkeit besteht. Wir haben sowohl in englischen als auch in französischen Fachblättern Klagen darüber gelesen, daß sich die europäische Filmproduktion in der letzten Zeit nur zu sehr dem Großfilm gewidmet habe, die Kurzfilm-Produktion über diesen Umstand einer geradezu sträflichen Vernachlässigung verfallen sei.

Bedingung wird immer bleiben, daß auch für diese Filme große Kräfte eingesetzt werden. Natürlich sehen wir nebenbei in diesen Filmen einen Prüfstein für kommende Talente, aber wir erwarten, daß sie von erfahrenen Kräften gelenkt und diszipliniert werden.

Klagen der ungarischen Filmbranche

Von unserem Budapester Korrespondenten.

eit 22 Jahren existiert in Budapest eine Filmvereinsorganisation. Der ursprüngliche Verein hat Namen und Konstitution gewechselt, ein zweiter Verein erstand und gedeiht, und dennoch: das Vereinsleben stagniert, die Zusammengehörigkeit hat sich noch nicht durchgerungen. Das kann nicht an den Vereinen selbst liegen, die dem Auslande oft zum Vorbilde dienen. So haben sich vor kurzem erst wieder einerseits der Österreichische Bund der Kinoindustriellen in Wien, andererseits der neugegründete Jugoslawische Filmverband in Agram an die Budapester Verbände gewandt, um deren Einzelinstitutionen zum Vorbilde zu nehmen. Ungarn hat eine Norm der Gebräuche in der Filmbranche festgelegt, die obligatorische Untersuchung der Vorführungsapparate eingeführt, ein Schiedsgerichtsverfahren statt der gerichtlichen Austragungen gewählt, in wirtschaftlichen Fragen den gemeinschaftlichen Weg aller Interessenten eingeschlagen usw. und nun verlangt der Wiener Bund Mitteilung über Einrichtung und Erfahrungen des Schiedsgerichtes, um eine solche Institution auch für Österreich zu schaffen, Jugoslawien aber forderte die Sammlung der Branchegebräuche ein, um sie im eigenen Lande ebenfalls festlegen zu können. Vielleicht tragen diese beiden Fälle dazu bei, die Klagen über die Indolenz der ungarischen Filmindustriellen nunmehr zu vermindern.

Studienreisen werden unternommen, und es ist zu beklagen, daß diese so wenig Teilnahme finden. Ein Wiener Fachblatt forderte die ungarische Industrie auf, geschlossen an einer Paris-Londoner Reise, deren Programm bereits festgelegt ist, teilzunehmen, bisher rührten sich aber nur einzelne auf diesen Aufruf hin. Zeiss-Ikon hat die Leiter der ungarischen Vorführerschulen zum Besuche nach Dresden eingeladen, von den Eleven kam auch nicht eine einzige Meldung, sich anzuschließen. Dies ist um so betrübender, als z. B. im Kursus für Vorführer und Betriebsleiter Elektrizität, Maschinenlehre, Montage, feuerpolizeiliche Vorschriften für Kinobetriebe, öffentliche Ordnung und Sicherheit in den Lichtspielhäusern usw. in dem Unterrichtsplan enthalten sind.

Zu den laut gewordenen Klagen gehört auch, daß die Filmtitelautoren und Bearbeiter bisher als solche keine Aufnahme in dem Verbande der Filmindustriellen fanden, daß seitens der in Ungarn ansässigen amerikanischen Firmen deren europäische Zentralen in Berlin Anordnungen ohne Rücksicht auf ungarische Verhältnisse treffen, wie z. B. auch, wieviel Plakate zur Reklame angeschlagen werden sollen, anstatt ihren ungarischen Vertrauensleuten eine gewisse Selbständigkeit einzuräumen, daß in Schulen Matineen veranstaltet werden mit Filmvorführungen, ohne Einhaltung der für Kinos bestehenden feuerpolizeilichen Vorschriften, ohne genügendes Personal zur Aufrechterhaltung der Ordnung, ohne Offenhaltung aller Türen, so daß eine etwaige Panik von erschütternden Folgen sein könnte usw.

Früher gab es in Ungarn vier Kinofachblätter, jetzt nur zwei. Das alte „Mozi és Film" ist jetzt plötzlich eingegangen, doch dafür erscheint nun ohne jede Verzögerung „Magyar Mozi és Film", ebenfalls unter der Redaktion von Dr. Stefan Vass. Da auch der Verlag der gleiche ist, so deutet nur der Umstand auf die Vorgänge hinter den Kulissen hin, daß die Bezeichnung „Vereinigtes Wochenblatt der ungarischen Filmbranche" in Wegfall kam.

Die im Ministerium des Innern vorbereitete Verordnung über den Kinobetrieb wird nicht erscheinen, denn der Kabinettschef will das Verordnungsrecht abbauen, es soll alles gesetzlich geregelt werden, und nur Ausführungsbestimmungen zu den Gesetzen sollen erlassen werden. In gewisser Beziehung werden dann jene Klagen der Filmindustrie verstummen, die sich z. B. darauf beziehen, daß unter dem Titel „Unser Kino" Veranstaltungen in Privatgebäuden ohne Konzession und ohne Kontrolle stattfinden, die den Kinobesitzern starke Konkurrenz machen. Immerhin ist es kennzeichnend, daß solche Unternehmer trotz strammer Organisation sich Filme zu solchen Zwecken zu verschaffen wissen. In einem Arbeiterheim ist bei einem solchen Anlaß ein Film explodiert, was eine Panik verursachte. Warum werden derartige Unternehmer nicht gezwungen, ihre Veranstaltungen in einem Kino stattfinden zu lassen? Wird auch dies gesetzlich geregelt, dann dürften solche Klagen aufhören.



Aus dem D. L. S.-Film „Die letzte Galavorstellung des Zirkus Wolfson"

Filmkritische Rundschau

Fabrikat: United Artists
Verleih: United Artists
Manuskript: E. Meehan
Regie: Herbert Brenon
Hauptrollen: Anna Q. Nilsson, Nils Asther
Länge: 2811 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

Was die United Artists diesmal in Uraufführung zeigt, ist eine Nachkriegsgeschichte, die Erzählung von den abenteuerlichen Schicksalen des Hauptmanns Sorrell, der seines Sohnes wegen Hausdiener wird, sich aber dann so emporarbeitet, daß er es schließlich zum Hoteldirektor und der Sohn zum berühmten Arzt und Universitätsdozenten bringt.

Die Geschichte ist inhaltlich reichlich naiv, manchmal sogar mehr als kitschig, aber sie wird dem Publikum gefallen, weil das Ganze außerordentlich viel Spannung hat und weil immer im richtigen Augenblick irgendeine kleine Nuance eingeflochten ist, die das Interesse stärkt.

Das Ganze, von Herbert Brenon inszeniert, hat außerordentlich viel Tempo, zeigt hübsche Bilder und gute schauspielerische Leistungen. Es vermittelt die Bekanntschaft mit H. B. Warner, einem Schauspieler, den man nach dieser Leistung mit Menjou gleichstellen kann, der jene Eleganz hat, die man bisher als unnachahmlich bezeichnete und genau so auf Frauen wirkt wie sein Kollege.

Unter den Frauen seien Anna Q Nilsson erwähnt und Carmel Myers, eine temperamentvolle hübsche Schauspielerin, die in letzter Zeit häufig erfolgreich bei uns in amerikanischen Bildern erschien.

Den Liebhaber und Helden spielt Nils Asther. Er muß allerdings im ersten Teil einen kleinen jungen Mann, Mickey McBan, für sich agieren lassen. Das tut dem Ganzen keinen Abbruch, weil sowohl der Junge wie der Jüngling außerordentlich sympathisch, liebenswürdig und beinahe sogar überzeugend wirken.

Es ist selbstverständlich, daß ein großer Anteil am Erfolg dem Regisseur Herbert Brenon zukommt, der es verstanden hat, diesen für unsere Verhältnisse seltsamen Stoff so darzustellen, daß er auch hier bei uns seine Wirkung nicht verfehlt.

Die Photographie ist gut, die Ausstattung bemerkenswert.



ANNA Q NILSSON und NILS ASTHER in „Hauptmann Sorrell und sein Sohn" *Phot. United Artists*

Fabrikat: J. Rosenfeld Filmproduktion
Verleih: Deutsches Lichtspiel-Syndikat
Manuskript: Domenico Gambino
Regie: Domenico Gambino
Hauptrollen: Gambino, Allan, Vallentin
Länge: 2155 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Wenn das Lichtspiel-Syndikat sich entschließt, einen Film mit diesem Titel herauszubringen, so geschieht das bewußt in Spekulation auf das große Filmwerk gleichen Namens und gleichen Inhalts, das schon einmal vor Jahren große Kassenerfolge brachte.

Der Regisseur Domenico Gambino übernahm gleichzeitig eine der Hauptrollen. Man hat sicherlich nur dieser Gestalt wegen die ganze Geschichte noch einmal gemacht, denn es handelt sich um einen jungen Mann, der vor nichts zurückschreckt, der Scheiben durchspringt, der lebhaft boxt, autelt und klettert.

Wo er also turnerisch oder akrobatisch tätig ist, gibt er Höhen- und Rekordleistungen. Daß es sich dabei nicht überall um Tricks handelt, sondern auch um tatsächliche lebensgefährliche Arbeit, das wurde uns im Atelier seinerzeit bewiesen, wo wir bei dem Sprung durchs Fenster als Zeuge auftreten konnten. — Die weibliche Hauptrolle spielt Helen Allan, eine kouragierte junge Dame, gut aussehend und vielleicht auch ohne Sensationen verwendbar. Sonst noch bemerkenswert der Zirkusdirektor Hermann Vallentins, der Tierbändiger des Adelmo Burini und der alte Clown Bordes von dem bewährten Fritz Ruß dargestellt.

Gambino, der Italiener ist, zeigt in der ganzen Art der Regie- und Szenenführung die naive Freude am Spiel und an den Sensationen, wie sie die breite Masse gerne sieht. Im Sinne des Volksstückes gibt es nur den tapferen, ritterlichen „Marineoffizier und Sportsmann", wie in einem Titel die Berufsbezeichnung lautet und den Intriganten mit der rabenschwarzen Seele als Gegenspieler. Aber, die Sensationen haben mitreißenden Elan.

Das Publikum nahm den Film mit Interesse auf. Es war zum Schluß sogar animiert, nachdem es vorher entsetzt war über den Film von der Stadt Nürnberg, der von einigen Stadträten verfaßt worden ist. Es zeigt sich hier genau so wie seinerzeit in der Meistersingerfrage, daß die Nürnberger Stadträte nichts vom Film verstehen.

Fabrikat: Phoebus-Film
Verleih: Phoebus-Film
Manuskript: Hermanna Barkhausen
Regie: Rolf Randolf
Hauptrollen: Liedtke, Tordy, Potechina
Länge: 2600 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Capitol

as München uns mit Harry Liedtke im Capitol zeigt, das ist aus zwei Gründen ein ausgezeichnetes Geschäft.

Erstens ist der Film wirklich gut und Harry Liedtke immer eine starke Zugkraft. Zum zweiten aber ist es der Film, bei dem sich nicht nur im Bild, sondern auch im Leben Christa Tordy und Harry Liedtke fanden, das jungverheiratete, neueste Film Ehepaar.



Phot. Phöbus

Es handelt sich darum, daß ein Erbprinz nicht Lust hat, irgendeine fremde Prinzessin zu heiraten und sich schließlich in die Tochter des Justizrats verliebt, der den Ehevertrag mit dem anderen fürstlichen Hause zustande bringen will.

Im Zeitalter der Republik finden sich natürlich Adel und stolzes Bürgertum zu dem Bund fürs Leben, finden sich, nachdem sie allerhand Abenteuer in den bayerischen Bergen bestanden haben, die in ihrer wundervollen Schönheit und ihrem seltsamen Reiz eine Staffage abgeben, wie sie sonst bei kostspieligeren Filmen nicht zu finden ist.

Hermanna Barkhausen, die Münchener Autorin, hat mit einem heiteren Sujet, wie in diesem Film mehr Glück, als wenn sie versucht, uns dramatisch und tragisch zu kommen.

Nicht, als ob ihr etwas Neues in Idee und Gestaltung einfiele. Sie verwendet Inkognito- und Verwechslungssituationen, die schon oft ihre Wirksamkeit bewiesen und bewährt haben. Aber für den Publikumserfolg ist es wahrscheinlich sicherer so, als wenn Hermanna versucht hätte, neue Lustspielwege zu gehen.

Das Ganze ist für Liedtke und um Liedtke herum geschrieben. Harry, in ausgezeichneter Spiellaune, ist voll Frische und Munterkeit, die ununterbrochene Gelegenheit, sich ins richtige Filmlicht zu stellen, nutzt er nach Kräften und natürlich mit großem Erfolg.

Kommt dazu die Sensation des Zusammenwirkens von Liedtke und Christa Tordy, für die dieser Film ein wirklicher und echter Heiratsfilm geworden ist; es ist also außer Frage, daß dieser Film seinen Erfolgweg durch die deutschen Kinos machen wird.

Neben Harry Liedtke und Christa Tordy spielen Sylvester Bauriedl, Elisabeth Pinaieff, Lydia Potechina, Rio Nobile und ein paar andere Kräfte, alle nett, routiniert, ausgeglichen, so daß im Ganzen ein Spielfilm entstand, der überall bestimmt seinen Weg machen wird.

Die Photographie ist ausgeglichen und gut. Rolf Randolf führt das Regieszepter, fügt ein paar nette Tricks hinzu und beweist, daß er sich als Spezialist für kleine Geschäftsfilme immer mehr vervollkommnet.

Es wäre nicht uninteressant, Randolf einmal auch vor einer größeren Aufgabe zu sehen, der er sicherlich auch genau so gewachsen ist, wie ein Dutzend anderer Regisseure.

HARRY LIEDTKE und CHRISTA TORDY in „Amor auf Ski"



Fabrikat: Kosmos-Film
Verleih: Kosmos-Film
Manuskript: Wassermann und Sauer
Regie: Fred Sauer
Hauptrollen: Lotte Neumann, Pavanelli
Länge: 2226 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Titania-Palast, Steglitz

in Schwankfilm, der seine Motive und den Handlungsaufbau aus der bewährten Lustspiel-, Schwank- und Possenliteratur nimmt.

Die Verfasser Walter Wassermann und Fred Sauer waren nicht zimperlich. Sie nahmen durchaus Erprobtes und hielten wenig davon, fein abzutönen. So entstand ein Filmspiel mit vielen drastischen Situationen, die von einem dankbaren Publikum ausgiebig und kräftig belacht wurden.

Da ist das junge, unendlich verliebte Ehepaar, dessen Flitterwochen durch eine höchst unzeitgemäß hereinplatzende frühere Freundin des Mannes gestört wird. Scheidung und Errichtung einer Trennungswand in der bis dahin gemeinschaftlichen Wohnung. Er rechts — sie links. — Trotz Scheidung Eifersucht auf beiden Seiten, zu deren Schürung gar Adolphe Enger als Damenkomiker im Schlüpfer auftreten muß.

Natürlich geht zum Schlusse alles gut die Trennungswand fällt und der Freund des Hauses, ein Rechtsanwalt der zu der Verwirrung sein redlich Teil beigetragen hat, muß wie ein begossener Pudel abziehen. Was ihm recht geschieht, denn dieser Mann des Rechts ist von einer monströsen Dämlichkeit, die im wirklichen Leben nicht gerade eine Eigenschaft der Rechtsanwälte ist.

Fred Sauer hat den Schwank mit viel Sinn für Publikumswirkung inszeniert. Anfangs etwas schwerfällig und in den Flitterwochenszenen etwas krampfig, wird die Sache im weiteren Verlauf recht lustig. —

In Anbetracht der erreichten Wirkungen, die einen starken Lacherfolg ergaben, ist es überflüssig, mit Sauer darüber zu rechten, daß manches gedrängter, präziser hätte sein können. Es ist nicht immer notwendig, eine Situation von langer Hand vorzubereiten; das Publikum ist ja heutzutage schon einigermaßen geschult und nicht allzu schwer von Begriff.

Es wurde gut gespielt: Lotte Neumann als die junge Frau sympathisch, wie immer, Pavanelli, der Ehemann in Verlegenheit, Alexander, der geprellte „Freund", Hilde Maroff und Engers als famoses Bedientenpaar.

Kurt Richter hat die Innenräume sehr geschickt gebaut; sauber die Photographie Arpad Viraghs.

„Der schöne Kreis Ahrweiler“
„Biedenkopfer Trachtenland“
„Wandern, o Wandern“
„Das Land der armen Leute“
„Bauernsiedlung in Niederschlesien“
Regie: Kurt Bleines, Dr. Ulrich Kayser, Alfred Kell

Die Ufa fügt aus dem Schatz ihrer Kulturfilme seit einiger Zeit diejenigen zusammen, die ein gemeinsames Thema variieren. Sah man neulich ein paar ausgezeichnete Arbeiten naturwissenschaftlicher Art, die überraschende Einblicke in die Morphologie und Biologie der Tier- und Pflanzenwelt gewährten, so liegt hier eine Serie von Kulturfilmen aus unserer heimatlichen Landschaft vor. Diese Art Filme hat es schwer, sich durchzusetzen. Während bei der heute herrschenden Begeisterung für die Tierwelt jeder Tierfilm auf unbedingtes Interesse rechnen darf, kann man bei Landschaftsfilmen manchmal zu hören bekommen, daß sie nicht interessant genug seien. Der Vorwurf ist bei vielen älteren Bildern dieser Art, die nicht selten gewissen Propagandazwecken dienten, nicht ohne Berechtigung gewesen. Aber wie sehr gerade das Niveau der Landschaftsfilme gestiegen ist, bewies diese dankenswerte Vorführung, die wohl geeignet war, die Vorzüge noch schärfer hervortreten zu lassen, als das im Beiprogramm der Fall sein kann. Die verschiedenen Regisseure, namentlich der sehr talentierte mit künstlerischem Feingefühl ausgestattete Dr. Ulrich Kayser, haben es verstanden, die einzelnen Bewegungsvorgänge, die ja in jeder noch so tot erscheinender Landschaft vorhanden sind, filmisch bemerkbar zu machen und darüber hinaus alles Charakteristische der einzelnen Gegenden festzuhalten. Der Bildwinkel, aus dem heraus die Aufnahmen erfolgten, wechselt in jeder Minute, so daß die Montonie die sich leicht bei Landschaftsbildern einstellt, glücklich vermieden wird. Sie wird dies um so mehr, als wir es hier nicht mit einem photographischen Abklatsch der Natur zu tun haben, sondern mit einem psychologischen Spürsinn zu tun haben, der den Menschen aus seiner Umgebung herauswachsen läßt. Es ist nicht allein im Thema, daß im „Land der armen Leute“ die harte Natur des Westerwaldes in der letzten Bewegung einer mit dem Leben ringenden Menschen spürbar wurde

Fabrikat:	Mondial-Film
Verleih:	Treumann-Larsen-Film
Regie:	Svat Innemann
Hauptrolle:	Karl Noll
Länge:	2030 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Emelka-Palast

Es ist bei uns Mode, von dem Schwejkroman und seinen Verfilmungen zu schwärmen. Aber man kann auch anderer Meinung sein, und ein so kluger und gewiß liberal denkender Mann wie J. E. Poritzky hat kürzlich in der „Literatur“ eine sehr deutliche Kennzeichnung der Schwejk-Figur und ihrer spekulativen Ausbeutung durch federflinke „vorurteilslose“ Literaten gegeben.

Dieser Film „Schwejk in russischer Gefangenschaft“ ist einer jener Fortsetzungen entnommen, die nach Haseks Tode von einem der bekannten besten Freunde hingelegt wurden, um die Konjunktur ausnützen zu können. Wir kennen das Buch nicht, das vermutlich wie der vorliegende Film nur eine Reihe loser Szenen enthält, die sich um Schwejk gruppieren. Der Film enthält also keine Handlung, nicht einmal Ansätze dazu, sondern nur pointierte Szenen, von denen einige nicht ungeschickt sind und sogar Humor verraten. Trotzdem stellt sich keine rechte Stimmung ein, weil alle Vorgänge auf denselben Witz gestimmt sind und Schwejk schließlich nichts anderes ist, als der dämliche Infanterist Kaczmarek, den wir ja schon etwas länger kennen, ohne ihn je für einen Helden gehalten zu haben. In diesem Stile spielt auch der tschechische Komiker Karl Noll, dessen Fähigkeiten gewiß ein besseres Drehbuch und eine schärfer führende Regie, wie sie Svat Innemann ausübt, verdient hätte. Ein Zusammenhalt soll den Szenen durch die Titel gegeben werden, für deren Abfassung der Kabarettthumorist Paul Morgan bemüht wurde. Wir müssen wieder feststellen, daß Herr Morgan nicht vom Wortwitz loskommt und damit den Film auf ein falsches Gleis schiebt. Ob man übrigens für die von ihm verzapfte Art Humor in der Provinz Verständnis haben wird, darf einigermaßen bezweifelt werden.

Ausstattung und Photographie genügen nur recht bescheidenen Anforderungen.

Schwere Belastung

Von unserem Korrespondenten aus Jugoslavien.

Die Nachrichten von hier mögen in Deutschland Aufsehen erregen, sie geben dennoch kaum ein Bild über die Verhältnisse in jenen Staaten, die heute den Begriff Jugoslavien repräsentieren. Das Gesamtgebiet umfaßt 316 Lichtspieltheater, von denen 116 früher ungarländisch waren und 44 zu Altserbien gehören. Der Hauptsitz der Kinos verteilt sich somit auf das frühere Kroatien, Slavonien und Dalmatien. In der Hauptstadt Belgrad gibt es 9 Kinohäuser, erste Wochen-Spieler sind davon das Colosseum mit 560 Sitzen, das Luxor mit 1000 Sitzplätzen (mit einem zweiten Saal, der 1100 Personen faßt) und das Corso mit 500 Sitzen, sowie die Restaurant-Kinos Valarac und Casino, in denen an Tischen je 1000 Personen Platz finden. In Zagreb spielen die 6 Kinos, Music Hall (960 Sitze), Balkan Palace (1040), Olympia (850), Metropole (820) und Apollo (660) erstwöchentliche Programme. Das Gradjanskykino spielt auch zweite Wochen. Die Eintrittspreise betragen in Belgrad 4—20, in Zagreb 4—15 Dinar. In beiden Städten wirken 8 Verleihunternehmungen, zwei mit zumeist deutschen Filmen, 4 amerikanische, doch 2 andere Verleiher haben auch Marken aus den Vereinigten Staaten und ein Haus bringt amerikanische, französische und deutsche Filme auf den Markt.

Die Placierung der Filme ist sehr mühevoll, die Spieler der ersten Woche schließen für 3—4 Tage ab, sichern sich zwar ein Prolongationsrecht, sobald aber ihre Einnahmen eine im Voraus festgelegte Summe nicht erreichen, werden die betreffenden Filme vom Programm abgesetzt. Nur bei großen Filmen findet man eine Bindung auf 7 Tage (falls prolongiert wird). Die Premierenhäuser sichern sich Monopolfilme, daher kommt es, daß ein Film nur in einem Unternehmen gezeigt wird und nur die Filme Michael Strogoff, der Kurier des Zaren, und Sonnenaufgang waren in zwei Kinos zugleich auf dem Programm, der Janningsfilm sogar 13 Tage hindurch, womit er den Rekord des Filmes „Die weiße Schwester“ schlug.

Filmzensur gibt es in Belgrad und Zagreb, ohne Anlaß zu Klagen der Verleiher zu bieten. Das Hauptübel sind die kolossalen Steuern, die die Kinos belasten, wodurch das Kapital abgeschreckt wird, sich zu beteiligen und bestehende Unternehmungen eingehen. In Jugoslavien bietet das Autorenrecht keinen Schutz den Filmmonopolrechten, die daher durch Einschmuggelung verletzt werden, wie dies bei den Filmen Don Juan, Die 10 Gebote und einem Harold-Lloyd-Film der Fall war. Zudem ist die Geschäftsabwicklung durch den langsamen Bahn- und Posttransport erheblich erschwert. Ein Drunter und Drüber herrscht in der Titelfrage, denn in einer Gegend werden sie ungarisch-serbisch gefordert, in der anderen kroatisch, in der dritten deutsch-slavonisch verlangt. Daß dabei dem Titel selbst fast gar keine Sonderaufmerksamkeit geboten wird, ist erklärlich, und so herrscht in diesem Punkte ein großer Tielstand.

Vor anderthalb Jahren wurde der Verband der Filmverleiher gegründet, vor etwa einem halben Jahre der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer, diese jedoch sind bei der Ausdehnung des Gesamtgebietes und bei der Sprachverschiedenheit nur schwer zu organisieren. Die beiden Verbände sind jetzt daran, einen Normalvertrag auszuarbeiten und obligatorisch zu machen. So lange aber die Behörden Film und Kino als Stiefkinder behandeln, ist wenig Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse.

Wichtige Aenderungen im französischen Kontingent

Letzten Dienstag versammelte sich die Filmkommission, um den Schritten des „Filmzars" Will Hays entgegenzutreten.

Während dieser Versammlung wurden zwei Propositionen (eine von französischer Seite und eine von amerikanischer) vorgeschlagen.

Einige Mitglieder der Kommission schlugen vor, Lizenzen für französische Filme ab 1. Oktober 1927 auszuhändigen anstatt erst ab 1. März 1928, denn mehrere Firmen, wie z. B. Albatros und Interfilms, brachten einige französische Produktionen während der Monate Oktober, November, Dezember 1927 und Januar, Februar 1928. Diese Firmen wären den anderen gegenüber in sehr schlechter Lage gewesen, da sie nicht einen einzigen ihrer Filme hätten verkaufen können.

Der zweite Vorschlag kam von den amerikanischen Firmen aus, die wünschten, daß man ihnen die Erlaubnis gebe, um ihre Lage zu erleichtern, und um ihnen Zeit zu geben, sich zu organisieren, 50 Prozent der Filme, die sie letztes Jahr einführten, dieses Jahr ohne Kontingent einführen zu können, d. h., daß Paramount z. B., die letztes Jahr 60 Filme auf den französischen Markt brachte, dieses Jahr ungehindert und ohne daß das Kontingent in Kraft tritt, 30 Filme einführen kann.

Der erste Vorschlag wurde einstimmig angenommen, der zweite ebenso, nur daß die 50 Prozent auf 40 Prozent festgesetzt wurden.

Das heißt 7 : 1, 4 : 1, 2 : 1 und 1 : 1.

Viele wunderten sich über diese vier Kontingentschlüssel, von denen wir vor zwei Wochen sprachen. Dies läßt sich jedoch leicht erklären:

„Kontingent 7 : 1," sagten die Amerikaner: „gut, das wird uns nicht hindern und wir werden doch Meister auf dem französischen Markte bleiben. Wir werden eben alle kaufbaren französischen Filme für uns behalten; es werden ihrer ungefähr 60 bis 70 sein, also können wir 400 bis 500 amerikanische Filme auf den französischen Markt bringen und so den Markt mit 90 Prozent beherrschen, da alle anderen Länder (Deutschland eingeschlossen) hier nichts mehr zu sagen haben."

So sprachen die Amerikaner. Die Kommission hatte sich dieser Angelegenheit sogleich angenommen, um Ordnung zu schaffen, und so setzte sie den Kontingentschlüssel 4 : 1 für Amerika, 2 : 1 für Deutschland und 1 : 1 für andere Länder ein.

Dies schadet nicht im geringsten den deutschen Firmen, da bis jetzt die Proportion zwischen amerikanischen und deutschen Filmen auf dem französischen Markte nicht 2, sondern 3 und 4 war. Letztes Jahr führten die Amerikaner hier 400 Filme ein, während die Deutschen nur 90 auf den französischen Markt brachten.

Es wurde aber auch festgesetzt, daß die ausländische Firma, die einen französischen Film für drei Länder kauft, die Lizenz für sieben fremde Filme erhält.

Um uns kurz zu fassen, sagen wir also, daß die Alliance Cinématographique Europeenne (Ufa), die letztes Jahr 22 deutsche Filme nach Frankreich brachte, ungehindert acht Filme einführen kann, und da sie die zwei Filme „Equipage" und „Jeanne d'Arc" für noch wenigstens drei Länder gekauft hat, also das Recht hat, 2 × 7 = 14 + 8 = 22 deutsche Filme einzuführen.

Die Lage hat sich also verbessert und geklärt.

Das haben wir unmittelbar der Anwesenheit Hays zu verdanken. Hays, der umsonst gekommen ist, denn diese Maßnahmen wurden getroffen, damit Hays nichts mehr zu sagen hat

Hays empfängt ausschließlich nur Amerikaner. Kein französischer noch deutscher Journalist hat ihm bis jetzt die Hand gedrückt. Er teilt gedruckte Blätter aus, gerade so wie man es auf den Straßen für Propaganda tut. Hays vergißt, daß er es mit einem Volke zu tun hat, das sich gern über jemanden lustig macht. Hays irrt sich, seine Politik ist nicht die unsrige.



Der spanische Regisseur BENITO PEROJO wurde an der „Emelka" verpflichtet

Was soll man von Worten, wie diesen denken:

„Hollywood ist der Fleck, der über die Erde strahlt, der alle Völker versöhnt und der mich hierhersandte, um zu sehen, was Europa von uns wünscht." Worte, in denen man nur von Hollywood spricht, in denen alle Filmindustrien Europas weggelassen sind.

★

Eine neue Produktions- und Verleihfirma hat sich in Paris gegründet mit dem Stammkapital von drei Millionen Francs und führt den Titel: Omnium française du Film S. A. Der Leiter dieser Firma ist Paul de la Borie. Der erste Film, der unternommen wurde, nennt sich: „Une Java" mit Jean Angelo, hergestellt von Jean de Size.

Diese Firma wird auch ausländische Filme in den französischen Verleih bringen.

Die First National veranstaltete letzten Donnerstag im Hotel Meurice einen Empfang der französischen Filmpresse zu Ehren Lya Maras und Friedrich Zelniks. Im Namen der Pariser Journalisten ergriff Gaston Tierry von Paris-Midi das Wort und begrüßte den deutschen Filmstar und ihren Gatten Zelnik.

F. Zelnik antwortete in rührenden Worten und alle tranken auf die französisch-deutsche Gemeinschaft. Zelnik sagte nun folgende schöne Worte: „Der Film ist doch etwas Schönes. Sehen Sie, wieviel Gutes er zwischen Deutschland und Frankreich getan hat während dieser letzten Jahre, denn noch vor drei Jahren hätte ich nie geglaubt, daß ich anno 1928 nach Paris käme, um dort mit Franzosen zu arbeiten, und daß man mich hier und meine Frau Lya Mara so empfangen würde. Ja, der Film hat eine schöne Mission: Freundschaft zwischen den Völkern zu gründen."

Krise in Rumänien

Eine derartig schwere Krisis, wie sie die Filmindustrie augenblicklich in Rumänien erfahren muß, hat sicherlich noch kein anderes Land durchmachen müssen!

Seit Anfang der Hauptsaison ist hier noch kein Film mit vollem Erfolg wie ehedem gelaufen! Selbst Filme mit den hier beliebtesten Stars haben sich nicht länger als eine Woche, statt wie sonst mindestens einen Monat halten können

Die Filmverleiher, welche diese Filme zu sehr minimalen Preisen an die Kinobesitzer vermietet hatten, sind von letzteren auf einstimmigen Beschluß gezwungen worden, auf alle getätigten Verträge (also auch auf noch nicht gespielte Filme) eine Reduktion von 50 Prozent zu gewähren!

Die unmittelbaren Konsequenzen dieser traurigen Lage werden nun auch die Filmproduzenten zu spüren bekommen.

Wenn man früher für einen guten Film 1000 Dollar als rumänische Lizenz erhalten hat, so glauben die Verleiher, diese Summe nicht mehr aufbringen zu können. Schuld an dem Niedergang des rumänischen Filmgeschäftes ist die allgemeine wirtschaftliche Depression des Landes.

Spanische Stars für München

Die Spanier haben es angenehm empfunden, daß eine so bedeutende Schauspielerin wie Mary Carr nach Deutschland gegangen ist, um dort im Film tätig zu sein. Sie sehen darin einen Beweis, wie hoch die Amerikaner den deutschen Film bewerten.

Die Emelka, die in Spanien einen Schönheitswettbewerb für zukünftige Filmdarsteller beiderlei Geschlechts ausgeschrieben hat und mit der spanischen Fachpresse ein diesbezügliches Abkommen traf, hat kürzlich in Barcelona und Madrid ihre Bedingungen veröffentlicht. Sie gewährt allen Bewerbern, die sich vorher einer Begutachtung in Madrid resp. Barcelona zu unterziehen haben, freie Reise nach München und den Damen sogar eine Begleitperson. Das Interesse für diese Ausschreibung ist natürlich sehr groß, besonders unter den Frauen, die alle davon träumen, ein Filmstar zu werden. Ein Beweis dafür, daß auch die Spanierin sich in die Öffentlichkeit begibt, ist auch die Entsendung der schönsten Spanierin aus der Schönheitskonkurrenz von 1927, Maria Casajuana, die zur Welt-Schönheitskonkurrenz für Spanien nach Galveston geht.

Kleines Notizbuch

Deutschland in Frankreich.

Die Select-Film, Paris, hat für ihren Film „Faute de Monique", der unter der Regie Gleizes hergestellt wird, für die männliche Hauptrolle Rudolf Klein-Rogge engagiert, der im Augenblick in „Spione" in Berlin besondere Anerkennung findet.

★

Ein „Kampf um Rom".

Wie bereits gemeldet, findet am 7. Mai d. J. in Rom die Internationale Urheberrechtskonferenz statt. Die offizielle, von der deutschen Regierung eingesetzte Kommission setzt sich wie folgt zusammen:

Geheimrat Dr. Simson.
Konsul Dr. Mackeben.
Ministerialrat Klauer.
Patentanwalt Dr. Mintz.
Justizrat Dr. Mittelstaedt.

Als bekannt wurde, daß die Autorenverbände in der offiziellen Kommission einen Sitz beanspruchten, hat die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie sofort an das Justizministerium den gleichen Antrag für die am Autorenrecht interessierten industriellen Verbände gestellt. In Betracht kommen die Verbände der Filmindustrie, der Schallplattenindustrie, der Funkindustrie, sowie die Verlegerverbände. Es handelt sich hierbei um einen Sitz in der offiziellen Regierungskommission. Wie schon früher mitgeteilt, werden selbstverständlich außerdem Sachverständige der einzelnen Industrien während der Konferenz in Rom anwesend sein und auch gehört werden.

Wie das Justizministerium soeben mitteilt, ist der Antrag der Spitzenorganisation abgelehnt worden. Dagegen sind den Vertretern der Autoreninteressen zwei weitere Sitze in der Kommission zugebilligt worden, nämlich Herrn Dr. Ludwig Fulda, und dem bekannten Komponisten und Dirigenten Professor Max von Schillings. Allerdings wird von Regierungsseite betont, daß diese beiden Herren nicht als Vertreter der Autoreninteressen hinzugewählt seien, sondern daß es sich um die persönliche Berufung von Herren internationalen Rufes handele. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese ihrer Einstellung gemäß lediglich Autoreninteressen wahrnehmen werden. Die Spitzenorganisation hat sich auf diese Nachricht hin sofort nochmals an die zuständigen Stellen gewandt mit der Bitte, sich dringend dafür einzusetzen, daß auch Industrievertreter in dieser Kommission Plätze erhalten.

Die Spitzenorganisation hatte sich seinerzeit mit der Schallplattenindustrie dahin verabredet, daß beide gemeinsam einen Sitz in der Kommission beanspruchen müßten. Ein zweiter Sitz müßte den Verlegerorganisationen zugestanden werden. Die Interessen der Funkindustrie werden hinreichend durch die offiziellen Regierungsvertreter wahrgenommen, da ja die Anteile der Unternehmungen dieser Industrie zum größten Teil in der öffentlichen Hand liegen.

★

Anna May Wong in Berlin.

Nun ist die kleine Chinesin aus dem „Dieb von Bagdad" bei uns. Sie wird in dem ersten Film, den Eichberg in seiner englischen Kombination darstellt, die Hauptrolle spielen. Es handelt sich um ein oft behandeltes Thema „Schmutziges Geld", ein Sittenbild aus dem Hafenbild von Singapore. Die Idee hat Karl Vormöller von drüben mitgebracht. Er war es auch, der Anna May Wong an Eichberg empfahl.

Die Reise von drüben zu uns hat sie gemeinsam mit Ali Hubert zurückgelegt, der für ein paar Monate nach Deutschland gekommen ist, um sich von Amerika zu erholen, wohin er später wieder zurückkehrt.

Ali Hubert brachte dem Kinematographen und seinen Lesern herzliche Grüße von der deutschen Kolonie in Hollywood. Er vermittelte auch die erste Bekanntschaft mit Anna May Wong, die Eichberg der deutschen Presse offiziell bei einem Tee im „Casanova" vorstellte.



CLAIRE ROMMER
spielt im Olympia-Film der Südfilm A. G.
„Wenn die Garde marschiert"
(Das Spreewaldmädel)

Die junge Chinesin ist hübsch liebenswürdig und jung. Trüge sie nicht den Kimono und die chinesischen Pluderhosen, man glaubte ihr nicht, daß sie wirklich aus dem fernen Osten stammt.

Allerdings ist der ferne Osten auch nur in Paranthese zu verstehen, denn die Eltern des neuen Südfilmstars sind zwar Chinesen, wohnen aber schon seit der Geburt Annas in Amerika.

Drüben konnte Anna May Wong bei aller Anerkennung ihrer Qualitäten nicht zum ganz großen Star werden, weil man gewisse Bedenken hatte, eine Andersfarbige in den Mittelpunkt eines Filmwerks zu stellen.

Das Andersfarbige ist aber bei der May Wong nicht so schlimm.

Jedenfalls kann man von ihr nach der zwei, drei Leistungen, die man in amerikanischen Filmen sah, unter der geschickten Regie Eichbergs eine besondere Leistung erwarten. Die Internationalität seiner Filme wird dadurch vielleicht noch größer. Neben dem exotischen Star werden Adalbert von Schlettow und Heinrich George spielen, die auch auf dem Tee zu Ehren ihrer Kollegin anwesend waren.

Fritz Jacobsohn hielt eine Rede. Täuber machte Conference und dann sprach man englisch mit dem Star, der manchmal chinesisch antwortete, tanzte oder besprach Dinge, die mit Hollywood, England oder Deutschland zusammenhängen.

★

Die bayerische Spitzenorganisation im Anmarsch?

Die letzte Versammlung des Vereins der Bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer fand unter Ausschluß der Filmpresse statt und zwar ausdrücklich unter Hinweis auf die Gepflogenheiten des Wirtschaftsverbandes. In dieser Versammlung wurde über den Zusammenschluß mit dem Wirtschaftsverbande zu einer bayerischen Spitzenorganisation beraten, doch schweigt sich der offizielle Bericht über alle Einzelheiten aus. Aus der übrigen Tagesordnung ist nur hervorzuheben die Unzufriedenheit mit der voraussichtlichen Regelung der Musiktantiemen und die Ausarbeitung eines bindenden Reverses gegen Eintrittspreis-Unterbietungen.

★

Die Frankfurter Theaterbesitzer tagen.

Der Tagung des Frankfurter Verbandes am 10. April wohnten rund 100 Personen bei. Der geschäftsführende Vorsitzende Matter konnte mitteilen, daß der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau mit 122 Mitgliedern der stärkste süddeutsche Verband sei. Matter streifte in seinem Referat nur kurz und oberflächlich die Münchener Ereignisse und glaubte eine gewisse Ohnmacht des Zentralverbandes feststellen zu können, dem in Süddeutschland lediglich 10 Firmen angehörten, während 18 Firmen von ihm nichts wissen wollten. Gerade deshalb sei es dringend erforderlich, daß sich die Theaterbesitzer enger wie je zusammenschlössen und daß der Verband unter keinen Umständen für Außenstehende und Firmen, die ihrer Beitragspflicht nicht nachkämen, eintreten könne. Im Anschluß daran werden nach einer kurzen Diskussion fünf Theaterbesitzer aus dem Verband ausgeschlossen, die trotz mehrfacher Mahnung ihren finanziellen Verpflichtungen dem Verband gegenüber nicht nachkommen wollten.

Der Vorstand wird durch Ewald Berger, Darmstadt (Beisitzer) erweitert. Das Kapitel „Gema" nimmt in der Besprechung einen breiten Raum ein: in Frankfurt sollen nach Matters Bericht die Erfahrungen mit dem Gema-Vertreter Lang recht gute sein. Verträge, soweit sie für die Theaterbesitzer günstig waren, konnten verlängert werden, den Theaterbesitzern, die sich noch mit der Gema in einem vertragslosen Zustand befinden, empfiehlt Matter dringend, die Verträge baldmöglichst abzuschließen. Die Vorausbezahlung der Leihmieten entfesselt eine lebhafte Debatte. Matter gibt die Zusicherung, daß im neuen Bestellschein eine ganze Anzahl Mängel beseitigt werden sollen, bzw. von seiten des Verbandes energisch angestrebt werden müssen.

Über die Kontrollmaßnahmen von Prozentualspielern weiß Herr Heim, Bad Kreuznach, wenig erbauliche Dinge zu berichten, und Matter bestätigt, daß die Kontrolle, gegen die im Prinzip natür-

lich nichts einzuwenden sei, besonders in kleineren Plätzen geradezu groteske und kreditschädigende Formen angenommen habe. Mehr als 25 Proz. sollten grundsätzlich überhaupt nicht bewilligt werden, und der Vorstand des Verbandes wird beauftragt, mit den Leitern des Zentralverbandes über Kontrollmaßnahmen zu verhandeln, die beiden Teilen, Verleihern und Theaterbesitzern, gerecht ...

Einstimmig wird ein Sperrantrag gegen zwei Frankfurter Theater angenommen, die sich der übermäßigen Ausgabe von Vorzugskarten und der Nichteinhaltung der Mindestpreise schuldig machten.

Bei dem Punkt Lustbarkeitssteuer wird festgestellt, daß in Frankfurt ein unerträgliches Schnüffelsystem Platz gegriffen hat. Ein Theater wurde an einem Nachmittag durch neun Beamte kontrolliert, lediglich, um festzustellen, ob ein Lehrfilm lief oder nicht. Die Frankfurter Theaterbesitzer legten gegen solche Methoden energisch Verwahrung ein.

★

Ein Stück Vergangenheit.

Eigentlich ist es noch Gegenwart: Das Kino mit dem Erklärer.

Im Jahre 1908 am 9. April eröffnete Carl Stiller in der Cöpenicker Str. 30a in Berlin die Taunus-Lichtspiele und wie vor zwanzig Jahren bekommt das Publikum heute noch jeden Film erklärt.

Am Ostermontag nachmittag fand in diesem „historischen" Kino eine Feier statt, die einen interessanten Beitrag zur Entwicklung des Lichtspielwesens bildete.

Es war wirklich noch ein Stück gute alte Zeit. Besitzer, Personal und Publikum umschlang sozusagen ein familiäres Band. In diesem Kino gibt es, was in dem hastenden Betrieb unserer Zeit fast ausgestorben ist: Gemütlichkeit.

★

Kosmos-Lichtspiele Lichtenberg.

In Lichtenberg, Lückstr. 70—71, wurde am Ostersonnabend ein neues Kino das Lichtspielhaus Kosmos eröffnet.

Das von den Architekten Blumann und Grünberg erbaute hübsche Theater ist sehr geschmackvoll ausgestattet, die Malereien stammen von dem Maler Imre Goth.

Das Haus faßt ca. 1000 Personen und ist mit allen technischen Neuerungen, pausenloser Vorführung, Frischluftanlage usw. ausgestattet.

Als Eröffnungsprogramm gab es nach einer reichhaltigen, gut gewählten Bühnenschau den vielbelachten Oswald-Zeichenfilm „Die mechanische Kuh" und Chaplins „Zirkus", der natürlich mit großem Beifall aufgenommen wurde.

★

Rauchen in der Wüste verboten.

Bei den Aufnahmen der Western-Bilder sind in der mit ausgedörrtem Gestrüpp und trockenem Dornbusch bestandenen Wüste Kaliforniens, die ja gleich hinter den Bergen von Beverly Hills beginnt, schon öfter Brände vorgekommen die von fortgeworfenen Zigarettenstummeln verursacht wurden. Bei der ungeheuren Trockenheit dieses Gebietes pflanzen sich die Brände sehr schnell fort gefährden die wenigen Wälder, aber ebenso sehr die Privatstraßen die durchweg Bohlenstraßen sind. Es macht deshalb einen seltsamen Eindruck wenn inmitten dieser Einöde große Tafeln angebracht sind die das Rauchen in der Wüste mit strengen Strafen verbieten. Die Verbote sind durchaus ernst gemeint denn wer beim Rauchen ertappt wird, muß unweigerlich brummen. Ohne Ansehen der Person wird der Raucher, wenn er auch nichts weiter angerichtet hat, auf acht Tage ins Gefängnis gesperrt. Ein paar beliebte Cowboy-Stars haben ihren Leichtsinn bereits büßen müssen, daher ist jetzt von den Firmen eine strenge Kontrolle, das Rauchverbot betreffend, eingeführt worden.

★

Personalien.

Dr. Ulrich Westerkamp, der langjährige Leiter der Deulig - Kulturfilm - Abteilung, ist nach Zusammenlegung dieser Abteilung mit der Werkfilm-Abteilung der Ufa zum Direktor der unter seiner Leitung vereinigten Abteilungen bestellt worden.

★

Neue Adresse der Phoebus.

Die Geschäftsräume der Phoebus-Film-A.-G. sind ab 16. April Friedrichstraße 225. Telephon: Bergmann 8585/88.

★

Hamburger Notizen.

In der Dammthorstraße wird im Oktober mit dem Bau des größten Lichtspieltheaters Hamburgs begonnen. Bauherr ist die „Grundstücks-Akt.-Ges. Berlin". Dem Verlauten nach soll das Lichtspielhaus ein Fassungsvermögen für 3000 Personen haben. Gleichfalls wird in demselben Hause noch ein Varieté, Restaurant und große Kontorräume entstehen. Die Gesellschaft mußte sich verpflichten, auf die Verbreiterung der Dammthorstraße Rücksicht zu nehmen und mit dem Bau spätestens im Herbst 1930 fertig zu sein.

Ecke Osterstraße und Heußweg wird im April dieses Jahres das neue Groß-Lichtspielhaus der „Lichtspieltheater-Ges. m. b. H." im Emelka-Konzern, der „Emelka-Palast" eröffnet werden. Das Haus ist mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen und bietet 1600 Personen gute Sichtmöglichkeit. Die Eintrittspreise sollen sich auf niedrigster Basis, zwischen 0.80 und 1.60 Mark, bewegen.

Mit dem bekannten Drahtseilartisten Charlie Rivel fanden Filmaufnahmen statt. Rivel kopiert Chaplin, und die Tagespresse ist über die Geschmacklosigkeit leider des Lobes voll.

In den „Harvestehuder Lichtspielen" der Ufa erlebte der Kulturfilm „Milak, der Grönlandfahrer" seine Uraufführung. Desgleichen wurde hier der Parufamet-Film „Auf dem Kriegspfade" uraufgeführt.

★

Menjou hat geheiratet.

Adolphe Menjou der unnachahmliche Elegant des amerikanischen Films, hat vor drei Tagen in Paris mit Kathrin Carver den Bund für das Leben geschlossen — wie man so zu sagen pflegt. Fräulein Carver ist uns durch einen Film bisher nicht bekannt geworden, aber wir glauben gern, daß sie ebenso viel Talent besitzt als sie Liebreiz ihr eigen nennt. Ob sie mit Menjou nun in gemeinsamen Filmen auftritt und ob nicht sein Ruf als kühler Lebemann, dem er seine Filmerfolge verdankt, eine Korrektur erhalten wird, bleibt abzuwarten. Europäische Zuschauer sehen es ja mit Vorliebe, wenn das Bühnenleben ihres Helden auch seinem Privatleben gleicht. In Amerika ist es — wenigstens bei den weiblichen Stars — bisher anders gewesen. Man hat die schlimmsten Vamps gezähmt, doch jedesmal zum Nachteil ihrer Fähigkeiten.

★

Der sprechende Film auf der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden.

Unter den mannigfachen neuzeitlichen Erfindungen, die die diesjährige Dresdener Jahresschau „Die Technische Stadt" bringen wird, befindet sich auch der sprechende Film, und zwar nach dem System Breusing, der s. Zt. Mitarbeiter von Prof. Dr. Miethe an der Technischen Hochschule in Charlottenburg war. In den Lichtspielen der Jahresschau wird die Verwendung des sprechenden Films täglich vorgeführt werden, insbesondere sollen aktuelle Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kunst, auch Filmstars im redenden Bild auftreten, ferner sind Spezialaufnahmen für die Jahresschau geplant, wie das Ausrücken der Feuerwehr, das Aufziehen der Wache u. a. Die Jahresschau hat das alleinige Aufführungsrecht eines s p r e c h e n d e n F i l m s erworben.

★

Zwei Tagungen in Leipzig.

Kürzlich fanden in Leipzig zwei Tagungen der mitteldeutschen Theaterbesitzer statt. In der Jahreshauptversammlung der Genossenschaft des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Mitteldeutschlands konnte ein sehr erfreulicher Geschäfts- und Bilanzbericht gegeben werden. Der Geschäftsgang war so gut, daß der Verlust des Geschäftsjahres 1926 ausgeglichen und darüber hinaus noch ein ansehnlicher Reingewinn erzielt werden konnte. Es kamen 20 Proz. Dividende zur Verteilung. Vorstand und Aufsichtsrat wurden einstimmig entlastet. Der Vorstand besteht nunmehr aus den Herren Heynold, Muhle, Schimpff, Gulder, Marx, Bindernagel. Der Aufsichtsrat wurde einstimmig wiedergewählt und besteht aus den Herren Künzel, Hauffe, Kr..., Baumann, Keller, Göpffarth, Stephan und Johnsen.

In der anschließend stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes Mitteldeutschland gab es eine Reihe interessanter Referate über die zur Zeit besonders wichtigen Fachfragen des Lichtspielgewerbes. Über die Lustbarkeitssteuerfrage referierte Herr Heynold. Nach kurzer Debatte wurde eine Resolution angenommen, in der auf die Gefahren einer weiteren Verschleppung der endgültigen Klärung der Steuerfrage hingewiesen wird. Bei der Behandlung des Themas „Musiktantiemen" wurde auf den bevorstehenden Abschluß zwischen Spitzenorganisation und Gema hingewiesen.

Man beschäftigte sich weiter mit Fragen wie Bekämpfung des unlauteren Wettebewerbs, Verkaufsstände im Lichtspieltheater, Tarifangelegenheiten und der neuen Kontrolle des Zentralverbandes, deren Form unwürdig sei.

★

Neues Kino in Bielefeld.

In Bielefeld wurde zu Ostern der Gloriapalast mit dem Murnau-Film der Fox „Sonnenaufgang" im Rahmen einer Festvorstellung eröffnet. Der Film fand bei Publikum und Presse eine begeisterte Aufnahme.

Aus der Werkstatt

Im Neubabelsberger Atelier wurde mit den Aufnahmen zu dem großen neuen Ufa-Film „Die Carmen von St. Pauli" begonnen. Jenny Jugo verkörpert die nordische Carmen. Der Film, der unter der Regie Erich Waschnecks einen umfassenden Einblick in das Leben der Hamburger Hafenstadt geben soll, wird nach dem Manuskript von B. E. Lüthge gedreht.

Nachdem die Krankheit des Regisseurs Wolkoff, durch die seine Aufnahmen in Nizza zu dem Großfilm der Ufa „Geheimnisse des Orients" eine kurze Verzögerung erfahren haben, behoben ist, sind sie nunmehr wieder aufgenommen.

Der bekannte Sensationsdarsteller Jack Hoxie als Beschützer einer Revuetruppe und schließlich als Gatte eines reizenden Revuegirls: Das ist seine Rolle in dem nächsten großen Wildwestfilm der Deutsch-Nordischen Film-Union G. m. b. H. „Helden der Prärie". Auch in diesem Film wird er von seinen treuen Freunden, dem Pferd Scout und dem Hunde Bunk, unterstützt.

Richard Keßler und Walter Wassermann schreiben für die Strauß-Film ein Manuskript nach der Operette „Polnische Wirtschaft".

Einsendungen aus der Industrie.

Zwei Darsteller sind auf ihre Erfolge in der Aufführung von „Coeur-Bube" im Renaissance-Theater für den Film verpflichtet worden: Franz Lederer von der Porten-Froelich-Produktion als Partner für Henny Porten und Gustav Diessl von G. W. Pabst für die Hauptrolle seines neuen Werkes „Krise".

Die Olympia-Film-G. m. b. H. hat ein Manuskript mit dem Titel „So'n Windhund" erworben. Der Film wird in der Produktion 1928/29 erscheinen.

Für das neue Schlager-Lustspiel der Hom-Film „Der Frauenfresser" nach der bekannten gleichnamigen Operette haben das Manuskript die populären Wiener Dramaturgen Jaques Bachrach und Ida Jenbach geschrieben. Der Film — ein Spiel von Erzherzogen, Zeremonienmeistern, feschen Frauen und lustigen Revuegirls — erscheint im Verleih der Süd-Film.

Unter der Regie von Max Obal haben soeben in Staaken die Aufnahmen zu dem neuen Aafa-Albertini-Film „Der Unüberwindliche" begonnen. Das Manuskript schrieb Hans Raneau. Neben Luciano Albertini wirken mit: Lilda Rosch, Vivian Gibson, Alex Sascha, Paul Henkels, Carl Wallner, Carl Geppert, Hermann Picha, Robert Garrison, Harry Grunwald und Grace Chiang. Die Photographie besorgen Guido Seeber und E. Lamberti.



Atelierbild von den Aufnahmen zu dem Ufa-Film „Geheimnisse des Orients" mit Ivan Petrovich und Marcella Albani. *Phot. Ufa*

Benno Vigny ist mit Max Reichmann nach Marseille abgereist, um dort Studien für das Drehbuch eines der nächsten Defu-Filme zu machen.

Olaf Fjord spielt die männliche Hauptrolle in den beiden Dekobra-Filmen der Natan-Produktion „Madonna im Schlafcoupé" und „Wie ich Griseldas Millionen gewann". Er verkörpert die Rolle des Hochstaplers Gerard Dextrier, des späteren Fürsten Seliman und Gatten der amerikanischen Millionärswitwe Griselda Turner, deren Liebe er auf eine abenteuerliche Weise gewann. Den Vertrieb dieser beiden Spitzenfilme der diesjährigen französischen Produktion für Zentral-Europa hat I. Rosenfeld, Berlin.

Die Ausstellung „Heim und Technik", München 1928, wird in geschlossener Organisation die Beziehungen des Haushalts zur Technik und Volkswirtschaft schildern. Auch der Film wird als wirksames Werbemittel während der Ausstellung eine Rolle spielen. Die gesamten Filmvorführungen im Ausstellungskino und im Ausstellungs-Künstlertheater wurden der Emelka-Kultur-Film-Gesellschaft, München-Geiselgasteig, übertragen.

Harry Grunwald wurde von der Aafa für eine Rolle in dem Albertini-Film „Der Unüberwindliche" engagiert.

William A. Seiter, der erfolgreiche Regisseur Reginald Dennys und Laura La Plantes, wird in dem neuen Colleen-Moore-Film der First National „Heart to heart" die Regie führen.

Die Max-Glaß-Produktion G. m. b. H. verpflichtete den Regisseur Dr. Robert Wiene für ihre ersten beiden Filme.

Coop-Film Co. m. b. H. beginnt demnächst mit den Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Straßenbekanntschaften" (Streiflichter vom Heiratsmarkt der Großstadt). Regisseur: Alwin Neuß. Die Gesamt-Produktionsleitung: Heinz Schall.

Als ersten Warner-Brothers-Film bringt die National-Film-Verleih und Vertriebs-A.-G. das unter größtem Aufwand hergestellte und seit langem erwartete Filmwerk „Don Juan — der große Liebhaber" in Deutschland heraus. Die Titelrolle des „großen Liebhabers" spielt John Barrymore.

Die Deutsch-Russische Film-Allianz hat ihren Firmenzusatz De-Ru-Fa in Derussa abgeändert.

Gustav Althoff engagierte für die Hauptrollen des Albö-Films „Der Rolandsbogen": Gritta Ley, Vicki Werkmeister, Walter Slezak.

In ihren Memoiren plaudert Josephine Baker: Das Kino ist die richtige Negerkunst: Bilder, Tänze, Sonne, schwarze Nacht. Ich will ein Kino in meiner Wohnung haben. Kein Telephon, auch keinen Rundfunk. Du redest, und ich sehe dich gar nicht. Ich will dich aber lieber sehen und nicht hören. Jetzt will ich Filme machen, die für mich geschrieben sind, zuerst einen von Dekobra. Diesen Dekobra-Film „Papitou, die Sirene der Tropen" hat Hegewald-Film für Deutschland im Verleih und trifft Vorbereitungen, den Film in Berlin anläßlich ihres Gastspiels im Theater des Westens uraufzuführen.

Der Aufnahme- und Regiestab des neuen großen Ufa-Films „Heimkehr" befindet sich in Hamburg, um im Hamburger Hafen die erforderlichen Außenaufnahmen zu diesem Groß-Film der Erich-Pommer-Produktion herzustellen.

B. E. Lüthge verfaßt nach einem Entwurf von Ferner das Manuskript zu dem Großfilm der Emelka „Marquis d'Eon", der unter der Regie von Karl Grune gedreht wird.

Der Eisenstein-Film der Prometheus „10 Tage, die die Welt erschütterten" ist vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als künstlerisch wertvoll anerkannt worden und hat also den sogenannten Lampeschein bekommen. Die Theaterbesitzer, die den „10-Tage"-Film spielen werden, haben bei diesem Film den Vorzug einer Steuerermäßigung.

Wovon man spricht

Maria Paudler bei Superfilm

Maria Paudler spielt unter der Regie von Robert Land in dem Super-Film „Der Raub der Sabinerinnen" die weibliche Hauptrolle.

Neues Kino in Waiblingen.

Der Ingenieur Julius Villinger eröffnet in seinem Anwesen im Zentrum der Stadt Waiblingen (Württ.) ein Lichtspieltheater, welches etwa 500 Plätze fassen wird. Die gesamte moderne kinotechnische Einrichtung — die Vorführung erfolgt durch eine Imperator-II-Theatermaschine — ebenso die Bestuhlung wird von der Firma Baers Kinohaus, München, geliefert. Die Eröffnung soll noch in diesem Monat erfolgen.

„Liebeskarneval."

Für den neuen Carmen-Boni-Film der National „Liebeskarneval" wurden bisher folgende Darsteller verpflichtet: Carmen Boni, Jack Trevor und Hans Junkermann; Autor und Regisseur dieses Films, der im Rahmen der Nero-Film-A.-G. hergestellt wird, ist Augusto Genina.

Der Columbus-Film.

Der Riesendampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd verkörpert den Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt und den hohen Stand der Schiffsbautechnik und Innendekoration. Das, was den Film besonders wertvoll macht, ist die Vermittlung von Kenntnissen aus dem Maschinen- und Brückendienst. Ausgezeichnete Trickfilme erläutern die Einrichtung der Ölfeuerung, den Kühlmaschinenbetrieb und das Ansteuern der Küste mit Hilfe von Bojen, Baken und Leuchtfeuern. Hochinteressantes erfährt man auch über die haargenaue Orientierung eines Schiffes in dichtem Nebel mit Hilfe von Fernfunkzeichen. Hersteller: Döring-Filmwerke, Hannover. Die Vorführungen finden mit einem Vortrag des Kapitäns Gottfried Speckmann statt.

„Titanic" — reichszensiert.

Der letzte Fox-Großfilm der Jubiläumsklasse „Titanic — Die Stadt der Träume" ist soeben von der Filmprüfstelle Berlin ohne jeden Ausschnitt zur Vorführung zugelassen worden. Die Uraufführung dieses Fox-Filmes, in dem George O'Brien, Virginia Valli und June Collyer die Hauptrollen spielen, findet in Kürze statt.

„Flucht aus der Hölle."

Der demnächst im Ufa-Palast am Zoo erscheinende große deutsche Abenteuer-Film der Derussa „Die Flucht aus der Hölle" weist eine erstklassige Besetzung auf. In den Hauptrollen sind Agnes Esterhazy, Jean Murat, Louis Ralph, Paul Heidemann, Fritz Alberti, van Riel, von Ledebour, Leo Peukert, Harry Frank u. a. m. tätig. Für die Regie zeichnet Georg Asagaroff verantwortlich. An der Kamera stand A. O. Weitzenberg, die Bauten stammen von Alexander Ferenczy. Die Außenaufnahmen waren in Spanien und Süd-Frankreich, die Innenaufnahmen im Staaken-Atelier in Berlin gedreht worden. Der Film erscheint im Verleih der Derussa (Deutsch-Russische Film-Allianz).

Die kleine Sklavin.

Die Nero-Film hat die Atelieraufnahmen zu dem Film „Die kleine Sklavin" nach Dietzenschmidt mit Grete Mosheim, Gina Manes, Trude Hesterberg, Fred Louis Lerch, Walter Janßen, Louis Ralph und Fritz Richard unter der Regie von J. und L. Fleck beendet. Der Film erscheint als Essem-Produktion der Nero-Film im Verleih des Deutschen Lichtspiel-Syndikats.

„Mann gegen Mann."

Für den neuen Harry-Piel-Film der Ufa „Mann gegen Mann", der interessante Einblicke in das Treiben von Falschmünzern und Schmugglern vermittelt, wurde eine Reihe neuer Engagements getätigt. So wurden verpflichtet: Karl Platen, F. v. Brenkendorf, B. Ziener, E. Pittschau, H. Böttcher, J. Hermann, Kaiser-Heyl und Gotho.

Personalien vom Universal-Matador.

In der Filiale Düsseldorf ist Herr Fritz Gruschke am 31. März 1928 ausgeschieden. Herr Henry Frömcke verläßt seine Stellung am 30. April 1928. An Stelle dieser Herren wurde Herr Max Engers verpflichtet. — Aus der Filiale Leipzig scheidet Herr Moritz Ebel am 30. April 1928 aus. Die Herren Emanuel Schlesinger und Rudi Hansel wurden für diesen Bezirk engagiert.

„Der Walzerkönig" fertiggestellt.

Die Aufnahmen zu dem neuen Felsom-Film der Fox-Europa-Produktion „Heut spielt der Strauß" (Der Walzerkönig) sind unter der Regie Conrad Wienes beendet. In den Hauptrollen wirken mit: Alfred Abel, Hermine Sterler, Imre Raday, Lilian Ellis, Ferdinand Bonn, Trude Hesterberg, Jakob Tiedtke, Paul Hörbiger, Eugen Neufeld. Das Manuskript schrieben Hans Tintner und Dr. Robert Wiene.

Ein echter Indianerfilm.

Die Metro-Goldwyn-Mayer bringt einen urechten Indianerfilm heraus, der den Titel „Auf dem Kriegspfade" führt und in dem der bekannte Oberst Tim McCoy die Hauptrolle spielt. Außer Tim McCoy spielen in tragenden Rollen Pauline Starke, der bekannte Spaßmacher Karl Dane und zwei richtige Indianerhäuptlinge mit.

Der einsame Adler.

Der bisher als „Piloten" angekündigte Universal-Matador-Großfilm erscheint unter dem Titel „Der einsame Adler". Ein Heldenlied von Kämpfern in den Wolken. Der Film wird zur Zeit von O. F. Mauer für Deutschland bearbeitet.

De Mille bei United Artists.

Cecil B. de Mille hat seinen Vertrag mit Pathe gelöst und ist der United Artists beigetreten. Er wird im Rahmen der United Artists Produktion jährlich zwei Filme herstellen.

Ein ganz besonderer Filmerfolg.

Der Chaplin-Film „Zirkus" läuft im Frankfurter Gloriapalast in der fünften Woche. Es ist dies einer der größten, wenn nicht der allergrößte Publikumserfolg, den ein Film in Frankfurt bisher erzielen konnte.

Lyta-Musterlager im Hause der United-Artists.

Der Generalvertreter der Apparatebau Freiberg G. m. b. H., Lyta-Kino-Werke, Fritz Jenne, teilt uns heute mit, daß er sein Büro ab 1. März in das Haus der United-Artists, Berlin SW 48, Friedrichstraße 19, parterre links, verlegt hat. Gleichzeitig unterhält er dorten ein Musterlager sämtlicher Lyta-Fabrikate. Es ist somit jedem Gelegenheit geboten, die für die Filmbearbeitung bewährten Lyta-Kinoskope (Film-Betrachtungsapparate) mit Arbeitstischen und sonstigen Einrichtungen mühelos zu besichtigen.

Ein Suzy-Vernon-Film der Aala.

„Im Banne des Blutes" ist der Titel eines fünfaktigen Sascha-Films, den die Aafa-Film-A.-G. soeben für ihren Verleih erworben hat. Der Film ist zum größten Teil in Ägypten aufgenommen und behandelt die Erlebnisse eines Gelehrten, der sich mit der Erforschung der Pharaonengräber befaßt. In der weiblichen Hauptrolle wirkt Suzy Vernon mit.

Lillebill aus U. S. A.

Victor Janson hat mit den Aufnahmen zum dritten Erdafilm der Universal-Matador „Lillebill aus U. S. A." im Efa-Atelier begonnen. Das von Jane Bess und Josef Than stammende Manuskript basiert auf dem gleichnamigen, in der „Nachtausgabe" und 16 größten deutschen Provinzzeitungen erfolgreichst erschienenen Roman von Ludwig v. Wohl. — Titelrolle Maria Paudler. Weitere Hauptrollen: Luigi Serventi, Paul Biensfeldt, Grit Haid, Margot Landa, Curt Vespermann, Harry Gondi, Dene Morel, Max Neufeld. — Aufnahmen: Giovanni Vitrotti.

Zum Aala-Programm.

In ihrem Jubiläumsprogramm bringt die Aafa außer den bereits genannten Filmen noch heraus: Einen Gösta-Ekman-Film in dem neben dem berühmten schwedischen Darsteller deutsche Kräfte wie La Jana und Hans Albers mitwirken, ferner sechs sorgfältig ausgewählte amerikanische Sensationsfilme. Das reichhaltige Verleihprogramm wird ergänzt durch eine Reihe von Film-Grotesken und eine Anzahl interessanter Lehr- und Kulturfilme.

Peter Ostermayr Großfilm.

Der meteorgleiche Aufstieg des armen Hirtenjungen Stenka Rasin, seine Liebe zu der persischen Fürstentochter Zeineb, die Quertreibereien seines Gegenspielers Iwaschka Tscherwojaretz werden in der reichbewegten, spannenden Handlung des Großfilms „Wolga . . Wolga" (das Wolgalied), den W. Turjansky für die Peter Ostermayr-Filmproduktion inszeniert, geschildert. — Der erweiterte Geschäftsbetrieb hat für die Peter Ostermayr-Produktion eine Verlegung der Geschäftsräume notwendig gemacht. Die neue Adresse ist: Friedrichstraße 218. Telephon: Bergmann 564.

Des rote Haus.

Die Kosmos-Film hat für ihren nächsten Film die Verfilmungsrechte des Romans „Das rote Haus" von Richard Skowronek erworben. Die Hauptrolle spielt Lotte Neumann.

Kinotechnische Rundschau

Durchleuchtungs- und Aufnahme-Blende

Um die bei der Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen auftretenden störenden Sekundärstrahlen abzufiltern, werden Wabenblenden in Kugelschalenform und Gitterblenden in Zylinderschalenform verwendet, deren Streifen gegen den über der Mitte der Blende zu befindlichen Brennpunkt der Röntgenlampe gerichtet sind. Diese Blenden haben den Nachteil, daß sie nur bei zentrischer Einstellung in bezug auf den Lampenbrennpunkt benutzt werden können. Außerdem ist der Mittelteil auf dem Leuchtschirm stets heller als dessen Ränder. Dieser Mangel wurde zwar durch Verwendung einer dem Radius des Blendengitters entsprechend gebogenen Bleiglasplatte bzw. eines gebogenen Durchleuchtungsschirmes behoben. Doch war es immer noch nicht möglich, verschiedene Stellen des zu untersuchenden Körpers zu fixieren, wie dies bei der Orthodiagraphie und der Lungen-Durchleuchtung notwendig ist, da dies mit abgeblendetem Strahlenkegel gemacht werden muß und hierbei der Brennpunkt der Röntgenlampe über verschiedene Punkte des Leuchtschirmes zu stehen kommt, während die Wände des vorgelagerten Gitters, gleichgültig, ob es Kugelschalen- oder Zylinderform hat, stets gegen einen über ihrer Mitte befindlichen Punkt gerichtet sind.

Der Erfindung des Herrn Joh. Hromadka, Wien, D. R. P. 53 447 gemäß werden, um mit offenem oder abgeblendetem Strahlenkegel in verschiedenen Stellungen über den Durchleuchtungsschirm und dem vorgelegten Gitterschirm unter Vermeidung der bildverschleiernden Wirkung der Sekundärstrahlen arbeiten zu können, die für die Sekundärstrahlen undurchlässigen, das Gitter bildende Metalllamellen derart angeordnet, daß sie der Höhe nach gegeneinander versetzt sind.

Bei Verwendung besonders dünner Metallfolien in der beschriebenen Anordnung sind auf der ganzen Blende für die Primärstrahlen gleiche Durchgangs-Verhältnisse geschaffen, wobei sich der Brennpunkt der Röntgenlampe über einer beliebigen Stelle der Blende befinden kann und der auf die Wirkung auch ohne Einfluß ist, welche der beiden Seiten des Gitters der Lampe zugewendet ist. Die Sekundärstrahlen, die einen größeren Einfallswinkel für die Primärstrahlen haben, werden fast vollkommen zurückgehalten, und ein Zentrieren der Lampe in bezug auf die Blende entfällt.

Mit dieser Vorrichtung ist es möglich, die Herz- und Lungenpartien mit abgeblendetem Strahlenkegel, also in Teilabschnitten von etwa 10 cm² abzusuchen, und die in Betracht kommende Stelle zu zeichnen. Je dicker die zu untersuchende Person ist, desto bessere Bilder werden erzielt.

Bei der Untersuchung bleibt der Patient aufrecht stehen, die Blende ist mit einem an sich bekannten aufhängbaren Kassettenhalter eingebaut. Um zu verhindern, daß die Metallamellen des Gitters bei der Aufnahme mit abgebildet werden, ist es notwendig, daß die Blende in der Kassette während der Aufnahme eine gleichförmige Bewegung ausführt. Nach der Erfindung des Herrn Joh. Hromadka ist zu diesem Zweck an der Blende eine Spindel mit steilgängigem Gewinde angebracht, auf der eine in der Kassette gelagerte Mutter sitzt, so daß diese bei dem unter dem Einfluß ihres Eigengewichtes erfolgenden Herabgleiten der Blende als Bremse wirkt.

Die Blende in orthogonaler und in schiefer Projektion besteht aus einer durch Aneinanderfügen von Streifen gebildeten Platte aus strahlendurchlässigem Material, z. B. Holz, Papier, Preßspan, zwischen welche für die Sekundärstrahlen undurchlässige Metall-Lamellen angebracht sind. Diese reichen nur durch einen Teil der Plattendicke und sind der Höhe nach gegeneinander versetzt. Die Lamellen gehen abwechselnd von der Ober- und von der Unterfläche der Platte und reichen annähernd bis zu deren Mitte.

Auch kann die Blende in einen Kassettenhalter eingebaut sein. Dieser ist mit einem Einstellring und einer Einstecköffnung für die Filmkassette versehen. An der Blende ist eine Spindel befestigt, die in eine in dem Halter drehbar gelagerte Mutter eingreift. Diese kann durch einen Sperrhebel an der Drehung behindert werden. Nach Freigabe der Mutter senkt sich die Blende, wenn die Steigerung des Schraubengewindes der Spindel genügend groß ist, von selbst, wobei die hierdurch in Drehung versetzte Mutter bremsend wirkt. Derselbe Erfolg ist zu erzielen, wenn die Mutter fest gelagert und die Spindel mit der Blende drehbar verbunden ist. Für die nächste Aufnahme wird der Kassettenhalter an dem Ständer umgekehrt aufgehängt, so daß die Mutter sich oben befindet. Diese Einrichtung ermöglicht es, die Blende bedeutend geringer im Gewicht zu bauen, da die bisher als Bremse

benutzte Ölpumpe entfällt und damit auch die infolge von Temperaturschwankungen und ungeeignetem Öl bedingten Betriebsstörungen vermieden werden.

Wenn die Aufnahme eines liegenden Patienten erfolgen soll, so kann das Gewicht der Blende nicht zu ihrem Antrieb ausgenutzt werden. Für diesen Fall wird die Mutter als Federgehäuse ausgebildet. Die im Gehäuse befindliche Feder wird gespannt und bewirkt nach Andrücken des Sperrhebels das Verschieben der Blende. Hierbei ist eine Spindel mit geringer Steigerung zu verwenden.

Die wahre Röntgen-Kinematographie erfunden

Von Dr. Alfred Karsten.

Bisher war es nicht möglich, mit Hilfe eines verkleinernden Objektivs, wie man sonst Aufnahmen auf jede beliebige Platte oder Filmformat bringen kann, Röntgenaufnahmen zu machen, denn während die gewöhnlichen Lichtstrahlen der Sonne oder des künstlichen Lichtes durch die Linse der Objektive gebrochen werden, ist dieses bei den unsichtbaren Röntgenstrahlen, die nach tausenden zählende kleinere Wellenlänge haben, nicht möglich. Vielmehr gehen dieselben sowohl durch die Glas- als auch durch die Quarzlinsen gradlinig. Deshalb ist es notwendig, wenn man z. B. den Brustkorb aufnehmen will, solchen in Lebensgröße zu photographieren, und man kann alsdann natürlich das Bild verkleinern.

Es ist nun dem Berliner Röntgenologen Dr. Gottheimer unlängst gelungen, sämtliche auf dem Leuchtschirm sichtbaren Strahlen des menschlichen Organismus, d. h. sowohl das Knochengerüst sowie auch das System der inneren Organe mittels einer Kamera direkt verkleinert zu photographieren. Besonders wichtig ist hierbei die Erfindung eines besonders präparierten Leuchtschirmes.

Die Ueberlegung des Erfinders ging nun dahin, nicht sammelbare Röntgenstrahlen durch Umwandlung in einfache Lichtstrahlen, wie sie ja auf dem Leuchtschirm entstehen, für die normale Photographie und Kinematographie verwendbar zu machen; es ergibt sich hieraus eine ungeahnte Verbilligung der ganzen Röntgenaufnahmen, fast um das Dreißigfache. Denn brauchte man früher z. B. für eine Lungenaufnahme ein Plattenformat von 1200 qcm, so kommt man nach dieser Methode mit etwa 5 qcm aus; weiterhin fallen die komplizierten Zusatzapparate, wie Spezialkassetten, Buky-Blenden usw. fort.

Deuten die soeben gemachten Ausführungen auf die wirtschaftlichen Vorteile dieser Methode hin, so ergeben sich durch die kinematographischen Aufnahmen noch unabsehbare neue Ausblicke für die wissenschaftliche Forschung. Denn mit der neuen Methode ist es selbstverständlich möglich, die Bewegungen im Innern des menschlichen Körpers auf dem laufenden Bildstreifen festzuhalten und wiederzugeben. So wird es z. B. möglich sein, die Frühsymptome bei Magenkrebs, die sich in feinsten Störungen des Funktionsablaufes äußern, zu erkennen und durch eine frühzeitige Operation hier heilend einzugreifen.

Der Ausbau der jungen Erfindung wird auch nach anderer Seite hin noch manches Wichtige und Hochinteressante zeitigen, worüber späterhin noch zu berichten ist.

Kleine Anzeigen

Stellenmarkt

Kino-Geschäftsführer!

Wer sucht tüchtige versierte Kraft? Angebote erbittet **Raabe, Tempelhof,** Moltkestraße 21

Junger Mann

sucht für die ersten 3 Tage der Woche Beschäftigung gleich welcher Art auch abends. Offerten unter **E. Ltg. 330,** Scherl-Filiale, Berlin, Frankfurter Allee 53.

Berufs-Aufnahme-Apparat

mit kompletten Zubehör, durch Zufall sehr preiswert **zu verkaufen.** Eilofferten unt. **K. C. 8024** an Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Lehrstelle als Vorführer gesucht. **Tld 255** Depeschensaal Scherl, Bln.-Charlottenburg, Berliner Straße 126

Vorführer

gewissenhaft, 23 J., ledig, gelernter Mechaniker, sucht Stellung.

Offerten erbeten unter **K. V. 8011** an Scherlhaus, Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Theater-Fachmann,

1. Kraft in Geschäftsführung, Reklame, Musik, Bühnenschau, 28jährig, akadem. geb., arbeitsfreudig Persönlichkeit, bisher als rechte Hand des Chefs in ungekünd. Stellung, **sucht sofort** Tätigkeit in Theaterbetrieb, in der die anerkannten organisator., propagand., schriftsteller., zeichner., rednerischen Fähigkeiten zu erwerten sind. Absolut vertrauenswürdig! Repräsent. Erscheinung, sprachenkundig. Erstkl. Zeugn. u. Referenzen! Probezeit w. akzept. Gefl. Angeb. unt. **K.B. 8023** an Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Kino-Pianist

über 15 Jahre im Fach, Klavier wie Harmonium (auch gleichzeitig!) vollkommen beherrschend, sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse, Stellung als Alleinspieler. Hannover od. Hessen bevorzugt. Gefl. Angebote erbeten an **Hugo Sauer,** Pianist, **Northeim i. Hannover,** Wilhelmstraße 5, II.

Vorführer

reichsgeprüft, 24 Jahre alt, leitet hier zu Hause das Kino der Eltern, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung als Vorführer, gleich wo.

Otto Hirschfelder
Hilgen, Rheinland

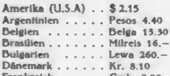
Gelernter Elektriker sucht Stellung als

Vorführer

bei bescheidenen Ansprüchen in größerer Stadt. Antritt sofort. Eilangebote an **Karl Oelmann, Werbig** (Kreis Jüterbog).

Vorführer

26 Jahre, gelernter Elektr., an gutes und sauberes Vorführen gewöhnt, mit allen Reparaturen vertraut (reichsgeprüft) sucht für sofort Dauerstellung. Gestützt auf gute Zeugnisse. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe an **Willi La Port Frankfurt a. M.** Braubachstr 39 I



Kinematograph im Ausland

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Land	Preis	Land	Preis
Amerika (U.S.A.)	$ 2.15	Mexiko	$ am. 2.15
Argentinien	Pesos 4.40	Norwegen	Kr. 8.50
Belgien	Belga 13.30	Österreich	Sch. 13.–
Brasilien	Milreis 16.–	Polen	Zloty 20.–
Bulgarien	Lewa 260.–	Portugal	Esc. 45.–
Dänemark	Kr. 8.10	Rumänien	Lei 300 –
Frankreich	Gmk. 7.80	Rußland	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.–	Schweden	Kr. 8.–
Holland	Fl. 4.70	Schweiz	Frc. 11.–
Italien	Lire 45.–	Spanien	Pesetas 12.–
Jugoslawien	Dinar 105.–	Tschechoslowakei	Kr. 63.—
		Ungarn	Pengö 11.–

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

Kinematograph

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

22. JAHRG. * NUMMER 1105
22. APRIL 1928



URAUFFÜHRUNG MARMORHAUS

DER ORPLID-FILM
IM MESSTRO-VERLEIH
MIT

ALFRED ABEL

MARY PARKER EUGEN BURG
CHARL. ANDER ERIC BARCKLEY
BETTY ASTOR ERNST VEREBES
ELSE REVAL HANS ALBERS
JACK MYLONG-MÜNZ

WER DAS SCHEIDEN HAT ERFUNDEN

DIE PRESSE:

Der Mittwoch vom 18. 4. 1928:
... nach amerikanischem Vorbild ... für das große [illegible] ... schrieben ... sauber gearbeiteter Film ... Publikum zu unterhalten ... abwechslungsreicher Film, der einen publikumssicheren Unterhaltungsst[illegible] ... V[illegible]wurf hat ... der Premierenbeifall bestätigte den Erfolg.

L. B. B. vom 16. 4. 1928:
... ein abenteuerreicher, fesselnder Spielfilm ... die geschickt eute [illegible] Haupthandlung ein unterhaltsamer Film ... arbeitet mit feinen, unauf[illegible]lichen Mitteln ... anständige Photographie ... lebhaften Beifall

Filmkurier vom 16. 4. 1928:
... solche Filme Geschäfte ... Kassenergebnisse ... liebevollen H[illegible] für das Werk

Der Montag vom 16. 4. 1928:
... Publikum Interesse und Anteilnahme hervorruft ... gut gespi[illegible] famos ... Beifall

Neue Berliner 12 Uhr Zeitung vom 16. 4. 1928:
Der Regisseur, ein zuverlässiger Kunsthandwerker ... herzhaft [illegible] tint sind die Bauten ... klar sind die Bilder

Gelsenkirchener Zeitung vom 10. 3. 1928:
Auch dieser Film hat neben einer außerordentlich packenden Hand[illegible] Reihe wunderbarer Photographien aufzuweisen, die sicherlich in der S[illegible] Zuschauers deren Beifall finden durften.



MESSTRO-FILM-VERLEIH

BERLIN SW 68, ZIMMERSTRASSE 79-80



Der kluge Theaterbesitzer:



ich

warte erst ab, was in
der neuen Saison die

Messtro bringt!

Für mich waren

Orplid-Filme

im

Messtro-Verleih

immer Erfolge und

Kassenschlager!

BEGINN DER VERMIETUNG: 1 JUNI



**MESSTRO-
FILM-VERLEIH**




DASSEL
Frauenarzt
Dr. Schäfer
§ 218
Regie: J. u. L. Fleck
mit
Evelyn Holt
und
Ivan Petrovich

22. Jahrgang, Nr. 1105

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Berlin, 22. April 192

[illegible]

Randbemerkungen zur Tagung der Film-Verleiher von A

a saß man von 11 Uhr früh bis in den Spätnachmittag im großen Saal der Handelskammer, dem beinahe storischen Schauplatz für filmpolitische Kundgebungen. ht so groß an Zahl wie nst zu Zeiten, wo es hon einmal hoch, oder sser gesagt, brenzlig ging, sehr viel wenige, ür aber in jeder Be hung: „Prominente"

ein äußerlich ein intere ntes und, man möchte t sagen, imponierendes ld. Deutsche und ameri sche Interessen be ten gemeinsam über die unft des deutschen rktes, konnten gemein beraten, da ja schließ Gesundung der Ver nisse ebenso sehr im onalen, wie im inter onalen Interesse liegt.

s war keine Verbands ammlung, vielmehr allgemeine Aus che, an der die or sierten und nicht or ierten Firmen teil nen.

as die Tagesordnung es, war eine Speise der Verleihersorgen, nnend bei den Außen den, während man die Selbstkontingentierung als Dessert servierte, als speise, an die man nur antippt, weil man von dem vorherigen schon ge nug hat.

Ganz kurz die Einleitungsrede Grals. Er überläßt, klug und geschickt wie immer, das eigentliche Thema den einzelnen Referenten. Er will nichts vorwegnehmen, will seinen Verband nicht festlegen. Darum gibt er bald Melamerson das Wort, der sich über das Thema „Verleiher und Theaterbesitzer" ausspricht.

Das hübsche Wort vom Strang, an dem alle ziehen, die geflügelte Sentenz von den Kassen der Industrie, all diese Dinge, seit 12 oder 15 Jahren eiserner Bestand der Versammlungen, klingen auf und dazu eine Reihe guter Lehren und ernsthafter Ermahnungen

Aber ist es nicht eigentlich traurig, daß man immer wieder betonen muß, daß Abschlüsse nicht bloß auf dem Papier gemacht werden dürfen, sondern auch eingehalten werden müssen? Ist es nicht für eine so große Industrie, wie sie der Film darstellt, tragisch, wenn man immer wieder hervorheben muß, daß jeder Unternehmer sein eigenes Risiko tragen müsse, daß nicht der Theaterbesitzer seine Verantwortung auf den Verleiher abschieben kann?

Aber es scheint nötig gewesen zu sein, das in aller Deutlichkeit und sogar als besonderen Programmpunkt auszusprechen, denn die nachfolgenden Ausführungen von Meydam zur Frage der Außenstände und vor allem das Referat von Morawski über die Prozentualkontrolle gaben ein erschreckendes Bild

Es mutet fast wie ein Satyrspiel an, wenn man einen Tag nach dieser Sitzung, in der eine ganze Reihe von Fällen vorgetragen wurde, in denen Theaterbesitzer falsch abgerechnet haben, die Kundgebung des Berliner Verbandes liest, die sicherlich gut gemeint ist, die aber vielleicht doch nicht an die Öffentlichkeit gekommen wäre, wenn der Zen



DITA PARLO — Phot. Ufa
in dem Ufa-Film „Die Dame mit der Mask

tralverband dem Berliner Vorstand sein Material unterbreitet hatte.

Es wurde auch in dieser Versammlung zugegeben und immer wieder betont, daß die Spitzenorganisation der deutschen Lichtspielhauser absolut korrekt und richtig abrechnet. Es wurde auch zugegeben, daß hier und da ein Kontrollbeamter seine Befugnisse uberschritt. Aber immerhin liegen bei der zur Zeit oberflachlichen Kontrolle bei Stichproben, in einem verhaltnismäßig kurzen Zeitraum 63 Fälle vor, bei denen erhebliche Verstöße in der Abrechnung einwandfrei festgestellt wurden, nicht nur festgestellt, sondern auch anerkannt, weil in allen Fällen ohne weiteres Nachzahlung, zum Teil in beträchtlicher Höhe, geleistet wurde. — Dabei sind, wie gesagt, nicht alle Prozentualspieler kontrolliert worden, sondern nur ein Teil, und wir meinen, daß im Prinzip gerade auf Grund dieser Feststellungen die Ehrlichen eine vernünftige und gerechte Kontrolle nur wunschen konnen.

Die „Herren mit den Irrtümern" aber zu schutzen, die durch Nachtbummel oder durch schlecnte Buchhalter derartige Differenzen herbeiführen, ist unseres Erachtens nicht Aufgabe des Reichsverbandes und seiner Landesgruppen.

Nicht mit Unrecht wurde angeführt, daß vielfach die Kontrolle sogar dazu geführt hätte, daß der Theaterbesitzer selbst darauf hingewiesen wird, daß bei ihm nicht alles in Ordnung ist, sicherlich ein Vorteil, gegen den auch die Inhaber der deutschen Lichtspielhäuser nichts einzuwenden haben.



ERNST VEREBES, CHARLOTTE ANDER, EUGEN BURG
in „Wer das Scheiden hat erfunden" Phot. Orplid

Die Reformen, die der Verleiherverband anstrebt, und die man nur mit Hilfe der Theaterbesitzer durchführen kann, sind ohne Zweifel lebensnotwendig. So zeigt sich, daß die Frage der Lombardierung von Leihverträgen, die übrigens durch einen Artikel im „Kinematograph" in Fluß gekommen ist, nur dann uberhaupt zu lösen ist, wenn das Abschlußwesen auf eine gesunde Grundlage kommt. Dazu gehört auch die Beseitigung des Blindbuchens in seiner heutigen Gestalt. Es gehen also, wenn man will, Forderungen der Theaterbesitzer und Verleiher parallel.

Es ist hier schon so oft darüber gesprochen worden, daß nur bei einer Zusammenarbeit auf wirlich kaufmännischer Grundlage eine Änderung erfolgen kann. Diese Grundlage will das Städtelineal schaffen, über das Dr. Kahlenberg klug und scharf abwägend berichtete.

Gewiß, die Anwendung einer solchen Statistik oder Liste wird für manchen Theaterbesitzer nicht angenehm sein, aber schließlich kann die Gesundung der ganzen Industrie nicht davon abhängig gemacht werden, daß die übermäßige Verdienstspanne in einzelnen Fällen sich herabmindert.

Wir können die ganze Industrie nur zur Gesundung bringen, wir können den Fortbestand der deutschen Verleiher und der deutschen Fabrikanten nur dann sichern, wenn jeder zu seinem Teil dazu beiträgt.

Der Fabrikant und die Verleiher durch die Herstellung und durch den Vertrieb geschäftsfähiger und erfolgreicher Ware und der Theaterbesitzer dadurch, daß er für diese Filme angemessene Preise bewilligt.

So ist es überall in anderen Industrien und Gewerben, so und nicht anders muß es bei uns sein.

Die Verleiher wollen durch die Selbstkontingentierung zu ihrem Teil an der Reorganisation Film-Deutschlands mitwirken. Man hat sie von Theaterbesitzerseite bekämpft und von Monopolisierung und Bevormundung gesprochen. Dazu ist wirklich kein Anlaß.

Vielleicht vergleicht man auch hier einmal die Lage auf anderen Markten. Hier schafft man durch Kartelle und Verträge eine Art Zwangskontingentierung. Etwas, das leider beim Film viel zu spät angewandt werden soll, das aber genau so wichtig und unentbehrlich ist wie die Kontingentierung der Auslandfilme.

Die Beschränkung der Verleiher im Einkauf wird auch am ehesten zur Abschaffung des Zweischla-ger-Systems führen.

Genau besehen, w... man keinen Mensch... irgendwie zur Einschr... kung seines Program... zwingen. Man verla... nur, daß man jeden F... den man abschließt, a... entsprechend bezahlt. W... glaubt, Geld für z... Schlager zu haben, ... soll auch in aller Zuk... unbehelligt zwei derar... Bilder spielen. Aber G... tiszugeben einzelner ... der soll aufhören. D... etwas, was eigent... schon lange hätte se... verständlich sein mus... und es ist nur aus dem Wirrwarr der letzten Jahre ... erklären, daß es überhaupt möglich gewesen ist, ... jemand Filme verschenkt hat.

Selbstverständlich wird diese Forderung ebensowenig wie alle anderen, sich von heute auf morgen verw... lichen lassen. Aber einmal muß der Anfang zur Re...m gemacht werden, muß jetzt gemacht werden, weil die ganze wirtschaftliche Situation dazu drängt.

Das haben nicht nur die Mitglieder, sondern auch die Nichtmitglieder eingesehen, und es erscheint ohne ...de Frage, daß diese Tagung dem Zentralverband eine Reihe neuer Mitglieder zuführt, weil auch diejenigen, die sich jetzt nicht in den Reihen der Organisierten befinden, eingesehen haben, daß diese Forderungen in kürzester Frist ganz oder zum größten Teil durchgesetzt werden müssen.

Es muß aufhören, um nur ein Beispiel von vielen zu nennen, daß die Premierenkinos noch Riesensummen als Zuschuß zur Premiere verlangen. Das amerikanische System, das für solche Zwecke von Graf geschildert wurde, scheint uns durchaus beachtlich und bringt beide Teile zu ihrem Recht.

(Schluß 1. Seite „Kl. N.")

Von unserem Budapester Korrespondenten

Dem Austritt prominenter Mitglieder aus dem Ungarischen National-Filmverband scheint es zu verdanken zu sein, wenn in Filmfabrikantenkreisen neues Leben zu pulsieren beginnen dürfte. Sie schlossen sich der neuen Filmabteilung des Budapester Schauspielerverbandes an und wurden bei der Leitung des Filmfonds vorstellig im Interesse der heimischen Filmherstellung Unterstützung zu finden. Hierbei wurde der Nachweis erbracht, daß die Filmabteilung vollständig autonom wirken kann, selbst Beschlüsse faßt und diese durchführen wird. Infolgedessen gab die Leitung des Filmfonds jene Dispositionen bekannt, die sie in letzter Zeit getroffen hat und die auch in Deutschland interessieren dürften.

Der Vertrag mit den Filmwerken Staaken, der sich auf 4 Filme bezog, wurde modifiziert, so daß diese bis 15. ... d. Js. nur noch einen Film herzustellen hat. Den auf den früheren Film erhaltenen Vorschuß hat sie zur Hälfte ... September, die Hälfte bis Beginn des ... Jahres zurückzuzahlen.

... wird die Firma Fellner & Somlo in Berlin für — wie in eingeweihten Kreisen erzählt wird — 75 000 Dollar einen ungarischen Film zum ... Teil in Ungarn herstellen: die beiden Hauptdarsteller sollen ein Engländer und eine Deutsche, alle anderen Ungarn sein. Da die Firma mit eigenen Mitteln finanziert, stellt man ihr das ungarische Atelier, das 15000 Pengö kosten sollte, gratis zur Verfügung.

... Oswalda wird unter einem im Auslande lebenden ungarischen Regisseur in Ungarn einen Film herstellen und erhält einen verhältnismäßig geringen Barvorschuß dazu. Die im September fällige Staakener Rate soll einer Berliner Firma zur Verfügung gestellt werden, damit sie ebenfalls einen ungarischen Film herstelle. Mit der Verpflichtung fakultativer heimischer Produktion soll die Starfilmgesellschaft mit der Herstellung betraut werden.

Abgesehen davon, daß für Vorschüsse zwar Garantien gefordert werden, aber nicht unter so rigorosen Bedingungen wie bisher, wird die Leitung des Filmfonds, bei welcher Personalwechsel durchgeführt wird, in die Hände eines unabhängigen Fachmannes gelegt werden. Des Ferneren sollen die Kinoverhältnisse einer genauen Revision unterzogen werden, da sie die Einnahmequellen der Branche bilden. Es geht darum das Bestreben dahin, alle Angelegenheiten dem Ministerium des Innern zu unterstellen. Das allein würde jedoch nicht genügen, wie der folgende Fall beweist:

Da die Kinobesitzer verpflichtet sind, zu Kulturvorführungen Lokal und Personal zur Verfügung zu stellen, wurde mit ihnen betreffs der Selbstkosten eine Vereinbarung getroffen, wobei der Verband als vom Minister des Innern hierzu autorisiert die Höhe dieser Kosten festgestellt hat, womit die Sache erledigt schien. Nun kam das Kultusministerium und annullierte diese Vereinbarung mit der Begründung, es habe die Selbstkosten festzustellen. Um nun solche Zwischenfälle ein für allemal auszuschalten, soll eine Zentralisierung aller Angelegenheiten erfolgen. Dies paßt aber einzelnen Behörden nicht, die bisher ... liche und provinzielle Genehmigungen zu Filmvorführungen oft ... widerrechtlich erteilt haben. Man darf also ... deren Resistenz gefaßt sein und es wird einer starken Hand bedürfen, um hier generell Ordnung zu schaffen.

Daß der Minister des Innern hierzu gewillt ist, folgert man schon daraus, daß der neuernannte Oberstadthauptmann von Budapest, was bisher noch nie der Fall war, persönlich im Filmklub erschien, um mit der Branche Fühlung zu nehmen. Man ist der Ansicht, dies wäre ohne Genehmigung des Innenminister kaum erfolgt.



LIANE HAID und LUIGI SERVENTI
in „Wien, du Stadt meiner Träume" (Universal-Matador-Verleih)

Zugleich sind aber auch die Schulen und andere Lokale, in denen bisher gelegentliche Filmvorführungen stattfanden, auf die feuerpolizeilichen Vorschriften hin untersucht worden und — abgesehen von dem Unrecht, das den Kinobesitzern dadurch zugefügt wurde, daß man nicht ihre Häuser hierzu ausgewählt hat — stellte es sich heraus, daß die bestehenden Vorschriften auch nicht in einem einzigen Falle genau eingehalten worden waren.

Das Ministerium des Innern hat daher einige Verbote solcher Veranstaltungen erlassen und will es jetzt auf jeden Fall durchsetzen, daß alle Angelegenheiten dieser Art einzig und allein in sein Ressort unterstellt werden. Aber auch die Verbände rühren sich und haben u. a. folgende Fragen an die Kinobesitzer zur sofortigen Beantwortung gerichtet: Wer ist Konzessionar des Unternehmens, wer dessen Sozius? Nummer der Konzession? Nummer der Genehmigung der Kompagnieschaft. Wem gehört die Einrichtung? Nummer des Vorführerscheines? Was für Apparate sind vorhanden?

Nicht ohne Interesse ist es, zu erfahren, daß der „Filmfonds" nach den amtlichen Zahlen im letzten Jahre einen Verlust von 130 153 Pengö (aus dem Gelde der Industriellen) aufzuweisen hatte. Da in der ungarischen Fabrikationsindustrie nur 1,8 Millionen investiert sind, bedeutet dieser Rückschlag einen geradezu unerhörten Substanzverlust.

Von unserem ständigen Moskauer Korrespondenten.

n der Twerskaja Uliza, die man die Potsdamer Straße der roten Hauptstadt nennen kann, liegt eines der besten Lichtspieltheater, das Kino Ars. Diesem Kino Ars konnte man beinahe eine historische Bedeutung zusprechen. Hier wurde vor drei Jahren der gewaltige deutsche Nibelungenfilm herausgebracht. Es handelte sich damals um eine Tat, deren Bedeutung nicht für die Beziehungen der Filmkunst beider Länder galt sondern darin lag, daß die deutsche Kultur, das deutsche Wesen dem russischen Volke nähergebracht werden sollte. In diesem Sinne waren auch die Worte gehalten, die der Vertreter des deutschen Botschafters dem Film anläßlich seiner russischen Uraufführung mit auf den Weg gab. Die deutsche Siegfriedgestalt war dem Russen fremd gewesen. Der Russe sieht seine Helden als breite, starkknochige Kolosse, die eher einer Golemfigur gleichen.

In der russischen Märchenwelt finden wir keine Analogie zur Nibelungensage. Nur eine Brunhildenfigur läßt sich in vereinzelten Legenden erkennen, die dort „Zarewna Jelena (Helene), die Wunderschöne" genannt wird. Um so bemerkenswerter war es, daß der deutsche Film einen Riesenerfolg hatte, wochenlang die Eintrittskarten bereits im Vorverkauf vergeben waren, und die Nibelungen monatelang d a s Filmereignis Moskaus bildeten. Allerdings darf man sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein großer Teil des Beifalls der Regie und der überlegenen deutschen Filmtechnik — vor allem der Drachenszene — galt. Immerhin konnte man damals auch von einem tatsächlich kulturellen Erfolg der deutschen Filmindustrie sprechen.

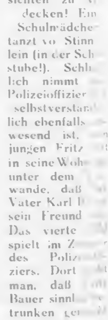
Drei Jahre sind seither vergangen. Auch jetzt macht das Kino Ars wieder von sich reden. Diesmal jedoch hat sich das Lichtspieltheater nicht in den Dienst der deutsch-russischen Annäherung, sondern einer böswilligen Entfremdungspropaganda gestellt. Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß es sich um keinen deutschen Film handelt. Dieses „Werk" ist überhaupt kein Film, sondern ein „Theaterstück", das in unerhörter Weise gegen Deutschland hetzt.

Nachmittags 3 Uhr finden im Kino Ars Kindervorstellungen statt. Das Theaterstück — wohlgemerkt für Kinder geschrieben und vor Kindern aufgeführt! — zeigt, wie die deutsche Polizei die Arbeiterfamilie Bauer in ihre Klauen bekommen will. Karl, der Vater, ist Kommunist und Streikführer, den man gern unschädlich machen möchte. Seine Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei gibt keine Handhabe, gegen ihn einzuschreiten, deshalb muß ein anderer Weg beschritten werden. Fritz, de Sohn, ist Schuljunge. Der Inhalt des verlogenen Mach werkes sei ganz kurz skizziert.

Das erste Bild spielt in der Wohnung der Famili Bauer. Das zweite Bild zeigt das Kabinett des Fabri kanten Stinneslein. Der böse Fabrikant bespricht m dem ebenso bösen Polizeioffizier die Maßnahmen, di gegen Karl Bauer zu ergreifen sind. Diese beiden Bilde sind sozusagen das Vorspiel des sich nun entrollende „Dramas". — Im dritten Bild sehen wir ein Schulzimme Fabrikant Stinneslein beschenkt die Kinder — natürli



HANNI WEISSE und KURT GERRON
in dem Ufa Film „Vom Tater fehlt jede Spu"



nur, um se schwarzen A sichten zu v decken! Ein Schulmädche tanzt vo Stinn lein (in der Sch stube!). Schli lich nimmt Polizeioffizier selbstverstän lich ebenfalls wesend ist, jungen Fritz in seine Woh unter dem wande, daß Vater Karl B sein Freund Das vierte spielt im Z des Poliz ziers. Dort man, daß Bauer sinnl trunken ge und in „Klinik" ges wurde. Das fünfte Bild zeigt eine Streikverhandlung, der alte Bauer von dem Schicksal seines Sohnes er

Nun wird der „dramatische Knoten" radikal zusan gezogen. Das sechste Bild spielt wieder in der W der Familie Bauer, Fritz liegt krank und fiebernd Man erfährt, daß er in der Klinik gefoltert, gebrann und gestochen wurde. Plötzlich dringt die Polizei e und behauptet, daß der Junge von seinem Vater mißh worden ist (was doch nicht alles passieren kann!). Im siebenten Bild sehen wir Karl Bauer im Zuchthaus wo er wegen Mißhandlung seines Sohnes seine Straf büßt. Er hat erfahren, daß Frau und Kind na der Sowjetunion gefahren sind und es ihnen dort se gut geht. (Nun wird die Sache klar! Nur schade, d der Karl Bauer die Lebensmittelnot in Moskau nicht erfährt wie die Arbeiterfrauen in langen Schlangen nach Futter Mehl, Grütze usw. usw. anstehen!)

Um aber gar keinen Zweifel über den Zweck, der hier alle Mittel heiligt, aufkommen zu lassen, tritt nach Schluß des Stückes Fritz Bauer vor den Vorhang. Er ist selbstverständlich Pionier der kommunistischen Jugendorganisation geworden und fordert alle Kinder auf, seinem Beispiel zu folgen. In keinem Lande der Welt ist der Film so Werkzeug politischer Ideen, als in Rußland. Immerhin liegen Anzeichen vor, daß diese Taktik selbst in Moskau wenig Erfolg mehr hat, denn die Kinos sind nur noch mit Auslandsfilmen zu füllen!

Unter afrikanischer Sonne

Von Paul Saffar, Algier.

Endlich habe ich meine Absicht, den tunesischen Filmproduzenten und Regisseur Deconcloit aufzusuchen, verwirklichen können.

Es war ein langer Weg, bis ich zu dem orientalischen Haus gelangte, das in Monfleury an der Grenze der Bannmeile von Tunis liegt. Der Klopfer dröhnte an der schweren, kupferbeschlagenen Pforte, die schöne Skulpturen aufweist. Tiefe Stille. Nach langem Warten wird mir endlich geöffnet. Ich verlange den sympathischen Regisseur und Filmhersteller zu sprechen, der hier unablässig und zäh arbeitet und sich auf eigene Faust sein tunesisches Hollywood schafft, das, wenn auch an Umfang noch klein, doch vielleicht einmal den Keim einer größeren Filmproduktion unter nordafrikanischem Himmel bilden kann.

Man erklärt mir Monsieur arbeite, läßt mich aber doch in sein Studio eintreten, und ich finde den Schöpfer der „Legende von Korbus" im Begriffe, einen Filmstreifen zu prüfen.

„Guten Tag, Kinematograph", begrüßt er mich. „Sie überfallen mich mitten in der Arbeit."

„Die Filmstreifen, die Sie da vor sich haben, ist das ‚Die Legende von Korbus'?" frage ich ihn.

„Ja, ich bin im Begriffe zusammenzusetzen, was ich in den letzten Monaten an diesem Film, der tunesisches Leben, tunesische Sitten und Gebräuche schildert, gedreht habe. Gegenwärtig arbeite ich an einer sehr pittoresken Hochzeitsszene mit ihren eigenartigen Zeremonien. In acht Tagen, hoffe ich, den Film so weit geschnitten zu haben, daß ich ihn auf der allerdings kleinen Leinwand, die mir zur Verfügung steht, vorführen kann.

Ich hoffe, den ganzen Film bald in Tunis zeigen zu können, dann werde ich ihn nach Paris oder Algier senden. Ich hoffe, Interesse für diesen Film zu finden, da er unverfälschtes Leben, wie es sich in Tunesien darbietet, schildert.

Mein nächster Film wird ‚Das Geheimnis der Fatmé' sein, den ich in der Wüste von Gamarrh drehen werde. Die Hauptdarsteller sind: Mme. Roberti, Mlles. Madia Zinah Crihet, Marion Chedlia und Hamed ben Roberti."

Ich verlasse Deconcloit mit dem Versprechen, mich zur Uraufführung des Films in Tunis wieder einzufinden.

In Kairouan (Tunesien) hat Alexander Wolkoff mit seiner Truppe Aufnahmen imposanter orientalischer Szenen für den großen Ufa-Film „Die Geheimnisse des Orients" (Scheherazade) gemacht. Große Volksmengen und riesige Kamelkarawanen wurden für diese Szenen aufgeboten, die Wolkoff wirklich echt und unter Vermeidung allen europäischen Orientzaubers gestaltete. Die tunesischen Zeitungen äußerten sich begeistert über die herrlichen Aufnahmen, denen ihre Vertreter beiwohnen durften.

Inzwischen sind Wolkoff, sein Stab und die Ufa-Darsteller nach Nizza abgereist, um dort wichtige Aufnahmen für den Film zu machen.

In Tunesien werden in kurzem weitere Filmexpeditionen eintreffen. So werden von der Produktion Markus die Filmszenen nach dem berühmten Roman von Felix Champsaur „Der Sonnenkuß" gestaltet.

William Delafontaine wird in Tunesien Aufnahmen zu „Omar der Zauberer" mit Gabriele Signoret, M. de Ferendy und Gaby Morlay, und ein französischer Regisseur wird Szenen zu einem Film über die französische Fremdenlegion „Die Ausgestoßenen" drehen. — Hoffentlich werden diese Filme nicht die monströsen Unwahrscheinlichkeiten aufweisen, die schon im manchen orientalischen Film das vielleicht nicht einmal notwendige Zensurverbot gebracht haben.



Für 10000 Dollar versichert — Phot. M.-G.-M.
MARCELLINE DAY, der Metrostar, im Gewächshaus ihrer Villa in Hollywood

Das Publikum der nordafrikanischen Kinos ist sehr ärgerlich darüber, daß es die in Nordafrika gedrehten Filme kaum zu sehen bekommt. Das kommt daher, daß fast alle von der Zensur unter der gleichen Begründung beanstandet werden: Unwahrscheinlichkeit.

So ist jetzt wieder ein Film für Tunesien und das Departement von Constantine verboten worden: der französisch-englische Film von Leroy Granville und Grantam Hayes „Unter orientalischem Himmel". Es scheint, daß der Film auch in Algerien und Oran dasselbe Schicksal erleiden wird.

Ein anderer Film „Im Schatten des Harems" brachte es zu einer Vorführung in der Oper zu Algier, die aber nur zustande kam, weil die Spitzen der Behörden bereits zu einer Wohltätigkeitsvorstellung eingeladen waren, die zugunsten der bei den Wetterkatastrophen in Nordafrika Geschädigten veranstaltet wurde.

Man ist in Filmkreisen durchaus der Ansicht, daß das krasse Vorgehen der Zensur in vielen Fällen nicht berechtigt ist und daß durch ihre einseitige Einstellung das Filmgeschäft oft erheblich geschädigt wird.

Die Vereinigung der Theaterbesitzer in Tunesien hat in einer energischen Resolution die Regierung aufgefordert, sich mit der hohen, absolut unberechtigten Belastung der Kinos durch Sonderabgaben zu beschäftigen. Die Direktoren der Kinos in Tunis, Sfax, Gabès, Sousse, Biserta

haben einwandfreie Unterlagen gegeben, die die schwierige und auf die Dauer unhaltbare Lage des Lichtspielgewerbes in Tunesien dartun.

Henri Fescourt, der Regisseur bedeutender Filme wie „Les Misérables" (Mensch unter Menschen) und „La Maison du Maltais", weilt in Marokko, um einige Szenen für seinen Film „Occident" nach dem Roman von Kistemaekers zu drehen. Die Hauptdarsteller dieses Films, der für die Cinéromans und les Films de France hergestellt wird, sind Claudia Victrix, Jaque Catelain und L. Dalsace. Die schönen Landschaften bei Marrakesch, Mogador und Casablanca gaben die Hintergründe für großangelegte Szenen.

Der Operateur Prouho, der durch seine Aufnahmen eine große Propaganda für die Schönheiten der nordafrikanischen Touristengebiete macht, hat einen schönen Film, der sich mit der Dattelkultur befaßt und geradezu ein Loblied auf die Sahara genannt werden kann, beendet und wird nun einen Film beginnen, der die Aufmerksamkeit auf die herrlichen Landschaften um Algier, Blida, des Gorges, der Chiffa, Chrea und Touggourt lenken soll. Dann wird er einen kurzen Spielfilm machen, der bei den Kabylen aufgenommen wird.

Diese Filme werden in Algier in besonderen Wohltätigkeitsveranstaltungen herausgebracht werden.

André Armandy, der französische Romanschriftsteller, dessen Werke „Rapanui" (deutsch-französische Produktion, Regie Marco Bonnard mit Liane Haid und André Roanne) und „Le Yacht Callhere" (Cinéromans) man kürzlich im Film sah, war in Algier, von wo aus er sich nach M'Zab in Südtunesien begab, um den Aufnahmen zu dem bereits erwähnten Fremdenlegion-Film „Die Ausgestoßenen", der nach einem Roman von ihm gemacht wird, beizuwohnen.

Lily Damita, die schöne französische Filmschauspielerin, wird in Kürze nach Marokko kommen, wo einige Szenen zu dem Film „Ami Jolly" nach einem Werk von Benno Vigny aufgenommen werden sollen.

Vor kurzem war Norma Shearer mit ihrem Gatten Irving Thalberg auf kurze Zeit in Algier. Sie benutzten die Zeit des Aufenthaltes des Dampfers „Berengaria" zu einem Besuch der Stadt und einigen Ausflügen in die Umgegend.

Norma Shearer sagte mir, daß sie nach ihrer Rückkehr nach Amerika in einem afrikanischen Film spielen werde und daß sie sich auf diese Rolle außerordentlich freue.

Damit hängen vielleicht auch die Aufnahmen zusammen, die eine Expedition der Metro-Goldwyn-Mayer in Algerien und Marokko gemacht hat. Diese Aufnahmen sollen Filmen mit orientalischem Einschlag die Atmosphäre geben, die eben in Hollywood doch nicht so echt zu erzielen ist.

Der letzte Monat hat uns sehr interessante Filmprogramme gebracht.

Neben Chaplins „Zirkus" war es „Der Weg allen Fleisches" mit Jannings, der das Publikum begeisterte.

Der Film, der hier den Titel „Quand la Chair Succombe" führt, wurde in der algerischen Presse enthusiastisch besprochen.

Da heißt es: „Ein deutsches Genie", „Hier ist eine Darstellung voll wirklichen Lebens", „Seine Wirkung ist noch mächtiger als in Varieté" usw. usw.

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenter.

Montag fand in dem der Ufa gehörenden Wiener Central-Kino eine Festvorstellung des neuen Fritz-Lang-Films „Spione" statt, die durch die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Wiener diplomatischen Korps, darunter des deutschen Gesandten, Grafen Lerchenfeld, des polnischen Gesandten Dr. Bader u. a. m., dann des Vizekanzlers Hartleb, des Stadtrats Reutter in Vertretung des Bürgermeisters sowie aller Mitglieder der mit dem Film direkt in Berührung kommenden amtlichen Stellen und vieler Persönlichkeiten aus den Kreisen der Finanz, der Gesellschaft und des Theaters ein besonders festliches Gepräge erhielt. Die Film- und Kinobranche war sowohl durch die Präsidien sämtlicher Organisationen, wie auch durch die fast vollzählig erschienenen Angehörigen des Verleihs und etwa 300 Kinobesitzer aus Wien und Niederösterreich fast vollzählig vertreten. Um auch den österreichischen Kinobesitzern aus der Provinz die Möglichkeit zu geben, den neuen Fritz-Lang-Film bereits bei der Festvorstellung zu besichtigen, hatte die Ufa alle Provinzkinobesitzer eingeladen, ihren Aufenthalt als Gäste der Ufa zu verbringen.

Die „Spione" fanden bei dem Publikum der Festvorstellung eine sehr beifällige Aufnahme, die sich in starkem Applaus nach Schluß des Films äußerte. Fritz Lang und Gerda Maurus, die zur Festvorstellung in Wien eingetroffen waren, mußten wiederholt vor dem Vorhang erscheinen, um für den stets wachsenden Beifall zu danken.

Nach der Festvorstellung vereinigte ein Festbankett, das Direktor Wilhelm Karol zu Ehren der österreichischen Kinobesitzer im Kursalon des Wiener Stadtparkes veranstaltete, etwa 400 Besucher der Festvorstellung. Kommerzialrat Bachrich sprach namens des Bundes der Filmindustriellen, die Präsidenten Sektionsrat Petzl, Goldblatt und Weiler für die Organisationen der Kinobesitzer und General a. D. Baeran und Chefredakteur Porges für die Presse. Für die Ufa antworteten Direktor Karol und Fritz Lang.

Außer Fritz Lang und Gerda Maurus, die zur Festvorstellung des Films „Spione" nach Wien kamen, sind in den letzten Tagen mehrere ausländische Filmstars in Wien eingetroffen, um in den neuen Wiener Filmen mitzuwirken. Neben Dina Gralla, Eva Christy und Albert Paulig, die schon seit Anfang April in dem neuen Neufeld-Film „Modellhaus Crevette" mitwirken, spielt die aus Amerika zurückgekehrte Arlette Marchal mit L. Pavanelli und Vivian Gibson in dem Ottol-Film „Die Frau von gestern und morgen", dessen Autor Dr. Alfred Schirokauer und Regisseur Heinz Paul ebenfalls in Wien weilen. Zu den Aufnahmen des Films „Die weiße Sonate" wurde Werner Pittschau nach Wien verpflichtet. Die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der österreichischen Filmproduktion nimmt durch die starke Heranziehung der gegenseitigen Kräfte zur Mitarbeit immer innigere Formen an.

In Wien sind noch seit der Zeit der Kämpfe um das Kontingent die Verleiher in zwei größere Gruppen gespalten: der zahlenmäßig größere Teil der Verleiher ist in dem Bund der österreichischen Filmindustriellen vereinigt, während die Vertretungen der amerikanischen Konzerne den Verband der Filmleihanstalten gegründet haben. Früher war auch die Ufa Mitglied dieser Organisation. Seit ihrem vor einigen Monaten erfolgten Austritt werden zwischen den beiden Verbänden Fusionsverhandlungen geführt, die jetzt vor dem Abschluß stehen, wodurch die im Verhältnis zu dem Umfang der Wiener Filmbranche bedenkliche Hypertrophie an Organisationen bedeutend gedämmt werden würde.

Dann gefiel sehr „Der heilige Berg" mit seinen herrlichen Schnee- und Sportaufnahmen.

Musik als Werbemittel

Daß wirklich gute Kinomusik nur geeignet sein kann, werbend für das betreffende Lichtspielhaus zu wirken, ist eine Tatsache, allzu bekannt, als daß man sie hier noch einmal des langen und breiten zu erörtern nötig hätte. Wovon ich heute vielmehr sprechen möchte, das ist die Ausnutzung der von einem guten Orchester erzeugten Musik als direktes Werbemittel auf der Straße oder an sonstwie geeigneten Plätzen.

Damit soll nun nicht etwa gesagt sein, daß man die Kapelle gar persönlich auf die Straße schicken soll, wo sie, wie bei Wanderzirkussen, im Umherziehen Reklame für unser Etablissement machen muß. Denn für so „amerikanische" Methoden sind nun einmal bei uns die meisten nicht zu haben. Nicht einmal im Foyer braucht sie Platz zu nehmen, damit ihre Klänge die Aufmerksamkeit der Passanten anlockend in den Straßenlärm tönen. Und dennoch sollte man die Töne nutzbar machen, um auch außerhalb des Theaters deutlich hörbar zu wirken wie etwa ein zugkräftiges Plakat oder eine attraktive Lichtreklame, nur noch zugkräftiger noch! Wir wollen von unseren bezahlten Musikern weder zeitlich noch räumlich irgendeine Extraleistung verlangen, wir wollen sie nur mechanisch vervielfältigen.

Seit dem ersten Aufkommen der Radioapparate mit ihren Verstärkerröhren und Lautsprechern hat man — auch bei uns — an eine solche Möglichkeit gedacht. In der Provinz war es das Residenz-Theater in Düsseldorf, in Berlin das lange schon wieder eingegangene B... Theater am Kurfürstendamm, die als erste einen Versuch mit einer derartigen Reklameausnutzung der Orchestermusik machten. Leider nur geschah es in Berlin, wie so vieles bei diesem verunglückten Lichtspielhaus, als Versuch mit untauglichen Mitteln. Die damals noch in den Uranfängen stehende Radiotechnik war nicht in der Lage, die Töne aus dem Innern des Hauses heraus in genügender Lautstärke auf die doch so nahe Straße zu zaubern. Es war nur ein schwaches Gezirp zu hören, das rettungslos im Trubel dort draußen unterging. Wobei betont sein mag, daß es sich hier natürlich nicht eigentlich um drahtlose Radioübertragung handelte, sondern um eine einfache Verstärkung gewöhnlicher Draht-Telephonie mittels Verstärkerröhre und Lautsprecher.

Wie aber alle Methoden, die nur ein einziges Mal durch ungeschickte oder unzweckmäßige Anwendung diskreditiert worden waren, so ging auch diese, an sich doch so vielversprechende, sofort wieder restlos im Strom des Vergessens unter. Inzwischen ist es technisch eine Kleinigkeit geworden, jeden noch so feinen Ton in beliebiger Lautstärke überall zu reproduzieren ... Ich weiß nicht, ob direkt Apparate für diesen Zweck, also zur Verstärkung von Draht-Telephonie, auf dem deutschen Markte im Handel sind, möchte es aber annehmen. Im Auslande jedenfalls gibt es sie, wie wir später hören werden. Aber selbst wenn es sie bei uns noch nicht käuflich gäbe, so würde heute doch jeder kleine Radiohändler selbst imstande sein, sie uns binnen weniger Stunden zu montieren und herzustellen für recht billiges Geld. Will man etwas mehr ausgeben, so könnte sogar ein wirklicher kleiner Radiosender, wie sie jetzt für kurze Reichweiten vielfach für Hausbetrieb gebaut werden, kaufweise in Frage. Aber da man dabei doch hin und wieder vielleicht mit Störungen zu rechnen hätte, so wollen wir darauf gar nicht weiter eingehen, uns vielmehr nur auf die Ausnutzungsmöglichkeiten des erstgenannten Draht-telephons mit Verstärkung beschränken.



WILL HAYS
trifft am Montag in Berlin ein

Haben wir da ein einfaches Mikrophon in der Nähe des Orchesters aufgestellt und gleichzeitig einen Lautsprecher an der Straßenfront, so vermögen wir allen Passanten eine „Hörprobe" unserer musikalischen Darbietungen gratis und franko zu verabreichen. Der Lautsprecher würde dann — natürlich in vornehmerer und weniger aufdringlicher Form — jene Funktion erfüllen, die bei der Schaubude die draußen postierte Hauskapelle (resp. der Ausrufer) zu erfüllen hatte. Die Aufmerksamkeit des Publikums wird angelockt, es wird nicht nur für ein paar flüchtige Minuten den schönen Klängen lauschen, es wird vielmehr auch gern bei der Betrachtung der Plakate und Photos verweilen, die ja in erster Linie dazu bestimmt sind, zum Eintritt in den Kunsttempel aufzufordern. Bei der heutigen Geschäftslage aber ist jeder Theaterbesitzer gezwungen, alles zu tun, was in anständiger und taktvoller Weise das Publikum in sein Haus zu ziehen vermag.

Ohne Zweifel gehört zu diesen Dingen eine gute Musik. Sehr wahrscheinlich würden sich die betreffenden Musiker auch noch größere Mühe geben, wenn sie erst wissen, daß man ihre Leistungen direkt zur Anwerbung von Kunden „herausstellen" will. Ein dementsprechend hinweisendes Plakat am Lautsprecher könnte auch nichts schaden. Würde man nun gar noch diese Methode kombinieren mit jenen, wie ich sie in früheren Nummern dieses Blattes bereits propagierte, nämlich mit der Projektion von Diapositiven oder gar Filmteilen auf die Straße hinaus, so hätte man eine ganz eigenartige und moderne

Werbung, die vorläufig kaum zu übertreffen wäre in ihren Wirkungen auf das Publikum.

Unsere Lautsprecher brauchten aber durchaus nicht nur auf der Straße Dienst zu tun. Nein, wir könnten die Musik hinleiten, wo immer wir nur wollen. Sie könnte vor allem zur Unterhaltung der Wartenden in den Foyers dienen. Sind solche in mehreren Etagen, so schadet das gar nichts. Solch ein Lautsprecher kostet nicht so viel, als daß wir ihn nicht in jeder beliebigen benötigten Zahl aufstellen könnten. Ja, wir hätten vielleicht sogar die Möglichkeit, solche nützlichen Reklameinstrumente auch außerhalb des eigenen Hauses in der näheren Nachbarschaft für uns wirken zu lassen. Wir könnten sie placieren in kleineren Restaurants, Cafés oder auch vielbesuchten Läden, wie etwa Zigarrengeschäften, wo ein gleichzeitig aufgestelltes Plakat darauf hinwiese, daß diese schöne Musik aus dem X-Kino übertragen wird, wo man heute den prächtigen Y-Film spielt. Ein solcher Vorschlag klingt bei uns vorläufig ganz radikal. Dabei: Was gehört tatsächlich schon zu seiner Verwirklichung?

Ja, wenn wir etwa proponieren würden, daß solche Reklame auf den Untergrundbahnhöfen oder in besonderen „Laut-Reklamesäulen" gemacht würde! Aber den Mut dazu bringen wir schon gar nicht auf angesichts der immer noch so reklamefeindlichen Einstellung aller Behörden, die wohl recht gern fette Steuern von den Gewerbetreibenden schlucken wollen, die aber um Himmelswillen keine Propagandamethoden zulassen, die neuer oder großzügiger sind, als sie anno Toback existierten, da man die „einschlägigen" Verordnungen erlassen hatte; da man natürlich noch keine Idee von den Entwicklungsmöglichkeiten haben konnte, die neuzeitliche Werbekunst nun einmal hat. Da heißt es eben langsam durch Gewöhnung an Boden zu gewinnen. Und den bekommt man unter die Füße, wenn man mit den bescheideneren Dingen anfängt und erst allmählich die Wirkungen steigert.

Wie weit besser es da das Ausland hat, ersahen wir in diesem speziellen Falle aus einem Inserat in einer englischen Fachzeitschrift. Dort zeigt die Londoner „Graham Amplion Ltd." ihr Amplion-Equipment an, das nichts weiter ist als eine solche Lautsprecheranlage für Kinos. Und mit besonderem Stolz weist sie darauf hin, daß Englands neuestes, großartig modernes Lichtspielhaus, das „Rialto" in Liverpool, ein wahrhaft imposanter Palast, sich ebenfalls ihrer Apparate für Straße und Foyers bedient. Wobei als Kuriosum nebenbei gleich berichtet sein möge, daß in diesem Kino auch außer Cafés noch ein großer Ballsaal — alles unter der Regie der Besitzer — vorhanden ist. Und daß — eine besonders in England ungewöhnliche Wertschätzung deutscher Arbeit! — sich drei Blüthner-Flügel in den verschiedenen Räumen befinden. Allerdings ist Radio dort verbreiteter. Doch, um auf unser Thema zurückzukommen: In dem gleichen Inserat lesen wir, daß bei dem ja auch hier augenblicklich laufenden Film „Chang" das Plaza-Theater in London die vorkommenden Tierstimmen ebenfalls durch diese Amplion-Lautsprecher sozusagen auf die Leinwand werfen ließ, indem diese Stimmen, wohl aus einer Menagerie oder dem Zoo, im geeigneten Moment telephonisch übertragen wurden. So könnte man also auch umgekehrt natürliche Geräusche von der Straße oder aus der freien Natur ins Kino übertragen, was sicherlich viel zur Erhöhung der Illusion beitragen würde. Ebenso wären natürlich auch Ankündigungen an das Publikum im Theater ohne Anstrengung der Stimme aus dem Direktionszimmer leicht zu geben. Sicherlich wäre noch eine Menge anderer Anwendungsmöglichkeiten gegeben, wie sie sich erst in der Praxis zeigen. So könnte man vielleicht tagsüber, wo das Orchester nicht spielt, wo aber der Lautsprecher doch als Reklameinstrument tätig sein soll, von guten Grammophonplatten Musik auf die Straße senden. Kurz, es würde sich schon lohnen, eine solche Anlage zu schaffen. Und dazu wäre wirklich heute schon jeder geschickter Radiobastler imstande.



Jetta Goudal, Victor Varconyi, Paul Ludwig Stein und Joseph Schildkraut bei den Aufnahmen zu dem P. D. C. de Millefilm „Verrat" (Verleih National)

Warner Bros., die eben wieder aufstrebende Firma, ist in Amerika durch ihre Radiostation bekannter und beliebter geworden, als durch ihre Filme. Allerdings hatte sie ein ganz vorzügliches Programm, in dem auch Lubitsch eines Tages mit seinem gewiß nicht absolut einwandfreiem Englisch zu hören war, denn man spricht drüben nicht nach einem Manuskript. Übrigens ist es ja nicht ohne Witz, daß Warners, die sich bereits auf sehr absteigender Linie bewegten, durch die Musik wieder Geld in die leeren Kassen bekamen, nämlich durch den Schlager „Die Jazz-Sänger", der nicht etwa als Film gefiel, sondern durch das Vitaphon und durch den Umstand, daß Al Jolson, der populäre New-Yorker Varietékomiker die Hauptrolle spielte und die verschiedenen Schlager persönlich auf der Bühne sang. — Gewiß sind das Dinge, die wir nicht ohne weiteres nachahmen können, nicht einmal nachmachen sollen, weil die Verhältnisse bei uns ganz anders liegen. Aber wir müssen immer unterscheiden zwischen den großen Uraufführungstheatern im Westen und den Kinos an der Peripherie. In jenen sind eine Bühnenschau, ein großes Einleitungskonzert nicht von nöten, weil die Besucher ihre musikalischen Bedürfnisse in den Konzertsälen decken. In den Kinos der Vorstädte aber will das Publikum eine Vereinigung aus allen Künsten, und eine Verbesserung des Musikteiles würde manchem Kino gewiß zum Vorteil gereichen. Wir können uns Kinos im Stile des „Vieux Colombier" nicht leisten.

Dr. G. V. Mendel.

Filmkritische Rundschau

Fabrikat:	Porten-Froelich-Film der Ufa
Verleih:	Parufamet
Manuskript:	Hildenbrandt und Supper
Regie:	Carl Froelich
Hauptrollen:	Henny Porten, Jankuhn, Vallentin, Roberts
Länge:	2544 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Mozartsaal

…r neuer Porten-Film, ein neues gutes Geschäft. Ein Bild, das wieder die Zugkraft unserer Henny Porten erneut be…tigt. Für uns Fachleute wieder einmal ein Beweis dafür, …überflüssig die vielfachen Diskussionen über Manuskripte …reinen Literaten sind.

…hat Walter Supper mit Fred Hildenbrandt die Geschichte …jungen Mädchens geschrieben, das zunächst etwas blöd ist …als Tochter eines Schloßkastellans die Aufgabe hat, neben …möglichen Hausarbeiten bei Schloßbesichtigungen die alte …in darzustellen.

…r eigentliche Eigentümer des Schlosses lebt als Eintänzer …Berliner Edenhotel und erhält jede Woche seine kolossalen …nnen in Höhe von 18 oder 20 Mark.

…es Tages kommt er auf sein Schloß, aber nur, um eine …tige alte Renaissancetreppe zu verkaufen. Er bandelt mit … an, aber nur, um das Abenteuer bald zu vergessen. Für … wird die Sache unangenehmer, da sie merkt, daß sie … wird. Sie geht in die Großstadt, um den Ungetreuen zu … bekommt, ohne daß sie es … auf einem Trachtenfest den er… Preis und wird schließlich mit … eines Armenhäuslers Herrin … alten Burg.

… junge Freiherr wird aufge… steht plötzlich vor seinem … von dem er keine Ahnung … wird gezwungen, Lotte wenig… pro forma zu heiraten, aber er … dabei, daß die kleine Land…ranze eigentlich doch eine hüb… Frau ist, und schließlich wird … der formellen Ehe nach langer …sprache ein anscheinend glück… Zusammenleben für immer.

…s Publikum begrüßte Henny Porten bei der Premiere immer … mit lautem Beifall, an dem … der Regisseur Carl Froelich A… nahm, der diese Geschichte in …sche Bilder kleidete und die P…r der Porten genau so wie seinen Star gut und glücklich lenkte.

In erster Linie ist von den Personen, die um die Porten herum…, Ralph Arthur Roberts als S…ser Moricke zu nennen, eine au…ichnete Darstellung, frei von Übertreibung.

Walter Jankuhn, der sogenannte jugendliche Liebhaber, enttäuschte. Er sieht nett aus, aber das ist alles. Viel mehr gefielen Hermann Vallentin als Kastellan, Lotte Werckmeister als Stiefmama, während sonst alles andere nicht mehr zu tun hatte, als irgend eine Charge ergänzend beizusteuern. Photographie: Gustave Preiß, glatt, sauber, zweckmäßig. Ausstattung: Franz Schroedter.



HENNY PORTEN und WALTER JANKUHN in „Lotte" Phot. Ufa

Fabrikat:	May-Produktion der Nero-Film
Verleih:	Deutsches Lichtspiel-Syndikat
Manuskript:	Nach dem Bühnenstück von Ludwig Fulda
Regie:	Hanns Schwarz
Hauptrollen:	Nagy, Gibson, Wiemann
Länge:	2306 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Gloria-Palast

…or diesem neuen D. L. S.-Film, den die Nero unter der Produktionsleitung von Joe May herstellte, steht der … mit aufrichtiger Freude. Schon deswegen, weil hier mit verhältnismäßig wenig Mitteln eine publikumswirksame Arbeit geleistet wurde, die nicht nur bei dem anspruchsvollen Publikum am Kurfürstendamm Beifall auslöste, sondern die auch in der Provinz dankbare Beschauer finden wird.

Den Grundstoff lieferte Ludwig Fulda. Die Filmbearbeitung stammt von Rolf E. Vanloo.

Er erzählt uns die Geschichte eines jungen Mädchens aus gutem Hause, das mit seiner Stiefmutter nicht auskommen kann und schließlich in eine Pension kommt. Hier hält es die junge Dame nicht aus, sie flieht vielmehr mit ihrem Freund gleich nach Amerika, heiratet und arbeitet sich vom Aufwaschmädchen langsam immer mehr in die Höhe, während er als Wagenwäscher in einer Garage beginnt und es nach und nach zum selbständigen Kaufmann bringt.

Das junge Ehepaar kommt wieder nach Europa zurück, um den Vater zu versöhnen. Da hat sich inzwischen auch allerhand ereignet. Die junge Mama, vielleicht die treibende Kraft der … über den großen Teich trieb, hat sich inzwischen in einen Kom…nisten verliebt und brennt mit ihm nach Dollarika durch. Jetzt erkennt der Vater, was sich damit eigentlich abgewickelt hat, und er eilt ins Hotel, um seine Tochter, das einzige, was ihm geblieben ist, wieder in die Arme zu schließen.

Was diesen Film geschäftlich so wertvoll macht, ist die außerordentlich liebenswürdige und geschickte Art, mit der man das Ganze in Szene gesetzt hat. Obwohl das Verdienst des Spielleiters Hanns Schwarz nicht gekürzt werden soll, ist doch zu bemerken, daß man in vielen kleinen Punkten die alte geniale Art Joe Mays erkennt, der sich anscheinend jetzt auch auf die kaufmännischen Erfordernisse der Gegenwart besonnen hat, und mit dem in Zukunft sicher wieder viel mehr zu rechnen ist als in der letzten Zeit.

Der Erfolg wird vertieft, die gute Wirkung des Films getragen durch Käthe von Nagy, die Darstellerin, auf deren große, wenn auch spezifische Begabung hier schon öfters hingewiesen wurde.

Um sie herum spielen die elegante, rassige Vivian Gibson, der liebenswürdige Hans Brausewetter, schließlich noch Adele Sandrock, Mathias Wiemann, Karl Platen und Josef Dax.

Die Photographie lag in den Händen von Werner Brandes.

Fabrikat: Nero-Film
Verleih: National-Film
Manuskript: Augusto Genina
Regie: Augusto Genina
Uraufführung: Carmen Boni, Pavanelli
Länge: 2652 Meter, 5 Akte
Uraufführung: Titania-Palast, Steglitz

[D]ieser Film ist nach einem bekannten Schauspiel mit dem schönen Titel „Scampolo" gemacht. So heißt nämlich die Heldin mit Spitznamen, mit einem italienischen Ausdruck, der nichts anderes ist als das, was man sonst mit „nebbich" zu bezeichnen pflegt.

Diese junge Dame zeigt aber im Laufe der Handlung, daß diese Benennung eigentlich gar nicht paßt, denn sie versteht es schließlich, die Liebe eines Ingenieurs zu erringen, um den sich zwei Frauen reißen, worunter die eine sogar eine hochgeborene, sehr elegante, nur etwas verheiratete Frau ist.

Der Ingenieur, der Scampolo von der Straße aufliest, sie in sein Haus nimmt, hätte sich vielleicht doch nicht dazu entschlossen, unsere Heldin mit nach Afrika zu nehmen, wenn man ihn nicht zu guter Letzt noch davon überzeugt hätte, daß ihn seine Freundin, auf die er immer Rücksicht nahm, mit einem anderen Mann gründlich und ausgiebig betrügt. Das Stück ist über die größeren Bühnen Deutschlands mit starkem Erfolg gegangen. Es wird auch in den Lichtspielhäusern Deutschlands genau so sein Publikum finden wie bei der Premiere im großen Titania-Palast der National, weil Milieu und Spiel von stärkster Wirkung sind.

Die Handlung spielt in Rom. Die wundervollen Schönheiten der ewigen Stadt geben Gelegenheit zu wirksamen Bildern. Da gibt es ein Bild hoch von der Mansarde auf die gigantischen Plätze mit ihren historischen Säulen, da kampiert Scampolo nächtlich in dem Circus Maximus, einer der klassischen, historischen Stätten der Welt, und da agiert außerdem neben Carmen Boni noch Livio Pavanelli und Hans Junkermann, zwei Schauspieler, deren Routine, deren nuancierende Fähigkeit bekannt ist.

Carmen Boni in der Hauptrolle befriedigt darstellerisch nicht immer restlos. Wenn man etwa einen Vergleich mit der Mary Pickford ziehen würde, käme die Italienerin sicher zu kurz. Aber das sind vielleicht nur Erwägungen, die der kritisch eingestellte Fachmann macht, an denen das Publikum einfach bedenkenlos vorübergeht. Der Photograph Axel Graatkjär verdient lobenswert erwähnt zu werden. Der Regisseur Augusto Genina gab dem Ganzen Schwung, Tempo und Schmiß. Er stellte, unterstützt von Sohnle und Erdmann, hübsche Bauten, die die herrlichen römischen Bilder geschickt ergänzen.

Vorher zeigt die National auf der Bühne Sylvester Schäffer, das Universalgenie, der heute auf der Kinobühne genau den Beifall findet wie früher auf den großen Variétés der Welt.

Vier Grotesken:
Die boxenden Känguruhs
Ein schwerer Junge
Sein erstes Auto
Vater werden ist nicht schwer
Neger-Jazzkapelle: Leon Abbey

[D]iese „sieben Tage Jazz" umschreiben ein Sommerprogramm, das man sich aber auch einmal gefallen läßt, wenn es draußen noch gar nicht sommerlich aussieht.

Es wurden bekannte Grotesken geboten, wie „Sein erstes Auto", „Die boxenden Känguruhs", „Ein schwerer Junge" und „Vater werden ist nicht schwer".

Das neue war die aus U. S. A. importierte berühmte Neger-Jazzkapelle Leon Abbey.



CARMEN BONI
in „Das Mädchen der Straße" Phot. Nerofilm

Die Darbietungen sind originell aufgemacht, die Beherrschung der Instrumente von unglaublicher Virtuosität.

Aus dem Halleluja wird ein richtiger Sketsch mit mehreren Hauptrollen, der Rhythmus, den Abbey und seine Leute im Leibe haben, ist mitreißend.

Dem Publikum am Kurfürstendamm hat die geschickt aufgezogene Sache sehr gut gefallen.

An dem Erfolg der Grotesken hat Otto Steenzel wohlbemessenen Anteil. Er ist witzig in der Illustrierung und gibt das, worauf es bei solchen leichten Sächelchen ankommt: Tempo.

Wie gesagt, das Publikum amüsierte sich. Die Darbietungen der Jazzband und die Grotesken brachten die Zuschauer in Stimmung, und das ist das, was bei einer lustigen Woche die Hauptsache ist.

Freilich kann die Aufstellung eines solchen Programms nur riskiert werden, wenn zu den an sich ja amüsanten Grotesken noch ein anderes, möglichst originelles Gericht in geschickter Zusammenstellung geboten wird.

Fabrikat: Albo-Film
Verleih: Albo-Film
Regie: Siegfried Philippi
Hauptrollen: Reinwald, Jordan, Ley
Photographie: Otto Tober
Länge: 2469 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

[Wie] der Titel ohne weiteres erkennen läßt, handelt es sich um einen Film des Genres, das durch allzu kräftige Ausschrotung an Originalität ziemlich alles verloren hat.

Aber man muß dem Regisseur Siegfried Philippi zuerkennen, daß er sich wirklich bemühte, und zwar mit Erfolg bemühte, einen netten volksstückmäßigen Film zu machen. Daß er dabei keine Originalitätswege ging, ist ja schon durch den Stoff begründet. Philippi war immer bedacht, die Rheinfilm-Sentimentalität nicht zu stark zur Geltung kommen zu lassen und die Geschichte von den jungen Leuten, die nach väterlichem Autoritätsdiktat etwas verkehrt verheiratet werden sollen, unterhaltsam und lebendig vorzutragen, wenngleich gesagt werden muß, daß im wirklichen rauhen Leben meistens die Dissonanzen nicht so glatt zur Auflösung gelangen.

Von den Darstellern muß vor allem der prächtige Hermann Picha genannt werden, der einen Amtsdiener so famos gestaltete, daß seinen Szenen vielfach während des Ablaufs des Films Beifall zuteil wurde. Ueber Picha, der hier wieder zeigte, daß er einer der stärksten Gestalter von Episoden[rollen] ist, wurde viel und herzhaft gelacht.

Mit ihm ist Albert Steinrück als starrköpfige Löwenwirt zu nennen, der aus der Figur einen echten Me[nschen] machte. Grete Reinwald als das W[irts]töchterlein blieb ziemlich blaß, [dagegen] fand sich Gritta Ley mit der Rolle [einer] jungen Dame, die über ein erfreu[liches] und beruhigendes Scheckkonto zu [ver]fügen hat, ab.

Den Gutsbesitzerssohn Heinz, der so anständiger Junge ist, gibt Egon Jordan mit sympathischer Haltung. [...] Kampers als treuherziger Peter [trifft] sehr gut den volksstückmäßigen [Cha]rakter.

Leo Peuckert, Ilka Grüning und S[...] Pagay boten gute Leistungen, sehr [an]ständig die Photographie von Otto T[ober].

Trotz der Ausgenutztheit des G[enres] wird dieser Rheinfilm überall [sein] Publikum finden.

Womit aber nicht gesagt sein soll, daß wir nun noch mehrere Filme vom R[hein], Wein, pokulierenden Studenten und schöner Rheingau-Herbsteszeit [sehen] möchten.

Allmählich wird es wirklich Zeit, daß etwas anderes daran kommt. Es muß ja nicht gerade ein Wiener Operettenfilm sein. Es gibt schließlich doch auch andere Stoffe, die in Beziehung zu unserer Zeit und ihren Bestrebungen stehen.

Auch in einem solchen andersgearteten Film gäbe es dankenswerte Aufgaben für den guten Schauspieler Picha.

Fabrikat: Olympia-Film
Verleih: Südfilm
Manuskript: Viktor Abel und Karl Ritter
Regie: Hans Steinhoff
Hauptrollen: Rommer, Solm, Teddy Bill
Länge: 2200 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Emelka-Palast

Im Emelkapalast konnte sich ein Spreewaldfilm, dank einem einfallsreichen Drehbuch von Victor Abel und Karl Ritter, der geschickten Regie von Hans Steinhoff und dem temperamentvollen Spiel von Fred Solm, ... van Aalten und Teddy Bill einen überwältigenden Publikumserfolg holen.

Der Film ist absolut auf ... aufgebaut und demzufolge in den Chargen auch ... als in den Hauptfiguren ... die zumeist erprobte, ... stets wieder wirkungs... Effekte zu bringen ... Die Handlung bringt ... Manövergeschichte und ... sich eigentlich darum ... ein schicker Gardeoffizier sich in die Tochter ser... Quartierwirtes verliebt ... beinahe heiratet, aber ... lich doch auf dieses ...tliche Glück verzichten muß, weil ihr letzten ... der angestammte Gutsbesitzer doch näher liegt ... der feudale Offizier des... Heirat in dem ihm ...stehenden Kreise denn ... den Zuschauerinnen ... begreiflich vorkommt.

... Spreewaldmädel ist ... lustiger Film, dem ... notwendige Schuß Sentimentalität nicht fehlt. Ein ... der seinen Weg machen wird und der auch für den Theaterbesitzer in der Provinz sichere Geschäft be...

... würdig schwach eigent... Claire Rommer, die ... Frau die aber für Salonrollen geeigneter ist, ... man das einfache Mädchen vom Lande nicht ... glaubt. Ihre damenhafte Erscheinung, die Dezenz ihres Wesens machen sie absolut für das Rollenfach der Salondame geeignet, das bei uns anders kaum zu besetzen ist. Dagegen frisch und derb die kleine Truus van Aalten, die in Salonrollen versagen würde, aber hier beweist, daß sie das früher von Ossi Oswalda behauptete Fach des Trotzkopfes erfolgreich einnehmen könnte. Sie konnte sich einen Sondererfolg holen.

Am Erfolg im Humoristischen nahmen auch Teddy Bill, nicht nur durch seine an Fatty erinnernde Figur, sondern durch seine humorvolle Gestaltung, und ein neuer Mann, Kowal Samborsky, teil, der sich allerdings einen besseren Filmnamen zulegen muß, um populär zu werden.

Aus dem figurenreichen Personenverzeichnis seien neben dem stets trefflichen Fred Solm noch Jacob Tiedtke, Wilhelm Diegelmann, Wera Engels, Sophie Pagay und Eugen Neufeld genannt, die hübsche Leistungen boten, und so zum Gelingen des Ganzen ihr redlich Teil beigetragen haben.

Alles in allem ein großer Erfolg, an dem auch die Kameramänner Axel Graatkjär und Alfred Hansen teil hatten.



CLAIRE ROMMER
in „Das Spreewaldmädel" ...

Fabrikat: Orplid-Film
Verleih: Orplid-Film
Manuskript: Jane Beß
Regie: Wolfgang Neff
Hauptrollen: Alfred Abel, Mary Parker, Ander
Länge: 2000 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Das Manuskript, das Jane Beß verfaßt hat, schildert die Erlebnisse einer während der russischen Revolution vertriebenen Prinzessin, die via Japan, wo sie einige Zeit als Pflegerin beim Roten Kreuz in Stellung war, nach Deutschland kommt, unendliche Belästigungen durch einen Steward, der machtig hinter ihr her ist, erdulden muß und ... abblitzen läßt, durch eine gemeine Intrige, die er ... fädelt, sogar ins Gefängnis wandern muß. Aus dem ... aber der treue Sekretär ... fürstlichen Familie, der ... schon so lange sucht, befreit und ihr sogar ihre Schmuckkassette, die er aus den Revolutionswirren rettete, zustellt, so daß sie vor materieller Not geschützt ist.

Damit die Geschichte zum guten Ende kommt, wird auch der Mann ihres Herzens von einer lästigen Verlobung mit einer kaltschnäuzigen Dollarerbin frei, so daß dem Glück der Heldin der Handlung und dem des Liebhabers nichts im Wege steht.

Es ist ein bißchen viel Rührseligkeit in den Begebenheiten.

Wolfgang Neff, der Regisseur, der routinierte Kenner dessen, was das breite Publikum sehen will, hat die Sache nicht ungeschickt inszeniert.

Freilich ist manche Großaufnahme an sentimentalen Stellen zu lange, die Titel sind manchmal stimmungsstörend. Aber das sind Mißstände, die ohne den Gang der Handlung zu stören, leicht zu beseitigen, und wohl nach der Uraufführung, die übrigens recht freundlich aufgenommen wurde, auch schon ausgemerzt sind.

Mary Parker, die vertriebene russische Fürstin, hatte die dunkle Melancholie der Emigrantin, sehr sympathisch war Betty Astor als das gutmütige, hilfsbereite Mädchen aus dem Volke. Eric Barclay als Liebhaber machte gute Figur, hatte aber ruhig etwas mehr aus sich herausgehen können.

Famos Ernst Verebes als verliebter Reporter. Er sorgte dafür, daß die sentimentalen Szenen den notwendigen Kontrast an Humor erhielten. Verebes hat natürliche Komik, die immer wirkt. Hans Albers als der auf Casanovas Spuren wandelnde Steward bemühte sich anerkennenswerterweise, nicht zu übertreiben.

In wenigen Szenen war Alfred Abel sehr eindrucksvoll. Schade, daß das Manuskript seiner Künstlerschaft keinen größeren Spielraum bot.

Eugen Burg als Millionärpapa und Charlotte Ander als seine Tochter wären noch zu nennen.

Die Hauptdarsteller konnten sich bei der Uraufführung für den Beifall bedanken.

Pariser Neuigkeiten

Von unserem ständigen M. C.-Korrespondenten in Paris.

Herriot urd Hays

Die mit Spannung erwartete Unterhaltung zwischen dem Minister Herriot und Will Hays hat nun inzwischen stattgefunden.

Der Minister hat sich nur kurze Zeit in Paris aufhalten können, weil ihn die Wahl zwingt, sein Hauptinteresse auf Lyon zu konzentrieren.

Deshalb konnte schon an sich die Besprechung, obwohl sie 1½ Stunden dauerte, nicht besonders reich an Resultaten sein.

Im übrigen steht der französische Minister auf dem Standpunkt, daß die Angelegenheit des Kontingents in Bezug auf Amerika schon aus formalen Gründen nicht mit Hays verhandelt werden kann, sondern daß die Besprechungen darüber zweckmäßig mit dem amerikanischen Gesandten stattzufinden haben.

Überhaupt kann von Resultaten, die Hays etwa erzielt haben soll, nicht gesprochen werden, weil auch die führenden und einflußreichen Leute des Films zum größten Teil nicht in Paris anwesend sind.

Herr Sapène weilt augenblicklich in Marokko, wo man seinen neuen Film „Occident" aufnimmt, in dem seine Gattin, Claudia Victrix, die Hauptrolle spielt.

Über die Unterredung geben Hays und sein Stab so gut wie gar keine Auskunft. Der Minister Herriot führte in einem Presseempfang ungefähr folgendes aus: „Herr Hays und ich verteidigten jeder unseren Standpunkt. Ich habe Herrn Hays klar zu machen versucht, daß wir in Frankreich keinerlei Animosität gegen den amerikanischen Film haben, daß wir aber unsere Filmindustrie schützen müssen, um sie weiter existenzfähig zu machen. Wir wären einer französisch-amerikanischen Gemeinschaft nicht abgeneigt. Wir sind auch bereit, die Lage immer wieder zu besprechen. Wir haben zunächst verabredet, daß eine erneute Konferenz stattfinden soll, sobald Herr Hays von seiner Reise nach Berlin und London zurückgekehrt ist."

Man hatte bei dieser Unterredung den Eindruck, als ob Herriot zunächst einmal die ganze Angelegenheit bis nach den Wahlen verschieben will. Da Hays in den nächsten Tagen nach Berlin und London reisen will, hat der amerikanische Botschafter in Paris, Herrick, es übernommen, die Besprechung mit den maßgebenden staatlichen Stellen weiter durchzuführen.

Viel beachtet wird auch eine Besprechung, die zwischen Hays und dem amerikanischen Minister Hugh Wilson stattgefunden hat, der die Interessen Amerikas bei der Wirtschaftskonferenz in Genf vertritt. Man nimmt an, daß beide Herren übereingekommen sind, die Frage der Filmeinfuhr in Europa grundsätzlich beim Völkerbund zur Sprache zu bringen. Man glaubt auf dem Wege über die Wirtschaftskonferenz in Genf zu besseren Resultaten zu kommen als bei Einzelunterredungen.

Die Schriftsteller machen Filme.

Pariser Schriftsteller und Filmtechniker haben einander den Krieg erklärt.

Es handelt sich auch hier um das Filmurheberrecht. Jeder von den beiden will den größten Anteil an der Fabrikation eines Filmes haben. Schriftsteller und Filmtechniker bereiten sich auch in Frankreich auf den Kongreß von Rom vor.

Die berühmtesten Schriftsteller Frankreichs haben nun eine Filmfabrikationsfirma gegründet mit dem Kapital von zweiundeinhalb Millionen Francs. Der Siège Social befindet sich in Paris 11 Rue Mogador. Die zwei Direktoren der Firma sind die Herren Alfred Machard und Georges Guillemet.

Das Comité der Firma besteht aus lauter Schriftstellern wie: Georges Lecomte, de l'Académie française; Henri de Régnier, de l'Académie française, J.-H. Rosny ainé, de l'Académie Goncourt; Fortunat Strowski, de l'Institut H. Bordeaux, de l'Académie française; Edmond Haraucourt, Léon Frapié, Charles Le Goffic, Henri Duvernois Claude Farrère, Jean-José Frappa, Charles-Henry Hirsch Jean Vignaud.

Der erste Film dieser neuen Firma wird sich „T'm'appartiens" (Du gehörst mir) nach einem Manuskript von Alfred Machard nennen. Der Film wird von Maurice Gleize, dem Regisseur der Schlafwagenmadonna, hergestellt werden, mit französischen und deutschen Schauspielern, denn diese Firma wird in Gemeinschaft Deutschland arbeiten, deswegen nennt sie sich auch: „Société Cinematographique des Romanciers, français et étrangers".

J. Frank Brockliss kommt nach Frankreich zurück.

Eine andere Firma, die „Société anonyme française des Films Tiffany" hat sich in der Avenue Tokios [illegible] Paris 16, niedergelassen. Der Direktor dieser Firma [illegible] J. Frank Brockliss, der sich seit zwei Jahren in London aufhält. Diese Firma wird dieses Jahr 26 amerikanische Filme auf den französischen Markt bringen. Brock[illegible] der Tiffany Pictures Corporation von Hollywood, w[illegible] also auch einige französische Filme drehen la[illegible] müssen.

Samuel Goldwyn hat Lily Damita und Walter Butler engagiert.

Während seines Aufenthalts hat Samuel Goldwyn [illegible]visorisch Lily Damita und definitiv Walter Butler, [illegible] Engländer, der aber stets in französischen Filmen sp[illegible] („Yvette"), engagiert.

Wieder ein Star, der nach Amerika wandern wird.

*

Adolphe Menjou und seine Verlobte Catherine C[illegible] weilen momentan in Paris und werden in den nächsten Tagen nach Südfrankreich fahren, um sich dort zu vermählen.

Adolphe Menjou ist nach Charlie Chaplin der be[illegible]teste Schauspieler in Frankreich, wohl weil er auch von französischen Eltern stammt.

Menjou wohnte der Premiere einer seiner F[illegible] „Monsieur Albert" im Theater Paramount b[illegible]

Eine große französisch-canadische P[illegible]duktionsfirma ist in Bildung. Der erste F[illegible]m dieser Firma ist: „Maria Chapdelaine" nach [illegible] Hémon, nach einem Manuskript von Jaubert de [illegible] Diese Produktion wird in Canada gedreht werden.

Nachdem die Cinéromons Films de France mit Terra-Film einen Akkord getroffen hat, so hat eben die nämliche Pariser Firma auch mit H. Maxwell von der British International Pictures Ltd. verständigt. Die Cinéromons werden die Produktion der englischen Firma in den französischen und belgischen Verleih bringen, und die Londoner Firma wird die französischen Produktionen der Cinéromons in England und Kolonien herausbringen.

Aberto Cavalcanti macht einen neuen Avant-garde-Film. Er verfilmt Molière.

La Jalousie du Barbouillé wird von ihm in den Studios Goumont mit Jeanne Helbling, Philippe Heriat und Jean Ayme hergestellt. Dieser Film wird in dem nächsten Programm der Studios des Ursulines erscheinen.

Kleines Notizbuch

Die Bilanz der National.

Die National versendet die Bilanz für ... abgelaufene Geschäftsjahr vom 1. Juli ...6 bis 30. Juni 1927.

Die Zahlen, an sich schon ziemlich zu...mmengefaßt, haben unter diesen Um...nden überhaupt nur historischen Wert. ...teressant ist, daß auch die National ... schlechte Geschäfte mit ausländi...en Filmen klagt, dafür aber feststellt, ... ihre deutschen Filme recht gute Er...e gebracht haben. Lediglich ein Aus...er „Die Wolgaschiffer", war ein ...es Geschäft.

...n größten Posten stellt das Konto ... dar mit weit über 1 Million. Dar... befinden sich selbstverständlich ... die Filme, die in der neuen Saison, ... in verflossener Zeit, bereits gelaufen ... und sich bereits amortisierten.

...n verteilt 6 % Dividende und trägt ... 15 000 Rm. auf neue Rechnung vor. ... hätte erwartet, daß mit Rücksicht ...e geplanten finanziellen Transaktio... wenigstens die Erläuterungen des Vor...s etwas ausführlicher gewesen ... Aber da diese Kapitalserhöhung ... Beanspruchung des öffentlichen ...es stattfinden soll, kann man bei ...genwärtigen Situation den Stand... der National natürlich auch ver...

★

Blanke kommt nach Berlin.

...m Telephonat zufolge das einer ... Mitarbeiter in diesen Tagen mit ... deutschen Kolonie in Hollywood ... beabsichtigen Warner Bros. in ... die seit zwei Jahren geplante, ... aus Mangel an Mitteln immer ... hinausgeschobene Produktion in ...tland durchzuführen. Warners, die ... die Sperrung ihres Ateliers die ...nz schonten und durch den Film ...azz-Sänger" trotz der enormen ... von Al Jolson, dessen New-Yorker ...ment 20 000 Dollar in der Woche ...ng, ihre fast immer leeren Kassen ... konnten, sind heute wieder im ... von Mitteln. Sie wollen unbe... eine Europaproduktion in großem ...chführen, als deren Leiter Heinz ... ausersehen ist. Blanke war, wie ...ute verraten können, jahrelang ...ondent des „Kinematograph", ... Berichte aus Hollywood internationales Aufsehen erregten. Er mußte vor einem Jahr auf diese Tätigkeit verzichten, als die immer mehr anwachsende Arbeit für Warner Bros. eine absolute Konzentration von ihm erzwang. Die



KÄTHE VON NAGY
in „Die Durchgängerin" Phot. D. L. S.

Fachleute Hollywoods sehen in dem heute fünfundzwanzigjährigen Blanke eine Persönlichkeit vom Ausmaß Irwing Thalbergs, dessen überraschende Karriere ja auch in diesem Alter begann.

Der Ernährungsfilm.

Die vom Messe- und Verkehrsamt der Stadt Berlin vorbereitete Ausstellung „Die Ernährung" deren offizieller Beginn auf den 5. Mai festgesetzt wurde, zeigte der Presse in einer Vorbesichtigung den Umkreis ihres Wirkens und ließ einen Film „Die Ernährung des Menschen" mit begleitendem Vortrag von Dr. von Rothe abrollen, der Leiter des medizinisch-kinematographischen Universitäts-Instituts der Berliner Charité ist. Der Film wurde als Fragment vorgeführt, und deshalb muß ein Urteil darüber zurückgestellt werden. Es muß aber heute schon gesagt werden, daß eine Vorführung des Films in einer auch nur annähernden Form einen Skandal ohne gleichen zur Folge hätte. Die vivisektorischen Bilder mit dem Hunde sind nur, aber nur einem medizinisch vorgebildeten Publikum vorzuführen. In einer öffentlichen Vorführung würde ein Protest der Zuschauer einsetzen — wobei übrigens nicht unerwähnt bleiben soll, daß vivisektorische Tierbilder bereits vor zwei Jahren auf einem ornithologischen Kongreß in Hamburg einen Skandal hervorriefen, der dem deutschen Tierfilm im Ausland sehr geschadet hat. [England verbietet z. B. jede Vivisektion!] Allerdings ist wohl anzunehmen, daß unsere Zensur hier noch ein Wort mitzusprechen hat. Eine Bearbeitung des geplanten Ernährungsfilms durch einen auf dem Gebiete des Kulturfilms erprobten Fachmann erschiene uns vorteilhaft.

★

Delegiertenversammlung in Leipzig.

In einer am Montag in Leipzig abgehaltenen Versammlung der Delegierten des Landesverbandes Mitteldeutschland — es waren die Vertreter der Verbände Südwestsachsen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Ostthüringen anwesend — entspann sich im Anschluß an ein Referat des Syndikus Dr. Rosner eine längere Debatte über die bevorstehende Neuregelung der Musiktantiemen. Man nahm mit Interesse davon Kenntnis, daß eine Stelle vorhanden ist, die die Abschlußgarantie übernimmt. Einzug und Verwaltung der Gelder würden durch eine besondere Einzugsstelle erfolgen, doch stehen Einzelheiten darüber und über den bei der Verteilung anzuwendenden

(Schluß des Leitartikels)

Es ist außerordentlich dankenswert, daß der Zentralverband alle diese Themen öffentlich 14 Tage vor seiner Generalversammlung aufgerührt hat, und es wird sicherlich noch vorher zu Unterhaltungen mit dem Reichsverband kommen, der dann seinerseits ebenfalls Vorschläge zu machen hätte, damit auch die Wünsche der Theaterbesitzer berücksichtigt werden.

Es wurde immer wieder betont, daß man nicht gegen den Theaterbesitzer sei, sondern, daß man mit ihm arbeiten wolle, daß es sich nie um eine Diktatur handele oder um die Betonung des Herren- oder Lieferantenstandpunktes, sondern um Maßnahmen, wie sie die Zeit gebietet und wie sie getroffen werden müssen, um endlich eine Basis zu schaffen, auf der beide leben können, nämlich der Verleiher und der Theaterbesitzer.

Es hat keinen Zweck, gegen diese Reform Sturm zu laufen, von Boykotten zu reden, wie das hier und da in Süddeutschland geschah, sondern man muß den Modus vivendi finden, mit dem sich beide Teile zufriedengeben können. Dann wird der Verleiher und der Theaterbesitzer leben und mit ihm der deutsche Film.

Dann werden wir auch in der Frage der Auslandfilme weiterkommen und werden uns zusammenfinden, wenn es gilt, die Rechte des deutschen Films überhaupt zu wahren.

Der Zeitpunkt, wo das notwendig ist, dürfte unseres Erachtens gar nicht mehr so fern sein. Wir haben diese Angelegenheit in der vorigen Woche eingehend beleuchtet, aber es erscheint uns wesentlich, gerade in diesem Zusammenhang noch einmal erneut darauf hinzuweisen.

Schlüssel noch nicht fest. Auf die einzelnen Bezirke verteilt sich die Gesamtsumme wie folgt:

Ostdeutschland mit Berlin und Brandenburg 20,2 Proz.

Mitteldeutschland und Schlesien 22,6 Prozent.

Norddeutschland 13,6 Proz.

Süddeutschland 19,9 Proz.

Westdeutschland, einschließlich Saargebiet 17,7 Proz.

Oberflächliche Berechnungen haben ergeben, daß sich der Pauschalforderung zuzüglich Verwaltungskosten gemäß ein durchschnittlicher Satz von 1,35 M. bis 1,40 M. pro Platz und Jahr ergibt, während man bei Statistiken, die der Landesverband Mitteldeutschland während des letzten Halbjahres aufgestellt hat, den jetzt laufenden Abschlüssen gemäß einen Durchschnittssatz von 0,55 M. errechnete. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Wunsch geäußert, ein Berechnungssystem zu schaffen, das die Individualität des einzelnen Theaters und die Kinodichte jeder Stadt berücksichtigt.

Zu der Frage der Vorführung von Wahlfilmen nahm die Versammlung dahingehend Stellung, daß solche Filme abzulehnen seien. Mit Bedauern nahm man davon Kenntnis, daß in dem Kampfe gegen einen Außenseiter in Gera eine Verleihfirma entgegen ihrer Zusage, die Organisationen der Theaterbesitzer in diesem besonderen Falle zu unterstützen, dieses Theater doch beliefert hat.

★

Regina-Palast in Chemnitz

Das Apollo-Theater in Chemnitz, am Holzmarkt, ist von dem Besitzer des Hauses wieder in eigene Regie genommen und unter der Firmierung „Regina-Palast" neu eröffnet worden.

Die Theaterleitung liegt in den Händen von Heinrich Schreiber.

Als Hauptfilm des Eröffnungsprogramms lief der von Murnau inszenierte Foxfilm „Sonnenaufgang", der auch hier starke Wirkung ausübte.

★

Zwanzigjähriges Kinojubiläum.

Am 20. April konnte die Zentral-Kinematograph-G. m. b. H. in Freiburg i. Br. das zwanzigjährige Bestehen ihrer Zentrallichtspiele feiern. Seit fünfzehn Jahren liegt die Leitung ununterbrochen in den Händen des Herrn Karl Thoma, Freiburg, der fast alle Anteile der G. m. b. H. besitzt. Das 400 Sitzplätze fassende Theater dürfte wohl das älteste von ganz Oberbaden sein.

Herr Thoma wird das Theater in Kürze in einen modernen Lichtspielpalast, der 1000—1200 Personen fassen soll, umbauen, und zwar auf seinem zentral gelegenen jetzigen Besitztum, Schiffstr. 9.

★

Erweiterung des Phoebus-Vorstandes.

In der am Freitag, dem 13. April, stattgefundenen Aufsichtsratssitzung der Phoebus-Film-A.-G. wurden als weitere Mitglieder des Vorstandes bestellt: Justizrat Dr. Wilhelm Rosenthal und Kommerzienrat Wilhelm Kraus.

★

Totenglocke.

Paul Sorgenfrei, unser langjähriger bewährter Dresdener Mitarbeiter, ist in jungen Jahren einem tückischen Leiden erlegen.

Seine bescheidene Art, seine Objektivität und Zuverlässigkeit haben ihm in Filmkreisen nur Freundschaft und Sympathie erworben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Lärmszenen im Kino.

Wir erleben es neuerdings in unseren Uraufführungskinos, daß das Publikum nicht selten seinem Mißfallen mit dem Gebotenen Ausdruck gibt. Es läßt sich übrigens beobachten, daß häufig nur die Freude am Radau die Störung verursacht.

Auch anderwärts gibt es „Kino-Unruhen". So gab es kürzlich einen Kinoskandal in Schanghai. Dort wurde in einem Kinotheater der Film „Blutsbruderschaft" aufgeführt, in dem die französische Fremdenlegion eine Hauptrolle spielt. Der Film war offenbar sehr gekürzt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Ehemalige französische Frontkämpfer, die zufällig in dem Theater anwesend waren, protestierten auf das lebhafteste gegen diese Aufführung, die nach ihrer Meinung eine Beleidigung der französischen Nation sei. Es kam zu heftigen Tumultszenen, und die Aufführung mußte abgebrochen werden. Sonderbarerweise nahm aber weder die englische noch die chinesische Polizei Veranlassung, einzugreifen.

★

Abschrift geheimer Filmrezepte.

Grundsätzliche Reichsgerichtsentscheidung.

Der Angeklagte F. war von 1910 bis 1920 in der Filmfabrik in W. zuerst als Arbeiter, später als Meister tätig. Während dieser Beschäftigung hat er sich eine Reihe von Aufzeichnungen über die chemische Herstellung und Zusammensetzung von Filmstreifen, wie er sie bei Ausübung seiner Tätigkeit kennenlernte, in ein Notizbuch gemacht. Jahre nach seinem Austritt bei jener Firma hat der Angeklagte die Aufzeichnungen einem Dr. B., der ebenfalls Filme herstellt, durch Vorlesen aus seinem Notizbuch bekanntgegeben. Das Landgericht Halle a. S. sprach den F. von der Anklage des unlauteren Wettbewerbs frei, da er die Kenntnis der Rezepte nicht durch eine gegen die guten Sitten verstoßende eigene Handlungsweise, sondern durch die Anwendung der Rezepte im Betriebe erlangt habe, auch bei der damaligen Abschriftnahme nicht die Absicht der späteren Verwendung zu Zwecken des Wettbewerbs gehabt habe. Dieses Urteil wurde vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts aufgehoben. Die Sache ist zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen worden. Aus den Entscheidungsgründen sind folgende Ausführungen von allgemeiner und grundsätzlicher Bedeutung: Die Frage der Sittenwidrigkeit ist nicht ausreichend geprüft. Nach ständiger Rechtsprechung des RG. verstößt eine Handlung dann gegen die guten Sitten, wenn sie nach dem Anstandsgefühl aller billig und gerecht denkenden Angehörigen des betreffenden Standes als unanständig empfunden wird. Das ist nicht nur dann der Fall, wenn unbefugt Abschriften aus geheimen Rezeptbüchern angefertigt werden, sondern schon dann liegt grundsätzlich eine gegen die guten Sitten verstoßende Erlangung von Betriebsgeheimnissen vor, wenn der Angestellte Rezepte, die ihm durch ihre Anfertigung bekannt werden, aufzeichnet, um sie so seinem Gedächtnis zu erhalten. Maßgebend ist vor allem der Inhalt des Dienstvertrages. Vorliegendenfalls war die Anfertigung von Aufzeichnungen, wie wohl in den meisten Fällen, nicht erlaubt. Handelt es sich dabei um streng gehütete Betriebsgeheimnisse, so stellt die Abschriftnahme an sich ohne Berücksichtigung des Motivs eine schwere Pflichtverletzung dar. Ist das Verbot aber milde gehandhabt und mit Wissen der Leitung nicht selten übertreten worden (Abschriftnahme für den Handgebrauch), so würde die Aufzeichnung der Rezepte durch den Meister nur dann eine gegen die guten Sitten verstoßende Erlangung von Betriebsgeheimnissen darstellen, wenn dieser dabei zugleich die Absicht verfolgt, sie nach Dienstaustritt zu Wettbewerbszwecken zu verwenden. Der Sachverhalt bedarf in dieser Hinsicht näherer Prüfung. Dabei ist zu beachten, daß selbst bei Annahme einer milden Handhabung des Verbots noch keine Erlaubnis zur Mitnahme der Abschrift bei Dienstaustritt vorliegen würde. Dies würde sich als grober Verstoß gegen die Vertragspflicht und als sittenwidrige Erlangung von Betriebsgeheimnissen zu dauerndem Besitz darstellen.

★

Meisterboxer und Film-Ehe.

Es scheint Brauch zu werden, daß berühmte Boxer sich ihre Ehefrauen unter den Filmdarstellerinnen wählen. Dempsey hatte Estelle Taylor geheiratet, sein Besieger Gene Tunney beabsichtigt ebenfalls, sich seine Frau aus dem Film zu holen.

Seine Auserwählte soll Caroline B[illegible] sein, eine junge Dame, die sich in ihrer ersten Rolle als Tänzerin in dem letzten Greta-Garbo-Film „Love" die Anwartschaft auf eine vielversprechende Filmkarriere erwarb.

★

Personalien.

Der Meßtro-Film-Verleih hat abermals seinen Vertreterstab vergrößert. Wie wir erfahren, ist soeben der in weiten Kreisen der Branche so gut bekannte Vertreter van Gelder engagiert worden. Van Gelder wurde die Bearbeitung des Bezirks Rheinland-Westfalen übertragen.

★

Filmgrüße.

Aus Jaipur (Indien) senden uns [illegible] Osten und Himansu Rai Grüße mit dem Bemerken, daß sie mitten in der Arbeit für ihren Film sind.

★

Ein neues Lichtspielhaus in Leipzig.

Im Süden Leipzigs, Fichte- Ecke [illegible]straße ist vor kurzer Zeit ein [illegible] 730 Personen fassendes Lichtspielhaus eröffnet worden. Der Erbauer der „Titania-Lichtspiele", Ernst Fincke [illegible] war zehn Jahre hindurch Leiter der Leipziger und später der gesamten mitteldeutschen Ufatheater und ist ein ausgezeichneter Kenner der Leipziger Verhältnisse. Das neue Theater zeichnet sich durch eine angenehme Farbengebung aus und ist indirekt beleuchtet. Der Architekt Dr. Horst Merkel-Leipzig stand von allem Anfang an vor großen raumtechnischen Schwierigkeiten, da er sich vor die Notwendigkeit gestellt sah, sich mit der Gestaltung des Theaters dem vorhandenen Raum, einer ehemaligen Fabrikhalle, anzupassen. Dem technischen Apparat hat man besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Im Vorführungsraum stehen zwei neue Ernemann-Projektoren aufgestellt durch das Kinospezialhaus Oswald Richter, Leipzig, das auch die geschmackvolle Bestuhlung — Fabrikat H. Ettig & Söhne, Geringswalde — lieferte. Die Eröffnung ging mit dem Phoebus-Film „Orient Expreß" vor sich. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister Goetze, der bisher im Ufa-Theater „Universum" wirkte.

Von unserem ständigen B.C.P.-Korrespondenten.

...s Polytechnik-Theater hier bringt den alten Film „Shackletons Nordpol-expedition" in neuem Gewande und im ...men seiner großen Werbefilme, die ...tsächlich der Erfassung von Publi...m dienen, das dem Kinotheater noch ...cht gewonnen ist. Diese Bemühungen ... Polytechnik- und verschiedener an...r Theater in London sind zur Zeit ...onders angebracht, da von der anderen ... des Atlantik eine Flut von Mel...en kommt, deren Tenor die Minder...tigkeit des gegenwärtigen Kino...likums ist. Herr Jasse Lasky hat mit ...r Rede an die Szenarioschriftsteller, ...n er eindringlich nahelegte, daß ... für das Geschäftsmädel, den Kaufm... und Bankier geschrieben sein müs... ...en Anfang gemacht.

...em Ratschlag, der rasch unter dem ...namen „Box Office Poetry" (Kassen-...terpoesie) bekannt wurde, sind ...re Aeußerungen von Filmmagnaten ...ogar von erbitterten Filmjournalisten ... und der Redakteur des „Film S...ator" in Hollywood verstieg sich ... zu der Erklärung: „Die beherr...e Note in der Filmkunst ist Vul..., die natürliche Folgeerscheinung ...mstandes, daß Filme von vulgären ... dominiert werden." Es ist zweifel... Filme mit wenig Geist und mehr ...tion auf weniger kultivierte In...eine größere Chance für Massen-...ahen. Doch muß man sich vor ...emeinerungen hüten, denn schließ...t dies sogar in älteren Künsten, ...ater, in der Musik und in der ... genau so. Jene Epoche des F...ns, die mit dem deutschen ... „Variete" eingeleitet wurde, be... den Beginn einer Aera, in der ...st sich immer mehr von Vul... befreit.

... Film „Berlin — die Symphonie einer Großstadt", hat hier einen großartigen Erfolg gehabt, und seine Aufnahme seitens des Londoner Publikums bewies, daß auch Werke, die nicht nach den Rezepten Hollywoods aus Verbrechen, Erotik, Akrobatik, gestellter Eleganz und übertriebenen Abendkleidern zusammengesetzt, ja sogar ohne jede äußerliche Handlung sind, erfolgreich an den Geschmack des Publikums appellieren können.

Die Londoner Stadtverwaltung hat, von der Anschauung ausgehend, daß der gebildeten Bevölkerung der Metropole der „Nurse Cavell"-Film nach entsprechender Revision doch gezeigt werden könne, die Aufführung von „Dawn" an einem einzigen Londoner Theater, ...ter Ausschluß von Jugendlichen und nach Wegschneiden zahlreicher Szenen, von denen angenommen wurde, daß sie für Deutschland beleidigend seien, gestattet. Das erste Theater, in dem der Film gezeigt wurde, war das Palladium, bisher eines der bedeutendsten Varietes, das seine Laufbahn als Kinotheater somit nicht besonders glücklich begann. Man hatte einen derartigen Ansturm auf die Kassen erwartet, daß besondere Vorkehrungen getroffen wurden, um mit den Tausenden, die nach der erfolgten Gratisreklame für den Film in der hohen Politik zweifellos den Film würden sehen wollen. Doch da ereignete sich die größte Sensation — die Ueberraschung, die alle anderen Aufregungen in der Geschichte dieses unglückseligen Filmes noch übertraf. Das Palladiumtheater war fast leer, obwohl sonst in London Kinotheater zu jeder Zeit und bei jedem Film gestopft voll sind, und obwohl die Preise nicht höher waren als in anderen Westend-Theatern.

Eine neue Holding-Gesellschaft für provinzielle Kinotheater legte heute Aktien und Hypothekarobligationen zur öffentlichen Zeichnung auf. Es ist die „Deman Picture Houses Ltd.", die mit einem Aktienkapital von 1 650 000 Pfund Sterling und mit Obligationen für 2 500 000 Pfund Sterling, insgesamt mit einem Kapital von 83,5 Millionen Mark gegründet wurde. Die Gaumont British Pictures garantiert sowohl das Kapital als auch die Zinsen der Obligationen (7 Prozent). Die neue Gesellschaft kontrolliert 96 Kinotheater in England, und ihre Aktiven betragen 3 841 100 Pfund. Die Direktoren sind Gen.-Lieut. Bromhead, der Präsident der Gaumont British Pictures, Reginald Bromhead, der Gen.-Direktor der Gaumont, Oberst Micklem, Präsident des Bankers Investment Trust, Mr. Woolf, der geniale Kinofinanzier und Direktor der Gaumont, und Messrs. Rowson, Ormiston, Hayams, Gale, Lyons, Thompson und Carter, alles General-Direktoren von beteiligten Theatergesellschaften. Die Bankierfirma Ostrer Brothers hat die Emission garantiert.

Ueberraschenderweise ist der deutsche Regisseur Leo Lasko durch seinen Weltkriegsfilm in der englischen Filmbranche ungemein populär geworden. Direktor George Banfield von Produktion für British Filmcraft beabsichtigt, die Regie des Filmes „Der Bürgermeister von Stillennende" an Leo Lasko zu übertragen. Herr Banfield wird zum Zwecke der Verhandlungen London in den nächsten Tagen verlassen.

Warners Bros., die schon immer in England produzieren wollten, sind jetzt fest entschlossen, noch im Sommer damit zu beginnen. Es werden verschiedene Firmen genannt, mit denen Verhandlungen schweben, doch wird man gut tun, sich bei Warners auf jede Ueberraschung gefaßt zu machen, auch auf die, daß aus dem ganzen Projekt nichts wird.

... bei einem kurzen Besuch in den verschiedenen Ateliers ... dem ausgedehnten Gelände muß es klar werden, daß ... durchdachte Organisation die Fäden lenkt.

... benachbarten Atelier hat der Architekt Seemann ein ... römisches Bad gebaut. Schöne Mädchen im Peplum er... sich in dem im strahlenden Sonnenlicht liegenden Garten, ... dem sich das Triclinium öffnet. In dem klaren Wasser des prachtvollen Marmorbassins tummeln sich jugendschla... geschmeidige Gestalten.

Die ...arte brünette Irma Green, die interessante Ly Yester sind die Hauptdarstellerinnen in diesem Teil des großen Ufa-Kulturfilms „Jungborn der Menschheit", den Dr. Ulrich Kayser nach einem Manuskript von A. Kell, das die Badegebräuche und Sitten aller Völker und Zeiten vor Augen führt, inszeniert.

Wieder geht es ein Stück weiter. Man sieht Waschneck bei der Inszenierung einer Szene zu dem Ufafilm „Die Carmen von St. Pauli". Die Szene zeigt die primitiv eingerichtete Wachtkajüte ...es kleinen Dampfers, in der Jenny Jugo — sie ist die Carmen von St. Pauli — sich eben umzieht. Der augenblickliche Stand ihrer Bekleidung ist nur nach Revuemaßstäben zu messen: leicht und beträchtlich fußfrei. Das kommt daher: die St. Pauli-Carmen, die sich mit ihren Kumpanen und Freundinnen im Freihafengebiet herumtrieb, um eine Schmuggelgelegenheit zu erspähen, ist auf der Flucht vor der höllisch aufpassenden Hafenpolizei ins Wasser gefallen von einem Matrosen (Willi Fritsch) herausgezogen worden.

Nun kommen wir zu dem Atelier, in dem Joe May eine Szene zu dem Film „Heimkehr" dreht. Das Manuskript dieses Films der Erich-Pommer-Produktion der Ufa ist nach dem wundervollen Buche „Karl und Anna" von Leonhard Frank verfaßt.

Eine Freude und ein starker Eindruck ist es, den Meisterregisseur Joe May bei der Arbeit zu sehen. An einem kleinen Detail, an dessen Gestaltung er mit feinsten Einfällen unermüdlich ziseliert, erweist sich seine unerhörte bildnerisch-schöpferische Kraft.

Gustav Fröhlich, in einem ärmlichen Zimmer auf einem zerschlissenen Ruhebett liegend, schließt krampfhaft die Augen. Schweißperlen stehen ihm auf der Stirn. Er stellt sich schlafend, denn er fühlt den Revolver des Freundes auf sich gerichtet, der sich an ihm rächen will, weil sich der Mann, der da angstzerfressen liegt, zwischen die Frau und den Freund gestellt hat.

Immer und immer wieder prüfen Joe und sein ausgezeichneter Kameramann Günther Rittau die Einstellung, bis der Motor, der die Kamera antreibt, zu surren beginnt.

Dita Parlo, der vielversprechende jugendschöne Ufa-Star wartet nebenan, angetan mit einer großen Küchenschürze — Es wird noch eine Weile dauern. —

Von dem Babelsberger Besuch nimmt jeder den Eindruck mit: Zielbewußte, verantwortungsvolle, von künstlerischem Gefühl erfüllte Arbeit.

CONNY

Der gelbe Pass

(EIN KONTROLLMÄDCHEN ...)

MIT

ANNA STEN

A. SUDAKEWITSCH · S. JAKOWLEWA · J. KOWAL-SAMBORSKI · W. FOGEL · M. NAROKOFF

REGIE: F. OZEP

MESCHRABPOM-RUSS-FILM DER SOWKINO

URAUFFUHRUNG – **27. APRIL** – TAUENTZIENPALAST

VERLEIH:



DERUSSA



BERLIN SW48 · FRIEDRICHSTRASSE 8 · AMT DÖNHOFF 9844-47

Aus der Werkstatt

Im „Ufa"-Theater, Budapest, wurde kürzlich die dort neu eingebaute Oscalydorgel eingeweiht. Die Budapester Tagespresse äußerte sich äußerst anerkennend über das „neue Musikwunder". So schreibt „Budapesti Hirlap". Die Orgelklänge, die H. Luedtke mit Zauberfingern ins Leben rief, brachten die Anwesenden geradezu in Ekstase. Nach dem künstlerischen Solovortrag dankte das Publikum durch begeistertes Applaudieren dem hervorragenden deutschen Künstler. — Den gleichen Beifall fanden die in den letzten Wochen eingeweihten Orgeln im Gloria-Palast, Mannheim, und im Konzertcafé am Hindenburgplatz in Stuttgart, wo demnach die erste Cafe-Oscalydorgel Deutschlands steht, die auch gleichzeitig in den Dienst des Rundfunks gestellt wurde.

Die Eichberg-Film G. m. b. H. hat den Aufnahmen des ersten Großfilms der British International Pictures Ltd.: „Schmutziges Geld", nach einer Idee von Dr. Karl Vollmoeller, Drehbuch: Adolf Lantz und Helen Gosewish, in den Ateliers in Neubabelsberg begonnen. Unter der Regie von Richard Eichberg spielt in der Hauptrolle dieses Films Anna May Wong. Ihr Partner ist Heinrich George. In anderen Rollen Mary Kid, H. A. v. Schlettow, Paul Hörbiger. An der Kamera: Heinrich Gärtner und Bruno Mondi. Bauten: W. A. Herrmann.

Der große Spielfilm nach der berühmten Stefan-Zweig-Novelle „Angst", der die diesjährige Produktion der Orplid-Meßtro einleitet, wird in nächster Zeit begonnen. Die Regie dieses sensationell-pikanten Stoffes führt Hans Steinhoff, dessen Erfolge der vergangenen Saison, wie „Die Sandgräfin", „Die Hölle von Rio" u. a., noch frisch in Erinnerung sind.

In dem neuen Meschrabpom-Ruß-Film der Derussa „Der gelbe Paß", der das Schicksal eines zur Prostituierten gewordenen Bauernmädchens schildert, spielt ein Teil der Handlung in einem Bordell. Dem Regisseur F. Ozep ist es gelungen, Szenen von unerhörter Einprägsamkeit und Wucht auf den Filmstreifen zu zaubern.

Für den neuen Albö-Film „Der Rolandsbogen" verpflichtete Gustav Althoff: Wolfgang Neff als Regisseur, Gustav Knauer, Architekt, Max Grix, Operateur. Ferner wurden Wilhelm Diegelmann und Charles Willy Kayser engagiert.

Einsendungen aus der Industrie.

Elisabeth Pinajeff wurde für eine der Hauptrollen zu dem Phönix-Film „Vater rückt ein" verpflichtet.

Victor Janson beendete im Efa-Atelier die Aufnahmen für den Erdafilm der Universal-Matador „Lillebill aus U. S. A.". Hauptrollen: Maria Paudler, Margot Landa, Grit Haid, Luigi Serventi, Paul Biensfeldt, Curt Vespermann, Harry Gondi, Dene Morel, Eugen Neufeld, Ellen Plessow und Nico Turoff.



Ralph A. Roberts, La Jana, Regisseur Schönfelder, Adele Sandrock, Harry Halm bei den Aufnahmen zu dem Defu-Film „Der Ladenprinz" — Phot. Defu

Das Manuskript für den bei Boston-Film erscheinenden Eddie-Polo-Sensationsfilm schreibt Richard Hutter gemeinsam mit dem Regisseur des Films Leo Lasko.

Der Leiter der Auslandsabteilung der Strauß-Film G. m. b. H. ist nach Paris abgereist. Es handelt sich um den Abschluß von Verhandlungen, die seit längerer Zeit schweben und sich um den Verkauf mehrerer deutscher Filme nach Frankreich drehen. Gleichzeitig hat die Strauß-Film G. m. b. H. eine engere Zusammenarbeit mit einer französischen Gruppe entriert und eine Reihe hochwertiger französischer Filme für Deutschland erworben.

Die nächste gemeinsame Vorstands- und Delegiertenversammlung des Reichsverbandes findet am Dienstag, dem 24. April 1928, vormittags elf Uhr, in den Räumen des Reichsverbandes statt.

In dem großen Ufa-Kulturfilm „Jungborn der Menschheit" führt Dr. Ulrich Kayser Regie. Hauptdarsteller: Ly Yester, Betty Astor, Irma Green, Sylvia Torf und die kleine japanische Tänzerin Grace Chiang.

Hermann Brandt und Fritz Staar sind mit ihren Kinos aus der vor einiger Zeit gebildeten Interessengemeinschaft der National-Theater G. m. b. H. ausgeschieden. Mit der in freundschaftlicher Weise erfolgten Lösung ist die Abtretung der Anteile am Titania-Palast Steglitz verbunden.

Dina Gralla spielt in dem nächsten Hugo-Engel-Film wiederum die weibliche Hauptrolle. Die Aufnahmen beginnen bereits am 15. Mai, der Titel dieses Films steht noch nicht fest. Zur Zeit weilt Dina Gralla in Wien, um die Aufnahmen zu dem Film „Modellhaus Crevette" zu beenden.

Der „Faschingskönig", der neue Film der Deutsch-Nordischen Film-Union, der anläßlich seiner Berliner Uraufführung im Atrium ausgezeichnete Kritiken erhalten hatte, hat sich als großer Schlager erwiesen und läuft zur Zeit mit gutem Erfolg im Reiche. In der vorigen Woche fand in Düsseldorf die Erstaufführung für Rheinland-Westfalen statt. In der nächsten Woche wird „Der Faschingskönig" in den Bieberbau-Lichtspielen, Frankfurt a. M., seine Erstaufführung für Süddeutschland erleben.

Die Universal-Filme „Soldatenleben — das heißt lustig sein!", mit Laura La Plante in der Hauptrolle, und „Mein Pappi", in der Hauptrolle die 6jährige Jane La Verne und Reginald Denny — die im Verleih der Universal-Matador erscheinen —, wurden von der Oberprüfstelle Berlin für Jugendliche freigegeben. — Die Vertretung lag in Händen von Herrn Walter Bruck (Matador).

Die Außenaufnahmen zu dem großen Film der Vandal-Delac-Wengeroff Produktion „Die reichste Frau der Welt", die in Ägypten gedreht wurden, sind beendet. Lee Parry, der Regisseur Marcel Vandal, Jean Murat, Maxoudian und die anderen Hauptdarsteller sind bereits wieder nach Paris zurückgekehrt und haben mit den Atelieraufnahmen begonnen. Der Film erscheint für Deutschland im Verleih der National-Film-Verleih und Vertriebs-A.-G.

Franz Planer, der ausgezeichnete Kameramann vieler Erfolgsfilme (u. a. „Alraune") ist von der Peter-Ostermayr-Produktion als Chefoperateur für den Großfilm „Wolga . . Wolga" (Das Wolgalied — Stenka Rasin) verpflichtet worden.

Wovon man spricht

Zwei neue Sensations-Filme der Universal-Matador.

Die Universal-Matador ist zur Zeit mit den Vorarbeiten für die Aufnahmen zweier Sensationsfilme beschäftigt, von denen der eine den Titel „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins" führen wird. — Der Film wird unter Mitwirkung der Hamburger Kriminal- und Hafenpolizei gedreht werden. — Der andere Film schildert das Lebensschicksal zweier Menschen aus dunklen Gassen Berlins und führt den Titel: „Im Nebel Berlins". Augenblicklich finden Besprechungen statt, um für die Hauptrolle der beiden Filme einen der bekanntesten Sensationsdarsteller zu gewinnen.

„Die Carmen von St. Pauli."

Für den neuen Ufa-Film „Die Carmen von St. Pauli", der ein anschauliches Bild von dem Leben und Treiben dieser in aller Welt berühmten Hafenstadt geben soll, wurde M. Maximilian neu engagiert. Friedel Behn-Grund wird die Kamera bedienen. Als Aufnahmeleiter fungiert W. Ohme. Die erforderlichen Bauten werden von F. Junge gestellt.

Cinémagazine in Berlin.

Die beliebte französische Publikumswochenschrift „Cinémagazine", die ihre Leser schon immer eingehend über deutsche Filmverhältnisse informierte, hat jetzt in Berlin, Luitpoldstr. 41 II, eine eigene Niederlassung gegründet, um die Zusammenarbeit mit der deutschen Filmindustrie noch enger zu gestalten.

Kein „Hokuspokus" bei der Aafa.

Die Aafa-Film-A.-G. hatte kürzlich einen neuen Harry-Liedtke-Film unter dem Titel „Hokuspokus" angekündigt. Gegen die Verwendung dieses Titels hat Kurt Goetz, Autor des gleichnamigen Bühnenstückes, Einspruch erhoben. Bei dem Aafa-Film handelt es sich um ein Originalmanuskript, während die Verfilmungsrechte des Goetzschen Stückes bereits nach Amerika verkauft worden sind. In Anbetracht der Sachlage wird die Aafa den betreffenden Film unter verändertem Titel erscheinen lassen.

„Gaunerliebe."

Max Reichmann hat mit seinem Defu-Film „Gaunerliebe" im Efa-Atelier begonnen. Das Manuskript stammt von Curt J. Braun, Hauptdarsteller sind La Jana, Charlotte Ander, Harry Halm, Hans Mierendorf, Raimondo van Riel, Siegfried Arno, Bruno Arno, Architekt Leopold Blonder, Photographie Arthur Martinelli.

Neues Theater in Schramberg

Die Lichtspielbetriebsgesellschaft m. b. H., Herren Direktor Friedland, Laupheim, hat vor einigen Wochen die Adler-Lichtspiele durch Vermittlung des Süddeutschen Kino-Bedarfs, Stuttgart, Königstraße 1, käuflich erworben. Das Theater wird vollständig der Neuzeit entsprechend umgebaut, zu einem modernen erstklassigen, 600 Sitzplätze fassenden Theater. Die Bauentwürfe und Ausführungen sind dem bekannten Kinoarchitekten, Herrn Darius, Stuttgart, übertragen. Die Gesamtbelieferung geschieht durch den Süddeutschen Kino-Bedarf, F. Schmidbauer & F. Grabert.

Fox-Leute zu Besuch bei Außenberg.

Sol Wurtzel Produktion-Manager der Hollywooder Fox-Ateliers, und Truman Talley, Direktor der Fox News, sind in Berlin zu Verhandlungen mit Julius Außenberg, dem zentral- und osteuropäischen Generalrepräsentanten der Fox, eingetroffen.

Die Herrin der Schmuggler.

Hertha von Walther beendete soeben ihre Aufnahmen in dem Harry-Piel-Film der Ufa „Mann gegen Mann". Sie spielte die Kellnerin einer Schmugglerschänke, wo sie alle Schmuggler durch ihren Haß und ihre Verschlagenheit und auch durch Alkohol tyrannisiert; eine darstellerisch außerordentlich dankbare Rolle, die ihr große Spielmöglichkeiten bietet.

Lya de Putti — die Mitternachtsrose.

Der nächste amerikanische Film der Universal Pictures Corporation, Präsident Carl Laemmle, mit Lya de Putti in der Hauptrolle, führt den Titel „Mitternachtsrose". Der Film wird in der neuen Saison von Universal-Matador herausgebracht.

Chicago.

Ein sensationeller Mord, der von einer hübschen jungen Frau an ihrem Liebhaber begangen wird, bildet den Ausgangspunkt der Handlung des neuen National-Films „Chicago", dessen Uraufführung demnächst stattfinden wird. Phillis Haver spielt die Hauptrolle, ihr Partner ist Victor Varconvi. Franc Urzon, einer der begabtesten unter den jungen amerikanischen Regisseuren, führte die Regie.

Lars Hanson reist ab.

Lars Hanson, der berühmte schwedische Schauspieler, beendete soeben seine Aufnahmen zu dem neuen Ufa-Film der Pommer-Produktion „Heimkehr". Noch unvergessen sind seine darstellerischen Leistungen aus vielen Schwedenfilmen, insbesondere seine Gestaltung des Gösta Berling. So stellt auch der neue Ufa-Film „Heimkehr" unter der Regie von Joe May die größten schauspielerischen Anforderungen in seiner Rolle als heimkehrender deutscher Kriegsgefangener an ihn. Er kehrt nach langen Kriegsirrfahrten in die Heimat zu seiner Frau zurück und erlebt dort die größte Enttäuschung seines Lebens. Den Freund verkörpert Gustav Fröhlich, und Dita Parlo spielt die Frau.

„Alraune" bisher in 150 Berliner Theatern.

Der erfolgreiche Ama-Großfilm „Alraune", ein Film von Henrik Galeen, nach dem weltberühmten Roman von Hanns Heinz Ewers, läuft diese Woche im 150. Theater in Berlin. „Alraune" ist noch für eine große Anzahl weiterer Berliner Theater, die noch nicht gespielt haben, abgeschlossen. Wenn man in Betracht zieht, daß Berlin zirka 300 Kinos hat, so ist also „Alraune" bisher in jedem zweiten Kino gelaufen. „Alraune" stellt damit einen Rekord auf, besonders da nach statistischen Feststellungen 125 Besetzungen in Berlin bereits nur für ganz große Schlager in Frage kommen. 35 Theater haben außerdem den Film prolongiert.

Schaljapin und Stenka Rasin.

Der weltberühmte russische Sänger Fedor Schaljapin, durch dessen Interpretation das Lied „Stenka Rasin und die Fürstin" (Das Wolgalied) in der ganzen Welt bekannt wurde, hat seine Freude und Begeisterung darüber, daß W. Turjansky die Gestalt des Stenka Rasin in dem Großfilm „Wolga ... Wolga" der Peter-Ostermayr-Produktion lebendig werden läßt, Ausdruck gegeben. Schaljapin hofft, daß er gelegentlich seines Berliner Gastspiels Gelegenheit haben wird, Turjansky, über dessen „Kurier des Zaren" er sich mit Enthusiasmus ausspricht, bei der Arbeit zu „Wolga ... Wolga" zu sehen.

Das Verleihprogramm der Ufa-Kulturabteilung.

Die Produktionsleitung der Kulturabteilung der Ufa, deren letzte Beiprogramm-Produktion rückhaltlose Anerkennung bei Publikum und Presse gefunden hat, hat nach dem Ausscheiden von E. Krieger der langjährige Mitarbeiter und Autor verschiedener erfolgreicher Ufa-Kulturfilme Dr. med Nicholas Kaufmann übernommen. Die Kulturabteilung stellt für das neue Verleihjahr zirka ... neue einaktige Kulturfilme aus allen Gebieten von Wissenschaft und Technik her. Die Arbeiten zu diesen Filmen sind bereits in vollem Gange.

Delina 1928-29.

Unter den 15 Defu-Filmen der Defina, für die auch für die neue Saison Friedrich Zelnik als künstlerischer Oberleiter verantwortlich zeichnet, und deren organisatorische Produktionsleitung wie bisher in den Händen von Eugen Kürschner liegt, befinden sich 3 Lya-Mara-Filme der Defu. Für die beiden ersten: „Das Mädchen aus Piccadilly" und „Die Tänzerin" hat Friedrich Zelnik mit den Vorarbeiten bereits begonnen. Von den weiteren Defu-Filmen sind sechs zum größten Teil fertiggestellt. Es sind dies der Harry-Liedtke-Film „Der Herzensphotograph", der Mary-Carr-Film der Defu, sowie „Der Ladenprinz", „Zwei rote Rosen", „Die Heilige und ihr Narr" und „Das Geheimnis des Fiakers". Unter der Regie von Max Reichmann, Paul Ludwig Stein, Erich Schönfelder, Robert Land und Wilhelm Dieterle wirken in diesen Filmen mit: Harry Liedtke, Wilhelm Dieterle, Liane Haid, La Jana, Ralph Arthur Roberts, Harry Halm, Walter Rilla, Oskar Marion, Siegfried Arno, Betty Bird, Teddy Bill, Lien Deyers, Anita Dorris, Robert Garrison, Max Gülstorff, Paul Henckels, Trude Hesterberg, Anton Pointner, Raimondo van Riel, Adele Sandrock, Jakob Tiedtke, sowie die Amerikanerin Mary Carr und die Französin Gina Manes.

Wie im Vorjahr, so erfolgt auch für die neue Saison die Auswahl der für 1928-29 im Verleih der Defina erscheinenden amerikanischen Bilder mit allergrößter Sorgfalt. Hierbei wird in ganz besonderem Maße auf Grund der im vergangenen Verleihjahr gemachten Erfahrungen darauf Wert gelegt, aus der neuesten, 80 Filme umfassenden Produktion der First National diejenigen Bilder auszuwählen, die dem deutschen Geschmack Rechnung tragen.

Die Uraufführung
im Gloria-Palast
Die Durchgängerin

nach der bekannten Komödie von **Ludwig Fulda** bearbeitet von **Rolf E. Vanloo**

JOE MAY-Produktion

Regie: **Hanns Schwarz** Produktionsleitung: **Joe May**

In den Hauptrollen:

Käthe von Nagy **Hans Brausewetter**

Vivian **Gibson** Mathias **Wiemann** Jean **Dax**

Wieder ein großer Erfolg
der
Deutsches Lichtspiel-Syndikat A.-G.

Berlin Leipzig Breslau
Hamburg Frankfurt M. München Düsseldorf



Welt-Vertrieb:
NERO-FILM A.-G.
BERLIN W, UNTER DEN LINDEN 21



Wir fabrizieren:

Einen unerhörten Sensationsfilm

10.000 Mark Belohnung

Manuskript: Heuberger

mit

Domenico Gambino

und

Helen Allan

den Hauptdarstellern aus dem Film Zirkus Wolfson

Corry Bell, Karl Auen

und einer Reihe weiterer erster deutscher Darsteller

Regie: **Gambino-Heuberger** / Photographie: **Georg Muschner**

Bauten: **A. Rinaldi**

Gambino ist der beste Sensationsdarsteller

Gambino führt alle Sensationen mit unerhörter Kühnheit ohne alle Hilfsmittel aus

Gambinos Sensationsfilme werden das größte Geschäft des Jahres sein

Verleih: Für Berlin-Osten

Lloyd Kino-Films G. m. b. H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 224

Für Mitteldeutschland:

Progress-Film Dresden

(ROBERT KNORR) Dresden A., Frauenstraße 2 a

Verkauf für die übrigen Bezirke Deutschlands und Weltvertrieb:

Lloyd

Kino-Films G. m. b. H.

Berlin SW48, Friedrichstraße 224

Fernsprecher: Bergmann 2144-45 Fernsprecher: Bergmann 2144-45

Kinotechnische Rundschau

Kompositions - Aufnahmen

Von Gg. Otto Stindt.

Die technische Möglichkeit der Kinematographie durch mehrfache Belichtung des Filmbandes verschiedene Bilder zugleich in das Format des Filmbildes zu spannen und damit zugleich auf der Weißwand zu zeigen, wurde frühzeitig erkannt, erlaubte die ersten überraschenden Erfolge des lebenden Bildes mit Geisteraufnahmen und anderen Trickbildern.

Wie bei jeder Kunst, hatte man auch beim Lichtspiel zuerst die Formgebung entdeckt und machte sich wenig Gedanken über den Inhalt dieser neuen Kunstform. Das war vor etwa 30 Jahren.

Heute weiß man, daß in diesem langen Zeitraum die Entwicklung des Lichtspiels zur Kunstform nur in kaum merkbaren Stufen vor sich ging, daß man 30 Jahre die objektive Bewegung" bewußt erfaßt und ausgebeutet hatte, aber das ebenso wichtige schwesterliche Kunstprinzip der „subjektiven Bewegung" vernachlässigt oder aber nur ganz unbewußt angewandt hatte. Der Verfasser hat schon vor langer Zeit (Heft 25, Jahrg. 1926 d. Bl.) gelegentlich des Prinzips der „Entfesselten Kamera" darauf hingewiesen, daß nur die „subjektive Bewegung" die entfesselte Kamera gefördert und geschaffen hat. Ganz systematisch hat aber die subjektive Bewegung vorher eine andere Forderung gestellt und erzwungen: das Kompositionsbild!

Schematische Kompositions-Filmbilder

mit subjektiver Bewegung

a b c d

Abbildung 1

Dieser von Seeber vorgeschlagene Fachausdruck hat eine Reihe von anderen Bezeichnungen, wie Verbundaufnahme Gulasch- und Salatbild, verdrängt Mit Recht, denn die Technik der Kompositions - Aufnahmen entspricht am besten einer musikalischen Komposition also der Bindung, Gruppierung und Verflechtung von Tonbildern. Aus den erwähnten Geistererscheinungen Gaumonts vor 30 Jahren entwickelten sich die seither oft und gern benutzten Visionen, auch Komiker oder Sensationstricks, und selten nur dachte der Kameramann (oder der Drehbuchverfasser !) an drei- und mehrfache Nachbelichtungen, um bewußt neuartige Wirkungen zu erzielen!

Das änderte sich erst vor ein bis zwei Jahren.

Aus Hollywood hörte man (gelegentlich des Fur und Wider um das neue Schufftan-Spiegelverfahren) von Mehrfachbelichtungen bis 36mal (!), aber man bekam diese Filmszenen nicht zu Gesicht, konnte sie also nicht prüfen.

In der Sucht, mit Zahlen zu imponieren, hatten die amerikanischen Kameraleute übersehen, daß es nicht auf

die Anzahl der Mehrfachbelichtungen, sondern auf ihre Komposition ankam. Immerhin, viel Zeit und vollendete Technik mußten zusammenkommen, ehe das erste bewußt geschaffte Kompositionsbild erschien. Altmeister Seeber zeigte es uns in seinem aufsehenerregenden Kipho-Reklamefilm! Es war vielen wie eine Offenbarung, und als dann die Kreuzworträtsel und der Ufa-Film: „Geheimnisse einer Seele" weitere Filmkompositionen Seebers im Rahmen einer Spielhandlung brachte, war die hemmende Mauer zum Neuland gebrochen, der Weg war frei. Nach anfänglichem Zögern brach ein Schwarm von filmischen und unfilmischen Kameraleuten in das Neuland ein, und nun sah man das (vom Gesetz der Serie verseuchte!) Kompositionsbild in jedem Film, fast immer als Städteansicht. Paris und Berlin, Wien und New York tauchten auf, bald zum Klischee erstarrt. Dazwischen blieben nur einige gekonnte Bilder in Erinnerung: die Traumszenen im Zelnik-Film „Frauen, die man oft nicht grüßt", die Maschinenvision Veidts im Grune-Film „Gebrüder Schellenberg" u. a., aber die Kameraleute hatten wieder über dem Bestreben, nicht nachzuhinken, nur die objektive, nicht die subjektive Bewegung berücksichtigt. Andernorts (in Kritiken usw.) hatte der Verfasser immer wieder darauf hingewiesen, aber man war vernarrt in das Neue, ohne seine Gesetze zu berücksichtigen. Wieder war es Seeber, der mit einer Nachtaufnahme aus Paris das Problem angriff: Er drehte vom fahrenden Auto aus fünf bis sechs verschiedene Lichtzentren der Hauptstraßen so, daß sie sich fortwährend überschnitten. Damit hatte Seeber die Forderung des inneren Rhythmus erfüllt. Die wesentlich vereinfachte Technik dieser Kompositions-Nachtaufnahmen (vor den normalen komponierten Bildern!) beweist aber, daß die restlose Lösung nicht erzielt wurde: Der dunkle Nachthimmel hatte die Grenzen zwischen den gruppierten Kompositionsbestandteilen verwischt, ihren Rhythmus verschleppt. Die ideale Kompositionsaufnahme zeigt aber deutlich alle Elemente ihres Gesamtbildes und bewegtes Spiel, ihren eigenen Rhythmus.

Schematische Kompositions-Filmbilder
mit objektiver und subjektiver Bewegung

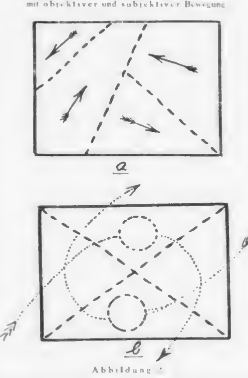


Abbildung 1

Die Technik des komponierten Filmbildes benutzt einen Zähler, wie er an fast jeder Kamera zu sehen ist; dazu die Rückwärtsbewegung der Kurbel. Während bis heute noch niemand im Drehbuch genaue Szenenlängen in Metern (oder besser Sekunden) angab, hat man sich schnell daran gewöhnt, ein Kompositionsbild genau nach Sekunden im Drehbuch niederzulegen. Es wird also genau nach Zähluhr gearbeitet, ja, Seeber schlug sogar eine Batterie von Zähluhren vor, die nach Belieben außer Betrieb gesetzt werden können, so daß später an Hand ihrer Angaben jede Auf-, An- oder Überblendung genau kontrolliert werden kann. H. Käselau schlug (in Kinotechnik Nr. 6, Jahrg. 27) einen Druckzähler dafür vor, der den Kameramann sehr entlasten, vor allem jeden Gedächtnisfehler oder Mitarbeiter-Irrtum automatisch verhindern würde. K. bringt diesen Druckzähler als Hilfsapparat am Stativbein an, und ein Papierstreifen gibt (nach Art der Kontrollkassen-Bons) durch Zahlenmatrizen auf Walzen und entsprechende Farbbänder genaue Angaben über jede kritische Stelle des Bildstreifens! Der Verfasser schlägt dafür weitgehend vor, ein perforiertes Band (wie es als Steuerband bei Kopiermaschinen von Geyer u. a. verwendet wird, um nach den Angaben des Lichtbestimmers das entsprechende Licht auf das Positiv fallen zu lassen) zu verwenden, also eine Art Drehbuch, derart, daß jeweils der Lichteintritt ins Objektiv durch die Perforation des Bandes geregelt wird. Die Aufnahme eines Kompositionsbildes könnte dann genau theoretisch festgelegt werden, so daß die Aufnahme selber nur noch die übliche Kameraarbeit nötig hat, Gedächtnisfehler also ausschaltet.

Das einfachste System eines komponierten Bildes zeigt ein volles Bild, das in der Mitte oder irgendwo am Rande ein zweites Bildelement trägt; in bekannter Form also irgendeine Vision zeigt. Die Abbildung 1 gibt in *a* eine Bildteilung in vier gleiche Felder, in *b* eine verzwicktere Form, in *c* ein Beispiel aus „Gebr. Schellenberg", das in der Mitte Veidt und darum 4—5 Bildteile mit rasenden

Maschinen u. ä. zeigte: in *d* eine Komposition aus Seeers „Geheimnisse einer Seele". Abb. 2 stellt nun zwei Bildteilungen dar, die erst die subjektive Bewegung berücksichtigen; *a* eine einfache Dreiteilung mit entgegengesetzten Bewegungen und *b* eine verzwickte Teilung, her vierfacher Unterteilung noch zwei Bildelemente, die n rhythmischen Kurven durch die Vierteilung streifen. Man denke sich z. B. zwei Köpfe von Männern, die (über er Fabrikausschnitten sich schneiden) beide durch Berng die Fabrik an sich reißen wollen. Der Eindruck ist her wirksam.

Die Möglichkeiten der Bildteilung sind groß, jeder ameramann wird gut tun, nicht nach anderen Filmen zu hreiben, sondern selber neu Formen zu erfinden. Die echnik des Maskenschneidens selber ist jedem Kameraann vertraut, ihre Anordnung auf dem Kompendium enfalls. Man unterscheidet hier noch Außen- und nen-Masken. Diese letzteren, in modernen Aufnahmeparaten natürlich vorgesehenen Masken, haben einige orteile, man vermeidet nämlich die störende Nebeneuchtung, wie sie bei Außenmasken oft eintritt. Über richtige Entfernung vom Objektiv entscheiden nur die suche des Kameramannes an seinem Apparat, je nachn er schroffen oder weichen Übergang der Bilder haben . Was wiederum Gelegenheit gibt, besondere Stimmungen zu charakterisieren. Bei Verwendung von Innenmasken hat man noch den Vorteil, nach Vorlagen auf Filmband aufnehmen zu können, so daß die Maskenvorlagen genügend groß gezeichnet und damit außerordentlich genau passend gemacht werden können. — Nachdem die Kodak ihren Double-Film herausgebracht hat, braucht der Kameramann auch nicht mehr vor Doubles zurückschrecken, wenn er sein Kompositionsbild nicht durch Mehrfachbelichtung allein erreichen kann. Der so störende Doublecharakter ist beim EDF-Double praktisch nicht wahrzunehmen. — Fehlerhaft ist beim Kompositionsbild vor allem die Unterteilung eines Einzelbildes durch zu scharfe Gegensätze, z. B. wenn unten dunkle Erde, oben heller Himmel ist; hier muß stets der Himmel sehr stark durch Schleiermasken oder verlaufende Gelbscheibe abgedämpft werden, um das Unruhige des Bildes zu vermeiden. Große Vorsicht ist bei gleichzeitiger Verwendung von Außen- und Atelieraufnahmen geboten, wenn es zu vermeiden ist, soll man es tun. —

Die Kompositionsaufnahme ist ein Mittel mehr für den Kameramann, um dem Film zu geben, was des Filmes ist: Einen Ausschnitt, einen Extrakt der Natur, gesehen mit dem Auge und gestaltet mit dem Temperament des Künstlers an der Kamera.

Die Lebensdauer von Film-Negativen

Von P. Efting

Über die Dauer der Gebrauchsmöglichkeit von Filmnegativen kann man die verschiedensten Zeitangabe erhalten. Der spricht von 4—5 Jahren, der andere begrenzt in seiner Antwort die Zeit auf 10 Jahre, und wieder andere sprechen ...blich auf Grund ihrer Erfahrungen von 15 Jahren, ich habe ... auch schon Leute aus der Filmpraxis gesprochen die der festen Überzeugung sind, daß Negative noch nach 20—25 Jahren gebrauchsfähig waren. Jeder mag von seinen Einzelerfahrungen her Recht haben, denn die Frage ist tatsächlich mit einer einzigen feststehenden Jahresziffer gar nicht zu beantworten. Erst kürzlich fragte mich ein an Erfahrungen alter Filmfabrikant nach meiner Meinung; ich schätzte die Durchschnittszahl auf

10 Jahre und war höchst erstaunt als jener mir dann erzählte daß er erst vor einigen Tagen mehrere Kopien von jetzt 15 Jahre alten Negativen hatte anfertigen lassen die durchaus einwandfrei seien.

Ausschlaggebend für den Zeitraum der Verwendungsfähigkeit eines Negativs ist nämlich die Qualität des Materials, die Art der Entwicklung und Bearbeitung und schließlich die Art der Lagerung.

Jedem Negativ ist zeitlich eine recht beschränkte Lebens- und Wirkungszeit von schätzungsweise 5 bis 15 Jahren gesetzt infolge der allmählich einsetzenden Zusammenziehung oder Schrumpfung der Zelluloidunterlage — des Bildträgers —. Selbst die beste Einlagerung kann den Zeitraum etwas hinauszögern, aber niemals den Übelstand ganz verhüten. Die Zusammenziehung des Zelluloids, also die Verkürzung des Bildbandes in seiner Länge usw. verändert bzw. verengert mit Naturnotwendigkeit auch den Abstand der Perforationslöcher und auch das einzelne Loch selbst derart, daß die Kopiermaschine das Negativ schließlich nicht mehr einwandfrei fortschalten kann. Es gibt Sprünge im Bild. Das Negativ mag also bildmäßig noch gut sein, aber es lassen sich keine Abzüge mehr herstellen, und dieser Umstand bedeutet natürlich das Ende der Auswertung eines Negativs das nach vielen Jahren im zweiten Monopol oder für besondere Zwecke noch mal ausgenutzt werden soll. Für die Verwendung eingeschrumpfter Negative ließen sich zwar noch technische Auswege finden, und es sind auch solche schon angewandt worden.

Mithin wäre die jetzt so oft geforderte Einrichtung von Staatsarchiven für die Erhaltung von Negativen für die Nachwelt in der Praxis eine schwierig zu lösende Aufgabe, wenn die Technik der neuesten Zeit uns nicht die Begehung eines anderen Weges gewiesen hätte. Dieser Weg ist die Verjüngung des Zelluloidbandes die Wiederherstellung des eingeschrumpften verkürzten Bildträgers auf seine Ursprungsmaße durch Wiedereinfügung der verlorengegangenen Substanzen, welche die Ursache der erfolgten Schrumpfung gebildet haben.

Das Zelluloidband besteht bekanntlich aus Zellulose in ätherischem Kampfer gelöst, und der Verlust oder die allmähliche Umwandlung des Kampfers im Film bringt dem Film den Verlust seiner Geschmeidigkeit. Diese Zustandsveränderung geht mit unabänderlicher und automatischer Gewißheit im Film allmählich vor sich, und je wärmer das Negativ eingelagert wird um so schneller geht dieser innere chemische und physikalische Prozeß vor sich, bis eines Tages die Zelluloidunterlage mit der darauf ruhenden Bildschicht verhornt und daher zerbrechlich wie ein Stück Holz ist. Es ist klar, daß die Rückgewinnung des Kampfers im Negativ je nach dem Grad der erzielten Rückgewinnung dem Negativ seine ursprüngliche Geschmeidigkeit und Elastizität mehr oder weniger wiedergibt und damit wieder der Zustand hergestellt werden kann, den das Negativ unmittelbar nach seiner Fertigstellung hatte. Diese Verjüngungsmethode des Zelluloids ist eine der interessantesten chemo-technischen Prozesse, die in den letzten Jahren bekanntgeworden sind, und stammt von dem Photochemiker und Ingenieur Friedr. J. J. Stock, München. In Deutschland wird dieses Verfahren bereits von einer Gesellschaft nach dem Zelluloid-Konservierungs-Verfahrenspatent Nr. 421 363 ausgenutzt und hat in der Praxis bereits große Negativwerte gerettet und anerkanntermaßen erstaunliche Leistungen erzielt. Um mir nicht den Vorwurf einer Reklame machen zu lassen, will ich den Namen der Firma hier nicht nennen, aber ich darf aus meiner praktischen Beobachtung die überraschende Wirkungsweise des Zelluloid-Verjüngungsverfahrens bestätigen. Ich weiß, daß mehrere tausend Filmpositivkopien nach diesem Verfahren erfolgreich behandelt worden sind, und selbst dem Laien kann durch Eintauchen völlig spröder und brüchiger Filmstücke in eine entsprechende Lösung die frappante Wirkung des Verfahrens im Laboratorium gezeigt werden. Schon nach 2 Minuten nämlich verflüssigt sich die Oberfläche der Zelluloidseite, und die in die Oberfläche des Films eindringenden Chemikalien beginnen ihre Wirkung auszuüben. Die Zelluloidseite sieht sofort wie neu hergestellt" aus; Verschrammungen, welche sich auf dem Zelluloid befanden, sind ausgefüllt und man sieht wieder den Zelluloidglanz wie bei einem neuen Film. Nun kann man in Abständen von einer Viertelstunde, vorausgesetzt, daß man die nötigen Instrumente zur Verfügung hat, die Aufquellung des Filmstreifens beobachten. Die Messungen in gewissen Zeitabschnitten auf mehrere Stunden verteilt, ergeben eine ganz beträchtliche Zunahme der Stärke und der Länge des Filmstücks. Es wird wieder geschmeidig wie ehedem zuvor.

Zur systematischen Behandlung der Negative gehören natürlich Spezialmaschinen, welche hinsichtlich der Einwirkung der chemischen Lösungen auf den Film auch in bezug auf Temperatur und Konzentration auf das genaueste entsprechend den Erfahrungen abgestimmt und einreguliert sein müssen.

Es sind schon zahlreiche Negative nach diesem Verfahren behandelt worden und bei der Gesellschaft welche dieses Verfahren verwertet, ist es eine alltägliche Erscheinung daß ein Negativ zur Regenerierung gebracht wird welches an Alter ein Jahrzehnt oder mehr hinter sich hat, also bereits spröde und brüchig ist und bei dem die Verkürzung bereits derartig weit vorgeschritten ist, daß die Kopieranstalt das Negativ als unverwendbar, weil nicht mehr in die Kopiermaschine passend zurückgegeben hat. 24 bis 48 Stunden nach der vorgenommenen Behandlung paßt das Negativ oft in die Schachteln, in denen es angekommen ist, nicht mehr hinein. Es ist inzwischen nicht nur qualitativ regeneriert, sondern auch länger geworden, es hat wieder eine größere Länge, Breite und Stärke erhalten, es hat m. a. W. einen Teil seiner ursprünglichen Neuheit zurückerhalten, ist wieder geschmeidig und biegsam geworden und paßt nun, wie kurz nach seiner Herstellung, wieder in die Normalzahnung der Apparatur.

Das neue Regenerierungsverfahren läßt sich beliebig oft anwenden, sobald nämlich durch den inneren chemischen Prozeß die Geschmeidigkeit des Films wieder verlorengegangen ist. Die Kolloidchemie ist damit um ein wertvolles technisches Verfahren reicher geworden.

Wenn der Verwertungsdauer eines Negativs noch vor kurzem eine Grenze von 5 bis 10 Jahren oder 10 bis 20 Jahren gesetzt war, so ist diese Begrenzung heute aufgehoben. Die Technik des neuen Verfahrens setzt dem Negativalter keine Grenze mehr. Die Ausnutzungsdauer eines Negativs kann heute auf 30 bis 50 Jahre und bei entsprechend oft wiederholter Regenerierung sicherlich auf 100, wahrscheinlich sogar 150 oder 200 Jahre verlängert werden. Bei entsprechender Einlagerung des regenerierten Negativs ist es bestimmt möglich, daß ein Jahrhundert für die beabsichtigte Erhaltung eines Negativs keine Rolle mehr spielt. Ich habe die Länge der Zeit noch nicht ausprobiert, es würde mir auch zu lange dauern, und ich möchte vorschlagen, daß wir die Feststellung der genauen Ziffer über die Lebensdauer eines Negativs nunmehr der Nachwelt vielleicht der dritten oder vierten Generation überlassen. Wenn nun die Mittel für Filmstaatsarchive bereitgestellt werden, so steht die Technik den Absichten nicht mehr entgegen. Das Filmarchiv war bisher nur in der Theorie möglich, aber jetzt ist es kein Problem mehr, jetzt wartet die Praxis nur noch auf die finanziellen Mittel, aus denen es gegründet und erhalten werden kann.

Versammlung des Bundes der Filmamateure.

Die Groß-Berliner Mitglieder des Bundes der Filmamateure kamen am 17. April im „Astoria-Hotel", Charlottenburg, zusammen um das Arbeitsprogramm des Sommerhalbjahres, die demnächst stattfindenden praktischen Ausbildungskurse sowie die Grundlagen für den künftigen Filmaustausch zu besprechen. Dr. Graßmann eröffnete den Abend, der verdient hatte, viel zahlreicher besucht worden zu sein, da sich viel Neues und Wertvolles ergab. So ergab sich der Willen zu einer klaren Trennung von Amateur und Berufsfilmern, nicht nur durch das Format des 35 mm Normal- oder 16 mm bzw. 9,5 mm Schmalfilm umrissen, sondern vor allem durch die Verwendung des nicht entzündlichen Zellulose- und des schwer entflammbaren Azetatfilms gekennzeichnet. Nur durch die strikte Abkehr vom 35-mm-Normalfilm kann der Amateur hoffen weiter zu kommen, wenn er die Ausnahmebestimmungen des Paragraph 70 ausnutzen. Die Industrie wird schnell genug folgen müssen und die Schmalfilme ob Negativ oder Positiv ausschließlich auf Sicherheits-Material herstellen. Im anderen Fall werden dem Amateur schwerwiegende Schädigungen versicherungsrechtlicher und polizeilicher Natur entstehen. Die Wahl des Schmalfilms hat ja wie bekannt, auch auf die Kostenfrage [illegible]. Gleiche Szenen erfordern bei Schmalfilm z. B. nur einen Meter, bei Normalfilm aber 2½ Meter Material, ohne daß bei der Projektion irgendwelche Vorteile beim 35-mm-Film herauskommen, denn ein Bild von etwa 2 Meter Breite wird stets genügen und das normale Korn erlaubt ja eine 200fache Vergrößerung. Warum dies also nicht ausnutzen? Beim Umkehrfilm, z. B. „Kodak", fällt dann noch das Negativ fort, weil es [illegible] das sehr feinkörnige Positiv umgewandelt wird.

Betreffs Filmaustausch werden die Ergebnisse einer Umfrage abgewartet, die Namen, Typ des Aufnahmeapparates, [illegible] und evtl. vorhandener Leihbestände feststellen soll. Die Verwertung der von Amateuren gedrehten Normalfilme für Industriezwecke wurde allgemein von Kennern der Lage als unmöglich, im besten Fall als zufällig hingestellt.

Für die Ausbildungskurse war großes Interesse vorhanden, die erforderlichen Lehrkräfte werden noch gewählt werden. Es sollen nicht nur kleine praktische Außenkurse, sondern auch Innenkurse abgehalten werden, die besonders das Schneiden und Kleben, Titeln und Aufstellen eines Drehbuches lehren wollen.

Das Lyta-Kinoskop

Ein Apparat, der sich unter den Geräten und Hilfsmaschinen der verarbeitenden Industrie in kurzer Zeit einen hervorragenden Platz geschaffen hat, ist das von der Apparatebau Freiburg G. m. b. H. in Freiburg i. Br. hergestellte Lyta-Kinoskop.

Für diejenigen, welche mit der Funktion und der Verwendungsmöglichkeit dieses Apparates noch nicht bekannt sind, möchten wir noch [illegible] einiges ausführen.

Das Lyta-Kinoskop dient dazu, den Film in kürzester Zeit zu betrachten bzw. zu prüfen, ohne daß die Vorführungsmaschine in Tätigkeit zu [illegible] ist. Wie aus der beigegebenen Abbildung ersichtlich, ist der Apparat selbst von geringen Dimensionen und wird zwischen [illegible] und Umrollvorrichtung gesetzt. Nachdem der Film in den Bildkanal eingeschoben ist, wird der Film umgerollt. Ein Antrieb des [illegible] selbst ist nicht nötig, da der Film selbst als Antriebskraft [illegible]. Nachdem die kleine elektrische Glühbirne eingeschaltet ist, [illegible] der Arbeitende während dem Umrollen durch das Kinoskop ein aufrechtes Bild des Filmes in angenehmer Vergrößerung. Bequem am Arbeitstische sitzend, kann nun die Handlung des Filmes betrachtet [illegible] schnell oder langsam, je nach dem Tempo, in dem der Film umgerollt wird. Auch ist es möglich, jedes [illegible] Bild [illegible] betrachten.

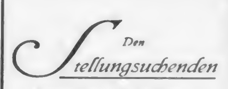
Nehmen wir an, ein Film soll [illegible] [illegible] [illegible]. Der Arbeitende setzt sich [illegible] [illegible] abzurollen. Kommt eine Stelle, die [illegible] [illegible] Druck auf den Knopf und der Film läßt sich [illegible]. [illegible] geklebte Film wird wieder eingesetzt, und [illegible] werden, bis eine neue Stelle kommt, an der [illegible].

Es gibt so viele Möglichkeiten zur Verwendung des Lyta-Kinoskops. Jederzeit ist der Apparat zur Vorführung bereit [illegible] nötig ist. Es lassen sich viele kostspielige [illegible] und man betrachtet den Film mit dem Kinoskop [illegible] Tageslicht wie in der Dunkelheit. Ein Verschrammen [illegible] des Filmes ist ausgeschlossen, da derselbe [illegible] durch den Kanal läuft und nur am Perforationsrand [illegible] wird.

Allen denjenigen, welche noch nicht mit dem Lyta-Kinoskop [illegible] dürfte dieser Apparat eine willkommene Arbeitsersparnis [illegible] erleichterung sein.

Kleine Anzeigen

Stellenmarkt



empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen **keine Originalzeugnisse** beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen **unbekannt**, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen

Theater-Fachmann,

1. Kraft in Geschäftsführung, Reklame, Musik, Bühnenschau,

28jährig, ehedem geb., arbeitsfreudig Persönlichkeit, bisher als rechte Hand des Chefs in ungekünd. Stellung, **sucht sofort** Tätigkeit in Theaterbetrieb, in der die anerkannten organisator., propagand., schriftsteller., zeichner., rednerischen Fähigkeiten zu verwerten sind. Absolut vertrauenswürdig! Repräsent. Erscheinung; sprachenkundig. Erstkl. Zeugn. u. Referenzen! Probezeit w. akzept. Gefl. Angeb. unt. **K.B. 8023** an Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Vorführer

22–26 Jahre alt, mit Zeugnissen per sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe unter **K. D. 8025** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Kino-Geschäftsführer!

Wer sucht tüchtige versierte Kraft? Angebote erbittet: **Raebe, Tempelhof,** Moltkestraße 21

In- u. Ausland.

Vorführer

25 Jahre alt,

sucht Stellung,

egal wohin. Guter Reklameschreiber. Da auch Schriftsetzer, gute Kraft für Kinos und Filmges.

Angebote mit Gehaltsangabe und Eintrittstermin an

Gottfr. Hopp, Oberlahnstein, Schulstraße 9, erbeten

Vorführer

26 Jahre, gelernter Elektr., an gutes und sauberes Vorführen gewohnt, mit allen Reparaturen vertraut (reichsgeprüft) sucht für sofort Dauerstellung. Gestützt auf gute Zeugnisse. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe an **Willi La Port Frankfurt a. M.** Braubachstr. 39 I

Junger Mann

sucht für die ersten 3 Tage der Woche Beschäftigung gleich welcher Art, auch abends. Offerten unter **E. Ltg. 330,** Scherl-Filiale, Berlin, Frankfurter Allee 53.

Vorführer

gewissenhaft, 23 J., ledig, gelernter Mechaniker, sucht Stellung.

Offerten erbeten unter **K. V. 8011** an Scherlhaus, Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Gelernter Elektriker sucht Stellung als

Vorführer

bei bescheiden. Ansprüchen in größerer Stadt. Antritt sofort. Eilangebote an **Kurt Oelmann, Werbig** (Kreis Jüterbog).

Vorführer!

Reichsgeprüft, 8 Jahre im Fach, sucht Stellung. Angebote erbeten an **Joh. Staller, Groß-Zimmern** b. Darmstadt, Ringstraße 24.

Lehrstelle als Vorführer gesucht. Tld 255 Depeschensaal Scherl Bln. Charlottenburg, Berliner Straße 126

Kino-Pianist

über 15 Jahre im Fach, Klavier wie Harmonium (auch gleichzeitig!) vollkommen beherrschend, sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse, Stellung als Alleinspieler. Hannover od. Hessen bevorzugt. Gefl. Angebote erbeten an **Hugo Sauer, Pianist, Northeim i. Hannover,** Wilhelmstraße 5, II.



Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 15.30
Brasilien	Milreis 16.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.–
Jugoslawien	Dinar 105.–
Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.–
Polen	Zloty 20.–
Portugal	Esc. 45.–
Rumänien	Lei 300.–
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 12.–
Tschechoslowakei	Kr. 63.–
Ungarn	Pengö 11.–

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil! Anzeigenpreise: 20 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Eigenes Korrespondenzbüro für Deutschland: Berlin, Duisburger Straße 18

Vertretung. Cinémagazine Berlin W. 30, Luitpoldstr. 41 II. Tel. Nolldf. 7396.

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

---

„The Motion Picture News“

Eng'ands führende monatliche Filmfachzeitschrift

Verbürgte Auflage 4000 Exemplare pro Heft
Hervorragendes Insertionsorgan für Fabrikanten, die ihre Filme nach England verkaufen wollen

Preise u. Probeheft auf Wunsch durch den Verlag

Motion Picture News, Limited,
Empire House, 175, Piccadilly, London W. 1.

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. P.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Pa blikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

---

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Egüse Debbane, Alexandrie (Egypte)

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-96.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House. 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 *England*

„LA CINEMATOGRAFIA“

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens

Reicher Inhalt von unbestreitbarem technischen und literarischen Wert

Direktor: FRANCO LANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XXe) — Téléphone: Roquette 04—24

„FILM“

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag

Max de Haas und Wim Bronkhart Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Insertionsorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

Kinimatographicos ASTIR

Französisch-griechische illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924

Direktor und Verleger: H. OECONOMOS

Büro: 7, Rue Sophoclés (Passage Pappou), ATHEN (Griechenland)

Das einzige und wirksamste Organ für die Veröffentlichung von Film- und Photoanzeigen im Orient



. . Eine Unmenge des interessanten, Sensationellen . . .

Lokal-Anzeiger

. . . höchste Wirkung . . . hinreißender Schwung . . . ganz großer Erfolg

Berliner Tageblatt

. . . mit großer Virtuosität gemacht . . .

Berliner MORGENPOST

. . . furioses Tempo . . . verblüffend . . . meisterhafte Photographie . . .

Berliner Nachtausgabe

. . . glänzend komponiert . . . hervorragend gelungen . . .

Berliner Börsen-Courier

. . . spannend, jagender Sensationsfilm, technische Meisterschaft . . .

Berliner Montagspost

. . . Sensation ist Trumpf . . . rauschender Erfolg

Deutsche Tageszeitung

Ein Publikumserfolg von ungewöhnlichem Ausmaß.

Neue Zeit

. . . geniale Technik, unglaublich spannend, faszinierend.

Film-Kurier

Der Film ist hundertprozentig . . . ein Weltwurf.

Pressestimmen über Spione

EIN FILM VON

FRITZ LANG

Der gewaltige Erfolg fünfte Woche verlängert

Ufa-Palast am Zoo

UFA

Der nächste große Erfolgsfilm

ist der zweite Harry Piel-Film der Ufa

MANN gegen MANN

mit Harry Piel

Erscheinungstermin MITTE MAI

UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW68 KOCHSTRASSE 6-7

Kinematograph

VERLAG SCHERL SW. 68
22. JAHRGANG NR: 1106
BERLIN 29. APRIL 1928
50 ₰

Carmen Boni
in

NERO-FILM

LIEBESKARNEVAL

AUGUSTO GENINA. VERLEIH: NATIONALFILM A.G. HERSTL. u. WELTVERTRIEB: NEROFILM A.G. BERLIN W.8

Meine Herren Theaterbesitzer! Lesen Sie, was die Berliner Presse zu meiner Uraufführung sagt, und holen Sie mich umgehend! Ich bringe Ihnen viel Geld!



Das Spreewaldmädel

(Wenn die Garde marschiert)

im Spiegel der Tages- und Fachpresse!

... einer der besten Filme deutscher Provenienz, die man in dieser Saison gesehen hat.
Berliner Mittag v. 20. 4. 1928.

... ein durchschlagender Premierenerfolg. Unsagbar komisch ...
Berliner Börsenzeitung vom 22. 4. 1928.

Das Publikum amüsierte sich herrlich ...
Der Tag vom 21. 4. 1928.

Lachen, Jubel, stürmischer Schlußapplaus.
Deutsche Allgem. Zeitung vom 21. 4. 1928.

... ein sehr liebenswürdiger Film, der viele hübsche und ein paar sehr rührende Bilder unserer alten Armee bringt.
Lokalanzeiger vom 24. 4. 1928.

Dieser lustige Film wurde unter von Akt zu Akt steigender Anteilnahme des Publikums vorgeführt und konnte zum Schluß reichen Beifall verzeichnen.
Der Montag vom 23. 4. 1928.

Ein sehr lustiger Film, ... liebenswürdig, schwungvoll ... mit herzlichem Lachen quittiert ... Es war ein lustiger Abend.
Der Westen.

Ein gefälliges Manuskript, eine flotte Regie und ein gutes Spiel ... aufs angenehmste unterhalten — frisch, munter, unbeschwert, reicher Beifall.
Berliner Morgenpost vom 22. 9. 1928.

... entzückend, ohne kitschige Sentimentalität ... entzückende Regie, reizende Einfälle, famose Darstellung. Jedenfalls: Wir haben sehr gelacht!
Neue Zeit vom 22. 4. 1928.

Das Publikum wurde ... bei allen ner Szene zu Beifallsstürmen hingerissen.
Berliner Morgenzeitung vom 21. 4. 1928.

Theatergeschäft zweifellos sehr gut.
Reichsfilmblatt v. 21. 4. 1928.

... überwältigender Publikumserfolg ...
Kinematograph vom 20. 4. 1928.

Kassenschlager und Erfolgsfilm. Jeder Theaterbesitzer wird mit zufriedenem Lächeln an „das Spreewaldmädel" zurückdenken.
Der Film vom 20. 4. 1928.

Ein herzerfrischendes, lieb - nettes Filmerlebnis, dem ein fröhliches Händeklatschen für die ehrliche Aufheiterung dankte.
Nachtausgabe vom 20. 4. 1928.

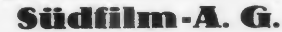
Ein starker Heiterkeitserfolg ... urkomische Episoden ... Beste Groteske. Namentlich in den [illegible]szenen, die von keinem Pat und Patachon überboten werden. Das Publikum raste ... vor dem Kino gab es Sturmszenen. Die Titel fanden zahllose Lacher und Sonderbeifall. Die Stimmung war im Publikum so gut, daß der Theaterbesitzer das heitere Werk sofort in seinem Spielplan übernehmen wird.
Filmkurier vom 20. 4. 1928.

Starker Erfolg ... beifallsfreudige Stimmung, die sich immer wieder durch spontanen Applaus Luft machte.
Licht-Bild-Bühne v. 20. 4. 1928



Sie sehen: Südfilme sind Geschäftsfilme! Haben Sie die neue große Produktion 28/29 schon abgeschlossen?





DEUTSCHER OCEANFLUG
DIE „BREMEN“ IM EIS VON GREENLEY-ISLAND

sind die Fragen, die augenblich im Brennpunkt des Interesses der gesamten deutschen Öffentlichkeit stehen!

Im Zeichen des deutschen Ocean- und des amerikanischen Nordpol-Fluges wird in dem größten und vornehmsten Film-Palast des New Yorker Broadway, dem Roxy-Theater, Anfang Mai der Paul-Wegener-Film der DEFU „RAMPER, DER TIERMENSCH“ mit großer Propaganda als amerikanische Urauffführung eingesetzt.

Auch Sie müssen Ihrem Publikum einen Film zeigen, der ein aktuelles Tagesproblem behandelt und darüber hinaus in der Schilderung des Schicksals des Polarfliegers Ramper, was die Inszenierung Max Reichmann und die Gestaltungskraft von Paul Wegener, Kurt Gerron und Mary Johnson anbelangt, ein Bildwerk von ungewöhnlichem Ausmaß darstellt Ramper, der Tiermensch.

Wir erwarten Ihren schnellsten Termin!



der Verleih der Filme von Qualität.

22. Jahrgang, Nr. 1106 — Berlin, 29. April 1928

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

[illegible]

Von Aros

Die Verbände der Kinobesitzer zeigen in der letzten Woche eine verstärkte Aktivität. Man spricht vom Gema-Vertrag, vom Blindbuchen und Prozentualverträgen. Überall sieht man Gespenster, überall protestiert und negiert man, ohne jedoch irgend positiv neue Vorschläge an die Stelle dessen zu setzen, das man eigentlich ohne Angabe von Gründen verwirft.

In der Gema-Frage hat die Spitzenorganisation eine Einigung herbeigeführt, wonach insgesamt anderthalb Millionen an die Gema zu zahlen sind — ein schöner Betrag, und wie sich jetzt herausstellt, vielfach bedeutend mehr als bisher gezahlt wurde.

Die Führung des Reichsverbands hat sich nicht leicht zu diesem Abkommen entschlossen, erkennt sehr wohl die hohe Belastung und ist absolut nicht davon überzeugt, daß hier das angemessene Maß erreicht wird.

Aber so wie die Dinge liegen, will man einen Rattenkönig von Prozessen vermeiden, will Ordnung in die Dinge hineintragen und schließlich im Interesse des Friedens zwischen Theaterbesitzern und Komponisten in den sauren Apfel beißen — Nun hat die Verteilung von Äpfeln in der Geschichte schon vielfach eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Schon der längst verstorbene Paris ist dadurch in Ungelegenheiten gekommen, und wer sich noch aus der Schulzeit erinnert, weiß, daß schließlich sogar der Trojanische Krieg mit einer solchen Apfelgeschichte zusammenhängen soll.

Man ist darum doch noch nicht überall vorsichtig geworden, besonders nicht in Süddeutschland, wo man auf der einen Seite innig mit der Spitzenorganisation verbunden ist und auf der anderen Seite derselben Spitzenorganisation seinen Austritt erklärt.

Man streitet also genau gesehen darum, ob der eine Bezirk ein paar Prozent mehr und der andere ein paar Mark weniger bezahlen soll.

Die Berechnung für die einzelnen Bezirke ist auf Basis der Leihmieten vorgenommen worden, und ein großer süddeutscher Führer hat als der Weisheit letzten Schluß die Devise verkündet, daß die Be-



Pola Negri mit ihrem Gatten, dem Prinzen Serge M'Divani — Phot. Paramount.

rechnung auf dieser Grundlage vielleicht richtig sein könne, daß dann aber Süddeutschland zuviel Leihmiete zahle, denn zwanzig Prozent kämen nicht auf die Bezirke von München und Frankfurt.

Wir haben uns hier in diese Auseinandersetzungen zunächst nicht einzumischen. Die Herren werden das unter sich ausmachen, und es hat auch absolut den Anschein, als ob man sich schließlich auf die Verteilung der Summe auf ganz Deutschland einigen wird, so daß die Gema-Frage dann zunächst einmal auf einige Zeit zur Ruhe kommt.

Etwas schwieriger liegt die Angelegenheit beim „Blindbooking". Es sind sich alle Parteien, ganz gleich, ob Theaterbesitzer oder Verleiher, einig, daß das „Blindbooking" im Prinzip nicht das allein Richtige sei. Man spricht schon davon, daß man Verträge über nicht besichtigte Filme unter Umständen bis zu fünfundzwanzig Prozent preisgeben will, nur soll ganz natürlich die Entscheidung in solchen Fällen bei einem Schiedsgericht liegen, etwas, was wieder einmal einige Theaterbesitzer nicht einsehen und anerkennen wollen.

Eigentlich unverständlich. Denn wer die Verhältnisse wirklich objektiv sieht, wird es bei den heutigen Zeitläuften keinem Verleiher verargen, wenn er das Ablehnungsrecht an gewisse Klauseln bindet.

ERNST LUBITSCH, ALI HUBERT, GEORG HIPPERD
bei den Aufnahmen zu „Alt Heidelberg" Phot. M-G-M.

Nicht etwa, weil er hinterher von diesem Ablehnungsrecht irgendwie nichts wissen will, sondern weil leider in Deutschland immer noch die Übung besteht, vorsichtig gesagt, hundert Filme abzuschließen, wenn man fünfzig braucht.

Derartige Arbeitsmethoden kann man natürlich nicht durch willkürliche Anwendung derartiger Bestimmungen sanktionieren. Das ist etwas, was eigentlich jeder einsehen müßte. Genau so, wie in den Versammlungen immer wieder stark betont wird, daß es eigentlich selbstverständlich sei, daß man prozentual richtig und ehrlich abrechnet.

In der letzten Versammlung der Berliner Theaterbesitzer hat man über die bekannte Resolution gesprochen, die sich gegen den Filmverleiherverband in Sachen des Prozentualspiels wandte. Aber es war eine wesentlich mildere Tonart, die aus der ganzen Diskussion sprach und die deutlich erkennen ließ, daß man im Prinzip natürlich dem Verleiher recht gibt.

Einige Herren waren der Meinung, man solle in Zukunft überhaupt nicht mehr prozentual abschließen, an sich ein Vorschlag, der etwas für sich hat, der aber leider nicht berücksichtigt, daß das Prozentualspiel meistens da einsetzt, wo man sich über die angemessene Leihmiete nicht verständigen kann.

Der Begriff der angemessenen Leihmiete gehört ja zu den meistumstrittenen Dingen. Heute, wo man schon das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Kinematographie gefeiert hat, macht man sich über die wirklich angemessene Höhe der Leihmieten an den meisten Plätzen Deutschlands noch keinen klaren Begriff. Heute, nach zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren Verleiherarbeit, muß man erst noch ein Städtelineal schaffen, um überhaupt einmal eine einigermaßen kaufmännische Grundlage zu haben.

Darum ist das Prozentualspiel sowohl vom Standpunkt des Verleihers wie von dem des Theaterbesitzers aus augenblicklich der reellste und der beste Maßstab.

Gewiß, es waren „herrliche Zeiten" im letzten und vorletzten Jahr, wo eine Überfüllung des Marktes zu verzeichnen war, wenigstens für den Theaterbesitzer, der in vielen Fällen einfach diktieren konnte.

Aber wohin hat uns diese Zeit der Konjunktur geführt?

Verleiher und Fabrikanten sind auf eine geringe Zahl zusammengeschmolzen, und die noch bestehenden Institute leben nur deswegen, weil sie entweder gewisse Reserven hatten oder weil sich irgendwer gefunden hat, der den Mut fand, derartige Betriebe zu sanieren.

Diese Zeit ist endgültig vorbei. Die ausländische Konkurrenz wächst von Tag zu Tag. Nicht nur in Amerika, sondern überall in Europa um uns. Die Phrase von der Teilung der Welt zwischen Deutschland und Amerika ist längst ein verstaubtes Schlagwort geworden, mit dem nichts mehr anzufangen ist. Wir leben in einer ganz neuen Periode, wo sich das Geschäft in allen Sparten auf einer ganz anderen Grundlage aufbauen muß.

Das muß klar erkannt werden. Die Zeiten sind vorüber, wo irgend jemand aus der Provinz irgendein schwebendes Problem nahm, daraus eine Sensation machte, die ihn an die Spitze und ans Ruder brachten. Heute können wir nur weiterkommen, wenn wir eine zielbewußte Politik im Gesamtinteresse der Industrie verfolgen.

Das Beispiel dafür bietet der Lustbarkeitssteuerkampf. Wenn die Entscheidung nicht gefallen ist, so liegt das an Dingen, für die niemand verantwortlich gemacht werden kann. Aber der Boden ist bereitet, aus dem unbedingt der Erfolg wachsen muß. Daran ändern auch Artikel aus der Waschzettelküche des Deutschen Städtetages nichts, die gerade in der letzten Zeit hier und da in einzelnen Blättern auftauchen.

Es gibt im gegenwärtigen Augenblick nur eines, nämlich festes Zusammenhalten und unbegrenztes Vertrauen zu den einmal gewählten Führern. Man ist hoffentlich klug genug, einzusehen, daß kleine Schach- und Winkelzüge nur egoistischen Interessen und nicht dem Gesamtwohl dienen.

Europäischer „Lehrfilmkongreß" im Haag

Von Ludwig Sochaczewer

Vor einem Jahr, Anfang April, hat in Basel der „Erste Europäische Lehrfilmkongreß" getagt. Nach mancherlei Kämpfen, die nicht aufgewärmt werden sollen, ist dort, unter dem Beifall und unter offizieller Beteiligung von 18 europäischen Nationen der Grundstein gelegt worden zu einem schönen und verheißungsvollen Bau: der „Europäischen Lehrfilmkammer". In wenigen Tagen, zwischen dem 1. und 6. Mai, wird im Haag der Europäische Lehrfilmkongreß zum anderen Male zusammentreten, bezeichnender- und traurigerweise mit der hauptsächlichen, ja fast ausschließlichen Aufgabe, das Werk von Basel zu verteidigen und zu retten!

Der Zwang zur Organisation hat für den Unterrichts- und Forschungsfilm schon seit Jahr und Tag in der Luft gelegen, bei uns ebenso wie im übrigen Europa. Dem Lehr- und Kulturfilm geht es herzlich schlecht, bei uns in Deutschland sogar besonders schlecht. Zwar hat der deutsche Lehrfilm viele Jahre hindurch geradezu an der Spitze der kulturellen Filmbewegung überhaupt gestanden, und auch heute noch können wir auf unser Niveau stolz sein. Aber erhalten kann sich der deutsche Lehr- und Kulturfilm nur als „Begleiterscheinung", sei es, daß einige wenige leistungsfähige Konzerne ihn um des Prestiges willen pflegen, sei es, daß es sich um „Abfall" bei der Werbefilm - Fabrikation handelt. „Reine" Unterrichtsfilme wurden in den letzten Jahren in Deutschland kaum noch hergestellt. Die Ursachen sind oft genug aufgezählt und beklagt worden: die Schule hat kein Geld, das Theater findet nicht den belehrenden Unterhaltungsfilm, den es braucht, während der Lehrfilmhersteller wiederum versichert, er könne, hier wie dort, nichts mehr oder nichts anderes produzieren, wenn er für seine Ware nicht auch die entsprechende Bezahlung erfahre. Nun geschieht freilich überall sonst, in Europa und in anderen Weltteilen, von Staats wegen mehr als bei uns zur Ankurbelung und Förderung des Lehrfilms. Trotzdem machte sich auch dort das Bedürfnis nach Selbsthilfe und Zusammenschluß fühlbar. Diese Bestrebungen traten teils mit europäischen, teils mit internationalen Zielen auf; leider gingen sie nicht von Deutschland aus, ja, von Deutschland sind sie lange Zeit hindurch übersehen oder unterschätzt worden.

Im Augenblick sind es drei Organisationsversuche, die miteinander in schärfstem Kampfe liegen. Angefangen haben die Pariser. Dort hat, in unmittelbarem Anschluß an den Ersten Internationalen Filmkongreß vom Herbst 1926, Herr Luchaire, Gründer und Leiter des „Institut international de coopération intellectuelle", einer bekanntlich vom Völkerbund ressortierenden Einrichtung, sich auch auf den Lehr- und Kulturfilm geworfen und ein besonderes Internationales Lehrfilm-Institut, gleichfalls unter dem Schutz des Völkerbundes, ins Leben zu rufen versucht. Freilich nur heimlich und unter Ausschaltung der eigentlichen Lehrfilm-Interessenten, namentlich aber der nichtfranzösischen. Ein paar internationale Organisationen vom „Roten Kreuz", alle mit dem Sitz in Paris, sollten die Eltern, ein paar gleichfalls in Paris sitzende Frauenorganisationen die Hebammen sein.



WERNER KRAUSS
spielt im Ufa-Film „Looping the loop" — Phot. Ufa

Ohne von den Pariser Bestrebungen die geringste Ahnung zu haben, hatten inzwischen die Vertreter von 17 oder 18 europäischen Nationen, darunter die Deutschen, aber auch die Franzosen und Italiener, im April 1927 in Basel die schon erwähnte Europäische Lehrfilm-Kammer gegründet.

Diese Lehrfilm-Kammer als rein europäische Organisation gedacht, sollte alle die „Belange" des Unterrichts- und Forschungsfilms zusammenfassen, die überhaupt zusammenzufassen sind. Man wollte sich die bisherige Doppelarbeit ersparen, sich gegenseitig auf dem laufenden darüber halten, was an Lehr- und Kulturfilmen überhaupt vorhanden ist, man wollte Erfahrungen, aber auch fertige Filme austauschen und man wollte endlich alle fertigen Filme austauschen und man wollte endlich alle Interessenten, die Regierungen, die Verbraucher, also insbesondere die Männer der Schule, und natürlich auch die Hersteller, alljährlich, abwechselnd in den verschiedenen Hauptstädten Europas, zu Aussprache und Anregungen zusammentreten lassen, während ein ständiges Generalsekretariat in Basel jeweils die Beschlüsse dieser Kongresse zur Ausführung bringen sollte.

Während die Deutschen, und zwar die Regierungen, die Verbraucher (Bildspielbund) und die Hersteller (Lehrfilmbund), sich selbstverständlich an die Baseler Beschlüsse gebunden hielten und frühzeitig mit den Vorarbeiten für den nächsten Kongreß begannen, der zu Ostern 1928 in Rom stattfinden sollte, nun aber notgedrungen hat nach dem Haag verlegt werden müssen, sind Franzosen und Italiener, die einen unter Mißachtung, die anderen unter direkter Sabotierung der Europäischen Lehrfilm-Kammer bewußt und selbstbewußt ihre eigenen Wege gegangen.

Herr Luchaire hat bis auf den heutigen Tag am Ausbau und an der Durchsetzung seines Pariser Instituts weitergearbeitet, während in Rom kein Geringerer als Mussolini selbst die Begründung eines unter italienischer Führung stehenden, auf dem halbstaatlichen Filminstitut, der „Luce", sich aufbauenden „Internationalen Lehrfilminstituts in Rom" in die Hand nahm.

Die historische Entwicklung darf als bekannt vorausgesetzt werden. Der Völkerbund hat schon im November das ihm von Mussolini als Geschenk Italiens angebotene Institut akzeptiert und das Protektorat über das neue Institut feierlich übernommen. Eine im Februar in Rom abgehaltene Sitzung, bei der bezeichnenderweise neben einem Vertreter des Völkerbundes nur ein anderer Staat vertreten war, nämlich Frankreich, und zwar durch die Person eben des Herrn Luchaire, hat einen Satzungsentwurf ausgearbeitet, und am 7. März ist auch diese Satzung vom Völkerbund endgültig gebilligt und festgelegt worden. In Basel hatte man, schon durch ein Arbeitsverbot des Herrn De Feo aus Rom, der zugleich Präsident der „Luce" als Vertreter des für 1928 bestimmten „Vororts" auch Präsident der Europäischen Lehrfilm-Kammer und nun auch der künftige Präsident des Internationalen Lehrfilminstituts war bzw. sein soll, die ganze Gefahr der italienischen Aktion zu verstehen bekommen und sich kräftig, wenn auch vergeblich, zur Wehr gesetzt.

Der Große Ausschuß der Lehrfilmkammer, auf den 12. Dezember nach Basel einberufen, versuchte es mit einem Kompromißvorschlag, in dem unter Anerkennung des römischen Instituts der Aufgabenkreis zwischen Rom, Paris und Basel aufgeteilt werden sollte.

In Deutschland ist es zuerst der Lehrfilmbund gewesen, der Lärm schlug. Er hat von Anfang an den Standpunkt vertreten und vertritt ihn wohl auch heute noch, daß die zweifellos notwendige und dringliche Zusammenfassung und Förderung der Lehrmittelinteressen international im Augenblick noch gar nicht zu regeln sei, daß die europäische Organisation zum mindesten vorausgehen müsse, ganz abgesehen davon, daß die wichtigsten europäischen Länder unmöglich das Kind, das sie vor einem Jahr in Basel aus der Taufe gehoben, schon jetzt wieder verleugnen dürften. Wenn aber das römische Institut eine vollendete Tatsache sei, dann müsse zum mindesten die völlige und restlose Gleichberechtigung auch Deutschlands als conditio sine qua non gefordert und durchgesetzt werden, und zwar unter gleicher Berücksichtigung der Verbraucher- wie der Herstellerinteressen.

Der deutsche Kulturfilm ist genau so wenig in Europa auszuschalten wie Deutschland und die deutsche Kultur selber. Er ist der älteste und führende in Europa und hat keinerlei Anlaß, dieses sein Erstgeburtsrecht zu verkaufen oder zu verschenken. Rom aber hat eigentlich zur Führung auf diesem Gebiete den allergeringsten Anspruch, von den ausgesprochenen oder abgeleugneten, vermuteten oder tatsächlichen Hintergründen seiner Ansichten gar nicht zu reden.

Leider ist die deutsche Bürokratie, die zwar über die bescheidensten geldlichen Hemmungen nicht hinwegzukommen vermag, aber theoretisch für alles, was mit Kultur zusammenhängt, das tiefste Verständnis und das wärmste Herz hat, nicht gleich mitgekommen.

Nach dem ersten Anerbieten Mussolinis und nach den ersten Beschlüssen des Völkerbundes war man offenbar der Ansicht und sprach sie auch aus, der Genfer Beschluß sei nichts weiter gewesen als ein „Begräbnis erster Klasse". Dann vertrat man wochenlang die Meinung, das römische Institut werde überhaupt nicht zustande kommen, ganz bestimmt aber nicht ohne die Zustimmung und Mitwirkung der Deutschen. Und endlich, am Tage vor der letzten Entscheidung, konnte und wollte man Mussolini nicht mehr in den Arm fallen, mit Rücksicht auf die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Dabei steht es ganz außer Zweifel, daß sich das Mussolinische Projekt, das ja jetzt schon lange nicht mehr nur Projekt ist, gegen die Film- und Kulturfilminteressen aller anderen Länder richtet, gegen die deutschen Belange aber in erster Linie, eben weil Deutschland dennoch das führende Film- und Kulturfilmland in Europa ist.

Am klarsten hat die Gefahr ein Schweizer Korrespondent der Frankfurter Zeitung (Nr. 277 vom 13. April) erkannt und ausgesprochen. „Rom", so heißt es dort, „will sich ausdrücklich des gesamten Filmwesens annehmen und alle damit zusammenhängenden Fragen auf universaler Grundlage lösen ... Für Rom handelt es sich aber um noch mehr. Es möchte die gesamte Produktion des Kulturfilms monopolisieren und seinem großen Filmunternehmen der „Luce" ungehinderte Vorherrschaft in der Produktion sichern. Darum brachte es das ganze Problem auf diplomatische Weise auf eine politische Plattform, die in dem Angebot an den Völkerbund gipfelte."

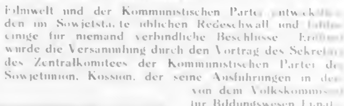
Im letzten Augenblick werden neue Tatsachen bekannt. Aus Paris kam, wie wir bereits im Leitartikel von Nr. 1103 des „Kinematograph" „Kulturfilm-Politik" melden konnten, die authentische Nachricht, daß schon bei der Konferenz im Februar die Franzosen und die Italiener sich geeinigt haben, daß man in Rom den Franzosen das „rein Pädagogische", sozusagen als Aufgabengebiet der Pariser Filiale, überlassen und übertragen habe. Andererseits hat das Berliner Auswärtige Amt der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie die Satzungen des römischen Instituts mit der Versicherung übersandt, daß die von den deutschen Interessenten zur Voraussetzung der Zustimmung gemachten Forderungen „noch immer erfüllbar" seien. Rom habe zugesichert, die Baseler Gründung nicht zu beseitigen, sondern im Gegenteil mit der „Europäischen Lehrfilmkammer" zusammenzuarbeiten. Artikel 5 der Satzungen gebe die Möglichkeit zu einer Vertretung auch der deutschen Produzenten im Verwaltungsrat des Instituts.

Wir wünschen, trotzdem uns die französisch-italienische Entente noch immer einige Bedenken und Sorgen verursacht und wir eine für Deutschland erträgliche Lösung in der Verteilung der Aufgaben zwischen Rom, Paris und Basel nicht erblicken könnten, nichts sehnlicher, als daß solcher Optimismus recht behalten möge.

Aber auf den Artikel 5 der römischen Satzungen sollte man sich nicht berufen. Nach diesem Artikel wird der Verwaltungsrat aus einem (italienischen) Vorsitzenden und elf Mitgliedern bestehen und vom Völkerbund ernannt werden. Unter diesen elf Mitgliedern sollen drei Mitglieder der (dem gleichnamigen Pariser Institut vorgelagerten) Internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit entnommen werden, und es werden sich darunter als „geborene" Mitglieder Herr Luchaire und das italienische Mitglied dieser Kommission befinden. Vier weitere Mitglieder sollen aus den Unterkommissionen der erwähnten Kommission gewählt werden, ein achtes Mitglied aus dem Völkerbundkomité für Jugendschutz. Es würden danach noch drei Sitze frei bleiben, die nach der Bestimmung des Artikels 5 „unter die verschiedenen anderen Nationalitäten verteilt" werden sollen. Wir würden es für keine ausreichende Vertretung Deutschlands halten und für keinen ausreichenden Schutz der deutschen Interessen, wenn neben sieben oder acht Franzosen und Italienern etwa ein ganzer Deutscher hier und da einmal nach Rom zitiert werden würde ...

Der Europäische Lehrfilmkongreß im Haag wird zeigen müssen, welche Stellung die anderen europäischen Länder gegenüber der jetzt vorgeschlagenen „Lösung" einnehmen werden. Der deutsche Lehrfilm steht vor einer schweren und folgenschweren Entscheidung.

Von unserem Petersburger A. B.-Korrespondenten



Zwei Begebenheiten lenkten in letzter Zeit das Interesse der Filmkreise der Sowjetunion auf sich. Erstens die Parteikinokonferenz der Sowjetunion und die Gerichtsverhandlung des Prozesses der Angestellten der Mesh-Ra-Pom-Russj-Fabrik. Nach viertägiger Verhandlung fällte das Moskauer Gericht ein überaus scharfes Urteil, laut welchem der Hauptangeklagte, der ehemalige Direktor der Mesh-Ra-Pom-Russj-Fabrik, Darewski, der Aneignung durch gefälschte Geld-dokumente und fiktive Rechnungen der ihm im Laufe von zwei bis drei Jahren anvertrauten Summen für schuldig befunden wurde und zu acht Jahren Gefängnis im Einzelkerker verurteilt wurde. Als seine Helfershelfer erhielten der ältere Regiegehilfe Strauß und der Administrator der Leningrader Abteilung der Mesh-Ra-Pom-Russj, Gurewitsch, je fünf Jahre Einzelhaft, während der Administrator der Inszenierung des Films „Moskau im Oktober", Lurje, der Bevollmächtigte Epstein, der Gehilfe des Wirtschaftsverwalters Babaschkin und zehn andere Angeklagte mit geringerer Gefängnishaft davonkamen. Die Gerichtsverhandlungen förderten eine Menge Details ans Tageslicht.



JEAN MURAT
in „Flucht aus der Hölle" (Foto Defina)

Der Angeklagte Strauß hatte einer Dame, für die er sich interessierte, teure Blumenarrangements zukommen lassen und die dafür bezahlten Beträge durch fiktive Rechnungen aus Geschäftssummen gedeckt.

Der rühmlichst bekannte Regisseur W. Pudowkin liebte es, während seiner Arbeit Kaviar zu essen, während sein Kollege Golownja mit Vorliebe Schokolade aß. Auch diese Delikatessen wurden infolge des weitesten Entgegenkommens der Angeklagten aus der Geschäftskasse bezahlt. Lurje und Epstein veranstalteten während einer Filmexpedition nach Leningrad für die Damen der Spitzen der Expedition Vergnügungsfahrten per Automobil nach dem für die Moskauer Damen reizvollen Peterhof, dem russischen Versailles, und dem an der finnischen Grenze gelegenen Seebade Szestrorjezk. Natürlich wurden auch diese Unkosten aus der Geschäftskasse bezahlt und durch fiktive Rechnungen gedeckt.

Die Parteikinokonferenz der Sowjetunion, welche sechs Tage in Moskau tagte, verlief ebenso resultatlos wie die meisten ihrer Vorgängerinnen. Die dort versammelten 200 Vertreter, von denen 130 stimmberechtigt waren, der Filmwelt und der Kommunistischen Partei entwickelten den im Sowjetstaate üblichen Redeschwall und faßten einige für niemand verbindliche Beschlüsse. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Vortrag des Sekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Kossion, der seine Ausführungen in dem von dem Volkskommissar für Bildungswesen Lunatscharski vorgeschlagenen versöhnlichen Tone vortrug. Es stellte sich heraus, daß nur 16 Prozent der Sowjetproduktion ideologisch, das heißt im Sinne des Moskauer Kommunismus, hergestellt worden sind. Kossion protestierte ganz energisch gegen die oppositionellen Schreier aus der Sowjetpresse, die die ganze Arbeit der Sowjetproduzenten als untauglich verwerfen wollen, und unterstrich den Umstand, daß die Sowkino und andere Filmproduzenten auch ideologisch Fortschritte gemacht haben und wies auf die Filme „Panzerkreuzer", „Die Mutter" und einige andere hin.

Der Redner teilte ferner mit, daß Bucharin und Stalin den Vorschlag gemacht hätten, einen Teil der Einnahmen von dem Branntweinmonopol der Kinoindustrie zukommen zu lassen, da die Filmproduktion eine sehr schlechte Bilanz aufweist. Bei 5 Millionen Rubel Import konnte nur für 900 000 Rubel exportiert werden. Einen weit weniger friedlichen Standpunkt nahm der Leiter der Agitations- und Propaganda-Abteilung des Zentralkomitees, Krinizki, ein, dessen Vortrag den Beschluß zeitigte, daß das Sowjetkino die gesellschaftlich-politischen Aufgaben in einem äußerst geringen Maße verwirkliche. Das Sowjetkino entwickele eine durchaus ungenügende Propaganda für die Losungen der Kommunistischen Partei, daß die Kinderfilme in der Produktion fast fehlen, daß die Kulturfilmfabrikation durchaus ungenügend ist. Eine Gruppe der äußersten Opposition wollte einen Beschluß durchbringen, welcher die Produktionsrichtung der Sowkinos als eine nicht richtige qualifizieren wollte. Mit Stimmenmehrheit wurde dieser jedoch verworfen und es wurde konstatiert, daß die Kinoproduktion neben Errungenschaften auch Abweichungen von der Parteilinie aufweist.

Die Ausführungen des Vertreters der Sowkino, Schwedtschikow, entwarfen kein allzu glänzendes Bild unserer Kinoindustrie. Nach den Worten des Referenten verfügt die gesamte Kinoindustrie der Sowjetunion über ein

Betriebskapital von 20 Millionen Rubel. (Zieht man den Rubelkoeffizienten in Betracht, so vermindert sich dieses nach dem offiziellen Koeffizienten um 50 Prozent, in Wirklichkeit jedoch entspricht die Kaufkraft des Sowjetrubels etwa 30 bis 35 Prozent des Vorkriegsrubels. A. B.)

Zu diesem ungenugenden Betriebskapital kommt noch ein recht bescheidener Bankkredit hinzu, und trotzdem hat es die Produktion zustande gebracht, den Filmfonds seit dem Jahre 1922 um 32 Prozent zu vergrößern. Gewinn konnten die Filme erst seit dem vorigen Jahre bringen, wo die Zahl der Kinos 7000 erreichte.

Bis zu der Zeit wurde der Gewinn nur vom Verleihgeschäft mit ausländischen Filmen erzielt, da ein ausländischer Film im Durchschnitt mit den nötigen Kopien 15 bis 20 Tausend Rubel kostet, wogegen die einheimische Produktion sich auf 70 bis 75 Tausend Rubel stellt. Die Filmeinfuhr kann in diesem Jahre noch nicht vermindert werden, da zur Sicherstellung des Kinonetzes 220 Programme jährlich gehören.

Auf die Möglichkeiten des Sowjetkinos übergehend, erklärte der Referent, daß diese unbegrenzt sind. Nur R. S. F. S. R. zählt gegen 50 Kreisstädte, 200 große städtische und 2000 große ländliche Ansiedlungen, in denen die Kinematographen vollständig fehlen. 3000 Landgemeinden besitzen nicht einmal ambulante Kinematographen. Überall müssen Kinematographen gebaut werden, wozu über 100 Millionen Rubel gehören, welche die Banken, die Kooperativen und das Gemeinschaftswesen vorstrecken müssen. Die Kinoindustrie der übrigen Sowjetrepubliken ist in einer weit günstigeren Lage, da diese auch den Betrieb der Theater leitet, was ihr einen großen Vorzug vor der Kinoindustrie der R. S. F. S. R. gibt, da in letzterer der Gewinn der Theater an Organisationen fällt, welche mit der Kinematographie nichts gemein haben.

Einen großen Mangel bildet der Umstand, daß das ganze Bedarf an Rohfilm importiert werden muß. Zum Schluß sagte der Vertreter der Sowkino, daß eine planmäßige Vorbereitung qualifizierter Kinofachleute, hauptsächlich Manuskriptverfasser, nötig ist. Es muß die Fabrikation von Rohfilm und Kinoapparaten geschaffen werden, nur dann könnten die Ansprüche der Arbeiter- und Bauernorganisationen befriedigt werden. In der gegenwärtigen Lage übersteigen diese Ansprüche die Möglichkeiten der Produktion um das Zehnfache. Wie schon anfangs erwähnt, sind bis jetzt noch keine greifbaren Resultate der Konferenz vorhanden, und die ganze Arbeit der Sowjetkinematographie bewegt sich nach dem früheren Modus weiter.

★

Die Ausführungen unseres Berichterstatters werden durch folgende Nachrichten ergänzt, die wir von anderer Seite erhalten. Man schreibt uns:

„Das Moskauer Filmfachblatt „Kino" (Nr. 14) tritt in sehr entschiedener Weise für die Emanzipation der Sowjetfilmindustrie vom ausländischen Rohfilmmarkt ein. Die russische Produktion sei bis heute noch ausschließlich auf den Import von Rohfilmen angewiesen, wodurch ihre normale Entwicklung, angesichts der stetig wachsenden Zahl der Kinos, empfindlich gehemmt werde; überdies verteuere sich die Einfuhrware fast um ein Dreifaches gegenüber ihrem Marktwert im Ursprungslande, so müßten zum Beispiel für einen Meter Rohfilm, der in Deutschland etwa 7 Kopeken kostet, in der Sowjetunion 18 bis 20 Kopeken, und zwar in Auslandsvaluta, bezahlt werden. Zu alledem werde der tatsächliche Bedarf der russischen Produktion durch den Rohfilmimport keineswegs gedeckt, auf den Lagern lagern viele fertige Filme, deren Verleih infolge mangelnden Rohfilmmaterials immer wieder hinausgezögert werde. Schon 1925 sei der Plan erwogen worden, auf den für diese Zwecke bestens geeigneten Ochta-Werken in Leningrad eine einheimische Rohfilmproduktion ins Leben zu rufen; nach den damals vorgenommenen Versuchen könnten die Ochta-Werke, laut dem Gutachten von Sachverständigen, bereits in dem ersten Produktionsjahr rund 30 Millionen Meter Rohfilme herstellen. Trotz wirtschaftsamtlicher Befürwortung ist dieses Projekt jedoch bis zur Stunde unausgeführt geblieben. Die Schriftleitung des Moskauer Fachblattes fordert die russischen Produzentenkreise auf, sich umgehend zu dieser akuten Frage zu äußern und praktische Vorschläge zu unterbreiten."



JANET GAYNOR

Nachschrift der Redaktion: An dem ernsten Willen der russischen Filmkreise, sich durch eine Rohfilmfabrikation vom Auslande vollkommen unabhängig zu machen, ist gewiß nicht zu zweifeln. Aber die betreffenden Kreise in Moskau scheinen nicht entfernt über die Schwierigkeiten im Bilde zu sein, die sich der Errichtung einer Rohfilmfabrikation in den Weg stellen. Man kann eine komplizierte chemische Industrie, wie sie die Rohfilmfabrikation darstellt, nicht von heute auf morgen aus dem Boden stampfen. Im übrigen würde es sich sogar, da die bisherigen Rohfilme auf geschützten Fabrikationsmethoden beruhen, doch darum handeln, eine neue chemische Formel für einen von den bisherigen Negativ- und Positivfilmen abweichenden russischen Rohfilm zu finden. Unsere Techniker arbeiten gewiß unermüdlich an einer Verbesserung des bisherigen Rohfilms, dessen Hypersensibilisierung inzwischen erreicht worden ist. Den Anstoß zu dieser Verbesserung hat ohne Zweifel der Russe Mois Saffra gegeben. Aber er arbeitete außerhalb der russischen Grenzen. Nachrichten

Norma Shearer [illegible]

Norma Shearer, der bekannte amerikanische Filmstar, [illegible] mit Irving Thalberg [illegible] Hollywood [illegible]. Sie macht ihre Hochzeitsreise nach [illegible] Zeit in Nauheim [illegible] nächsten Tagen nach Berlin. Sie hat dem Frankfurter [illegible] „Kinematograph" [illegible]

Es ist nicht so ganz leicht, Norma Shearer zu Gesicht zu bekommen. Verständlich, denn die hübsche amerikanische Filmschauspielerin, dem deutschen Publikum bekannt durch ihren Film „Seine Privatsekretärin", befindet sich auf der Hochzeitsreise in Bad Nauheim. – Der Vater ihres Gatten, Mister Thalberg, Vizepräsident der Metro-Filmgesellschaft, stammte aus dem Kurhessischen, und der Sohn wollte die deutsche Heimat seines Vaters, die er selbst nie zu Gesicht bekam, denn er ist in U. S. A. geboren, einmal kennenlernen.

Es bedurfte diverser Telephongespräche mit dem Direktor der Parufamet in Frankfurt und Herrn Madeux, dem Sekretär Mister Thalbergs in Nauheim, bis es endlich gelang, Norma Shearer persönlich zu sprechen.

Als ich der schlanken, brünetten, bildhübschen Frau in ihrem Salon im Grand-Hotel gegenübersitze, ist Herr Madeux unentbehrlich, denn die aus Montreal in Kanada stammende Diva kennt außer den beiden Vokabeln „Danke schön" und „Wiedersehen" kein Wort Deutsch, und wenn mein Wortschatz im Englischen auch ein klein wenig umfangreicher ist, so reicht er doch nicht zu einer flüssigen Unterhaltung. Als Herr Madeux dolmetscht, geht die Sache aber sehr gut. – „Ich bin zum erstenmal in Deutschland", erzählt Norma Shearer, „und war, wie die meisten Amerikaner, die Deutschland nicht kennen, aufs angenehmste überrascht über die Ordnung und Sauberkeit, die ich in Deutschland vorgefunden habe. Ich befürchtete, in ein Land zu kommen, das noch sichtlich unter den Nachwirkungen des großen Krieges leidet, und freue mich außerordentlich, sehr geordnete Verhältnisse vorzufinden, höfliche, wohlerzogene und gutgekleidete Menschen zu sehen, die von dem Krieg nichts mehr wissen wollen — und das ist gut so.

Nett finde ich die Hessenmädchen in ihrer aparten Volkstracht. Auch die kleinen, reinlichen Giebelhäuschen in Oberhessen gefallen mir besonders gut. Die oberhessischen Städtchen erinnern mich an die Bauten in unseren Ateliers, die für den Film „Alt-Heidelberg" in Hollywood errichtet wurden. Ich spiele in diesem Film die „Käthi" und glaubte, daß die amerikanischen Bauten ein wenig übertrieben seien; stelle aber zu meiner Überraschung fest, daß dem nicht so ist.

Wir reisen nächste Woche nach Heidelberg, und ich bin neugierig, die Originalstadt kennenzulernen, die ich in Hollywood in einer anscheinend guten Nachbildung in unseren „Studios" erstmalig sah. Ich hoffe, mit dem Film „Alt-Heidelberg", den Meister Lubitsch inszenierte, auch in Deutschland größer bekannt zu werden. Aber ich werde keine moderne Käthi sein, denn der Film spielt im Jahre 1890, und die Kostüme der damaligen Zeit — Norma Shearer schüttelte sich ein wenig — waren alles andere als vorteilhaft. Ich trage ganz lange Röcke und einen blonden Zopf. — Von Heidelberg fahren wir nach Berlin, und ich freue mich, diese Stadt zu sehen. Außer einigen kleinen hessischen Städtchen und Frankfurt habe ich eigentlich in Deutschland keine Städte kennengelernt. Wie ich zum Film kam, wollten Sie wissen? Das war eine ganz prosaische Angelegenheit. — Ich fuhr als ganz junges Ding von Montreal nach New York, mit der festen Absicht, beim Film etwas zu werden, und erhielt auch in kleineren Rollen Beschäftigung. Auf diese Weise wurden die Regisseure in Hollywood auf mich aufmerksam, und als ich zusammen mit Lon Chaney und Parker Gilbert in dem Film „Der Mann, der die Ohrfeigen bekam" erstmalig größer herauskam, folgten die Engagements weiter leicht und schnell."

Auf meine Frage nach ihrer liebsten Rolle muß Norma Shearer lange nachdenken.



NORMA SHEARER Phot. M-G-M

„Ich glaube, es ist die Kathi in Alt-Heidelberg.“ Außerdem lag mir sehr die Titelrolle in dem Film „Die Schauspielerin“, der in Kostümen des Jahres 1840, Biedermeier, wie man bei Ihnen sagt, spielt —

Den deutschen Film verfolgen wir beide, mein Gatte und ich, mit einem derartigen Interesse, daß wir uns hier im Hotel einen eigenen Vorführungsraum einrichten ließen, wo wir jeden Abend deutsche Filme besichtigen. Ich finde, daß die deutschen Regisseure außerordentlich gewissenhaft and sorgfältig arbeiten und daß die Deutschen über eine große Anzahl von ausgezeichneten Charakterdarstellern verfügen. Ich muß ehrlich zugeben, daß wir Amerikaner vom deutschen Film sehr viel lernen können.“

Otto Schwerin.

Deutschland als Italiens Vorbild

Von unserem J. H.-Korrespondenten aus Rom.

Bei einer Besprechung über die amerikanischen Kriegsfilme, wie „Rivalen“ usw., in denen in Form einer Spielhandlung die französische Heeresfront gezeigt wird, hatten die Italiener mit einer gewissen Resignation vermerkt, daß niemals von ihren Taten etwas erwähnt wird. Es wurde zu einem italienischen Kriegsfilm angeregt. Scheinbar hat aber hierzu das Geld gefehlt — und inzwischen ist in Paris ein Kriegsfilm gemacht worden mit dem Titel „Le Poilu“. Die Franzosen haben hier einen italienischen Kriegsfilm geschaffen und die Verteidigung im Karst und in den Alpen gezeigt. Im Film erscheint der italienische König mit den Herzog von Aosta. Diese Bilder sind nicht gestellt, sondern die französische Filmgesellschaft hat sich diese aus dem Archiv der Luce entliehen, in das die gesamten Aufnahmen, die amtlicherseits während des Krieges gemacht wurden, gekommen sind. Die Luce beabsichtigt jetzt, auf Grund des Materials einen Kriegsfilm herzustellen, der die Ereignisse von 1915 bis 1918 im Bilde vorführt.

*

In Rom haben die Besitzer einiger Kinotheater eine kleine Schwindelei gemacht, bei welcher sie ganz gut verdienten. Sie haben die Kinosteuer unterschlagen, und da hat die Stadtverwaltung die betreffenden Theater kurzerhand geschlossen und über die Missetäter eine Geldstrafe von zwei Millionen Lire verhängt. Das ist schon eine ganz schöne Summe, da die Lustbarkeitssteuer in Italien sehr klein ist. Wie lange mag die Sache wohl gegangen sein?



Dr. Guter, der Regisseur des Ufa-Films „Der Tanzstudent“, bei den Aufnahmen in Neubabelsberg. Phot. Ufa

In einer Betrachtung über die Schauspielkunst im Film hat ein bekannter italienischer Schriftsteller den Mut gefunden, sich freimütig zu äußern. Er spricht nicht von der Wiedergeburt des italienischen Films durch Geldmittel, tüchtige Direktoren oder Regisseure, sondern er betrachtet den italienischen Film von einem ganz anderen Gesichtspunkt. Es will, so führt er aus, niemand in den außerromanischen Ländern einen italienischen Gesellschaftsfilm sehen, weil der Beschauer jedesmal das Gefühl der übertriebenen Darstellung und Manieriertheit hat. Die Darstellung wirkt lächerlich, weil ihr die Natürlichkeit fehlt. Würden die Filmregisseure nach Deutschland gehen, dann könnten sie sehen, wie jeder Schauspieler mit noch so großer und elementarer Kraft ganz bescheiden in das Gesamtspiel eingreift, und dadurch wird die große Wirkung erzielt. Schuld an diesem Zustand haben leider auch die weiblichen italienischen Stars, deren unsichtbarer Einfluß sehr groß ist, sie halten sich in ihrer Machtfülle für vollkommen, und der Regisseur hat nichts zu sagen.

Ein anderer Schreiber klagt darüber, daß die wenigen guten Leute, die filmisch in Italien entdeckt werden, immer wieder ins Ausland gehen, weil sie erst dort richtig zur Geltung kommen. Zu diesen gehöre auch Augusto Genina, welcher lange gezaudert habe, seiner Heimat den Rücken zu kehren, aber sein Beispiel beweise eben, daß in Italien heute kein internationaler Ruhm gedeihen kann. Vor einem Jahre brachte er Carmen Boni nach Deutschland und in diesem Jahre hat sie in Deutschland im Film mehr gelernt als die berühmtesten italienischen Sterne, die schon zehn Jahre ihren Beruf ausüben. Es ist nicht allein die Begabung, sagt der betreffende Schreiber, sondern das Vorbild in Deutschland, das jeden italienischen Filmregisseur reizen müßte. Der Film betitelt „Scampolo“, den Genina mit Carmen gedreht hat, sei auch für deutsche Begriffe unbedingt eine Leistung und werde überall anerkannt.

*

Die Luce in Rom hat eine neue Abteilung nach einem Dekret der italienischen Regierung eingerichtet, betitelt „Cinematica Militare“. Diese Abteilung beschäftigt sich nur mit der Herstellung von militärischen Filmen und soll zu Propagandazwecken im Lande dienen. Außerdem soll das Land, soweit es wehrfähig ist, ein Bild von den militärischen Mitteln bekommen, die im Bedarfsfalle zur Verfügung stehen. In erster Reihe ist ein Marinefilm gedreht worden, der die italienischen Kriegsschiffe und zum Vergleich auch einige ausländischen Typen zeigte. Es kommt jetzt ein neuer Film heraus, betitelt „Die Kanone“, vom Feldgeschütz bis zum Mörser mit technischen Einzelheiten. Die Verwendung der Kanone auf der Erde, auf dem Meere und in der Luft soll besonders detailliert zur Vorführung gelangen.

Die Luce ist übrigens recht rührig, denn sie hat jetzt Kinoautos ausgerüstet. Diese Automobile, die unter direkter Leitung der faschistischen Verwaltung stehen, haben den Zweck, Orte aufzusuchen, in welchen keine Kinos sind. Die Apparate können auch von den Automobilen abmontiert und in entsprechenden Räumen untergebracht werden, falls in den kleinen Orten solche vorhanden sind oder die kalte Witterung es erforderlich macht.

Filmkritische Rundschau

Fabrikat: Fox-Film Corp.
Verleih: Deutsche Vereins-Film A. G.
Regie: Allan Dwan
Hauptrollen: Virginia Valli, George O'Brien
Photographie: Webber und Pahle
Länge: 2572 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Titania-Palast, Steglitz

[illegible] in diesem Film an Handlung erzählt wird, ist eigentlich nebensächlich. Der Ordnung wegen sei festgestellt, daß es sich um den jungen John Breen handelt, der tagein, tagaus [illegible] Hudson auf und ab fährt, Ziegel ausladt [illegible] dafür wieder Schutt stromabwärts führt. [illegible] Tages wird die Ziegelharke gerammt [illegible] kommt ans Land, wird hier halb ver[illegible] abgerissen in einem Trödelladen auf[illegible] verliebt sich in die Tochter, wird [illegible], findet seinen wirklichen Vater [illegible] der Milliardär ist, der sich aber nicht [illegible] kennen gibt, wird schließlich Architekt [illegible] bei einem Unglücksfall beim Bau der [illegible]ndbahn zwölf oder fünfzehn Men[illegible] nimmt sich eine reiche Braut, weil die [illegible] anscheinend von ihm nichts wissen will [illegible] seinen väterlichen Wohltäter bei einem [illegible]glück und die zweite Braut an einen [illegible], findet sich schließlich wieder mit [illegible] Mädel zusammen, das er wirklich liebt [illegible] träumt mit ihr von Titanic, der Stadt [illegible] Zukunft.

[illegible] sieht schon aus dieser kurzen Inhalts[illegible] daß in diesem Film allerhand los ist. [illegible] es wundervolle Aufnahmen vom Box[illegible] der Vorstadt, von einem Kampf, bei [illegible] einige tausend Dollar verdient werden. [illegible] zeichnet sich das Milieu der Schlupfwinkel [illegible] Yorks mit heimlichen Nachtlokalen, mit R[illegible]eien und komischen Intermezzen, die [illegible]undbahn in interessanten Baustadien, [illegible] Empfang des Fliegers Lindbergh, schließlich [illegible]nahmen auf einem großen Dampfer und [illegible] glänzend gemachte Schiffskatastrophe.

[illegible] viel zu viel. Aber doch nicht ermüdend, [illegible] interessant, weil es mit seltenem Ge[illegible] inszeniert ist und weil überall der [illegible] Schritt vermieden ist, der vom Inter[illegible] und Amüsanten zum Lächerlichen [illegible].

Der Regisseur heißt Allan Dwan. Man wird sich den Namen merken müssen, weil er einer von den Leuten ist, die Sensationsfilme publikumswirksam gestalten können. Es ist im Prinzip ein Harry Piel mit amerikanischem Einschlag, nur daß der Detektiv fehlt und daß an seine Stelle der jugendliche Liebhaber tritt. Der wird von George O'Brien ausgezeichnet dargestellt. Er wirkt glaubhaft in allen Lebenslagen und in diesem Fall besonders sympathisch dadurch, daß er sich immer das gute Herz bewahrt, daß er im Film eigentlich auch mit Milliarden noch ebenso gradaus und ehrlich ist wie zu der Zeit, als er noch auf dem Hudson Ziegel fuhr.

Seine Partnerin ist Virginia Valli, eine Frau, die diesmal besonders unter Beweis stellt, daß sie in allen Masken wirksam ist. Sie sieht lieb im Arbeitskleid aus, wirkt hübsch, wenn sie beim Boxkampf sitzt und macht sich am Schluß außerordentlich gut als große Dame.

GEORGE O'BRIEN
in „Titanic" Phot. Fox-Film

Fabrikat: Phönix-Film
Verleih: Deutsch-Russische Film-Allianz
Manuskript: Hermann Ahrens
Regie: Georg Asagaroff
Hauptrollen: Agnes Esterhazy, Jean Murat, Ralph
Länge: 3177 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

[illegible]e Hölle, von der in diesem Fall die Rede ist, befindet [illegible] weit draußen irgendwo auf den Ozean, wo Sträf[illegible] in irgendeiner französischen Kolonie nicht nur unter dem [illegible] ihres Verbrechens, unter der harten Arbei[illegible] sondern auch unter unwürdiger Behandl[illegible] leiden. Dort lebt Erik Ward, ein ele[illegible] junger Pariser, der eines Tages Herrn [illegible] Berdinetti niedergeschlagen hat, dessen [illegible] er liebt und der ihn in den Verdacht [illegible] hat, er habe Brillanten gestohlen.

Dieses Liebesverhältnis bildet den [illegible] Teil des Films. In der Mitte ereignet [illegible] ein Drama in der Strafkolonie. Der Komman[illegible]dant will Erik einen Brief seiner Gelieb[illegible] Celeste vorenthalten. Er erklärt ihm, daß er sechs Monate auf dieses Schreiben w[illegible] müsse. Das führt schließlich dazu, daß [illegible] Gefangene seinen Kapitän niederschießt [illegible] niederschlägt und dann wieder zurück [illegible] Frankreich flüchtet.

Hier kommt er wohl bis zu seiner Gelieb[illegible] Celeste. Aber die Polizei ist hinter ihm [illegible] er flüchtet in ein benachbartes Bergwerk. Hier hat sich gerade eine große Schlagwetterkata[illegible]strophe ereignet. Man sucht nach einem mutigen Mann, der in den Schacht fährt und die eingeschlossenen Arbeiter befreit, etwas, was natürlich eine aufgelegte Sache [illegible] Erik ist.

Unser Held befreit die Eingeschlossenen, soll verhaftet werden, aber die Arbeiter erzwingen seine Freilassung und seine Begnadigung, die der Herr Minister persönlich ausspricht, der eigens zu diesem Zweck aus der Hauptstadt herbeieilt.

Wenn nicht einige höchst überflüssige Titel mit allgemeinen Redensarten mit Gewalt auf eine gewisse Tendenz hinarbeiten wollten, könnte man diesen Film für das Erzeugnis irgendeiner beliebigen Herstellungsfirma halten. So aber verraten schon die Titel, daß es sich um einen Derussa-Film handelt, ein Sowjet-erzeugnis, das ganz ohne Tendenz auch da, wo sie nicht angebracht ist, nicht auskommen kann.

Aber über diese Dinge kommt man hinweg und stellt fest, daß ein überaus zugkräftiger brauchbarer Publikumsfilm übrigbleibt, der auch im Ufa-Palast am Zoo Beifall fand.

Der Film ist hier bei uns in Deutschland von Georg Asagaroff gemacht. Er zeigt gute, glatte, saubere Arbeit, hier und da ein paar hübsche Beleuchtungseffekte, für die wahrscheinlich der Photograph A. O. Weitzenberg verantwortlich ist.

Man vereinigte ein gutes Ensemble. Jean Murat als Liebhaber, Louis Ralph als Charakterspieler und Paul Heidemann in einer wirkungsvollen, gutgespielten komischen Charge. Sonst sieht man noch Agnes Esterhazy, Leo Peukert, Else Reval, Leopold von Ledebour, sowie eine ganze Reihe anderer Namen

Fabrikat: Hegewald-Film
Verleih: Hegewald-Film
Manuskript: Jane Beß
Regie: J. und L. Fleck
Hauptrollen: Evelyn Holt, Petrowitsch, Petersen
Länge: 2492 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Capitol

Der „Kreuzzug des Weibes" der gegen den § 218 des Strafgesetzbuches ansturmt, war ein sehr großer Erfolg, den vor allem Maly Delschaft fur sich buchen konnte. Jetzt kommt im „Frauenarzt Dr. Schafer" eine erneute, filmisch zwar mit recht abgenutzten, trotzdem deshalb sehr wirksamen Motiven arbeitende Auflage dieses brennenden Themas in die Kinos. Wenn man weiß, wie sehr diese Frage in den weitesten Kreisen besprochen wird, so kann man diesem Film die — medizinisch gesprochen — gute Prognose stellen, daß er uberall auf ein sehr aufnahmebereites Publikum stoßen und für den Theaterbesitzer einen Kassenschlager bedeuten wird. Dies vor allem in kleineren Kinos, denn fur die größeren besitzt er das Hemmnis in der recht primitiv gebauten Fabel, die alle jene Finessen vermissen läßt, die heute ein großstädtisches Publikum verlangt. Die nach volkstümlicher Wirkung strebende Autorin Jane Baß bemuht sich vor allem, sympathische Typen festzulegen und trifft damit die Wunsche des breiten Publikums. Das Regieehepaar Fleck liefert eine glatte, vielleicht allzu glatte Leistung, die durch einige Vertiefung gewinnen würde. — Inhaltlich beschränkt sich der Film auf die bei der größten Menge des Publikums auf Beifall stoßende Tendenz, daß es dem Arzt in gewissen Fällen erlaubt sein mußte, keimendes Leben, das ja erst Leben im biologischen Sinne ist, zu vernichten. Dies ebengerade, um die bürgerliche Ethik vom Wert des Lebens zu betonen und nichtsnutzigen Pfuschern das Werk zu legen, die ihr unsauberes Gewerbe nur deshalb ausüben können, weil die Angst auch recht wertvollen Menschen den Mund verschließt. Die Handlung bewegt sich, wie gesagt in herkömmlichen Bahnen. Der alte, vornehme Herr der erst gegen die Lockerung der bestehenden Gesetze ist, als ein Unglücksfall in seiner nächsten Umgebung ihn zwingt, seine Gesinnung zu ändern, der junge Arzt, der selbstverständlich für die Aufhebung des § 218 auftritt, das junge Mädchen, das dazu kommt und gar nicht weiß, wie — wir kennen sie ja alle. Aber sie wirken wieder, nicht zuletzt dank der netten Darstellung und der sehr hübschen Photographie von Georg Neuschner, diesem immer an einer Verfeinerung seiner Aufnahmen arbeitenden Operateur.



JVAN PETROWICH und AGNES PETERSEN in „Frauenarzt Dr. Schäfer" *Phot. Hegewald*

Fabrikat: Meschrabpom-Russ
Verleih: Derussa
Manuskript u. Regie: F. Ozep
Hauptrollen: Anna Sten, A. Sudakewitsch
Photographie: Forestie
Länge: Ca. 2000 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Tauentzien-Palast

Dieses Bild ist sicherlich von hohem künstlerischen Wert. Es hat Stimmungen und optische Schönheiten, wie man sie selten findet, aber der Inhalt ist für das Kino und besonders fur das deutsche Kino nicht gerade das was man wünscht.

Die ganze Angelegenheit ist zu traurig. Den russische Bauer, besonders so, wie ihn die Sowjets in der Vorkriegszeit sehen, interessiert uns zu wenig. Wir verstehen zwar menschliches Elend, aber wir wollen es nicht immer wieder besonders nicht gespickt mit tendenziosen und übertriebenen Titeln, sehen. Hier handelt es sich um Jakob, den Knecht, dem der Gutsbesitzer am Hochzeitstage seiner Tochter zwar auf dringende Bitten ein Stück Land in Pacht gibt, aber ein Stück Land, das einer Steinwüste gleicht, das trotz aller Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend auch nicht in einem Stuckchen urbar gemacht werden kann.

Die Gutsbesitzerstochter fordert eines Tages Maria, die Frau als Amme an. Sie laßt sie im unklaren über die Briefe ihres Mannes, sie vergißt sogar den Lohn auf das Land zu schicken, so daß eines Tages das Bauerngut verkauft wird.

Maria ist inzwischen einer Attacke des Hausherrn zum Opfer gefallen der Portier, der auch irgend etwas von ihr will, erzählt jedem, daß sie eine Dirne sei. Er erzählt es auch dem Mann, der mit einem Kind in die Stadt kommt, während das andere gestorben ist. Er wendet sich von ihr, sie verliert ihre Stelle, sie kommt ins Freudenhaus und erfährt hier eines Tages auf Umwegen, daß ihr Mann beinahe zum Krüppel geworden ist.

Sie kehrt nach Hause zurück, findet einen kranken Mann und ihr Kind, und die beiden Leute, der Knecht und die Magd finden sich zusammen.

Das wird in einer epischen Breite erzahlt, die im Film beinahe unerträglich ist. Es wird prinzipiell nur Grau in Grau gemalt. Man verwendet häufig — künstlerisch wertvoll — die Natur als vermittelnden Faktor, zeigt Parallelen aus dem Tierreich, aber so häufig, daß man aus diesen Szenen allein einen Kulturfilm von 300 oder 400 Meter Länge machen könnte.

So kommt es denn, daß auch bei der Premiere im Tauentzien-Palast das Publikum den Film ablehnt. Daran ändert die gute Regie des Herrn Ozep nichts, ebenso wenig die ausgezeichneten schauspielerischen Leistungen.

Jakob ist Sambarski, der ja jetzt in deutschen Filmen spielt. Dieser Darsteller ist immer naturlich, von einer starken inneren Kraft. Ruhrend die Maria der Anna Sten.

Vorher sieht man einen interessanten Kulturfilm, einen netten Zeichentrickfilm vom Kater Oswald, sowie die Wochenschau.

Von unseren ständigen Korrespondenten

Verschärfung der Schwierigkeiten in Paris

Die Filmlage wird in Frankreich von Tag zu Tag ernster. In allen Pariser Filmhäusern, seien es nun französische, deutsche oder amerikanische, stockt die Arbeit. Filmkommission, Hays und Presse schweigen.

Die Wahlen sind natürlich an dieser Lage viel schuld, da sie die Aufmerksamkeit der hauptsächlichsten Filmpersönlichkeiten in vollem Maße in Anspruch nahmen. Erst der nächste Sonntag wird über die Zusammenstellung des neuen Ministerkabinetts entscheiden, oder besser gesagt, wird der französische Film wissen, ob er es in Zukunft wieder mit Herriot zu tun bekommt. Dies ist aber schon jetzt, fast keine Gewißheit, da Herr Herriot schon letzten Sonntag in seiner Wahlheimat Lyon als Deputierter gewählt wurde. Also kann er sich jetzt schon wieder der Filmkommission, die noch viel zu tun hat, widmen.

Bis jetzt hat Herr Hays immer noch keine Änderung im französischen Kontingent erreicht.

In dem Pariser Filmmilieu ist man im allgemeinen der Ansicht, daß eine Änderung im Kontingent unbedingt notwendig ist. Mann kann wohl verlangen, daß die Amerikaner dem französischen Film zu Hilfe kommen, indem sie gute französische Filme kaufen oder in Gemeinschaft mit französischen Firmen Filme herstellen — aber man kann sie doch nicht zwingen, französische Filme auf den Theatern Amerikas herauszubringen.

Man versteht die Amerikaner nur zu gut, warum sie sich so gegen das französische Kontingent wehren.

Man spricht viel von der Schließung einiger amerikanischen Verleihfirmen Ende dieses Monats, um gegen das Kontingent Protest zu erheben. Hauptsächlich Paramount, Metro Goldwyn und Universal haben sich zu diesem Protest entschlossen. Jedenfalls werden eine Anzahl bereits angesetzter Interessentenvorstellungen nicht stattfinden. Diese Firmen sowie auch Vitograph (Warner-Bros) entlassen momentan einen Teil ihres Personals, sogar Leute und Leiter, die schon seit 15 bis 20 Jahren in ihren Diensten stehen.

Herr Krikorian hat die Leitung der First-National, und Herr Schleß, der Leiter der First-National, hat die Leitung der Vitograph (Warner-Bros) an Stelle des Herrn Mertz übernommen.

Die Erka-Prodisco hat eine andere Politik die wohl die beste ist, eingeschlagen.

Diese Firma hat die Produktion von zwei Filmen unternommen: Justice Suprême (El Tempronello) mit René Navarre, Nadia Veldy und C. Torrès und 2 de Carbonnat als Regisseur;

La Roche d'Amour (Liebesfelsen) mit Colette Darfuil und Gaston Jacquet (Regisseur: Max Carton). Die Firma hat auch einen von Cavalcanti im Jahre 1924 hergestellten Film gekauft: Le Train son Yeux (Der blinde Zug) mit Gina Manès und Georges Charlia.

•

Im Rahmen einer Galavorstellung im Salle Pleyel wurde der Film von der Defu: „Thérèse Raquin" vorgeführt. Der Film erzielte als Kunstwerk von Jacques Feyder einen vollen Erfolg. Man zweifelt aber an seinem kommerziellen Erfolg. Aber wie leicht kann man sich da irren? Gina Manès und Marie Laurent wurden mit vielen Applaus bedacht. Die Leistung des deutschen Schauspielers Wolfgang Zilzer, der das erstemal auf einer französischen Leinwand erschien, erstaunte. Die Pariser Presse ist voll des Lobes über diesen vortrefflichen Charakterdarsteller. Es ist unbegreiflich, warum die First-National in ihrer Reklame in



LENA MALENA
Die Entdeckung einer Wiener Schönheits-konkurrenz, neuer sogenannter Baby Star in Hollywood *Phot. M.-G.-M*

Frankreich den Namen dieses Schauspielers verschweigt.

Der Botschafter Deutschlands wurde zu dieser Galavorstellung geladen, ließ sich aber vertreten. Adolphe Menjou wohnte ebenfalls der Galavorführung bei, und verließ sichtlich ergriffen die Vorstellung.

•

Die Societe Generale de Films, die „Napoleon" und „La Passion de Jeanne d'Arc" herstellte, hat zwei Filme von Carl Dreyer gekauft, um sie auf den französischen Markt zu bringen, „Es war einmal" und „Michael". Der Film „Napoléon" von dieser Firma, der von der Gaumont Metro Goldwyn gekauft wurde, ist momentan der größte Erfolg in Paris. Schon seit sechs Wochen läuft dieser Film in dem Riesensaale Le Goumont-Palace (über 5000 Plätze). Napoléon wird hier, nicht wie in Berlin und in der Pariser Oper, in 2500 oder 3000 Meter gegeben sondern in 7- bis 8000, und zwar in zwei Abschnitten, sowie die Nibelungen. Der „Triptique" (dreifache Leinwand) von Abel Gance hat Fortschritte gemacht. Seine Ausführung ist schon um 50 Prozent besser als in der Großen Oper.

In einem Sonntagnachmittag (von halb drei bis zwölf Uhr, 3 Vorstellungen) beliefen sich die Einnahmen in diesem Saale auf über 100 000 Francs.

Letzten Montag wurden zwei neue französische Produktionen vorgeführt: Sous-Main de Cristal (Verleih Aubert) mit dem Komiker Tromel in der Hauptrolle. Der Film, hergestellt von Marcel Vandal, einmal ein bißchen gekürzt, gibt eine gute Komödie für Volkskinos.

„La Menace" (Verleih L. Aubert), hergestellt von Jean Bertin, bringt nichts Neues. Ein gut gebautes Sujet, das interessiert.

Franco-Film brachte uns eine neue Produktion von Leonce Perret, Hersteller von „Königsmark" und „Lalotte, das Modell": „Die Orchideen-Tänzerin" mit Ricardo Cortez, Louise Lagrange und Xenia Desni, und vermochte zu interessieren. Der Film, wunderbar inszeniert mit schönen und reichen Decors ausgestattet, wurde in Nizza gedreht.

Das Sujet ist wie die Besetzung international. Beide werden großen Publikumserfolg erzielen.

•

Londoner Vorbereitungen

Drei große britische Filme werden in Cricklewood, dem zur Zeit bedeutendsten britischen Atelier vorbereitet. Die Stoll-Gesellschaft hatte mit der Auswahl der Themen für diese drei Filme ein Komitee beauftragt, das sich aus den Regisseuren, den künstlerischen und finanziellen Beraten, den technischen Managern, dem Photographen und Elektriker des Stoll-Ateliers zusammensetzte und das während fünf Monaten sorgfältig prüfte, welche Filme den größten Erfolg aufzuweisen haben. Die Kinos wurden besucht, die gespielten Filme der Applaus, die Besucherzahl und die Kasseneinnahmen analysiert und mit Schlüsselziffern versehen und nach diesen gründlichen mit Intelligenz und Statistiken geführten Forschungen, für drei Typen entschieden. Der nächste Schritt war es die besten Werke innerhalb eines jeden dieser drei Typen ausfindig zu machen, sie von den besten Szenario-Schriftstellern für das Kino bearbeiten zu lassen und nun ist nur noch eine Kleinigkeit notwendig, nämlich die Filme auch noch herzustellen. Nach den sorgfältigen Vorbereitungen hofft man jedoch, daß Stoll die Herstellung nicht minder gründlich und erfolgreich durchführen werden, als die Auswahl der Filme. Die drei Werke, die schließlich gewählt wurden, sind „Intrigue", eine politisch angehauchte Erzählung der Kämpfe eines bedrückten Staates, seine Unabhängigkeit zu bewahren, von Reginald Berkeley, „Illusion", ein Drama aus dem Varieteleben von Harcourt Templeman und „Der Preis der Scheidung", ein modernes Gesellschaftsdrama von Reginald Fogwell.

In der britischen Presse begrüßt man die umständliche Auswahl dieser Filme durch die Stoll Ateliers als den Beginn einer Ära, in der deutsche wissenschaftliche Methoden der Filmherstellung in die britische Industrie eingeführt werden.

Harry Ham, der Chefregisseur der Pathe-First National hat wegen Krankheit seine Stellung zurückgelegt. An seine Stelle wurde James Sloan berufen, der jetzt mit Lydia Heyward und Maurice Hayes, ein ausgezeichnetes leitendes Trio für die Pathe schaffen sollte.

Unter den Premièren dieser Woche ist vor allem die Filmversion von Noel Cowards Schauspiel „The Vortex" hervorzuheben. Dieses Schauspiel, das eine

glänzende Satire auf Familienverhältnisse der Nachkriegszeit, auf die alternde Frau, die von jungen Männern angebetet sein will und auf die ganze fieberhafte Atmosphäre im Gesellschaftsleben der Großstädte in den letzten Jahren, bildet, gewinnt im Film erheblich. Ivor Novello, der zur Zeit in Berlin weilt, spielt mit höherer Intelligenz als gewöhnlich, die Rolle des Sohnes der koketten Mutter. Violette Kershow und Frances Dohle, beide bedeutende Theaterschauspielerinnen, stellen die Mutter und Schwiegertochter weit besser dar, als sie je auf der Bühne gesehen wurden.

Obwohl nicht britisch, muß auch ein anderer Film, der in der kommenden Woche zum ersten Male bei einer Presseaufführung gezeigt wird, erwähnt werden. Es ist „Der Präsident" mit Ivan Mosjukin. Dieser Film war zunächst von der Zensur verboten worden, ist aber jetzt nach einigen Streichungen zugelassen worden.

Mit einer Reklame, die selbst für William Fox außerordentlich ist, kündigt dieser Konzern die britische Erstaufführung seiner letzten großen Produktion „Der Straßenengel" an. Der Film wird in der Queens Hall, Londons bedeutendstem Konzerthaussaal nach der Albert Hall, den Theaterbesitzern und der Presse am 20. April vorgeführt werden. Ein hervorragendes Orchester, aus nicht weniger als 110 bekannten Instrumentalisten bestehend und von Horace Sheppera dirigiert, wird die musikalische Begleitung besorgen. Wir erwähnen dies aus dem Grunde, um deutsche Konzerne, die ihre Filme nach Großbritannien verkaufen, über diese Großzügigkeit der amerikanischen Konkurrenz zu orientieren. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß deutsche Filme in England noch beliebter wären, als sie es schon sind und vor allem größere Kassenerfolge bringen würden, wenn sie großzügiger eingeführt würden.

Holländische Bilanz

Dieser Tage hielt der niederländische Bioskopbund in Amsterdam seine diesjährige allgemeine Jahresversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr D. Hamburger jr. aus Utrecht.

Der Jahresbericht setzt sich in sehr ausführlicher Weise mit den Bestimmungen des holländischen Filmgesetzes auseinander. Es wird anerkannt, daß man dem holländischen Innenminister sehr zu Dank verpflichtet sei, da er das Filmgesetz in vieler Beziehung den Wünschen der Filminteressenten angepaßt habe. Auch die Ernennung des Herrn van Staveren zum Vorsitzenden der Zentralkommission für Filmprüfung wird in dem Jahresbericht als eine sehr glückliche Wahl bezeichnet. Weiterhin spricht man der Leitung des Bioskopbundes große Anerkennung dafür aus, daß sie sich in so hervorragender Weise bemüht habe, eine Verminderung der Lustbarkeitssteuer durchzusetzen. Ferner teilt der Jahresbericht mit, daß im Jahre 1927 sowohl in Rotterdam wie in Friesland, in Groningen sowie in Drente neue Abteilungen des Bioskopbundes errichtet worden seien.

Schließlich wird noch berichtet, daß der Bioskopbund im Jahre 1928 auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann. Im Anschluß daran wird ein kurzer Überblick gegeben über das, was der Bund in diesen 10 Jahren alles erstrebt und bezweckt habe, und welche Resultate erreicht worden seien. Daraufhin wurden noch mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt. So wurde u. a. beschlossen, für ein Film-Ferienheim, das in Holland demnächst errichtet werden soll, eine größere Summe zu stiften.

Ebenfalls hat der Vorstand des holländischen Filmarchivs dieser Tage seinen Jahresbericht über das Jahr 1927 veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß man in weiten Kreisen der Öffentlichkeit diesem Archiv immer größeres Interesse entgegenbringt. Man betrachtet es allgemein als die Zentralstelle, bei der man am schnellsten und besten Erkundigungen über ältere und unbekannte Filme einholen kann. Auch im vergangenen Jahre wurden durch das Archiv wieder zahlreiche Auskünfte erteilt. Weiter teilt der Jahresbericht mit, daß im Jahre 1927 zu der bereits vorhandenen Sammlung an alten Filmen 3 Diapositive und 86 Negative neu hinzukamen, außerdem 9 Negative von Regierungsfilmen, so daß die Sammlung jetzt im ganzen [illegible] 50 Diapositive und 576 Negative ver[illegible]

Das Filmgesicht. Herausgeber Dr. Wolfgang Martini. Verlag Curt J. C. Candersen, München. Jeder Band 2 Mark.

Unter den vielen Versuchen Filmbiographien und Filmbilder herauszubringen, fällt diese Serie angenehm durch Format, Anlage und Ausführung auf. Man hat grundsätzlich auf jede Seite nur ein Bild genommen, hat auf große gelehrte Texte verzichtet und immer nur in einer kurzen Einführung den Versuch gemacht, das Wesen und die besondere Eigenheit des Künstlers zu ergründen. Zu dem Liedtke-Buch schrieb Irmgard Martini die Einführung. Sie analysiert geschickt und treffend die Künstlernatur Liedtkes und untersucht eingehend, warum sich gerade in ihm der universellste deutsche Filmliebling darbietet. Sie unterscheidet zwischen ethischen und ästhetischen Wirkungsmöglichkeiten bei Liedtke und beruft sich schließlich darauf, daß Volkes Stimme Gottes Stimme sei, daß sich also auch der Kritiker diesem unbestechlichen und unerkäuflichen Urteil unterzuordnen habe.

Das Jannings-Buch hat der Herausgeber selbst eingeleitet. Er analysiert die Entwicklung dieses bedeutenden Filmgestalters, stellt europäische und amerikanische Leistung nebeneinander und glaubt, daß Amerika den Künstler noch größer und reifer macht.

Margarete Langen-Kosak hat noch ein paar Worte über die Filmgestalten des Emil Jannings zugefügt, während hier genau so wie in den anderen Bänden die zwanzig Bilder das Wesentliche darstellen.

Otto Gebühr wird von Hans Friedrich Eggler gewürdigt. Er bietet in der Hauptsache eine Analyse der Fridericus-Darstellungen, wie denn auch bildlich der Fridericus dominiert. Gerade bei diesem Heft sieht man deutlich Zweck und Anlage der ganzen Sammlung. Während zum Beispiel Dr. Lohmeyer in seinem Gebührbuch im Scherl-Verlag schildert und den Künstler selbst sprechen läßt, sollen hier Ausschnitte aus Filmbildern wirken, einmal eine Begrenzung, auf der anderen Seite aber ein erheblicher Vorteil.

Das Wegener-Buch hat wieder Martini selbst eingeleitet. Es ist ein launisches Spiel des Zufalls, daß dieses Buch gerade in dem Augenblick herauskommt, wo man den ersten amerikanischen Film Wegeners in Deutschland sieht. Es zeigt sich hier aus der künstlerischen Analyse Martinis heraus, warum Wegener in amerikanischen Filmen Fiasko machen muß. Es zeigt sich aber auch, daß es außerordentlich schwer ist, wenn man über die Linie hinausgeht, die vom Golem zum Buddha und zum Ramper führt.

Die Zeilen die Margarete Langen über Wegeners Filmbild beisteuert, sind gut gemeint, glänzend gegliedert, sagen aber wenig, was deshalb gleichgültig ist, weil auch bei diesem Band die Bilder ausgezeichnet ausgewählt und gut reproduziert die Hauptsache darstellen.

★

Archiv für Urheber-Film- und Theaterrecht.

Im Verlag von **Julius Springer**, Berlin, erscheint die erste Lieferung eines Archivs, das den literarischen Mittelpunkt für die Erörterung aller Rechtsfragen auf dem Gebiet des Urheber-Film- und Theaterrechts bilden soll. Man will wissenschaftliche Abhandlungen bringen über die Entwicklung der Gesetzgebung des In- und Auslandes und schließlich auch die wichtigsten Schiedssprüche auf diesem Gebiet sammeln.

Unter den Herausgebern befinden sich Namen, die gerade auf diesem Gebiet bedeutenden Klang haben. Die Schriftleiter kommen in ihrer Praxis täglich in die Lage, derartige Fragen nicht nur zu prüfen, sondern auch durchzufechten. Deshalb kann man nur allen irgendwie Interessierten raten, diese wichtige, wertvolle Erscheinung laufend zu studieren. Sehr klug sind die Einführungsworte, die der Präsident des Reichsgerichts, Professor Dr. Simons dem Werk voraussetzt. Mit Recht betont Justizrat Dr. M[illegible], daß gerade der gegebene Augenblick eine derartige Publikation dringend erfordert, wo auf Staatenkonferenzen und Kongressen privater Organisationen wichtige Fragen der einschlägigen Materie erörtert und verhandelt werden. Den Filmmann interessiert neben den Fragen des literarischen Urheberrechts, die ja für das Manuskript des Films entscheidend sind, eine Abhandlung von Kalischer über die Versicherung von Film-Negativen sowie eine Arbeit von Seeder über die Rechtsprechung der Film-Oberprüfstelle.

Von Julius Weigert ist ein Beitrag über die Verwertung des Filmkontingents zwischen Verleiher und Hersteller zu verzeichnen, sowie eine kürzere Darstellung eines Rechtsstreites aus dem gleichen Gebiet. Für weitere Kreise interessant ist dann der Abdruck einer Entscheidung der Film-Oberprüfstelle über das Wunder von Konnersreuth sowie über den Unter-Film. Eine Reihe kleiner Mitteilungen aus der Praxis sowie Buchbesprechungen vervollständigen den Inhalt der interessanten Druckschrift. Das Archiv erscheint sechsmal im Jahr in Heften von sechs bis sieben Bogen Umfang. Der Preis eines Jahrbuches beträgt 48 Mark.

Eine wertvolle Publikation, die das Interesse der Filmleute verdient.

Kleines Notizbuch

Norma Shearer in Berlin.

Norma Shearer ist mit ihrem Gatten Irving Thalberg in Berlin angekommen. Die beiden Amerikaner empfingen die Presse und sprachen natürlich begeistert über Deutschland und die deutsche Produktion. Wir haben an anderer Stelle bereits eine Unterredung unseres Frankfurter Korrespondenten mit den beiden Prominenten aus U. S. A. veröffentlicht. Der Berliner Besuch und die eingehende Unterhaltung mit beiden ergab im Prinzip nichts anderes. Auf einzelne Ausführungen Thalbergs kommen wir in unserer nächsten Ausgabe zurück.

*

Jubiläen.

Herr Praunsmändl von Messtro-Orplid kann dieser Tage auf seine zwanzigjährige Zugehörigkeit zur Filmbranche zurückblicken. Er hat nicht nur an der Wiege des deutschen Films gestanden, sondern gehört vor allem auch zu den Mitbegründern der Wiener Filmindustrie. Praunsmändl hat sich in den verschiedensten Sparten erfolgreich betätigt und arbeitet zur Zeit in der Direktion der Messtro-Orplid in Berlin. Wir wünschen dem Jubilar auch weiter die gleichen Erfolge wie bisher.

Carl Justiz, der sich seine Filmsporen im Jahre 1902 mit den ersten Tonbildern verdiente, wird am 3. Mai fünfzig Jahre. Er hat schon bei den ersten Filmen Henny Portens mitgearbeitet, jenen kleinen Bildern, in denen auch Albert Paulig zuerst auf der zappelnden Leinwand erschien. Im Jahre 1912 drehte er den ersten Zweitausendmeterfilm „Das europäische Sklavenleben" nach dem berühmten Roman von Hackländer. Später schuf er in der Bioscop, um nur ein paar Beispiele zu nennen, Bilder mit Maria Carmi und Carola Toelle. Er drehte den ersten Beethoven-Film, der mit Fritz Kortner in der Hauptrolle in Wien entstand. Justiz hat sich auch viel für die Allgemeinheit betätigt, so als Vorstandsmitglied der Vereinigung deutscher Filmfabrikanten, sowie in letzter Zeit als geschäftsführender Direktor des Clubs der Filmindustrie. In der nächsten Zeit will er wieder Filme produzieren. Es liegt bereits ein Manuskript von Leo Heller und Lasko vor, das den Titel „Möblierte Herren" trägt.

*

Miß Cavell in Amerika.

Mister Zukor, Präsident der Paramount, hat genau so wie andere Amerikaner die Aufführung des Cavell-Films in den Paramount-Theatern abgelehnt. Er steht auf dem Standpunkt, daß dieser Film angetan sei, Mißstimmung zwischen Deutschland und Amerika hervorzurufen. Es ist erfreulich, daß Herr Zukor auch öffentlich diesen Standpunkt eingenommen hat, weil sich dadurch zeigt, daß die Politik der Paramount und damit auch der Parafumet in Deutschland sich absolut auf der Basis bewegt, wie die europäischen Direktoren zugesagt haben.

*

Der sprechende Fox-Film vor Berliner Diplomaten.

Wie die Fox in ihrer Hauszeitschrift mitteilt, hat man dieser Tage den Movietone-Film der Fox in einer Gesellschaft bei dem amerikanischen Botschafter Schurman vorgeführt. Man sah da Vertreter der verschiedenen großen und kleinen Länder der Welt, den Reichsaußenminister, seine Kollegen Groener und Koch, Herren des Auswärtigen Amts sowie Vertreter der deutschen Wissenschaft, von denen hier der Rektor der Berliner Universität, Geheimrat Norden, und sein Kollege von der Technischen Hochschule genannt seien. Man zeigte einen Vorbeimarsch deutscher Truppen zu den Klängen des Deutschlandliedes, hörte eine Rede des Präsidenten Coolidge bei Lindberghs Rückkehr nach Washington, den Chor des Vatikans und eine Reihe anderer Aufnahmen. Es ist anzunehmen, daß der Film demnächst auch einer breiteren Öffentlichkeit zugängig gemacht wird.

*



Köpfe der First National
W. J. Morgan, Samuel Spring, E. Bruce Johnson — *Phot.* [illegible]

Lillian Gish braucht nicht zu zahlen.

In Los Angeles schwebte seit einiger Zeit ein Prozeß gegen Lillian Gish, die von einem Filmindustriellen Charles Duell wegen Kontraktbruchs auf Zahlung von fünf Millionen Dollar verklagt worden war. Das Gericht hat den Kläger jetzt abgewiesen, so daß Lillian Gish nicht zu zahlen hat und unbeschwert von irgendwelchen gerichtlichen Verhandlungen wieder arbeiten kann.

*

Dr. Becker bei der Nordisk.

Herr Dr. Rudolf Becker, der bekanntlich vor kurzem in freundschaftlichem Übereinkommen aus der Auslandsabteilung der Ufa ausschied, ist zum Generaldirektor der Nordisk-Film in Kopenhagen ernannt worden.

Man sprach in europäischen Filmkreisen schon seit längerer Zeit davon, daß Becker sich irgendwie für die Nordisk interessiere. Er hat für diese Gesellschaft eine interessante internationale Kombination durchgeführt, wird auch den ganzen Betrieb neu aufbauen.

Becker leitet nicht nur die Nordisk in Kopenhagen, sondern auch die Deutsch-Nordische Film-Union in Berlin. Die bisherigen Kopenhagener Direktoren bleiben als künstlerische Leiter weiter in Funktion.

*

Es ist noch nicht ganz bestimmt.

United Artists teilt mit, daß Samuel Goldwyn in Paris mit Lili Damita ein Abkommen getroffen habe, daß sie verpflichtet, für den Fall, daß sie nach Amerika gehen will, als Partnerin Ronald Colmans zu arbeiten.

Diese Notiz muß auffallen, nachdem man schon mit Bestimmtheit von einer Arbeit Lilis in Hollywood gesprochen hat. Vielleicht sind aber hier auch wieder vertragliche Gründe maßgebend, die die französische Schauspielerin noch an andere Firmen binden. Man wollte anscheinend nur vorsichtig sein und niemand irgend welche juristische Handhabe geben.

In London hat Samuel Goldwyn dagegen einen neuen Star entdeckt. Es ist ein kleiner Schauspieler, der in England in Nebenrollen tätig war. Er heißt Walter Butler, ist bereits in Hollywood angekommen und arbeitet mit Vilma Banky in ihrem neuen Film „Die Unschuldige".

*

Lee Parry bei der National.

Wie in der Generalversammlung der National bekanntgegeben wurde, hat man mit Lee Parry eine Abmachung getroffen, wonach sie im kommenden Produktionsjahr ausschließlich für die National tätig ist. Unter den Warner-Filmen, die die National herausbringt, wird sich auch „Don Juan" befinden, der bekannte Tonfilm, der in Amerika großes Aufsehen erregte.

Vom Zentralverband.

Das Ergebnis der letzten Allgemeinen Verleihertagung stand an erster Stelle der Beratungen in der Vorstandssitzung des Zentralverbandes der Filmverleiher Deutschlands vom vergangenen Donnerstag. Der Vorstand stellte in einer eingehenden Aussprache über diesen Punkt mit Genugtuung fest, daß die Verleihertagung weit über die Kreise des Verleiherstandes hinaus Beachtung gefunden hat. Das hohe Niveau, auf dem sich die Verhandlungen auf dieser Verleihertagung bewegte, sei überall rückhaltlos anerkannt worden. Nicht ganz begreiflich sei für den Vorstand nur die Tatsache daß die Theaterbesitzer von dem Ergebnis dieser Verleihertagung nicht ganz befriedigt seien. Der Vorstand legt nun nach dieser Richtung hin Wert auf die Feststellung, daß es sich bei den Theaterbesitzern um ein Mißverständnis handele, wenn sie in der Angelegenheit Prozentualkontrolle von einer Verallgemeinerung sprächen. Dem Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands liege irgendeine Verallgemeinerung fern, was auch daraus hervorgehe, daß auf der Verleihertagung keinerlei Namen genannt worden wären.

Die außerordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes wird am Donnerstag, dem 10. Mai, im Sitzungssaal der Berliner Handelskammer, vormittags 11 Uhr, stattfinden. Tagesordnung: Das bisherige Lieferungssystem, Zweischlager-Programm, Kreditgewährung, Vorbereitungen für die neue Verleihsaison. Auslieferungstermin der in der neuen Saison zu vermietenden Filme, Statistische Fragen, Anträge und Verschiedenes.

In der bevorstehenden Generalversammlung werden also die auf der Verleihertagung erörterten Fragen zur Beschlußfassung gelangen. Im Zusammenhang mit der Aussprache über die Vorbereitungen für die neue Verleihsaison wird es auch zur Erörterung über statistische Fragen kommen, nachdem auf der allgemeinen Verleihertagung die Schaffung eines sogenannten Städtelineals in Erwägung gezogen worden ist.

★

Kinotechnische Schlußprüfung der Deutschen Filmschule.

Die der höheren Fachschule für Phototechnik angegliederte Kinotechnische Abteilung der Deutschen Filmschule in München zeigte auch bei ihrer diesjährigen Schlußprüfung, die den Ausbildungsabschluß von neun Aufnahmeoperateuren und zwei Vorführern bildete, einen weiteren erfreulichen Fortschritt. Dies ließ sich besonders daran konstatieren, daß die unter Aufsicht des Herrn Ingenieur Koch, des Leiters der Abteilung, gemachten Aufnahmen zum größten Teil ähnliche Motive verwendeten wie im vergangenen Jahr. So zeigte ein auf Bestellung des Staatsgestüts Murnau hergestellter Film technisch prachtvoll ausgeführte Photographie. Die Freilichtaufnahmen waren sonnig und klar. Das tierpsychologische Moment kam in selten schönen Großaufnahmen zur Geltung. Sehr sauber gelungen waren auch die Mikroaufnahmen. Ein von James Bauer verfaßter und inszenierter kleiner Spielfilm „Die Welt ein Narrenhaus" mit halbfertigen Filmschülern gab Gelegenheit, Fertigkeit in verschiedenen Zweigen der Phototechnik: Überblendung, Schaukelaufnahme, Doublung usw. zu zeigen. Ausgestellt waren endlich Muster von auf rein photographischem Wege hergestellter Filmreklame und Vergleichsaufnahmen des gleichen Objektes mit den verschiedenen Materialien: Spezial, Pankine und Superpan. Letzteres war auch z. T. bei den Spielfilmaufnahmen verwendet.

An öffentlichen Vorlesungen für das Sommersemester kündigt die Deutsche Filmschule in München an: Dr. Ihlher „Kunstgeschichte und Stilkunde", Ernst Iros „Einführung in die Ästhetik, Dramaturgie und Kritik des Films" und Prof. Kirchner „Kostümkunde".

★

Mary und Doug kommen nach Berlin.

Mary Pickford, die vor kurzem den Tod ihrer Mutter zu beklagen hatte, hat sich entschlossen, vorläufig eine Pause in ihren Aufnahmen zu machen und eine Europareise zu unternehmen. Ihr Gatte, Douglas Fairbanks, wird sie begleiten. Die Abfahrt von New York erfolgt am 5. Mai mit dem Dampfer „Saturnia".

★

Ein italienischer Auswandererfilm.

Im Auftrage der italienischen Regierung hat sich der Bankier Augusto Jaccarino vom Rotary-Club aus Rom nach den Vereinigten Staaten begeben, um dort einige Filme herstellen zu lassen, welche das Leben und das Wirken der in Amerika lebenden Italiener zeigen sollen. Der Zweck ist diese Filme in 3500 italienischen Kinos vorzuführen und dem Publikum einen Begriff davon zu geben, wie die ausgewanderten Landsleute leben und arbeiten. Bekanntlich ist die Zahl der auswandernden Italiener besonders aus den Proletarierkreisen sehr groß, sie sind trotz ihrer großen Bedürfnislosigkeit oft zur Auswanderung gezwungen, kehren aber doch immer wieder in ihre Heimat zurück, wenn sie nur das geringste Vermögen erworben haben.

★

Ein rheinischer Theaterkonzern.

Die Herren Johann Ostermann Essen-Ruhr und C. Riechmann, Minden-Westfalen, welche gemeinsam die „Scala- und Colosseum-Lichtspiele" in Minden betreiben, haben mit Wirkung ab 1. Mai d. J. die Wittekind-Lichtspiele in Herford übernommen. Die Gesellschaftsform der neuen Firma wird noch bekannt gegeben.

Ferner sind noch folgende Neubauten geplant: Wesel mit ca. 700 Sitzplätzen, mit Bühne, Architekt: Huhn, Düsseldorf; Cleve mit ca. 700 Sitzplätzen, mit Bühne, Architekten: Wahl und Rödel, Essen; Viersen mit ca. 800 Sitzplätzen, mit Bühne, Architekt: Huhn, Düsseldorf; Dortmund mit ca. 800 Sitzplätzen, mit Bühne, Architekt: Huhn, Düsseldorf. Die genannten Herren kontrollieren nach Fertigstellung obiger Neubauten im Bezirk Rheinland und Westfalen 16 Theater.

★

Amerikaflug im Film.

Die Emelka führt in ihrer Wochenschau bereits Freitag abend die ersten Aufnahmen über den deutschen Ozeanflug nach Amerika vor.

Paramount und Pathé stritten sich um die Ehre, die Bilder am schnellsten auf den europäischen Kontinent zu bringen. Sieger wurde Pathé und damit die Emelka, die sich die Aufführungsrechte von Pathé für Deutschland sicherte. Die Bilder, die augenblicklich im Kino gezeigt werden, sind von Herta Junkers mit dem Schwesterflugzeug der „Bremen" von Murray-Bay nach New York gebracht worden. Hier erreichte man im letzten Augenblick noch den Dampfer „Aquitania", der die Beförderung nach Southampton übernahm. Von England brachte ein Sonderflugzeug die Aufnahmen direkt nach Berlin, wo sie schon einen Tag früher hätten gezeigt werden können, wenn nicht die Zollbehörde [illegible] nötige Schwierigkeiten gemacht hätte.

Die Ufa-Woche wird nun einige Tage später Aufnahmen von dem Flug bringen, die voraussichtlich eine wertvolle Ergänzung dieser Emelkabilder darstellen.

★

Lohnkämpfe in Frankfurt am Main.

Die Deutsche Filmgewerkschaft in Verbindung mit dem Deutschen Verkehrsbund sind an den Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau mit Lohnerhöhungen herangetreten, und zwar verlangen sie Erhöhungen von 15 Proz. Der Landesverband hat diese Forderung abgelehnt, die nun beim Schlichtungsausschuß entschieden werden sollen. Die Löhne betragen bisher in Theatern:

über 500 Plätze

Vorführer	Mk 77.—	pro Woche
Kassierer	„ 30.80	„
Portier	„ 44.—	„
Platzanweiser	„ 28.—	„

Putzfrauen 0.65 pro Stunde.

unter 500 Plätze

Vorführer	Mk. 70.—	pro Woche
Kassierer	„ 28.—	„
Portier	„ 40.—	„
Platzanweiser	„ 25.—	„

Putzfrauen 0.65 pro Stunde.

★

Emelka baut neues Atelier.

Die Emelka-Produktion hat den lang gehegten Plan eines weiteren Atelier-Neubaus in Geiselgasteig in die Praxis umgesetzt. In dieser Woche wurde mit den Arbeiten für den von Willy Reiber entworfenen und unter seiner Leitung stehenden Neubau begonnen. Es handelt sich um ein modernes Dunkelatelier von den Ausmaßen 40 : 20 Meter. An die Südfront werden sich neue Räumlichkeiten für Verwaltungszwecke, die Regiestäbe usw. anschließen. Die Westfront schließt unmittelbar an die Ostfront des alten Glashauses an. Wenn das große Verbindungstor geöffnet wird, steht eine Gesamtlänge von rund 75 Metern zur Verfügung. Die Bauarbeiten werden in eigener Regie der Emelka ausgeführt.

★

Beginnender Neuaufbau der Münchener Film-Industrie.

Nach dem Vierteljahresbericht der Münchener Handelskammer sind mit moralischer Unterstützung des bayerischen Staates und des Stadtrates von München Bestrebungen im Gange, um auch außerhalb des Emelka-Konzerns wieder eine Münchener Film-Produktion ins Leben zu rufen. Es ist dabei die Zusammenfassung einer Gruppe kleinerer Produktionsfirmen zum gemeinsamen Betrieb eines Ateliers beabsichtigt. Gedacht ist eventuell das alte Bavaria-Atelier neuerdings wieder Filmzwecken zuzuführen. Diese Bestreben befinden sich jedoch noch in sehr vagen ersten Anfängen.

Aus der Werkstatt

Der Roman „Die Frau von gestern und morgen" von Dr. Alfred Schirokauer wurde von der Offol-Film-Ges. zur Verfilmung erworben. Regie Heinz Paul. Hauptrollen: Arlette Marchal, Vivian Gibson, Livio Pavanelli, Fritz Alberti, Igo Sym.

Die Aufnahmen für den neuen Sternheim-Film der Nero-Film-A.-G. sind beinahe zu beendet. In den tragenden Rollen wirken neben Gina Manes und Rudolf Klein-Rogge mit Vera Schmitterlow, Sybil Peach, Carla Bartheel, Hermine Sterler, Helene v. Bolvary, die Herren Fred Louis Lerch, Curt Vespermann, Eugen Burg, Gillis v. Rappard. Regie: Richard Lowenbein. Kamera: Axel Graatkjär und Artur v. Schwertführer. Verleih: Süd-Film A.-G.

Mit einer ganz großen Überraschung tritt Universal-Matador an die Öffentlichkeit. — Dieser Verleih hat sich die Produktion 1928/29 der Henny-Porten-Froelich-Produktion gesichert. — Es handelt sich um drei Filme mit Henny Porten in den Hauptrollen. — Wenn man die bisher angekündigten Filme der Universal-Matador betrachtet, so ersieht man, daß dieser Verleih mit Erfolg bemüht ist, den Theaterbesitzern das Beste zu bieten, worauf er ein Recht hat. Namen wie Olga Tschechowa, Iwan Mosjukin, Maria Paudler, Brigitte Helm, Hans Stüwe, Liane Haid, Suzy Vernon, Jack Trevor, Käthe von Nagy und viele andere mehr drücken der neuen Produktion der Universal-Matador den Stempel größter Klasse und Erfolge auf.

Franz Seitz hat mit den Aufnahmen zu dem Gebirgsfilm für die Emelka nach Ludwig Anzengrubers Komödie „Die Kreuzlschreiber" begonnen. Neben den beiden Hauptdarstellern Liane Haid und Fritz Kampers stehen August Junker, Hans Albrecht, Ferdinand Martini, Josef Eichheim, Heinz Konneke. Photographie: Franz Koch. Architekt: Ludwig Reiber.

Unmittelbar nach dem Erscheinen des neuen Produktionskataloges hat eine starke Nachfrage der Kinobesitzer nach den Jubiläumsfilmen der Aafa eingesetzt. Innerhalb weniger Tage sind bereits eine erhebliche Anzahl von Abschlüssen getätigt worden, eine Tatsache die beweist, daß man sich über die geschäftlichen Qualitäten der kommenden Aafa-Filme nicht im Zweifel ist. Allein in Berlin haben sich bisher über 50 Lichtspieltheater die Aafa-Produktion 1928/29 gesichert. Auch in den übrigen deutschen Verleihbezirken ist bereits eine umfangreiche Placierung erfolgt.

Für den Strauß-Film „Flitterwochen", ein Lustspiel, das unter der Regie von E. W. Emo als erster Film des diesjährigen Verleihprogramms von der Strauß-Film G. m. b. H. gedreht wird, sind bisher engagiert: Adele Sandrock, Helene v. Bolvary, Else Reval. Produktionsleitung: Josef Stein.

Das Manuskript des nächsten Lotte-Neumann-Films der Kosmos Film „Das rote Haus" nach dem bekannten Roman von Skowronnek wird von Walter Wassermann geschrieben.

Einsendungen aus der Industrie.

Die Hugo-Engel-Filmgesellschaft, Wien, hat mit den Aufnahmen zu dem Film „Modellhaus Crevette" im Schönbrunner Atelier begonnen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Dina Gralla, Albert Paulig, Igo Sym, Lya Christy, Hans Homma und Carla Barthell.

Der Erdafilm der Universal-Matador „Marter der Liebe" — Regie: Carmine Gallone — wurde von der Filmprüfstelle Berlin ohne Ausschnitte freigegeben. Die Vertretung lag in Händen von Herrn W. Bruck-Matador.



Fritz Prauntmandl der Jubilar

Die neue Produktion der Orplid-Meßtro leitet ein großer starker Spielfilm „Angst" nach der bekannten Novelle von Stefan Zweig ein. Die Drehbuchbearbeitung wurde von Ernst B. Fey, der auf besondere Erfolge in der vergangenen Saison, wie „Brennende Grenze", „Regine" u. a. zurücksieht, übernommen.

Der neue große Fliegerfilm der National-Film A.-G. „Kameraden" (Fabrikat: Societe Generale des Films) ist von der Zensur ohne Ausschnitte freigegeben worden. Der Film, der im Rahmen einer spannenden Handlung, deren Mittelpunkt die Liebe zweier französischer Offiziere zu einer Frau bildet, interessante Einblicke in das Frankreich der Kriegszeit bietet, ist bereits einem kleinen Kreise von Militärschriftstellern und hohen Offizieren gezeigt worden. Sie sprachen sich alle übereinstimmend dahin aus, daß der Film in keinem Punkt deutsche Gefühle verletzen könne und daß im Gegenteil für jeden Kriegsteilnehmer die objektive Wiedergabe der Zustände, wie sie auf dem französischen Kriegsschauplatz im kritischen Jahr 1918 herrschten, von hohem Interesse sein würde.

Die Phönix-Film hat mit den Aufnahmen zu einem neuen Lustspiel „Vater rückt ein" begonnen. Der Film wird nach einem Manuskript von Dr. Alfieri und Dr. Pop gedreht und schildert die zwerchfellerschütternden Erlebnisse eines Wiener Industriellen beim ungarischen Militär. Für die Regie ist Rolf Randolf verpflichtet sowie eine erstklassige deutsche Besetzung zusammengestellt worden.

Turjansky, der nach den Vorbereitungen zu den Innenaufnahmen für den Großfilm „Wolga ... Wolga" (Das Wolgalied-Stenka Rasin) der Peter Ostermayr-Produktion eine Auslandsreise zur Auswahl der Motive für die Außenaufnahmen dieses gewaltigen Filmwerkes angetreten hatte, ist jetzt zurückgekehrt, um unmittelbar mit den Atelieraufnahmen zu „Wolga ... Wolga" zu beginnen.

Die Hauptrollen in dem Film „Flitterwochen", eine Scheidungsreise in 6 Akten, der zurzeit im Jofa-Atelier unter der Regie von E. W. Emo gedreht wird, spielen Harald Paulsen und Margot Landa, die jugendliche Gattin von Max Landa. Der Film erscheint als erster der diesjährigen Produktion der Strauß-Film G. m. b. H.

Lissi Arna, die Darstellerin der Titelrolle in dem neuen Carl-Boese-Film der National „Nuttchen", dessen Aufnahmen demnächst beginnen, wird auch in dem ersten Gerhard-Lamprecht-Film der kommenden National-Produktion die Hauptrolle spielen. Das Manuskript des Films wird in etwa 3 Wochen fertiggestellt sein.

Evelyn Holt spielt in dem neuen Felson-Film der Fox-Europa-Produktion „Oberleutnant Noszti" die weibliche Hauptrolle. Neben ihr wirken in Hauptrollen Ivor Novello, der auch in Deutschland bekannt gewordene englische Schauspieler, Ernst Verebes und Ibolya Szekely mit. Die Außenaufnahmen werden in Ungarn gedreht.

Direktor Ludwig Sochaczewer, der seit der vor 5 Jahren erfolgten Begründung des Lehrfilmbundes, dessen stellvertretender Vorsitzender und seit zwei Jahren dessen 1. Vorsitzender war, hat sein Amt niedergelegt. Anlaß dazu war ein Artikel, den Sochaczewer — natürlich als Privatmann, nicht als Bundesvorsitzender — vor kurzem in einer großen Berliner Tageszeitung über das „Internationale Lehrfilminstitut in Rom" veröffentlicht hat und der von der Mehrheit des Vorstandes mißbilligt wurde.

Von interessierter Seite wird verbreitet, daß die Fox in der nächsten Saison nicht mehr in der Lage sein werde, die Tom-Mix-Filme zu liefern. Die Generalvertretung der Fox-Film-Corporation in Zentral- und Osteuropa legt Wert darauf, mitzuteilen, daß sich noch zirka 50 Tom-Mix-Filme neuesten Herstellungsdatums in ihrem Besitz befinden, die in Zentral- und Osteuropa noch nicht erschienen sind. Die Fox kann also noch auf einige Jahre den Bedarf der Theaterbesitzer an Tom-Mix-Filmen decken.

Wovon man spricht

Auslandsverkäufe der Fox-Europa.

Die Auslandsabteilung der Deutschen Vereins-Film A.-G. hat die Filme der Fox-Europa-Produktion der letzten Saisons, wie „Madame wünscht keine Kinder", „Der Sohn der Hagar", „Berlin", „1000 Schritte Charleston", „Es steht ein Wirtshaus an der Lahn", „Wien, Wien, nur du allein" u. a., nach fast allen Teilen der Welt verkauft. Lediglich frei für einige der Filme sind noch Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Philippinen, Japan, Holländisch-Indien, Ägypten, Mexiko, Cuba, Haiti. Den Film „Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde" hat die Auslandsabteilung der Dela gleichfalls zum Weltvertrieb übernommen.

A. Room in Berlin.

Der bekannte Sowjet-Regisseur A. Room, der für die Regie des ersten Gemeinschaftsfilms der Filmwerke Staaken und der Sowkino verpflichtet wurde, ist in Berlin eingetroffen. A. Room besichtigt in diesen Tagen die Berliner Ateliers und wird dann die Besetzung des ersten Films der Gemeinschaftsproduktion „Fettklößchen" nach einer Novelle von Maupassant vornehmen. Für einen Teil der Rollen sind bereits einige Sowjet-Darsteller verpflichtet. Der Film erscheint in Deutschland im Verleih der Derussa.

Kinos in Bielefeld.

Nachdem die Eröffnung des 900 Sitzplätze umfassenden Gloria-Palastes mit größtem Erfolg stattgefunden hat, soll nun auch das ebenfalls den Vereinigten Lichtspielen angeschlossene, jetzt 850 Sitzplätze große Palast-Theater in der Niedernstraße modernisiert und auf 1500 Plätze vergrößert werden. — Der Umbau, mit dem bereits begonnen ist, wird von Professor Kreis, dem Erbauer des Gloria-Palastes und der Gesolei, ausgeführt und soll bereits im Herbst vollendet sein. Man muß den Inhabern der Vereinigten Lichtspiele, den Herren Gebr. Kaiser, Bröker und Borgsmüller, dankbar sein, daß sie keine Mittel scheuen, der Lichtspiel-Industrie das Ansehen in Bielefeld zu geben, das dieser Stadt zukommt.

United-Artists-Filme 1928 29.

United Artists wird in der Saison 1928 29 ca. 12 Filme in Deutschland verleihen. Zu diesen Filmen gehören: Ein Mary-Pickford-Film, Norma Talmadge in „The Woman Disputed", Gloria Swanson in „ . . . aber das Fleisch ist schwach", Corinne Griffith in „Der Garten Eden", Charlie Chaplin in „Nirgends", Ein Douglas-Fairbanks-Film, Regie D. W. Griffith, „Drums of Love", John Barrymore und Camilla Horn in „Sturm", Buster Keaton und Ernest Torrence in „Wasser hat Balken", Ronald Colman und Vilma Banky in „Feindliche Liebe", Dolores del Rio in „Ramona", Gilda Gray in „Die Teufelstänzerin".

Brigitte Helm wieder bei der Ufa.

Wie wir hören, wird Brigitte Helm in dem neuen Ufa-Film „Die Jacht der sieben Sünden" unter der Regie von J. und L. Fleck im Neubabelsberger Atelier eine Hauptrolle verkörpern.

Albertini — „Der Unüberwindliche".

Die Aafa-Film A.-G. wird in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen zu einem neuen Albertini-Film beginnen, der den Titel „Der Unüberwindliche" führt. Sein Autor ist Hans Rameau. Für die Regie wurde Max Obal verpflichtet, der bereits frühere erfolgreiche Albertini-Filme, zuletzt den „Größten Gauner des Jahrhunderts" inszeniert hat.

Leonhard Frank spielt sich selbst.

Leonhard Frank, der jüngst zum Mitglied der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste gewählte Dichter der „Räuberbande" und vieler anderer weitverbreiteter Romane und Novellen, spielt in dem neuen, soeben begonnenen Felsom-Film der Fox-Europa-Produktion „Die Räuberbande" nach Franks gleichnamigem Roman sich selbst. Die Hauptfigur dieses Romanes ist bekanntlich die Gestalt des Old Shatterhand, eine Spiegelung der eigenen Jugend des Dichters. Diese Figur stellt nun Leonhard Frank in dem neuen Fox-Europa-Film selbst dar. Man kann auf das Debut Franks als Schauspieler gespannt sein, zumal er unter der Regie eines Hans Behrendt arbeiten wird.

„Unfug der Liebe".

Max Glass hat den Roman „Unfug der Liebe" von Alexander Castell erworben, der als zweiter Film der Max Glass Produktion G. m. b. H. erscheinen wird. Dr. Robert Wiene wird die Regie dieses Filmes führen.

„Die reichste Frau der Welt".

Die bekanntesten französischen Darsteller, wie Jean Murat, René Lefèbre, Gaston Jacquet, Maxudian und der junge Ägypter Raymond de Sarka sind neben Lee Parry, die die Titelrolle spielt, in weiteren Hauptrollen des Vandal-Delac-Wengeroff-Films der National „Die reichste Frau der Welt" beschäftigt. Die Innenaufnahmen sind augenblicklich in den Pariser Ateliers in vollem Gange. Die Außenaufnahmen des Films wurden bekanntlich in Ägypten, bei Kairo und Assuan gedreht.

Alfred Abel in Paris.

Regisseur L'Herbier hat Alfr. Abel für seinen Großfilm „Geld" von Zola auf längere Zeit nach Paris engagiert.

Große Ausstattung für „Angst".

Das sensationell-pikante Thema der Stefan-Zweig-Novelle „Angst" wird unter Hans Steinhoffs routinierter Regie ein Film großen Milieus. Orplid hat sich daher den durch die Henny-Porten-Filme bekannten Architekten Franz Schroedter gesichert, der für „Angst" und einige andere Filme der neuen Orplid-Produktion verantwortlich zeichnen wird. Der Film erscheint im Messtro-Film-Verleih.

Zirkuskind und Dollarprinzessin.

In dem neuen Aafa-Film „Robert und Bertram" werden Lissi Arna und Dolly Grey die weiblichen Hauptrollen spielen. Als armes Zirkuskind und fesche Dollarprinzessin erobern sie sich die Herzen der beiden lustigen Vagabunden, die von Harry Liedtke und Fritz Kampers dargestellt werden.

Ein Maria-Paudler-Film der Orplid-Messtro.

Nach den Motiven des heiteren Wien[illegible] Liedes „Wien, du Stadt mein[illegible] Träume" bringt Orplid im neuen Pr[illegible]gramm einen großen Lustspielschla[illegible] mit Maria Paudler in der Titelrolle. Ma[illegible] Paudlers Temperament wird in dies[illegible] besonders von J. und L. Fleck inszen[illegible]ten Film Triumphe feiern. Der Film [illegible]scheint im Messtro-Film-Verleih.

Lars Hansen kommt wieder nach Berlin.

Lars Hanson, der mit Gustav Frö[illegible] zusammen in dem neuen Ufa-[illegible] „Heimkehr" der Erich-Pommer-Pro[illegible]tion die männlichen Hauptrollen sp[illegible]tral Anfang dieser Woche wieder in [illegible]lin ein, um noch bei einigen erfor[illegible]lichen Außenaufnahmen für diesen [illegible] mitzuwirken.

Rin-Tin-Tin bei der National.

Nach einer längeren Unterbr[illegible] seiner Filmtätigkeit tritt Rin-Tin-Tin wieder vor das deutsche Publikum. Sein neuester Warner-Brothers-Film be[illegible]elt sich „Rin-Tin-Tin als Lebensretter" und erscheint, wie auch alle folgenden Rin-Tin-Tin-Filme, im Verleih der Nat[illegible]

„Schinderhannes" freigegeben.

Der Prometheus-Film „Schinde[illegible]nes" der bekanntlich von der [illegible] alliierten Rheinlandkommission im be[illegible]setzten Gebiet zur Vorführung ve[illegible] wurde, ist jetzt nach Bemühungen [illegible]ens der Prometheus freigegeben worde[illegible]

Richard Loewenbein bei der Hom-Film.

Der durch seinen Film-Sc[illegible] „Höhere Töchter" zum Erfo[illegible] Regisseur gestempelte Richard Loew[illegible]ein ist von der Hom-Film für ihren [illegible] Film „Der Frauenfresser" verp[illegible] worden Als Aufnahmeleiter st[illegible] Victor Skutezky zur Seite. Willy Goldberger wird für die Photographie verantwortlich zeichnen. Der Film er[illegible]eint im Verleih der Süd-Film.

Elza Temary bei der Phönix.

Die Phönix-Film, die jetzt eine große Produktion für die Derussa [illegible]baut hat mit Elza Temary einen la[illegible]geren Vertrag abgeschlossen, nach dem die junge Künstlerin in einer Reihe von Phönix-Filmen beschäftigt werden soll. Zur Zeit arbeitet Elzy Temary unter der Regie von Rudolf Meinert in dem Film „Die größte Liebe", in dem sie die weibliche Hauptrolle verkörpert.

Mady Christians fest bei Terra.

Es ist der Terra gelungen, Mady Christians ausschließlich für ihr Programm zu sichern. Der erste Film wird „Die Frau von Format" sein. Regie: Dr. Fritz Wendhausen. Zwei weitere Mady-Christians-Filme, Regie Ludwig Berger erscheinen im Verleih der Terra.

„Andere Frauen".

Man schreibt uns aus Wien, daß der Regisseur des Films „Andere Frauen", von dessen etwas komischer Besetzung mit drei Stars für die Hauptrolle wir bereits berichtet haben, Heinz Hanus ist. Ihm war also die schwierige Aufgabe vorbehalten, die Großaufnahmen geschickt unter drei rivalisierende Stars zu verteilen.



DIE ERSTEN AUFNAHMEN VON GREENLY ISLAND

Sonderbericht der

EMELKA WOCHE

CW

Kinotechnische Rundschau

Mehrfarbenbilder nach Reliefraster-Farbaufnahmen

Von E. Bauer.

Die Verfahren zur Erzielung von photographischen bzw. kinematographischen Farbaufnahmen können zwei-, drei- oder mehrfarbig sein.

In allen Fällen beruhen sie auf der Verwendung von zwei oder mehreren wahlweise erzeugten Bildern. Diese Bilder sollen so aufgenommen werden, daß ein beliebiger farbiger Gegenstand, der sich in dem Objektivfeld bewegt, wahlweise erzeugte, unter demselben Winkel gesehene Bilder abgibt.

Wird ein Gegenstand durch ein Modell dargestellt (Abb. 1), das mit zwei angelenkten, je um 180 verschwenkbaren Armen (a O und b O) versehen ist, so muß man immer, ohne Rücksicht darauf, ob der Gegenstand sich bewegt (Abb. 3) oder nicht (Abb. 2) drei getrennte, aber identische Dreifarbenbilder in der Darstellung nach Abb. 1 und 3 erhalten. Unter diesen Bedingungen wird das endgültige auf den Schirm projizierte Farbenbild frei von Randverzerrung sein. Sind dagegen die drei Bilder nicht identisch, wie bei den Bildern E, F, G (Abb. 4, 5, 6), wobei E das mit Blau, F das mit Grün und G das mit Rot aufgenommene Bild bedeutet, so werden die parallaktischen Erscheinungen wegen dieser Parallaxe ein endgültiges farbiges Bild ergeben, das eine Randverzerrung aufweist, da die drei Bilder sich nicht genau überlagern.

Bei gewissen Zweifarbenverfahren werden die Aufnahmeapparate so gebaut, daß beide Aufnahmen gleichzeitig erfolgen. Das Filmband rückt also jedesmal um zwei Bilder vor.

Bei dem Dreifarbenverfahren hat die Trägheit des Filmbandes die Anwendung solcher mechanischer Lösungen verhindert.

Gegenstand vorliegender Erfindung der Fa. Société du Film en Couleurs Keller-Dorian und Pierre Abel Richard Paris, D. R. P. 456 069, sind Verbesserungen an dem Verfahren zur Erzielung von photographischen bzw. kinematographischen Farbaufnahmen in zwei, drei oder mehr Farben durch Vereinigung, unter Zu- und Abschaltung von übereinanderliegenden oder aufeinanderfolgenden Bildern zwecks Vermeidung der oben erwähnten parallaktischen Erscheinungen. Erfindungsgemäß werden die Wirkungen der Parallaxe dadurch beseitigt, daß als Ausgangsmaterial das mit Spitzen oder Rillen oder nach einem anderen beliebigen Verfahren gaufrierte Keller-Doriansche Filmband verwendet wird.

Angenommen, wir verwenden ein solches Filmband, so stellt es ja für jedes Filmband eine Vereinigung von drei getrennten mit demselben Gegenstand und mit einem blauen, grünen und roten Schirm aufgenommenen Bildern dar. In diesem Falle ist eine Parallaxe unmöglich.

Die drei zu einem einzigen Bild vereinigten Bilder können für die Herstellung eines zu Dreifarbenabzügen nach Hérault Gaumont und dergl. bestimmten Filmbandes verwendet werden. Es seien also (Abb. 7) A ein gaufriertes, durch eine Lichtquelle S beleuchtetes Filmband und R ein symmetrisches, kollimatiertes oder nichtkollimatiertes System, das zwischen diesem Filmband A und einem nichtgaufrierten, in B aufgestellten Filmband eingeschaltet ist. Betrachtet man das auf diesem Filmband erzeugte Bild, so sind zwei Fälle möglich:

1. Reproduktion auf einem panchromatischen Filmband.

Auf das panchromatische Filmband wird ein farbiges Filmband projiziert; es muß also in die optische Mitte des optischen Systems ein blaues, grünes und rotes Farbenfilter mit Sektoren (b, v, r) (Abb. 8) oder mit Segmenten (Abb. 9) oder irgendein anderes Wahlfilter, dem verwendeten Filmband entsprechend (Spitzen oder Rillen), aufgestellt werden. Dieses Filmband wird in der Abb. 10 allgemein mit X bezeichnet.

Abb 1 Abb 2 Abb 3

Abb 4 Abb 5 Abb 6

Abb. 7

Abb 8 Abb 9

Abb 10

Abb 11

Die Auflösung kann auf zweierlei Weise erfolgen:

a) Entweder können die Einzelteile, nämlich blau, grün und rot (b, v, r), des Filters nacheinander so verdeckt werden, daß man auf den panchromatischen, jeweils um ein Bild vorrückenden Film (B) blaue, grüne und rote Projektionen (Abb. 10) erhält.

b) Statt die Sektorteile wie oben zu verdecken, kann zwischen dem panchromatischen Filmband und dem optischen System ein blauer, grüner bzw. roter (in Abb. 11 mit Y bezeichneter) Schirm eingeschaltet werden, der zu gewünschtem Zweck die ganze Projektion verdeckt.

2. Statt mit einem panchromatischen Film zu arbeiten, kann man ein gewöhnliches Filmband verwenden und folgendermaßen vorgehen: Das farbige Wahlfilter wird durch eine volle Scheibe mit den farbigen Sektoren oder Segmenten entsprechenden ausgeschnittenen Teilen ersetzt. Alsdann werden die drei den Sektorabschnitten entsprechenden Teile nach jedesmaligem Vorrücken des Filmbandes um ein Bild nacheinander aufgedeckt. — Auf diese Weise wird der ursprüngliche gaufrierte Film aufgelöst und auf drei aufeinanderfolgende Bilder übertragen. — Dieses Verfahren läßt sich bei Zweifarbenbändern anwenden. Hierbei kommen ohne Rücksicht darauf, ob Verfahren 1 oder 2 gebraucht wird, zwei farbige ausgeschnittene Wahlfilter in Betracht.

Herstellung und Vorführung von Musikfilmen

Es ist bereits bekannt, für einen Film geschaffene Instrumentalmusik durch das Lichtbild selbst festzuhalten und ihre Wiedergabe ebenso durch den Film auszulösen, indem nach einem ablaufenden Bildfilm die zugehörige Musik zeitrichtig erzeugt und als Tonschrift (Phonogramm) kinematographisch aufgenommen wird, so daß Bild- und Tonaufzeichnungen, auf Normalfilmen vereinigt, für die Vorführung des Bildes mit der Begleitmusik ein einheitliches Ganzes bilden.

Für Instrumentalmusik können die mit der kinematographischen Aufzeichnung der in Lichtschwingungen umgewandelten Tonwellen sowie mit deren Wiedergabe verbundenen Schwierigkeiten vermieden werden, indem gemäß der Erfindung des Herrn Mathias Schütz in Remagen am Rhein (D.R.P. 455 045) bei Verwendung eines Tasteninstrumentes, z. B. einer Orgel, zur Musikbegleitung für jede Tonerzeugung dienende Hebel oder dergleichen Bewegung ein Lichtzeichen ausgelöst und neben dem Bilde kinematographisch aufgezeichnet wird und indem bei der Vorführung von diesen Lichtzeichenbildern aus unter Verwendung bekannter Übertragungsmittel die entsprechenden Hebel eines gleichartigen Tasteninstrumentes betätigt werden.

Man denke sich von der Filmleinwand, auf die zwecks Tonaufzeichnung der Bildfilm projiziert wird, einen schmalen äußeren Rand (den akustischen Rahmen) abgetrennt, der einem breiteren, unteren Rand entspricht. Dieser Rahmen sei in gleich große, akustische Felder geteilt. Je ein Feld gehört zu einer bestimmten, bei einem Orgelinstrument möglichen Hebelbewegung und ist dieser analog aufgezeichnet, so daß jeder Taste, jedem Kniehebel, Register usw. ein akustisches Feld entspricht. Außerdem gibt es eine Anzahl Reservefelder, die nicht bei jeder Musikaufnahme benutzt werden. Jedem Feld ist auf der Rückseite der Leinwand ein Hohlzylinder aus lichtdichtem Stoff aufgesetzt, mit seiner Achse senkrecht zur flachen Wand stehend und an seinem der Leinwand abgekehrten Ende lichtdicht geschlossen. In dem Zylinder ist eine Lampe angebracht, die mit dem ihrem Felde gemäßen Hebel des Tonwerkzeuges elektrisch in Verbindung steht und durch dessen Bewegung zum Leuchten gebracht wird. Tritt nun das Musikinstrument in Tätigkeit (durch Spiel des Musikkünstlers), so erscheinen auf der Vorderseite der lichtdurchlässigen Leinwand abwechselnd allerlei Lichtpunkte, und zwar auf dem akustischen Rahmen. Auf eine Fläche passender Größe innerhalb des Rahmens wird gleichzeitig das Filmbild projiziert. Wird dieser Vorgang filmphotographisch festgehalten, so ist Musik mit Bildgeschehen in einem neuen Bildstreifen vereinigt. Dies neue Bild, das auf seiner Fläche den akustischen Rahmen mit enthält, heißt der Punktfilm, weil auf seinem Rande viele durch die Glühlichter verursachte helle Punkte erscheinen (Punktrahmen). Der vorläufige reine Bildfilm sei zur Unterscheidung Urfilm genannt. Der erstere soll im Ablauftempo des letzteren aufgenommen sein, also gleiche Zahlen der Einzelbilder haben; wenn der Punktfilm das eigentliche Bildgeschehen nicht deutlich genug wiedergibt, so ist er mit dem Urfilm zu kombinieren. Hierzu ist gegebenenfalls das Bild innerhalb des Punktrahmens auszustanzen, und die Bildchen des Urfilms sind auf die Größe des Rahmeninnern zu reduzieren oder von vornherein entsprechend klein zu halten; auch können sie durch eine um die Rahmenfläche gekürzte Kopie für die Aufnahme des Punktrahmens präpariert werden. Es lassen sich andererseits Punktfilm und Urfilm durch Ineinanderschieben vereinen, so daß auf jedes Bild des letzteren ein solches des ersteren folgt oder umgekehrt (was für die Wiedergabe eine Verdoppelung der Ablaufgeschwindigkeit bedingt). Die Kombination ergibt den Instrumentalfilm.

Für die Musikwiedergabe ist den erwähnten Hohlzylindern eine Einrichtung eingefügt, die durch eine auf diese wirkende Lichtquelle elektrisch reagiert (Selenzelle usw.). Diese Reaktion ist in ihrem Effekt so abgestimmt, daß sie den gleichen Hebeldruck auslöst, der bei der Musikaufnahme geschah. Es sollen für die Praxis durchweg nur zwei Lichteffekte in Anwendung kommen: nämlich das Aufleuchten, das des Erlöschens der Lampe bei der Aufnahme und die analoge Reaktion bei der Bildwiedergabe. Die Anzahl der akustischen Felder, die mit 100 beziffert sei, läßt genügend Spielraum zur Auswirkung der Hebelbewegungen des Musikinstrumentes. Die Musikwiedergabe geschieht also, indem durch die Hebelrandpunkte des Instrumentalfilms, der genau auf den akustischen Rahmen der Leinwand eingestellt sein muß, der Lichtstrahl die akustischen Felder trifft, durch diese hindurch auf das lichtempfindliche Medium fällt und dadurch den mechanischen bzw. akustischen Vorgang auslöst. Ein Übergreifen des Lichtstrahls auf ein benachbartes Feld wird verhindert, indem die akustischen Felder untereinander durch einen Zwischenraum getrennt sind. Um bei Verschiebung des Bildstriches, Schrumpfung des Films oder sonstigen Unregelmäßigkeiten der Vorführung zu verhindern, daß die Lichtstrahlen auf falsche akustische Felder treffen, sind Einrichtungen erforderlich, die selbsttätig den Film wieder richtig einstellen, jedoch bildet deren besondere Ausführungsform nicht einen Teil des Erfindungsgegenstandes. Um bessere Lichtwirkung bei Aufnahme oder Wiedergabe zu erzielen, kann der Leinwandstreifen des akustischen Rahmens entfernt sein, so daß das Innere des Hohlzylinders offen

steht, oder er wird durch lichtdurchlässigeres Material (Milchglas oder ähnliches) ersetzt. Das Innere der Zylinder kann auch mit lichtreflektierendem Stoff belegt sein. Zur Schonung des Zuschauers können die akustischen Felder mit lichtdurchlässigen Blendfenstern (buntem Glas oder ähnlichem) ausgestattet werden.

Es bleibt nunmehr dem Musikkünstler, der sich Bild- und Musikgeschehen mittels mehrfacher Vorführung genau einprägen kann, überlassen, akustische Änderungen oder Ergänzungen folgender Art vorzunehmen:

a) Abschwächung oder Verstärkung einzelner Tonpartien oder der gesamten Klangfülle.

b) Einschaltung und Ausschaltung beliebiger Stimmen, wie Flöte, Violine, Klarinette, Trompete usw.

c) Hinzufügung melodischer Verzierungen.

d) Beigabe von Schlagzeugwirkung aller Art und aller mechanisch zu bewirkenden Geräusche.

Diese Vorgänge spielen sich während der Bild- und Musikwiedergabe ab. Sie werden durch neue Hebelbewegungen, Tastendruck, Registerzug usw. bewerkstelligt und bewirken das Aufleuchten noch nicht beanspruchter akustischer Felder (Reservefelder), wie es bei der Musikaufnahme geschildert war. Die Aufhebung bereits festgelegter Wirkungen, z. B. des Registerzuges für Fortissimo, für Trompete usw., kann durch ein neues akustisches Feld mit einschaltendem Effekt für das früher belegte oder aber durch Abblenden des letzteren erzielt werden, indem eine dunkle Fläche vorgeschoben wird.

Durch das reprojizierende Orchestrion läßt sich die im Instrumentalfilm festgelegte Musik mittels bekannter Methode auf Notenrollen übertragen. Von diesen wiederum sind vermittels umgekehrten Verfahrens ihrer gewöhnlichen Herstellung eine Notenpartitur und deren Auszüge zu schaffen.

Ein besonderer Vorteil des Instrumentalfilms ist, daß er mit jedem normalen Projektor vorgeführt werden kann. Auch lassen sich die Lautwirkungen zu a) bis d) der obengenannten Punkte unabhängig von den im Film festgelegten akustischen Vorgängen bei dem wiedergebenden Orchestrion variieren oder ein- und ausschalten, und zwar mit Rücksicht auf die akustischen Raumverhältnisse des jeweiligen Filmtheaters.

Duplikatfilm

Die 68. ordentliche Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft am 23. April galt gewissermaßen der Kodak-Gesellschaft, denn zwei Herren dieser Firma zeigten in Wort und Bild die Vorteile neuer Kodak-Fabrikate. Dr. Busch sprach über den Kodak-Duplikatfilm, der im letzten Jahre praktisch erprobt wurde, und Herr Kuhlmann zeigte den neuen Schmalfilmprojektor B der Kodak, der in diesen Tagen herausgekommen ist. Dr. Busch berichtete von den Eigenschaften und der Anwendung des Double-Films und führte aus, daß sein Anwendungsgebiet recht groß sei. Man kann z. B. für verlorene Negative einen Ersatz schaffen, indem man ein Duplikat anfertigt, kann aber auch einzelne Szenen aus Negativen verbessern, also krasser oder flauer machen, wenn man sie nicht mehr neu drehen kann. Für den Auslandsvertrieb hat es Vorteile schnell Duplikat-Negative anzufertigen, um den Film rascher ausbeuten zu können. Von besonders kostbaren Negativen — von Expeditionen usw. — wird man sofort ein Double anfertigen, um das Original zu schonen usw. Bei den sonst vorhandenen Emulsionen traten große Nachteile auf, es zeigten sich Entwicklungsfehler, wie Kontrastverschiebung und umlaufende Lichthöfe, die man Eberhard- oder Macie-Effekte nennt. Beim Kodak-Double-Film treten diese Erscheinungen nicht auf, da er durch Verzicht auf starke Empfindlichkeit — er hat etwa ein Achtel normale Empfindlichkeit — gewisse Vorteile bei der nötigen Ausentwicklung gewinnt, vor allem weitest gehend Schleier vermeidet.

Die gelbgefärbte Gelatine verlangt andrerseits ungewöhnlich gute Auswässerung, damit keine Nachteile beim Kopierprozeß auftreten. Durch Vorsetzen von violetten Filtern aus Gelatine, die zwar schnell ausbleichen, aber billig zu erneuern sind, werden weitere Vorteile gewonnen, denn man erzielt dadurch sehr weiche Doubles, wie sie oft erwünscht sind. Gewisse Erfahrungen der Praxis zeigen, daß man mit gekrümmten Bildfenstern im Kopierapparat gute Erfolge erreicht, wie sie mit Preßluft angeblich nicht zu erzielen sind. Die Diskussion ergab, daß die bekannten Bell-and-Howell-Werke ihre Kopiergeräte ebenfalls mit gebogenen Filmführungen, die durch besondere Verschränkungen absolutes Anliegen gewährleisten sollen, versehen haben.

Weiter wurde festgestellt, daß man sich über die ganze Erscheinung der Kornvergrößerung nicht einig ist. Ob die Ursachen in optischen Erscheinungen oder im Entwickler-Prozeß liegen, ist nicht ganz klar. Besondere Entwicklerrezepte mit Borax usw. ergeben widersprechende Resultate. Tatsache ist der Kodak-Double-Film sehr feinkörnig, vor allem bei Violettfiltern, wird also recht oft mit großem Nutzen anzuwenden sein. Nur für gefärbte Kopien ist er unverwendbar, wenn sich die Farbe nicht irgendwie herausbeizen läßt. Die Kopierlichter sind zweckmäßig abzublenden, nicht durch Rheostate zu regeln, da sonst verschiedene auftretende Umfärbungen des Lichts ungünstig einwirken, meistens zu harten Doubles neigen. Nicht nur der Kameramann kann aus dem (übrigens auch von der Agfa jetzt hergestellten) neuen Material Nutzen ziehen, auch der Amateur kann nunmehr einen Umkehrfilm (für Lehrzwecke oder der Seltenheit wegen) erneuern bzw. verdoppeln lassen, ohne gröberes Korn in Kauf nehmen zu müssen.



Die Feinkörnigkeit des Kodakschmalfilms mit Umkehrung zeigten einige Versuche mit dem neuen Projektor B — ein Bild von zwei Meter Breite — bei einer 200-Watt-Lampe zu 50 Volt Spannung — erschien praktisch ohne Korn. Zwei Lehrfilme ‚Kohlenförderung' und ‚Heizung mit Luft' zeigten die Leistung des Kodak-Gerätes, das mit allen nötigen Neuerungen versehen ist, also Rücklauf, Umrollung, Stillstand usw. aufweist, im übrigen sehr durchkonstruiert, aber für deutsche Verhältnisse nicht gerade billig erscheint. Die gezeigten Filme sind als Normalfilme aufgenommen und dann auf Schmalfilm optisch kopiert. Für Schulklassen hat man aber mit Bildern von nur einem Meter Breite bessere Erfahrungen als mit zu großen Projektionen gemacht, wobei man mit 50—60 Schülern rechnet. Beide Vorträge gaben ein gutes Bild des rührigen Kodakvertriebes. -s.

Kleine Anzeigen

KINO!

... 770 Plätze, mit Restaurant, Nähe Berlins mit ca. 60 000 Einwohnern. ...jahr Mietsvertrag, nubsches mod. Theater, das größte am Platze. Großer Vorraum, viele Nebenräume, Bühnen- und Kabarettkonzession, gute Konkurrenzverhältnisse, hoher Umsatz und hohe Eintrittspreise, **seit mehreren Jahren in einer Hand.** Kaufpreis Mk. 50 000.— bei **Mk. 40 000.** Anzahlung **Objekt „Ko...ak".**

Kino-Zentrale Brockhausen
Berlin SW 68, Friedrichstr. 207. Tel.: Zentrum 5683 u. 10 765
Größte und maßgebendste Kino-Agentur Deutschlands.

Reklame-Diapositive sowie la zugkräftige **Entwürfe** OTTO ORTMANN Kunstmaler Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

Ca. 300 gebrauchte **Klappstühle** gegen bar zu verkaufen **Lichtspielhaus Does Kreuznach.**

Etna - Druckluft - Heizung



zahlreich bewährt und ausgeführt für **Kinos und Säle**
Heizung durch Frischluftzuführung!
Billig in Anlage und Betrieb
Prospekte und Vorschläge kostenlos.
Luftheizungswerke G.m.b.H. FRANKFURT AM MAIN, Mainzerlandstraße 193

Kino Vorort v. Berlin ca. 50 000 Einwohn., 270 Plätze, erstkl. eingerichtet, m. tadellos. ...ntar, vorzügl. Mietsvertrag, billige Miete, das ...ater liegt im Umkreis von 15 000 Einwohn. für ...gehendes Geschäft. Kaufpreis 25 000 Mk.
Kino Mitteldeutschland, 375 Plätze, mod. eingerichtet, Inventar reichlich vorhanden ... mit Wohnung, guter Mietsvertrag ... Miete 4000 Mk. Kaufpreis 15 000 Mk.
Kino Schles. ca. 40 000 Einwohn., 700 Pl., m. Bühne u. Varietekonz. über g. Mietsvertr. ... Miete 300 Mk., reichh. Inventar, lang. Jahre i. ein... Kaufpr. 25 000 Mk., evtl. Beteilig. m. 15 000 Mk.
Kino Berlin, volkr. Gegend, Hauptverkehrstr. tadellos eingerichtet, guter Mietsvertr. ... Miete, mit nachweisbarem Reinverdienst ... umstandehalber verkauft. Kaufpr. 25 000 Mk.
Kinowerner, Erste ... älteste Kinoagentur Berlin SW 68 ...drichstr. 215. Telefon Bergmann 3773

Film-Schränke aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in sauberster Ausf. liefert billigst **Jugendorf,** Tischlermeister, **Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer** 15, Bergmann 2141.

Motore, Anlasser Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Hartholz-Klappstühle

Spezialfabrik
Arm- und geschw. Rückenlehne, Fußleiste, gute Verschraubung, stabil, **konkurrenzlose Preise,** 4.40 M., 5.— M., 5.40 M.
Aelteste Thüringer Klappstuhlfabrik
Max Pressler, Gotha Gayerstraße 40 ... Fernspr. 1169

W. Fenz Film-Kopier-Anstalt **BERLIN SW 19** Gertraudtenstr. 18-19 E 1 Bernina 1864 **Negative Positive Titel!**

1 Ernemann-Imperator-Maschine gebraucht, generalrep..., auf Vierfußtisch mit ... lichem, teilweise neuem Zubehör Mk. **700.—**
Kino-Technik, Rudolf Hopmann, Frankfurt a. Main, Moselstr. 30. Spezialhaus für Kinobedarf!

Der Fliegentütenkeinrich ... (...l in 2 Akten) ... 25 Mark **Präriegrauen** Wildw... film in 2 Akten) ... Mark, verl... R. Kuba, Breslau 9, Paul...

Filme für Schule, ... und Verleih ... L. Deutsck, Berlin W 57, Steinmetzstr. 3f

Bauer M. 5 ...mus, gut erhalten, ... Kasse zu kaufen ... Angebote unter K. F. 6027 an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Die große Liste guter **FILME** wie Natur- u. Sportfilme, Lehrfilme, H. Humor- u. la Trickbild., Detektivfilme pa Schlagerdram usw. usw. sende gegen 30-Pfg.-Marke sofort zu. **A. Schimmel** Kinematogr. und Filme Berlin C 2, Burgstraße 28 k. Lager aller Kino-Artikel Kinematogr. u. Zubehör Film-Ankauf u. -Tausch.

Eintrittskarten ... **A. Brand, Druck und Bill. Fabrik Hamburg 23, Hasselbrookstr. 126**

Klappstühle Gelegenheitskauf gibt sehr preiswert ab **Leitmag, Leipzig, Fockestr. 25.**

Verkaufe Mot., W...chselstr. 220 f. 10 PS ... neu 45.— Diaobjektiv, m. Zahntr. Falt... Sp...el ... 3.— Doppelcondens ... Theatermasch. 5.— ... Lampenhaus ... Lichtbildspp. 3.— W. Lindner, Russdorf b. Oberfrohna Sa.

Kinostühle 35jährige Erfahrung, moderne Ausführung auch einzelner Teile **Otto Prüfer & Co. Zeitz**

Theater - Stühle

Kino-Klappbänke, Logensessel usw. liefert in erstklassiger Ausführung **Sächs. Holzindustrie** Stuhlfabrik **Rabenau i. Sa.** Tel. Amt Freital 569. Uns. Katal. enth. e. reiche Ausw. preisw. eleg. Mod. Verl. Sie ausf. Ang. Schnellst. Lieferung! Viele Anerk.! Vertr. u. Musterlag. f. Berlin: Hausschmann & Hollmann, Friedrichstraße 23





Reklame- u. Betriebs-Diapositive liefert **Fritz Kraatz** vorm. Carl Hoos, Niederberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben.

750 Klappstühle neue und gebrauchte. *Ernemann- und Ica-Apparate* **M. Kessler,** Berlin, Littauer Straße 3

Federwerk-Kamera (Gelegenheitskauf) **gesucht.** Angebote an: **LÖTSCH-FILM, GRAZ,** Annenstraße 34, Steiermark, Oesterreich.

Schwabe & Co. Aktiengesellschaft / Berlin SO 16 Köpenicker Str. 116 / Tel. F 7 Jannowitz 6201
Bühnenbeleuchtung / Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade / Leihbuchstaben / Lichtreklame

Perlantino - Projektionswände

PERLANTINO-O. CE. PE. GES. M. B. H. / BERLIN S 42, RITTERSTR. 20 / TEL. MORITZPLATZ 11373

Stellenmarkt



empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen

Theater-Fachmann,

1. Kraft in Geschäftsführung, Reklame, Musik, Bühnenschau,

28jährig, akadem. geb., arbeitsfreudig, Persönlichkeit, bisher als rechte Hand des Chefs in ungekünd. Stellung, **sucht sofort** Tätigkeit in Theaterbetrieb, in der die anerkannten organisator., propagand., schriftsteller., zeichner., rednerischen Fähigkeiten zu verwerten sind. Absolut vertrauenswürdig! Repräsent. Erscheinung; sprachenkundig. Erstkl. Zeugn. u. Referenzen! Probezeit w. akzept. Gefl. Angeb. unt. **K.B. 8023** an Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

„Vorführer"

26 Jahre, „reichsgeprüft", 8 Jahre im Fach, mit sämtlichen Reparaturen vertraut, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Dauerstellung. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe an **Gerhard Kröhel, Braunschweig,** Scharrnstraße 12 I

Kino-Geschäftsführer!

Wer sucht tüchtige, versierte Kraft? Angebote erbittet: **Raabe, Tempelhof,** Moltkestraße 21.

Vorführer

staatlich geprüft, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, sucht in od. außerhalb Berlins evtl. Verleih für sofort Stellung. Gefl. Angebote erbeten an

Erdmann,
Tempelhof, Germaniastr. 153

Vorführer

26 Jahre, gelernter Elektr., an gutes und sauberes Vorführen gewöhnt, mit allen Reparaturen vertraut (reichsgeprüft), sucht für sofort Dauerstellung. Gestützt auf gute Zeugnisse. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe an **Willi La Port Frankfurt a. M.** Brauhachstr. 39 I

Junger Mann

sucht für die ersten 3 Tage der Woche Beschäftigung gleich welcher Art, auch abends. Offerten unter **E. Ltg. 330,** Scherl-Filiale, Berlin, Frankfurter Allee 53.

Strebsamer Elektriker, 24 Jahre alt, ledig, z. Zt. in Dampfkraftwerk tätig, geprüfter Vorführer, guter Amateur-Photograph, **sucht Stellung,** wo er sich als

Aufnahme-Operateur

ausbilden kann. Gefl. Angebote erbeten an **Friedr. Reichert, Altbach a. N.** (Württ.)

Vorführer

gewissenhaft, 23 J., ledig, gelernter Mechaniker, sucht Stellung.

Offerten erbeten unter **K. V. 8011** an Scherlhaus, Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Gelernter Elektriker sucht Stellung als

Vorführer

bei bescheiden. Ansprüchen in größerer Stadt. Antritt sofort. Eilangebote a. **Kurt Oelmann, Werbig** (Kreis Jüterbog).

Kaufmann,

sucht Nebenbeschäftigung als **Vorführer,** oder ähnliche Beschäftigung. Offert. **Tn. 714** an Scherl-Filiale Belle-Alliancestr. 78.

Kino-Pianist

über 15 Jahre im Fach, Klavier wie Harmonium (auch gleichzeitig!) vollkommen beherrschend, sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse, Stellung als Alleinspieler. Hannover od. Hessen bevorzugt. Gefl. Angebote erbeten an **Hugo Sauer,** Pianist, Northeim i. Hannover, Wilhelmstraße 5, II.

Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 15.30
Brasilien	Milreis 16.—
Bulgarien	Lewa 260.—
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.—
Jugoslawien	Dinar 105.—
Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.—
Polen	Zloty 20.—
Portugal	Esc. 45.—
Rumänien	Lei 300.—
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.—
Schweiz	Frc. 11.—
Spanien	Pesetas 12.—
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Pengö 11.—

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 20 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 15 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienlek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

Amor auf Ski

Der ganz große Frühjahrs-Erfolg im Berliner „Capitol"

Das junge Ehepaar

HARRY LIEDTKE
CHRISTA TORDY

zusammengeführt durch

AMOR AUF SKI

REGIE: ROLF RANDOLF

MANUSKRIPT: HERMANNA BARKHAUSEN



PHOEBUS-FILM A.-G.

